



KOTTE Autographs

KOTTE Autographs GmbH

Thomas Kotte

Weberweg 2 · 87672 Roßhaupten · Germany

Tel. +49-(0)8367/913227 · Fax +49-(0)8367/913852

e-mail: info@autographenhandlung.de · [http://](http://www.autographenhandlung.de)

www.autographenhandlung.de

Echtheitsgarantie:

Alle hier angebotenen Autographen sind garantiert original. Sollte Ihnen ein Autograph aus irgend einem Grund nicht gefallen, so können Sie dieses innerhalb von sieben Tagen nach Erhalt zurücksenden.

Bezahlung:

Sie können den fälligen Rechnungsbetrag auf unser Bankkonto bei der Raiffeisenbank Roßhaupten, Kto. 100 21 27 25, BLZ 733 699 33, überweisen. Für internationale Überweisungen: IBAN: DE85 7336 9933 0100 2127 25; BIC-Code: GENODEF1RHP. Wir akzeptieren Visa und Mastercard.

Liefer- und Zahlungsbedingungen:

Zahlung erfolgt sofort nach Erhalt der Rechnung/Lieferung. Neukunden werden gebeten, im Voraus zu bezahlen. Alle Sendungen werden gut verpackt per Einschreiben bzw. Wertbrief verschickt. Kosten für Porto u. Verpackung gehen zu Lasten des Käufers. Erfüllungsort u. Gerichtsstand ist Kempten im Allgäu/Deutschland. Eigentumsvorbehalt nach § 449 BGB.

Abkürzungen:

E. Brief m. U.: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift; Brief m. e. U.: Maschinengeschriebener Brief mit eigenhändiger Unterschrift; 4°: Quart, entspricht DinA4-Format; 8°: Octav, entspricht DinA5-Format; O. O. u. D.: Ohne Ort und Datum.

Inhalt:

Literatur	1-230	Film/Bühne	692-702
Wissenschaft	231-474	Geschichte	703-774
Kunst	475-519	Visitenkarten	775-804
Musik	520-691		



Literatur

1. Friedrich Adler (1857–1938), Schriftsteller, Jurist, Politiker und Übersetzer.

10 e. Briefe, 1 e. Briefkarte und 5 e. (davon 3 Bildpost-)Karten mit U. Hellerau, Karlsbad, Prag u. a., 1895–1930. Zusammen 33¾ Seiten auf 23 Bll. (Qu.-)8. Mit 2 e. adr. Kuverts. Beiliegend ein e. Brief von Adlers Gattin Regine (o. O. u. D., 1½ Seiten auf Doppelblatt, 8) in einem von Friedrich Adler e. in Bleistift beschr. Kuvert. – An den „simplen Gymnasiasten“ (so die Anschrift der ersten a. d. J. 1895 datierenden Schreiben), der sich später als der angehende Journalist und Schriftsteller Emil Faktor erweisen sollte. „Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Zeilen“, heißt es unterm 8. II. 1895, dem frühesten erhaltenen Schreiben, „deren Lob ich freilich ablehnen muß. Hat aber eines der Gedichte Ihrem, wie ich Ihrem Brief entnehme, gepreßten Herzen wohlgethan, so freut mich dieser Wiederklang mehr als laute Anerkennung und schmeichelhafte Reden. Sie schreiben zwar noch sehr jugendlich, aber aus Ihren Zeilen spricht der Form nach das Bestreben, mit dem Stoffe der Dichtung ernst zu ringen, und dem Inhalte nach eine warme Empfindung [...]“. In der sehr freundschaftlichen Korrespondenz begleitet Adler mit Kritik und Zuraten den Werdegang des knapp 20 Jahre jüngeren Kollegen – „Warum nicht? Schicken Sie mir einige Gedichte. Ich will sie gewissenhaft lesen, obgleich ich mir schon in vielen Fällen Verdrißlichkeiten zugezogen habe, weil ich dann meine Ansicht offen herauszusprechen gewohnt bin [...]“ (Briefkarte v. 1. X. 1895) –, berät ihn bei der Suche nach einem Verlag für sein Erstlingswerk, den 1899 erscheinenden Gedichtband „Was ich suche“ – „An wen Sie sich wenden, überlegen wir uns in einigen Tagen [...] Ich werde mich in den Zeitschriften umsehen, welcher Verleger in Aussicht zu nehmen wäre [...]“ (Br. v. 14. II. 1899) –, und berichtet auch vom eigenen Schaffen: „Ich danke Ihnen für das Interesse an dem ‚gläsernen Magister‘, das sich in der Rücksprache mit dem Berliner Theater werktätig geäußert hat [...]“ (Br. v. 5. X. 1909). – Adler unterhielt von 1891 bis 96 eine eigene Anwaltskanzlei in Prag und war dann Sekretär des Prager Handelsgremiums. Später Mitarbeiter des „Prager Tagblatts“ und der „Bohemia“, lehrte er romanische Philologie an der Deutschen Universität in Prag, war 1918 Dolmetscher bei der tschechoslowakischen Nationalversammlung und trat als Übersetzer aus dem Spanischen, Italienischen und Tschechischen hervor. In der literarischen Gruppe „Concordia“ war er gemeinsam mit Hugo Salus tonangebend. Außer seinen dem Frühnaturalismus nahestehenden Gedichten veröffentlichte Adler auch Dramen. Im Februar 1938 starb er im Alter von 81 Jahren in Prag; seine Ehefrau und die beiden Töchter Marie-Elise und Gertrude wurden in das KZ Theresienstadt deportiert, Regine Adler wurde dort 1943 ermordet; die Spur der Töchter verliert sich 1943 in Zamoûã, Polen. – Emil Faktor (1876–1942) wurde 1898 Redakteur und Kulturkritiker

beim „Montagsblatt aus Böhmen“ und 1912 Feuilletonchef und Theaterkritiker, 1915 auch Chefredakteur des „Berliner Börsen-Couriers“. 1933 floh er mit seiner Familie in die Tschechoslowakei, wo er als Journalist und Kritiker für das „Prager Tagblatt“ und den „Prager Mittag“ tätig war. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen wurde ihm von amerikanischer Seite trotz eines vorhandenen Affidavit die Einreise verweigert; 1941 wurde er ins jüdische Ghetto Lodz deportiert und kam dort zu Tode. – Tls. auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Weiters beiliegend ein e. Brief eines Oskar Adler (dat. Prag, 15. X. 1898; 3¼ Seiten auf Doppelblatt, 8), möglicherweise der Bankdirektor, Stenograph, Schriftsteller und Herausgeber Oskar Samuel Adler (geb. 1838). **400 Euro**

2. Leopold Ahlsen (geb. 1927), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. München, 12. April 1975. 1 S. Gr.-4°. – An Paul H. Birker, der sich wohl nach einem Buch erkundigt hatte: „[...] Zu meinem lebhaften Bedauern bin ich ausserstande, Ihnen dienlich zu sein. ‚Zwischen den Ufern‘, ein einziges mal inszeniert und zwar im Jahre 1952, ist eine meiner allerfrühesten Arbeiten, sie ist nie gedruckt und nicht einmal von einem Theaterverlag vertrieben worden [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Mit kleinen Randläsuren und Quetschfalten. **80 Euro**

3. Willibald Alexis (1798–1871), Schriftsteller.

E. Brief mit U., Arnstadt, 14. April 1859, 3 Seiten auf Doppelblatt. 8 . Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Musikkritiker und Schriftsteller Ludwig Rellstab (1799–1860): „Heut, lieber Vetter, trittst Du, wie ich seit 9 Monaten es vorgegan, in die ehrwürdigen Sechsziger [!] Jahre. Möchtest Du es leicht, oder vielmehr noch besser als ich es tragen, es nicht wie ein Thor [!] mit schweren Eisenriegeln ansehen, wo man nur durch die Gitter [...] alte wehmüthige Ausblicke zurück werfen darf. Mich hatte das [...] gar nicht besonders affic[e]rt, u. es ist seitdem auch nicht anders geworden. Bereit müssen wir beide sein, und sind es wohl, daß der Tod uns plötzlich überfällt [...] u. können Gott danken, wenn die Abreihung [jetzt] erst geschieht. Aber im Uebrigen sind wir geistig rüstig genug, daß wir eben nicht erst schon an die Krücken denken, wenn wir spazi[e]ren gehen oder gar fliegen wollen [...]“. – Mit alten, unbed. Montagespuren. **400 Euro**

4. Peter Altenberg, d. i. Richard Engländer (1859–1919), Schriftsteller.

E. Nachschrift m. U. auf einer e. Ansichtskarte m. e. U. von Felix Hollaender (1867–1931), München, 13. Januar 1900. Bleistift. Hollaender schreibt an seine (erste) Frau Johanna in Berlin: „[...] Ich sitze mit Peter Altenberg, der wie sein Name besagt auf seiner alten Höhe haust – beim schwarzen Bier [...]“ – Darunter der Zusatz „Ergebst | Peter Altenberg“. **320 Euro**

5. Wolfgang Altendorf (1921–2007), Schriftsteller, Verleger und Maler.

Ms. Brief mit e. U. Freudenstadt-Wittlensweiler im Schwarzwald, 3. September 1977. 1 S. Gr.-4 . – An Heinz Birker mit Dank für dessen liebenswürdige Zeilen, „über die ich mich sehr gefreut habe. Meine Frau (die den Verlag macht, schickt Ihnen ENGEL AN MEINER SEITE. Es ist dies die Taschenbuchausgabe von ODYSSEE ZU ZWEIT) [!]. Alles sonstigen Ausgaben sind vergriffen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Kleinere Falts Spuren. **80 Euro**

6. Carl Amery (1922–2005), Schriftsteller und Umweltaktivist.

E. Brief mit U. München, 12. September 1975. 1 S. Gr.-4 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker: „Professor bin ich zwar nicht, aber ich nehme an, daß Ihr Interesse an meiner Arbeit nicht mit Titeln zusammenhängt. Mein Roman ‚Die Große D[eu]tsch[e] Tour‘ ist seinerzeit (1958) bei der Nymphenburger Verlags-handlung erschienen – aber da müßten Sie Glück haben, das Buch ist m. W. vergriffen [...]“. – Brief und Kuvert jeweils mit kleinem Adreßschildchen. – Kleinere Falts Spuren; beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

7. Alfred Andersch (1914–1980), Schriftsteller.

3 ms. Briefe mit eigenh. U. sowie ein ms. Typoskript mit kleinen eh. Korrekturen. Berzona, 1977 und 1979. Zusammen ($1\frac{1}{2} + \frac{3}{4} + 1\frac{1}{2} =$) $3\frac{3}{4}$ Seiten auf 4 Bll. (Briefe) und 3 Seiten auf 3 Bll. (Ts.). 4 und 8 (Briefe) bzw. 4 (Ts.). Mit 3 (davon 1 eh. adr.) Kuverts. – Beiliegend 10 Photographien sowie ein ms. Brief von Anderschs Biographen Stephan Reinhardt. – Mit zahlreichen weiteren Beilagen (s. u.). – An den Feuilletonisten, Essayisten, Biographen und Schriftsteller Rolf Michaelis (geb. 1933) von der „Zeit“ betr. einer Rezension von Heinrich Böll in der „Zeit“ (I), des Abdrucks eines Briefs von Konstantin Simonow (I und II) bzw. über seine Absage der Besprechung des Kriegstagebuchs von Simonow, der für ihn „ein hochkomplizierter, raffinierter Mann des Widerstandes gegen Stalin“ sei (III). I: „Über dieses Zeichen von Ihnen, die Literaturbeilage, die Böll-Rezension, und wie sie aufgemacht war, habe ich mich sehr gefreut, wie Sie sich denken können. Bölls Replik war umso wichtiger, als die Leser natürlich mal wieder unisono gegen den Brief an Simonow votierten; allerdings hängt das damit zusammen, dass Leserbriefe nur immer von den Rechten geschrieben werden, die Linken sind sich zu fein dazu, mir haben einige zustimmend geschrieben, aber auf die Idee, dass Sie ihre Briefe, – in meinem Interesse –, besser an die ZEIT gerichtet hätten, sind sie nicht gekommen. Einen Brief möchte ich Ihnen zeigen, weil er wirklich Substanzielles enthält und für mich (und wahrscheinlich auch für Sie) die nun eingetretene Situation beeinflussen kann. Alexander Kaempfe ist, soweit ich weiss, heute wirklich einer der besten Kenner der modernen russischen Literatur, und vielleicht sollte man seine Gesichtspunkte bei der weiteren redaktionellen Behandlung der Angelegenheit berücksichtigen. Was er über Simonow

schreibt, ist für mich natürlich niederschmetternd, dass ich seinen Beurteilungen nicht blind vertrauen kann, zeigt seine flapsige Bemerkung über den Böll-Artikel, aber ich fürchte, – und andererseits hoffe ich –, dass seine Einschätzung der russischen Situation doch richtig ist [...]“ (Br. v. 10. April 1977). – II: „[...] Ihrer Aufforderung entsprechend habe ich einen kurzen Text zur Einführung in den Simonow-Brief geschrieben [...]“ (Br. v. 5. Oktober 1977). A. d. erwähnten Typoskript: „[...] Die ‚Zeit‘ war so freundlich, ihren Lesern eine gekürzte Fassung meines Briefs zu vermitteln [...] Von vornherein stand fest, dass die ‚Zeit‘ auch die Antwort Simonows auf meinen Brief veröffentlichen würde. Diese Antwort stellte die Redaktion allerdings vor erhebliche journalistische Probleme, denn in ihr trat sogleich die berühmte ‚schirokaja natura‘, die ‚breite Natur‘ des russischen Charakters hervor – mit anderen Worten: sie war ungeheuer lang. Ein ‚Riemen‘, wie man im journalistischen Jargon sagt, und Simonow war nicht gewillt, sich von dem Umfang seiner Ausführungen auch nur ein Wort abhandeln zu lassen. So kam denn dieses ungewöhnliche publizistische Unternehmen zustande: dem Westen wird eine sowjetische Stimme gänzlich unzensiert zu Gehör gebracht; ein russischer Schriftsteller darf sich ausreden ... [...]“. – III: „Ich würde es einfach nicht schaffen, dieses Kriegstagebuch von Simonow zu besprechen. So, wie ich gebaut bin, würde ich mich dazu in einen halben Meter Militärgeschichte hineinarbeiten wollen, dazu käme das Problem der Editions-geschichte von Simonows Büchern in der Sowjetunion und in Deutschland, deren Zusammenhang mit den Tagebüchern geklärt werden müsste, und da gibt es so rätselhafte Dinge, wie die Neu-edition von ‚Tage und Nächte‘, versehen mit einem Wachzettel-Wort von Hermlin aus dem Jahre 1946, so dass man also nur annehmen kann, Kindler drucke die Version aus der Stalin-Zeit, was wiederum zu der Annahme führen kann, S. sei nichts weiter gewesen als ein Opportunist, der sich mit den verschiedenen Versionen seiner Bücher durch die verschiedenen Epochen der sowjetischen Nachkriegszeit durchgeschwindelt habe [...]“ (Br. v. 28. September 1979). – Andersch hatte im Oktober 1975 auf Einladung von Konstantin Simonow, dem Vorsitzenden des sowjetischen Schriftstellerverbandes, an einer internationalen Autorenkonferenz in Moskau teilgenommen; in seinem Offenen Brief an Simonow vom selben Jahr hatte er seine Rückkehr zu früher vertretenen sozialistischen Positionen angesprochen und sich zu einer politischen und literarischen Biographie bekannt; im Jahr darauf war ein thematisch vergleichbarer Artikel entstanden, in welchem Andersch den öffentlichen Auftrag eines Schriftstellers definiert. – Die Photographien zeigen Andersch im mittleren und reiferen Mannesalter. – Weiters beiliegend ms. Typoskriptdurchschläge (in Kopie) von „Erinnerte Gestalten“ (95 Bll., 4), „Gegen den Dezembersturm“ (35 Bll., 4), „Skizze zu einem jungen Mann“ (20 Bll., 4 ; doppelt vorhanden), „Der Außenseiter im Mittelpunkt. Ein Hinweis auf Arno Schmidt“ (27 Bll., 4), „Jahre in Zügen“ (20 Bll., 4), „Der Terrassen-Morgen [!] oder Variationen über eine zerbrochene Schallplatte“ (9 Bll., 4 ; doppelt vorhanden), „Strahlende

Melancholie. Stimmungen in Frankreich“ (7 Bll., 4) und „Bücher schreiben und Filme machen – zwei Berufe in einem Boot“ (10 Bll., 4) sowie 196 Bll. Photokopien von Briefen Anderschs (u. a. eines Briefes an den Bundeskanzler betr. eines „Gnaden-Akts für Peter Paul Zahl“) und anderer, Notizen (meist von Michaelis), Zeitungsartikeln, Fragmenten, Doubletten u. v. m. – Rolf Michaelis promovierte über „Die Struktur von Hölderlins Oden“ und war hernach Redakteur des Feuilletons der „Stuttgarter Zeitung“. Von 1964 leitete er das Literaturblatt der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, bis er 1968 als deren Kulturkorrespondent nach Berlin wechselte. 1973 wurde er Leiter des Literaturteils der „ZEIT“ und war dort von 1985 bis 1998 als Feuilleton-Redakteur tätig. – Die Briefe jeweils auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **800 Euro**

8. Lou Andreas-Salomé (1861–1937), Schriftstellerin.

E. Brief mit U. Göttingen, 7. September 1920. 1 S. Gr.-8 . – An einen namentlich nicht genannten Redakteur der „Deutschen Rundschau“: „Auf einen freundlichen Rat von Herrn Dr. Ernst Heilborn erlaube ich mir die Anfrage, ob Sie einen größeren Roman (Erzählung aus russisch[e]n Verhältnissen um 1900, ‚Rodinka‘) unter Umständen bald für die ‚Deutsche Rundschau‘ gebrauchen könnten? Als Buch soll das Manuskript baldmöglichst bei Diederichs heraus[kommen], deshalb läge mir so viel am ‚bald‘ [...]“. – „Rodinka. Russische Erinnerung“ erschien tatsächlich aber erst 1923 bei Diederichs in Jena. – Im linken Rand gelocht (hierdurch minimaler Buchstabenverlust).

1200 Euro

9. Stefan Andres (1906–1970), Schriftsteller.

Ms. Postkarte mit e. U. Unkel am Rhein, 28. Juni 1957. 1 S. Qu.-8 . Mit ms. Adresse. Mit einigen Beilagen (s. u.). – An Udo Kortmann in Emden mit Dank „für die freundlichen Wünsche zu meinem Geburtstag [...] Ich denke noch oft an die schönen Stunden in Emden und bitte Sie, doch Herrn Dr. Lüth von mir und meiner Frau die herzlichsten Grüße zu übermitteln [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Beiliegend 2 ms. Postkarten und 1 ms. Brief (alle mit e. U.) von Andres' Gattin Dorothee (zusammen 2½ SS. auf 3 Bll., gr.- bzw. qu.-8).

80 Euro

10. Gabriele d'Annunzio (1863–1938), Schriftsteller.

E. Brief m. U., Settignano , „Giovedì mattina“ [25. Februar 1902]. 1 Seite 4°. Gedruckter Briefkopf: „La Capponcina | Settignano di Desiderio | Firenze“. Mit Umschlag. An seinen Freund Giulio Piccini in Florenz mit einer Einladung. „Caro amico, | torno ora: sono le due: troppo tardi. | Venite a pranzo stasera se siete in villa, o a cola- zie ne stamani se tardate a scendere. | Parleremo | Ave. | Gabriel“. In seiner Villa Capponcina in Settignano bei Florenz lebte d'Annunzio seit 1897 wie ein Renaissance- fürst – bis zum finanziellen Zusammenbruch 1910.

550 Euro

11. Johann Christoph Frh. von Aretin (1772–1824), Publizist, Historiker.

E. Brief m. U., München, 3. September 1807, 2 Seiten 4°. An den Sprachforscher J. G. Radlof in Erlangen: „[...] Woran es lag, daß Ew. Wohlgeboren bis jetzt noch kein Exemplar des N. Lit. Anz. erhielten [...] ist mir unbegreiflich, doppelt leid thut mir es, da Sie so ein unermüdet fleißiger Arbeiter an diesem Institute sind [...]“ – Nach der Rückkehr von einem Studienaufenthalt an der Pariser Nationalbibliothek 1802 organisierte er als Leiter der Hofbibliothek in München die im Zuge der Säkularisation an den Staat gefallenene Klosterbibliotheken. Er war Mitherausgeber der Zeitschrift „Alemannia“ und unterstützte die frankreichfreundliche Politik des Ministers Maximilian Joseph Graf von Montgelas. Im „Akademiestreit“ geriet er in Gegensatz zu den in München wirkenden norddeutschen Gelehrten und wurde an das Oberappellationsgericht in Neuburg/Donau versetzt. Neben historischen Werken wie Das Staatsrecht der konstitutionellen Monarchie (1824/25) schrieb er Dramen und komponierte. 250 Euro

12. Ernst Moritz Arndt (1769–1860), Schriftsteller und Dichter.

E. Gedichtmanuskript, o. O. u. D. [um 1851], 1 Seite qu.-12mo (80:139 mm). – „O mein Deutschland, will dein Jammer | breiter, täglich breiter werden? | Finden deine besten Söhne | Keinen Platz auf deutscher Erden? | Klingt der bittere Fluch des Flüchtlings | Durch der Angeln Land und Hessen? | Wird so deutsche Lieb' und Treue | Deinen Tapfern zugemessen?“ – Anfang 1851 hatte die brasilianische Regierung mehrere Tausend schleswig-holsteinische Soldaten für den Kriegsdienst in Argentinien angeworben, die zwar zum Einsatz gelangen, jedoch keinen Sold ausgezahlt bekommen sollten. – Abgedruckt in: E. M. Arndt, Ausgewählte Werke in 16 Bänden. Bd. III. Hrsg. Heinrich Weisner und Robert Geerds. Leipzig, Max Hesse Verlag, 1908. – An den Rändern etwas knapp beschnitten und mit kl. Papierdurchbruch in der vorletzten bzw. letzten Zeile (hierdurch geringf. Buchstabenverlust). 1200 Euro

13. H(ans) C(arl) Artmann (1921–2000), Schriftsteller.

Ms. Postkarte mit 4 e. Zeilen und U. („h. c.“). Frankfurt a. M., 12. Dezember 1962. 1 Seite 8 . Mit ms. Adresse. – An Konrad Bayer: „Lieber Conrad, danke dir für deine schöne karte. Ich werde wohl in der nächsten zeit nach Wien kommen. Circa kommende woche. Bitte schicke mir sofort und express einige exemplare der EDITIONEN, vielleicht bringe ich hier welche an. Hier gibt es gaslaternen und einöden, die ganze stadt ist eine einzige einöde. Wieland ist auf drei tage nach Hannover, kommt heute zurück. Heute abend liest Max Hölzer gedichter. Nun, ein wenig abwechslungsung in diesem müden tritt. Ich muss hier bleiben, weil ich auf eine definitive antwort von Der Insel warte. Was gibt es neues in Wien? Ich habe eine sehnenzerrung im kreuz und bewege

mich entsprechend langsam. Merde! Das wäre alles. Also sei fesch und sende mir postwendend ein paar editionen her [...]“. – Mit kl. Bearbeitungsvermerk des Adressaten in Rotstift („er!“). **400 Euro**

14. Ingeborg Bachmann (1926–1973), Schriftstellerin.

Ms. Brief mit e. Unterschrift. Berlin, 31. Juli. 1965. 1/2 Seite. Fol. An Rolf Michaelis. – Glaubt nicht, daß sie „für dieses Buch die geeignete Rezensentin wäre. Ich kenne die französische Ausgabe und meine, man sollte es von jemand besprechen lassen, der die Situation wirklich zu beurteilen vermag, eine, wie mir scheint, äusserst heikle Situation, da lebende und erst vor kurzem verstorbene Personen darin ‚vorkommen‘.“ **380 Euro**

15. Helmuth M. Backhaus (1920–1989), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. („Helmuth Manuel Backhaus“). O. O., 16. Juli 1977. ¾ S. Gr.-4 . – An Heinz Birker mit einigen näheren Angaben zu seinen Büchern: „[...] Mein Buch ‚Das Stundenglas – und andere unheimliche Geschichten‘ ist in folgenden Verlagen erschienen: Horst Erdmann Verlag [...] Fischer-Bücherei [...] Ich selbst besitze nur noch mein Handexemplar. In den meisten Buchhandlungen sind die Bücher, soviel ich weiss, vergriffen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **80 Euro**

16. Ernst Bacmeister (1874–1971), Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. Wangen über Radolfzell, 15. November 1960. 1 S. Qu.-8 . Mit e. Adresse. – An Udo Kortmann in Emden: „Freundlichen Dank für Ihren Gruß zu meinem geburtstäglichen 12. November! [...]“ **80 Euro**

17. Karl Bartsch (1832–1888), Germanist und Romanist.

E. Postkarte mit U. („K. Bartsch“). Heidelberg, 12. Mai 1886. 1 S. Qu.-8 . Mit e. Adresse. – An die Northwestern Library and Historical Society und ihren Sekretär B(en) W. Austin in Sioux City (Iowa): „Der verehrlichen Gesellschaft spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus für die Ehre die Sie mir durch die einstimmige Ernennung zum Honorary Member erwiesen haben [...]“. – Papierbedingt leicht gebräunt; die Adreßseite mit alten Montagespuren. **120 Euro**

18. [Ludwig Bäte (1892–1977), Schriftsteller].

– Korrespondenzsammlung mit 51 Briefen und Postkarten. Verschiedene Orte, 1915 bis 1968. Zusammen 63¼ SS. auf 58 Bll. Verschiedene Formate. Mit einigen Beilagen. – Inhaltsreiche Korrespondenz mit Schriftstellern, Wissenschaftlern und anderen namhaften Persönlichkeiten der Zeit wie Hans Benzmann, Ernst Beutler, Hans Brandenburg, Reinhold Braun, Hermann Claudius, Kasimir Edschmid, Otto Ernst, Gustav Falke, Franz Karl Ginzkey, Wilhelm Hegeler, Karl Henckell, Hans Egon Holthusen, Heinz Kindermann, August Kippenberg, Jakob Kneip, Wilhelm Kosch, Arnold Krieger, Timm Kröger, David

Luschnat, Willy Pastor, Ruth Schaumann, Gustav Schüler, Heinrich Sohnrey und August Winnig.1. Hans Benzmann (1869–1926), Schriftsteller. E. Postkarte mit U. Berlin-Steglitz, 28. Juli 1915. 1 S. Qu.-8 . Mit e. Adresse. – Dankt „für die freundliche Übersendung Ihrer Dichtungen“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf.2. Ernst Beutler (1885–1960); Germanist. 6 e. Briefe mit U. Frankfurt a. M. und Baden-Baden, 1942 bis 1950. Zusammen 11 SS. auf 6 Bll. Gr.-8 . Mit 3 e. adr. Kuverts und einer Beilage. – Kondoliert u. a. zum Tode von Bätens Gattin (Br. v. 1. August 1944) und dankt für die Zusendung ihres Nachrufes (Br. v. 16. August 1944), erbittet die Zusendung von Büchern von Josef Pieper, sofern man sie denn auftreiben könne (ebd.), und dankt für Bätens Aufsatz über August von Kreling, der „vorzüglich, dicht, kenntnisreich und einführend“ sei: „Ich habe ihn eben im Park auf einer Bank mit Freuden gelesen und viel daraus gelernt. Hatte Kreling Beziehungen zu England? War er in London auf der grossen kunstgewerblichen Ausstellung von ca. 1860, die für die Neugotik und Neu-Renaissance in Europa so wichtig geworden ist? Denn es handelt sich um eine europäische Bewegung, deren erster Träger eben Kreling gewesen zu sein scheint [...]“ (Br. v. 4. Juni 1943). – Meist auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Freien Deutschen Hochstifts. – Beiliegend ein gedr. Aufruf des Freien Deutschen Hochstifts a. d. J. 1944 an seine Mitglieder, „jetzt in seiner dunkelsten Stunde treuer und fester zu stehen denn je [...] Die Briten haben das Goethehaus verbrannt, wir Deutschen wollen es wieder aufbauen! [...]“. Goethes Geburtshaus im Großen Hirschgraben war am 22. März 1944 durch Bombentreffer völlig zerstört worden; 1947 sollte mit dem originalgetreuen Wiederaufbau durch den Architekten Theo Kellner begonnen werden. – Das hintere Umschlagblatt mit wohl a. d. Hand Bätens stammenden Notizen in Bleistift.3. Hans Brandenburg (1885–1968), Schriftsteller. Postkarte mit faksimiliertem Gedicht und einigen e. Grußzeilen mit U. Böbing (Oberbayern), 12. November 1955. 1 S. 8 . Mit e. Adresse. – Dankeskarte an Gratulanten zu seinem 70. Geburtstag „für Ihre so warmen Wünsche und Worte“.4. Reinhold Braun (auch R. Braun-Eckelsbach, 1879–1959), Schriftsteller und Pädagoge. E. Postkarte mit U. („Braun“). Groß-Lichterfelde (Berlin), 16. Februar 1919. 1 S. 8 . Mit e. Adresse. – Übersendet „einige Abendgedichte u. einen Band. Bitte schreiben Sie was Sie auswählen, und senden Sie mir alles zurück. Ich lasse es dann abschreiben [...]“. – Ohne die erwähnte Beilage.5. Hermann Claudius (1878–1980), Schriftsteller. E. Brief mit U. („Herm. Claudius“). „Eschenhus“ [d. i. Hummelsbüttel], 25. März 1955. 1 S. Gr.-4 . – „Auf Ihre allgemeine Einladung zur Wartburg-Begegnung muß ich Ihnen antworten, daß ich infolge einer langen und widerwärtigen Grippe noch nicht soweit gekräftigt sein werde, reisen zu können [...]“.6. Kasimir Edschmid (1890–1966), Schriftsteller. E. Postkarte mit U. [Darmstadt], 9. Januar 1960. 1 S. Qu.-8 . Mit e. Adresse. – Dankt für die Übersendung eines Buches: „[...] Ihr Brief ist sehr amüsant, ich antworte darauf noch [...]“.7. Otto Ernst (d. i. O. E. Schmidt, 1862–1926), Schriftsteller. Ms. Brief mit e. U. Groß-Flottbek (Hamburg), 26.

Juli 1915. ½ S. auf Doppelblatt. Gr.-8 . – „Ich habe in Ihren Gedichten mit aufrichtigem Vergnügen gelesen und danke Ihnen herzlich [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf.8. Gustav Falke (1853–1916), Schriftsteller. E. Postkarte mit U. [Hamburg], 7. Februar 1915. 1 S. 8 . Mit e. Adresse. – Dankt für die Zusendung von Gedichten: „Sie werden mit tausend anderen geprüft. Bitte also um etwas Geduld [...]“.9. Franz Karl Ginzkey (1871–1963), Schriftsteller. E. Postkarte mit U. („F. K. Ginzkey“). Salzburg, 22. Mai 1929. 2 SS. Qu.-8 . Mit e. Adresse. – „Krankheit, Reise, hunderterlei Ablenkungen verhinderten mich, Ihnen bisher für Ihre so liebe Zusendung zu danken [...] Die ‚Österr. Novelle‘ hat mich außerordentlich interessiert [...]“. – Auf Briefpapier mit gestemp. Briefkopf.10. Wilhelm Hegeler (1870–1943), Schriftsteller. Ms. Brief mit U. Blankenhain, 13. August 1922. 1 S. Folio. – Dankt für die Zusendung eines Gedichtbandes: „[...] Bei alledem habe ich die Empfindung, dass hinter dem Lyriker, leise verhüllt noch, der Erzähler hervortritt [...]“. – Mit kleineren Randläsuren und einrissen.11. Karl Henckell (1864–1929), Schriftsteller. E. Brief mit U. München, 22. Oktober 1921. 1 S. Gr.-4 . – Kündigt die Zusendung eines Beitrages für den Band „Das Johannes Schlaf-Buch. Zu seinem 60. Geburtstag“ an, den Ludwig Bäte zusammen mit Kurt Meyer-Rotermund und Rudolf Borch vorbereitete und der im Jahr darauf erscheinen sollte.12. Hans Egon Holthusen (1913–1997), Schriftsteller. E. Brief mit U. München, 7. Mai 1954. 1 S. Gr.-4 . – Dankt für die Einladung zum Wartburg-Treffen, die er leider nicht annehmen könne, „da ich für die Monate Juni und Juli eine längere Reise vorhabe“.13. Heinz Kindermann (1894–1985), Literatur- und Theaterwissenschaftler. E. Brief mit U. Wien, 20. Juni 1950. 2 SS. Gr.-8 . – „Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief. Ich habe mich, in guter Erinnerung an frühere Begegnungen, über Ihre Anmerkung für unser Lexikon herzlich gefreut. Es findet auch sonst viel Zustimmung [...]“. – Die Recto-Seite mit Zensurstempel.14. August Kippenberg (1869–1952), Pädagoge und Gründer der Bremer Ortsvereinigung der Goethe-Gesellschaft. 2 e. Postkarten, davon 1 mit U. („Aug. Kippenberg“). Bremen und Hamburg, 1944. Zusammen (2+1=) 3 SS. auf 2 Bll. Qu.-8 . Mit e. adr. Kuvert bzw. e. Adresse. – Kondoliert zum Tod von Bätens Gattin (Karte v. 2. August 1944) und dankt für die Zusendung eines Aufsatzes, „den ich bald in Ruhe hoffe lesen zu können“ (Karte v. 22. Dezember 1944; umseitig mit einer ms. Einladung zu einer Veranstaltung der Bremer Ortsvereinigung der Goethe-Gesellschaft).15. Jakob Kneip (1881–1958), Schriftsteller. 3 e. Briefe und 1e. Postkarte, alle mit U. Pesch bei Mechernich (Eifel), 1953 bis 1955. Zusammen (1+1+2+1=) 5 SS. auf 4 Bll. Qu.-gr.-8 und qu.-8 . Die Karte mit e. Adresse. – Dankt für die Zusendung von Rodins „Vermächtnis“, das Bäte ins Deutsche übertragen hatte (Br. v. [11. November] 1953), und bedauert, wegen einer Augenentzündung auf der Rückreise von einer Vortragsfahrt Bäte nicht besucht haben zu können (Br. v. 23. Januar 1944); unterm 15. oder 18. Juni dankt er für die Einladung zum Wartburg-Treffen, die nur leider zu spät komme („für die gleiche Zeit habe ich mich zum

alljährlichen Eifeler Musikfest verpflichtet“); die Karte vom [20. Februar 1955] mit „Dank für die Einladung zur Kogge. Gern möchte ich das Fest mal miterleben. Aber am 1. April kann ich von einer größeren Reise noch nicht zurück sein [...]“. 16. Wilhelm Kosch (1879–1960), Literaturhistoriker und Lexikograph. 1 e. Brief und 3 (davon 2 e. und 1 ms.) Postkarten, alle mit U. Graz, Ebelsberg und Nijmegen (Holland), 1922 bis 1936. Zusammen $(1+1+2+1=)$ 5 SS. auf 4 Bll. Gr.-4 und (qu.-)8. Zwei Karten mit e., eine mit ms. Adresse. – Die Portraitpostkarte v. 3. Mai 1922 mit der Bitte, ihm „wieder einmal eine Novelle zur Verfügung [zu] stellen“, der Brief v. 4. September 1924 mit Dank für Bätés „jüngste Schöpfungen“ und über die von ihm herausgegebene Monatsschrift „Der Wächter“: „[...] ‚Der Wächter‘ ist Dank dem Opfermut des jungen Idealisten Schütte [d. i. der Verleger Lothar Schütte], der seit Jahren unserem Bund angehört und gleich mir bis auf Weiteres keinen Pfennig Einnahmen, sondern bloß das ‚Durchhalten‘ vor Augen hat, gerettet [...]“ (auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des „Wächter“). – Die Karte v. 23. September 1925 (mit einer gedr. Vignette der von Kosch im Wintersemester 1924/25 gegründeten Grazer Akademischen Verbindung Suevia auf dem Waldhof) mit dem Ausdruck seines Dankes für „die herrliche Radierung hinter Glas“ und der Mitteilung, daß die nächste Ausgabe des „Wächter“ „eine Besprechung Ihres letzten schönen Buches“ bringen werde. – „Für die gütige Übersendung des schönen Buches, das ich gerne im ‚Wächter‘ würdigen will, herzlichen Dank“, heißt es unterm 18. November in der ms. Karte aus Nijmegen: „Über hiesige Verhältnisse kann ich Ihnen leider keinen Aufschluss geben, da ich hier wie Robinson lebe und immer gleich nach Kollegschluss einem Wandervogel gleich meine südliche Heimat aufsuche“. – Der Brief mit kleinen Gebrauchsspuren. 17. Arnold Krieger (1904–1965), Schriftsteller. 11 (davon 1 e. und 10 ms.) Briefe mit U. Berlin, Bern, Riazzino bei Locarno, Misdroy an der Ostsee und Darmstadt, 1935 bis 1958. Zusammen $(1+1+3/4+1/2+1 1/2+1/2+1/2+1+1/2+1+2=)$ $10 1/4$ SS. auf 11 Bll. Gr.-4. – Freundschaftliche Korrespondenz über Bätés Dichtungen und seine eigenen, welche beide hin- und hergeschickt werden, über zu veröffentlichende Besprechungen u. v. m. – „[...] Ich habe Schweres erlebt, doch auch immer wieder glückhafte Aufschwünge erfahren. Alles in allem führt der Weg nach oben. Wenn ich nicht irre, teilten Sie mir in Ihrem letzten Brief die erschütternden Vorgänge von Osnabrück, dieser unvergeßlichen Friedensstadt, die noch keine Nachfolgerin gefunden hat, mit. Die Zeit fordert uns heraus, mitten in die Arena hinein. Dort wird mit dem Stier gekämpft, der Europa holen will. Wir halten ihm, um ihn in Raserei zu versetzen, das vor, was er zu sein gar nicht leugnet. Aber es geht ja nicht um Rot und Weiß, sondern darum, welche der kreatürlichen Gewalten stärker lieben, tiefer glauben kann [...]“ (Br. v. 6. Januar 1951). – „Es wird unermüdlich an dem Bau weitergeschaffen. Sie wissen ja, was ich im Sinn habe und wie dankbar ich für jeden Baustein bin. Ueber den ersten bedeutenden Erfolg meines Buches berichtet der große Prospekt. Es wird immer mehr Boden gewonnen. Der Verlag ist überzeugt, daß

mein Roman einen mindestens ebenso großen Erfolg haben wird wie das Buch von Norman Mailer. Nun, es dient ja alles einem großen Plan, und die Weltens-
 stunde ist sehr ernst [...]“ (Br. v. 15. März 1956). – Teils auf Briefpapier mit
 gedr. Briefkopf; der e. Brief datiert v. 3. März (ohne Angabe des Jahres); ohne
 die gelegentlich erwähnten Beilagen.18. Timm Kröger (1844–1918), Schrift-
 steller. E. Brief mit U. Kiel, 5. Oktober 1915. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8 .
 – „Ueber Gedichte sollte nur ein Lyriker urteilen, der selbst welche schreibt.
 Insofern kann freilich meine Ansicht kaum ins Gewicht fallen – daß mir aber
 ihre Verse: Waffen im Weltkrieg – aufrichtigen, nach meinem Dafürhalten,
 echt künstlerischen Genuß bereitet haben, will ich Ihnen gern bekennen
 [...]“.19. David Luschnat (1895–1984), Schriftsteller. Ms. Brief mit e. U. Berlin,
 10. September 1959. 1 S. Gr.-4 . Mit einigen Beilagen (s. u.). – „[...] Sehr
 erfreut bin ich darüber, daß Sie meine [.]Reise nach Insterburg[.] noch in so
 guter Erinnerung haben. Besitzen Sie noch ein Exemplar? Wenn ja, könnten
 Sie es mir überlassen? Die gesamte Auflage – soweit noch nicht verkauft –
 wurde nämlich 1933 nach meiner Flucht aus dem von den Nationalsozialisten
 regierten Deutschland durch die Gestapo beim Verlag Reclam beschlagnahmt
 und eingestampft [...] Die Zeit der Emigration war sehr schwer für mich, meine
 Frau und unsere beiden in Frankreich geborenen Kinder, ganz besonders die
 Besatzungszeit von 1940 bis 1944. Wir mußten uns auf dem Lande in einem
 kleinen Dorf versteckt halten [...]“. – Beiliegend ein Prosa- und sechs Lyrikty-
 poskripte (im Durchschlag) auf zusammen 7 Bll. (gr.-4).20. Willy Pastor
 (1867–1933), Schriftsteller und Publizist. Ms. Brief mit e. U. O. O., 24. Mai
 1926. 1 S. Gr.-4 . – „Meine herzliche Anteilnahme zum Tode Ihrer Mutter! Ich
 weiß wie ein solcher Verlust tut, denn am 21. Januar traf mich derselbe Ver-
 lust. Man fühlt sich plötzlich um so vieles älter und einsamer geworden.
 Arbeiten ist dann der einzige Trost [...]“.21. Ruth Schaumann (1899–1975),
 Schriftstellerin, Bildhauerin und Graphikerin. E. Brief mit U. O. O., 1. Mai
 1968. 4½ SS. auf 3 Kunstdruckbillets (gefaltete Doppelbll.). 8 . Mit einer Bei-
 lage (s. u.). – Mit Dank für eine Zusendung, die sie „just in Stunden vollkom-
 menen seelischen und körperlichen Zusammenbruchs“ erhielt. – Beiliegend
 ein ms. Gedicht (¾ S., gr.-8) und ein gedr. Gedenkzettel für ihren am 11.
 Januar 1948 verstorbenen Mann, den Schriftleiter der Zeitschrift „Hochland“
 Friedrich Fuchs (2 SS. auf Doppelblatt, schmal-kl.-8). – Die Billets mit Abbil-
 dungen von Plastiken Ruth Schaumanns und jeweils signiert.22. Gustav Schü-
 ler (1868–1938), Schriftsteller. E. Postkarte mit U. Freienwalde (Oder), [18. Juli
 1915]. 1 S. Qu.-8 . Mit e. Adresse. Mit einer Beilage. – „In Ihrem Leiden [?] ist
 Kraft und rüttelnder [?] Zorn und maßlose [?] Zuversicht in den deutschen
 Geist, der uns nicht verlassen wird [...]“. – Beiliegend ein e. adr. Kuvert mit
 Poststempel v. 2. Februar 1915.23. Heinrich Sohnrey (1859–1948), Schriftstel-
 ler und Publizist. 2 (davon 1 e. und 1 ms.) Postkarten mit e. U. Preußnitz und
 Berlin-Lichterfeld, 1939 und 1940. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8 .
 Mit e. bzw. ms. Adresse. – Mit Dank für einen Brief, „der mich als Lebenszei-

chen besonders erfreut [...] Ich hab sofort an meine Schreibhilfe in Berlin geschrieben, daß sie aus einer in Vorbereitung befindlichen Sammlung meiner neuern Erzählungen, die mal nach meinem Hinscheiden herausgegeben werden könnte, eine vielleicht passende Erzählung heraussucht [...]“ (16. November 1939; mit einem gedr. Portrait des Schriftstellers), und mit der Frage, „wie es denn mit den ‚Kriegserdbeeren‘ steht? Ich denke, sie müßten doch trotz der winterlichen Wetterlage längst reif geworden sein [...]“ (11. März 1940).²⁴ August Winnig (1878–1956), Gewerkschafter, Politiker und Schriftsteller. 4 e. Briefe mit U. und 1 e. Postkarte mit U. Berlin und Potsdam, 1939 bis 1944. Zusammen (1+1+1½+½+1=) 5 SS. auf 5 Bl. Gr.-4 und qu.-8. Die Karte mit e. Adresse. – Meist über Bätens Gedichte, die dieser ihm zugesandt hatte: „[...] Ich habe schon zweimal in dem Bändchen gelesen und insbesondere in der ‚Landschaft‘ manches gefunden, das weit zurückliegende Erinnerungen und Eindrücke aus der Versenkung hervorrief. Als junger Mensch kann man sich wohl seines Landes freuen und kann ihm Preislieder singen. Aber man weiß noch nicht, wie sich das eigene Leben mit diesem Lande verbindet und wie man später einmal das Land durchwirkt sieht mit dem, was uns dort und hier widerfahren ist, was wir hier empfunden und dort bedacht haben, wie diese Stadt und jener Waldgrund, diese Brücke und jener Weg mit dem eigenen äußeren und innern Leben verwoben ist [...]“ (a. d. Br. v. 21. Juni 1941; stärker stockfleckig). – Die Briefe auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **1800 Euro**

19. Simone de Beauvoir (1908–1986), Schriftstellerin und Philosophin.

Originalphotographie mit e. U. („S de Beauvoir“). O. O. u. D. [1981]. 88:85 mm. – Private, wohl während eines Spazierganges entstandene Farbaufnahme. **300 Euro**

20. Johannes R. Becher (1891–1958), Schriftsteller und Politiker.

Ms. Brief mit e. U. Berlin, 17. Dezember 1947. ³/₄ Seite 4. – An den Schriftsteller Walther von Hollander (1892–1973): „Ich stehe noch sehr unter dem Eindruck des Abbruchs der Londoner Konferenz, um Ihnen ausführlich schreiben zu können, aber das eine scheint mir sicher: dass gerade dieses Ereignis uns noch stärker als bisher veranlassen müsste, unsere gegenseitigen Bemühungen zu pflegen und uns unter keinen Umständen untereinander durch irgendwelche Grenzen abtrennen zu lassen! [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des „Kulturbunds zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ und mit kl., unbed. Einr. am linken und oberen Rand. **300 Euro**

21. Ulrich Becher (1910–1990), Schriftsteller.

Ms. Postkarte mit e. U. [Basel], 22. Januar 1958. 1 S. (Qu.-)8. Mit ms. Adresse. – An Udo Kortmann mit Dank für ihm übersandte Wünsche zum Geburtstag. **80 Euro**

22. Martin Beheim-Schwarzbach (1900–1985), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Hamburg-Blankenese, September 1970. 1 S. Gr.-8 . – An den namentlich nicht genannten Heinz Birker: „Lieber Herr – ich werde gebeten, Sie zu grüßen. Ich grüße Sie. | „MBeheim-Schwarzbach“ | Blankenese | Sept. 1970“.

80 Euro**23. Ernst Behrends (1891–1982), Schriftsteller.**

Ms. Briefkarte mit e. U. Mölln (Lauenburg), 5. April 1972. ½ S. Gr.-4 . – An Heinz Birker mit der Auskunft, „daß der Roman ‚Beata‘ – wie Sie dem beiliegenden Prospekt entnehmen können – 1935 im Verlag Eugen Salzer in Heilbronn erschien. Die beiden rußlanddeutschen Romane ‚Beata‘ und ‚Der Rohrsänger‘ sind seit dem zweiten Weltkrieg vergriffen. Sie seien ein ‚großer Verehrer meiner Kunst‘ beteuern Sie. Lesen Sie ‚Der Steppenhengst‘ und ‚Stromaufwärts‘? Ihr Name kommt unter Mennoniten nicht vor; sind Sie Rußlanddeutscher? [...]“ – Mit Absenderstempel.

80 Euro**24. Rudolf Beissel (1894–1986), Schriftsteller.**

Ms. Brief mit e. U. Nittel, 17. Juli 1972. 1 S. Gr.-4 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker mit einigen näheren Angaben zu seinen Büchern: „[...] Mein Roman ‚Skandal um Franz‘ ist längst vergriffen, aber aus meinem kleinen Bestand sende ich Ihnen anliegend ein Exemplar [...] Gleichzeitig möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß unter dem Pseudonym Frank Cornel im Ustade-Verlag, Bamberg, von mir ein Roman ‚Kopffäger‘ erschienen ist. Im gleichen Verlag erschienen folgende Übersetzungen von mir: Cooper ‚Der Spion‘, Ferry ‚Der letzte der Kaziken‘ und ‚Wildes Mexico‘, Sandoz ‚Cheyenne‘, Arnold ‚Cochise‘ und ‚Blutsbruder‘ und die Bearbeitung Sealsfield ‚Das blutige Blockhaus‘ [...]“. – Ohne die erwähnte Beilage.

80 Euro**25. Emil Belzner (1901–1979), Schriftsteller.**

Ms. Brief mit e. U. Heidelberg, 16. April 1975. 1 S. Qu.-gr.-8 . – An Heinz Birker: „Schönen Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Der Roman ‚Ich bin der König!‘ ist vor vielen Jahren bei Rowohlt erschienen (rororo Nr. 125). Meines Wissens jedoch vergriffen und nur noch antiquarisch zu haben [...]“.

80 Euro**26. Hans Bender (geb. 1919), Schriftsteller.**

E. Bildpostkarte mit U. [Köln, August 1961]. ¾ S. 8 . Mit e. adr. Kuvert. – An Udo Kortmann in Emden: „Sie haben mir zum Geburtstag einen Gruss geschickt. Sie sehen, es lässt mir keine Ruhe; ich will Ihnen schreiben, dass ich mich gefreut habe, dass ich Ihnen danke [...]“. – Die Bildseite mit einer Detailaufnahme der Fassade des Basler Münsters.

80 Euro**27. Gottfried Benn (1886–1956), Schriftsteller.**

E. Brief m. U., Berlin, 20. August 1953, eine Seite gr.-8 . Mit gedruckter Adresse. Am linken Rand gelocht. An eine namentlich nicht genannte „gnä-

dige Frau“, der Benn für ihren Brief mit einem Aufsatz von Madariaga dankt: „[...] Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, sich meiner zu erinnern und, wenn Sie im Herbst nach Berlin kommen, hoffe ich sehr, dass Sie mich anrufen. [A]ber zunächst wünsche ich Ihnen eine schöne Reise nach Griechenland – ohne Moskitos und ohne Erdbeben [...]“ – Unterschrift [Nachname] leicht verwischt.

1200 Euro

28. Thomas Bernhard (1931–1989), Dichter.

Billet mit 5 e. Zeilen und U. („Thomas“). Wien, 19. Dezember 1963. ¾ S. auf Doppelblatt. 8 . – Billett von Bernhards langjähriger Lebensfreundin Hede (eigentlich: Hedwig) Stavianicek (1894–1984) an ihre Freundin Carla Kluge in Berlin – die Witwe des Bildhauers und Schriftstellers Kurt Kluge und Bernhards „Berliner Adresse“ –, der sie von ihren „Weh Wehs“ berichtet und zu Weihnacht und Neujahr alles Gute wünscht; Thomas Bernhard fügt hinzu: „Alle guten Gedanken für 1964 – Wann werden Sie wieder nach St. Veit kommen? [...]“ – In der Lungenheilstätte Grafenhof bei St. Veit im Pongau (Salzburg) hatte Thomas Bernhard 1951 Hede Stavianicek kennengelernt. – Die Bildseite mit einem Weihnachtsmotiv. – Beiliegend eine e. Bildpostkarte mit U. von Hede Stavianicek an Carla Kluge (dat. Lovran, 6. Mai 1963) sowie ein weiteres e. Weihnachtsbillett a. d. J. 1967: „[...] ich fahre Morgen zu Th. nach O[ber] Österreich u. weiter, diesmal nicht nach St. Veit! aber wohin?“

1200 Euro

29. Paul Bertololy (1892–1972), Arzt und Schriftsteller.

E. Brief mit U. Lembach (Elsaß), 21. Dezember 1969. 1 S. Gr.-8 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker mit dem Ausdruck seines Bedauerns, „dass mein Roman ‚Dora Holdenrieth‘ vergriffen ist wie die meisten meiner früheren Bücher [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf.

90 Euro

30. Friedrich Justin Bertuch (1747–1822). Schriftsteller und Verleger.

E. Brief m. U., Weimar, 10. September 1789, 1 Seite 4 . Mit e. Adresse [Faltbrief]. – An die Weidmannsche Buchhandlung in Leipzig: „Die Tratta der hhl. Sebille v. Ketel & Wahsenberg in Amsterdam ist auf mich, und ich acceptire den Wechsel [...] der 4 Wochen auf Sicht, und also auf d. 2n Octobr. zahlbar steht, mit Vergnügen. Sie haben mich unterm 21. Aug. davon benachrichtigt, und ich habe ihnen auch bereits gemeldet daß ich mit ihren Dispositionen zufrieden sey. Sollte ich nicht selbst d. 2. Octbr. schon in Leipzig seyn können, so werde ich gewiß Verfügung treffen daß Sie diese Zahlung erhalten [...]“. – Mit kl. Ausr. durch Brieföffnung (keine Buchstabenberührung) und unbed. Ausr. am oberen Blattrand.

500 Euro

31. Franz Blei (1871–1942), Schriftsteller und Übersetzer.

E. Brief mit U. („Blei“). Wohl Berlin („Küstrinerstrasse 23“), o. D. [um 1927]. 1 S. 4 . – An den Schriftsteller Walther Petry (1898–1932): „Aus den Musen dru-

cken Sie ab was Sie wollen. Ich habe keine Bedingungen an Sie zu stellen. Die Gedichte von Valéry hab ich z. Zt. verliehen und weiss nicht an wen! [...]“ – Geboren in Magdeburg, lebte Walther Petry als freier Journalist, Schriftsteller, Herausgeber und Übersetzer (u. a. von Apollinaire, Lautréamont, Mallarmé, Valéry, Alfred Jarry und Leon-Paul Fargue) in Berlin. Für den Verlag „Die Schmiede“ übersetzte Petry auch Proust; eine gemeinsam mit Walter Benjamin und Franz Hessel betriebene Übersetzung von dessen „À la recherche du temps perdu“ wurde jedoch wegen finanzieller Schwierigkeiten eingestellt. Seit 1927 etwa leitete Petry das Feuilleton der „Magdeburgischen Zeitung“ und setzte sich nachdrücklich für Robert Musil ein, den er 1927 auch persönlich kennengelernt hatte. **900 Euro**

32. Eduard Boas (1815–1853), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Dr. Boas“). Landsberg, 4. März 1841. 1 S. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Großherzoglichen Rat und Hofsekretär Asmus in Weimar mit Dank für den auf Veranlassung des Herrn Hofmarschalls zugesandten Text von „Romeo und Julia“ – „und ich wage es, schon wieder mit einer Bitte hervorzutreten. Im Jahre 1791 wurde nämlich auf der dortigen [d. i. der Weimarer] Bühn[e] eine Oper, ‚Theatralische Abentheuer‘, aufgeführt, deren Text Göthe bearbeitet hatte. Sollte das Manuscript derselben nicht bei dem unglücklichen Brande des dortigen Schauspielhauses untergegangen sein, so ist es mein ganz gehorsamstes Gesuch, mir dasselbe auf einige Tage anzuvertrauen [...]“. – Etwas gebräunt und mit zahlreichen größeren Ein- und Ausrisen; etwas gebräunt. **250 Euro**

33. Albert Bosper (geb. 1913), Schriftsteller.

E. Brief mit U. München, 31. März 1963. 1 S. Gr.-4 . – An Udo Kortmann: „Ihre Geburtstagswünsche zu meinem 50. haben mich aufrichtig gefreut. Diese Freude schließt den Wunsch mit ein, zu erfahren, wie Sie auf mich gekommen sind. Durch meine Bücher? Oder Theaterstücke? [...]“ – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

34. Anton Graf Bossi Fedrigotti (1901–1990), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Neufinsing, 9. September 1977. 1 S. Gr.-4 . – An Heinz Birker mit Dank „für die Anerkennung, die Sie meiner schriftstellerischen Arbeit zollen. Es freut einen Autor immer, wenn er gerade aus dem großen Kreis der Bücherfreunde Leser findet, die sich mit seinen Themen befassen [...]“. Weiters über die Schwierigkeit, seinen vergriffenen Roman „Die beiden Teraldi“ (1951) antiquarisch aufzutreiben. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **80 Euro**

35. Helmuth M. Böttcher (geb. 1895), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Dreieich, 5. Juli 1977. ½ S. Gr.-4 . – An Heinz Birker: „[...] Mein Roman DER UNVOLLLENDETE ist im Greifenverlag in Rudolstadt (DDR) erschienen. Als ich 1955 Eisenach sehr plötzlich verlassen mußte, wurde die

schnell vergriffene Auflage nicht erneuert. Hier in der BRD wandte ich mich dem Sachbuch zu – so unterblieb die Neuauflage überhaupt. Ich bedauere dies und bereite mich gerade eben auf die Suche nach einem neuen Verleger vor [...]“.
80 Euro

36. Bertolt Brecht (1898–1956), Schriftsteller und Regisseur.

E. Widmung mit Datum und U. Berlin, September [?] 1949. – Die Widmung für den Schauspieler und Regisseur Leonard Steckel „in Erinnerung besonders der grossen Durchsprechprobe der Berliner Puntilaufführung mit Dankbarkeit und Bewunderung“ am fliegenden Vorsatz von: [Sinn u. Form. Beiträge zur Literatur. Hrsg. v. J. R. Becher u. P. Wiegler. Sonderheft Bertolt Brecht. Potsdam, Rütten & Loening, 1949]. Seiten 11–[265]. Es fehlen Titelvorsatz, Titel etc. Bedr. OLn. Gr.-8 . Enthält: Kleines Organon für das Theater. Der kaukasische Kreidekreis. 13 Gedichte. Die Geschäfte des Herrn Julius Cäsar. Brecht-Bibliographie. Erstausgabe. WG2 48. – Papierbed. etwas gebräunt, tls. im Bug verstärkt, Deckel leicht aufgebogen und an den Ecken berieben. – Beiliegend I: B. B. Taschenpostille. Berlin, Aufbau Verlag, 1958. 50, (2) Seiten Perkalinband. Kl.-8 . – II: 15 Bll. Zeitungsausschnitte zu B. B. sowie das gedr. Programm einer Aufführung von Brechts „Leben des Galilei“ am Berliner Ensemble.
2000 Euro

37. Bernard von Brentano (1901–1964), Schriftsteller.

2 e. Briefe und 1 e. Bildpostkarte mit U. Wiesbaden, 1957 bis 1959. Zusammen ($\frac{1}{2} + \frac{1}{2} + 1 =$) 2 SS. auf 3 Bll. Gr.-4 und (qu.-)8 . Mit 2 e. adr. Kuverts, die Karte mit e. Adresse. – An Udo Kortmann in Emden mit Dank für ihm erbotene Glückwünsche. – Die Briefe auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; beiliegend einige Bll. alt auf Trägerpapier (bzw. auf einem der 2 Briefe) montierte Zeitungsausschnitte.
150 Euro

38. Max Brod (1884–1968), Schriftsteller, Übersetzer und Komponist.

E. Brief mit U. Tel Aviv, 14. Januar 1965. $1\frac{3}{4}$ SS. Gr.-8 . Mit einer mehrzeiligen e. Nachschrift mit U. von Brods Sekretärin Esther Hoffe (1906–2007). – An den Komponisten Paul Ben-Haim (1897–1984): „Endlich habe ich Nachricht von Frau Sulcova in Prag erhalten. Sie scheint ein ziemlicher Wirtkopf zu sein. Sie teilt mir auch mit, daß Sie Ihnen direkt geschrieben hat. In welcher Sprache? Tschechisch? Es handelt sich um das Konzert in Prag, bei dem, wie wir in Flims besprochen haben, Kompositionen von Ihnen und mir aufgeführt werden sollen. – Könnten Sie nicht einmal für ein Weilchen zu mir kommen, damit wir die Angelegenheit besprechen? [...] Im Übrigen habe ich mit meinem ‚Reuchlin‘ noch viel Arbeit, nähere mich aber dem Ende (was man allerdings von der ersten Zeile ab sagen kann) [...]“. – Paul Ben Haim studierte an der Akademie der Tonkunst in München bei Friedrich Klose und Walter Courvoisier (Komposition) sowie bei Berthold Kellermann (Klavier) und war dann Assistent von Bruno Walter und Hans Knappertsbusch. „Von 1924 bis 1931

war er Kapellmeister in Augsburg. 1933 emigrierte er aus Deutschland und lebte seitdem als Komponist und Dirigent in Tel Aviv. Durch seine Zusammenarbeit mit der Sängerin Braha Zefira lernte er jüdische und arabische Lieder kennen, deren Melodik und Rhythmik seine Kompositionen beeinflussten. Zu seinen Schülern zählen Tzvi Avni und Noam Sheriff* (Wikipedia, Abfrage v. 15. VIII. 2008); zu seinem Werk zählen zwei Sinfonien, ein Klavier-, ein Violin- und ein Cellokonzert sowie weitere Orchesterwerke, eine Sonate für Mandolinen, Gitarre, Cembalo, Harfe und Streichorchester, Violinsonaten, Chöre, Oratorien, liturgische Werke und Lieder. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; eine kleine Abriebstelle in der unteren Blatthälfte alt hinterlegt.

500 Euro

39. Max Brod (1884–1968).

2 e. Briefe mit U. („Brod“). Tel Aviv, 11. Mai und 18. November 1947. Zusammen (2+2=) 4 SS. auf 2 Bll. Gr.-8°. – An den Musikkritiker und -wissenschaftler Hans Heinz Stuckenschmidt (1901–1988). „[...] Über das hiesige Leben wären Bände zu schreiben. Da das brieflich nicht geht, mache ich den Sprung in medias res – nicht ohne zu erwähnen, daß die Zeitungen ein ganz falsches Bild entwerfen, da sie nur von den paar Krawallen und gar nichts über die wirklich großen, stillen Kulturleistungen schrieben. Meine Kompositionen – ja, sie waren und sind mir ein Trost in einer Zeit, in der man alles Humane, Große nur noch wie durch eine Rauchwand erblickt. Ich hatte die Freude, daß der große Dirigent Charles Munch jüngst meine ‚Zwei palästinensischen Bauerntänze‘ hier dirigiert hat. Es war ein großer Erfolg. Diese Tänze sind, wie Peter Gradenwitz (Beilage) richtig bemerkt, eine Synthese von Europa und Palästina; auch im Musikalischen schwebt sie mir vor! Ich werde mich nie dem Orientalischen ganz verschreiben, wie der geniale Boscovich [d. i. der Musikpädagoge und Komponist Alexander Uriah Boscovich, 1907–1964] das tut [...] meine Bauerntänze handeln von Bauern, die am Rande der Wüste, die sie urbar machen, von dieser Wüste, aber auch von allem Großen und Sehnsüchtigen des einstigen Europa träumen [...]“ (Br. v. 11. Mai). – Der Brief vom 18. November zur Übersendung eines Artikels – „eigentlich ein Rundfunkvortrag“ – „anlässlich eines ‚Monats jüdischer Musik‘ im hiesigen Radio“, den er zugleich Stuckenschmidt für die von diesem zusammen mit Josef Rufer neugegründete Zeitschrift „Stimmen“ anbietet, und über Partituren und Klavierauszüge einiger seiner Kompositionen: „[...] Dank der Nachfrage. Meinen ‚Galilei in Gefangenschaft‘ habe ich vollendet – und mit Menuhin stimme ich nicht überein, obwohl ich auf meine Art Zionismus und Weltbürgertum nicht als Gegensätze, sondern als humanen Einklang empfinde [...]“ (auf Briefpapier mit gestemp. Briefkopf). – Beide Bll. im linken Rand gelocht (geringf. Buchstabenberührung). – Ohne die in beiden Briefen erwähnten Beilagen.

900 Euro

40. Max Freiherr von Brück (1904–1988), Schriftsteller.

E. Brief mit U. München, 19. Juni 1984. 1 S. (10 Zeilen) 4 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker mit Dank „für Ihr mich freilich über Gebühr anerkennendes Schreiben [...] ‚Die Sphinx ist nicht tot‘ ist 1956 im Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln erschienen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Adresse. **80 Euro**

41. Rudolf Brunngraber (1901–1960), Schriftsteller.

E. Briefkarte mit U. Wien, 11. Oktober 1957. 1 S. Qu.-8 . Mit e. Adresse. – An Udo Kortmann mit Dank „für den freundlichen Geburtstagsgruß, den ich mit guten Wünschen für alles erwidere [...]“. – Mit kleinen Gebrauchsspuren und einem kleinen Einriß im rechten Rand. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **150 Euro**

42. Hans Christoph Buch (geb. 1944), Schriftsteller und Journalist.

E. Brief mit U. Langendorf, 25. Juli 1986. 1 S. Gr.-4 . – An Heinz Birker: „Mein Buch ‚Das große Abenteuer‘ ist 1970 im Carl Hanser Verlag erschienen. Es handelt sich nicht um einen Roman, sondern um ein in der Rixdorfer Handpresse gedrucktes, von Uwe Bremer, Arno Waldschmidt, Josi Vennekamp und Ali Schindehütte illustriertes, künstlerisch ausgestattetes Buch [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Verlags Hoffmann und Campe. **80 Euro**

43. Franz Bächler (1904–1990), Schriftsteller und Maler.

Ms. Brief mit e. U. Baden-Baden, 14. Dezember 1975. ½ S. Gr.-4 . – An Heinz Birker: „Sie wünschen von mir die Anschrift des Verlags des ‚Balk‘ [...] Es ist seltsam, daß Sie gerade den ‚Balk‘ lesen wollen. Seit ihm sind mehrere Bücher von mir erschienen, allein in den letzten drei Jahren fünf, die mir viel wichtiger erscheinen. So z. B. in diesem Jahr, weil Sie die ‚Wasserscheide‘ erwähnten, ein neuer Essayband ‚Grenzlichter‘ [...]“. **80 Euro**

44. Karl Bunje (1897–1985), Schriftsteller.

E. Bildpostkarte mit U. [Oldenburg, 15. August 1975]. 1½ SS. Qu.-8 . Mit e. adr. Kuvert. – Nach seiner Übersiedelung nach Oldenburg an Heinz Birker: „[...] Wenden Sie sich wegen ‚Pfeffer & Salz‘ an den ‚Deutschen Theaterverlag‘ [...]“. **80 Euro**

45. Gottfried August Bürger (1747–1794), Dichter.

E. Brief m. U., Göttingen, 13. Dezember 1790, eine Seite 8 . Schriftstück, durch das Bürger seinen Verzicht auf eine gerichtliche Ablegung der „Administrations-Rechnungen“ durch den Kanzleisekretär Pauer als ehemaligen Vormund seiner Kinder aus erster Ehe erklärt. – Bürger war seit 1774 mit Dorothee Marianne Leonhardt, genannt Dorette, verheiratet. Zu deren jüngerer Schwester Auguste, genannt Molly, unterhielt er ein Verhältnis, dem ein unehelicher Sohn entsprang. Dorette willigte in eine Ehe zu dritt ein. Nach ihrem Tod 1784 als Folge der Geburt einer Tochter, die ihre Mutter nur kurz überlebte,

heiratete Bürger seine Schwägerin Molly. Auch sie starb ein knappes Jahr später an den Folgen einer Geburt. - Eine dritte, sehr unglücklich verlaufende Ehe, ging Bürger im Herbst 1790 ein. Wenige Wochen darauf erfolgte die vorliegende Erklärung auf Verlangen des Kanzleisekretärs Pauer, mit der Bürger vormundschaftliche Verhältnisse seiner Kinder aus erster Ehe regelte.

920 Euro

46. Michael Burk (geb. 1924), Schriftsteller und Kabarettist.

E. Brief mit U. Grünwald (München), 2. Mai 1986. 1 S. Gr.-4 . Mit einer Beilage (s. u.). - An Heinz Birker: „Natürlich war Ihr Wunsch, ihr Brief, mit dem Sie nach dem ‚Tribunal‘ fragten, längst überfällig. Irgendwo ging Ihr [Brief] verloren. So antworte ich Ihnen verspätet, doch nicht minder erfreut [...]“. - Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. - Beiliegend eine Portraitphotographie anlässlich des Erscheinens von „Auf einmal ist Hoffnung“ (1983). **80 Euro**

47. Hans Bütow (1900–1991), Schriftsteller und Journalist.

E. Brief mit U. („H. Bütow“). Hamburg, 31. Mai 1975. 1 S. Gr.-8 . Mit e. adr. Kuvert und einer Beilage (s. u.). - An Heinz Birker: „[...] ‚Schlafende Gorgo‘ ist 1948 im Verlag Karl Alber in Freiburg erschienen, aber schon seit langem nicht mehr im Buchhandel zu haben. Ich habe gerade einen neuen Roman fertiggeschrieben, den ‚Roman eines Aufstandes‘, der irischen Revolution vor Ostern 1916, aber ich finde es schwer, dafür einen Verleger zu interessieren. Alte Autoren sind nicht mehr gefragt [...]“. - Beiliegend ein gedr. Prospekt des Verlags Heinrich Scheffler zum Erscheinen von Bütows erstem Roman „Alle Träume dieser Welt“ (1969). **80 Euro**

48. Karel Capek (1890–1938), Schriftsteller.

E. Namenszug in: Ders.: Lásky hra osudná („Spiel der Schicksalsliebe“). Prag, Aventinum, 1922. 48, (4) SS. Bedr. Originalbroschur. 8 . - Der volle Namenszug am Titel, daneben der seines Bruders, des Malers, Graphik **400 Euro**

49. Thomas Carlyle (1795–1881), Essayist und Historiker.

E. Brief mit U. („T. Carlyle“). Chelsea, 27. Januar 1853. 1½ SS. Gr.-8°. - An den namentlich nicht genannten Bibliothekar und Historiker Bernard Bolingbroke Woodward (1816–1869) über dessen eben erschienene „History of Wales“: „Accept many thanks for your massive and splendid volume on the History of Wales, which arrived safe last night, according to your kind [...] and intention. I knew nothing of Wales hitherto, except from Caradoc of Llancarvan + Company, which was not very much; and am happy to have access to [...] and fuller information on the subject. The Book seems to abound in curious knowledge, and is full of illustrations. I should think it must be welcome to a great many readers [...]“. - Papierbedingt leicht gebräunt und mit winzigen Einrissen in den Faltungen. **600 Euro**

50. Hans Carossa (1878–1956), Arzt u. Schriftsteller.

Widmungsexemplar: „Reise zu den Elf Scharfrichtern“. Frankfurt a. M., Trajanus-Presse 1953. 8o. Orig.-Pappband mit Goldprägung (Ecken leicht berieben). Erste Ausgabe (W|G2 34). „Erinnerung an erste Zeiten | ärztlicher Tätigkeit, | dem lieben, verehrten Dichter | Georg Schwarz | mit herzlichem Dank für seine neuen Gedichte | zugeeignet von | Hans Carossa | Rittsteig, den 14. Januar 1954“.

400 Euro

51. Hans Carossa (1878–1956).

E. Brief m. U., Rittsteig bei Passau, 28. Mai 1942, 2 Seiten gr.-8 . Faltspuren u. kl. Randeinrisse. An die namentlich nicht genannte Gertrud Full: „[...] in München traf ich die Sängerin Else Domberger, die Mombert vier Tage vor seinem Tode in Winterthur besucht hatte [...] er war schon ganz jenseitig [...] Was wäre in einer Zeit wie dieser für ihn noch zu erhoffen gewesen? Sein Werk war aufs herrlichste vollendet; so konnte er freien Herzens gehen. Unsereiner muß ein Doppel-Leben führen, das eine in der äußeren Welt, die ihre Ansprüche nicht aufgibt, das andere in Abgeschiedenheit und Stille, und da formt sich manches, was der Seele allein angehört, sich nicht mitteilen läßt [...]“

400 Euro

52. Hans Carossa (1878–1956).

E. Gedicht und e. Brief mit U. Rittsteig bei Passau, 3. Februar 1952. Zusammen 1½ SS. (davon acht Zeilen Gedicht). Qu.-gr.-4°. – Das unbetitelte Gedicht als Dank an einen Herrn Eichler für dessen Brief, „der eine ganz eigene Ermutigung und Freude für mich war und ist. Wie schön, daß es ein geistiges Vaterland gibt, in dem alle Meinungsverschiedenheiten ihre Schärfe verlieren!“: „Tage lang hab ich den Acker gepflügt, unzählige Furchen | achtsam gezogen fürwahr, schnurgerad glaubt ich sie all. | Aber nun schau ich vom Hügel hinunter, da, siehe, die meisten, | leider, gerieten mir krumm, wenige laufen gerade [...]“. – Mit kleinem Montagestreifen am oberen Rand und rechts unten numeriert „153“.

500 Euro

53. Paul Celan (1920–1970), Schriftsteller.

E. Namenszug in: P. C.: Ausgewählte Gedichte. 2. Auflage. Frankfurt a. Main, Suhrkamp, 1969 (=edition suhrkamp 262). 169, (15) SS. OPbd. 8 . – Sehr schönes, am Buchrücken und an den Kapitalen nur minimal beriebenes Exemplar; der volle Namenszug am Innentitel.

900 Euro

54. Peter Otto Chotjewitz (geb. 1934), Schriftsteller und Übersetzer.

Ms. Bildpostkarte mit Paraphe und e. Albumblatt mit U. („P. O. Chotjewitz“). Haunetal-Kruspis, 16. Juni 1984. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. (Qu.-j8 . – An Heinz Birker: „[...] Das Buch ist leider vergriffen. Eine Freundin [...] wird Ihnen eines der wenigen Belegexemplare schicken, die ich selber noch habe [...] Zur Widmung mögen Sie den beiliegenden Zettel in das Buch einkleben

[...]“. – Die Bildseite der Karte mit einer Aufnahme von Chotjewitz und seiner Familie. **80 Euro**

55. Paul Claudel (1868–1955), Schriftsteller.

2 e. Briefe mit U. (jeweils „P. Claudel“). Paris, 1946. Zusammen (1½+1=) 2½ SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und 8°. – Wohl an seinen Verleger Egloff. – Jeweils auf Briefpapier mit Hotel-Briefkopf. – Beiliegend ein S/W-Portrait des Schriftstellers (Reproduktion). **500 Euro**

56. Hermann Claudius (1878–1980), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Grönwohld, 27. August 1966. 2 SS. 4°. – An Heinz Birker: „Das Silberschiff schrieb ich 1922, noch in der inneren Unruhe, daraus 1920 die Lieder der Unruhe entstanden. So mißlang der Roman, weil ihm die epische Ruhe fehlte. 1923 brach dazu die Inflation völlig das Genick. Meine quasi Novelle Meister Bertram van Minden gelang mir und ist mir noch lieb und ward fabelhaft in Vlandrische übertragen, auch ins Tschechische [...]“. – Mit der kleinen Handskizze einer schlafenden Katze. **120 Euro**

57. Matthias Claudius (1740–1815), Dichter.

E. Brief mit U. („Claudius“). Wandsbek, 13. Oktober 1775. ¾ S. 8 . – An den namentlich nicht genannten Heinrich Christian Boie (1744–1806) in Göttingen: „Auf Ihren Brief an H. Voß will ich Ihnen sagen, daß Voß itzo in Flensburg ist, in 14 Tagen wieder kömmt und vermuthlich den Winter in Wandsbeck [!] bleibt. Der Allmanach [!] ist fertig, und wird die andre Woche vermuthlich ausgegeben. Die Kupfer haben aufgehalten. Ihre Ex. werden Ihnen nach Zelle bey dem Procurator spedirt werden. Das übrige wird Voß Ihnen schreiben dem ich Ihren Brief zugetheilt habe. Es ist mir übrigens lieb, daß Sie noch nicht fast todt sind, wie das Gerücht hier gelogen hat [...] Hahn ist noch hier und geht die andre Woche nach Göttingen zurück [...]“. – Die Verso-Seite mit kl. zeitgenössischen, alt montiertem Provenienzvermerk: „Durch die Güte von Sara Boie in Kiel (16. Juni 1869)“. – Beiliegend ein kleines Sammelbildchen mit der Photographie eines Portraits von Chamisso. **3500 Euro**

58. Colette (d. i. Sidonie Gabrielle Colette, 1873–1954), Schriftstellerin.

E. Brief mit U. [Paris, 11. Januar 1926]. ¾ S. 4°. Mit e. adr. Kuvert. – An den Schriftsteller und Literaturkritiker Pierre Varillon (1897–1960): „[...] J'arrive de Marseille, cette nuit, et vous m'attendiez [...] chez moi [...]“. – Auf blauem Briefpapier; die Adresse auf dem Kuvert von anderer Hand ergänzt. **300 Euro**

59. Piero Gadda Conti (1902–1999), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. Mailand, 13. Oktober 1975. ½ S. Gr.-8 . Mit e. adr. Kuvert (Fragment). – „à Monsieur Heinz Birker hommage de Piero Gadda Conti [...]“. **80 Euro**

60. James Fenimore Cooper (1789–1851), Schriftsteller.

E. ausgefüllter Scheck der Otsego County Bank über \$ 10,-. Cooperstown, 23. August 1845. 1 Seite Qu.-schmal8 . Gestempelt. **250 Euro**

61. Peter Coryllis (1909–1997), Schriftsteller.

E. Mitteilung mit Grußzeile und U. [Dülmen, 15. Dezember 1969]. 1 S. Qu.-8 . Mit e. adr. Kuvert und einer Beilage (s. u.). – Auf einer an ihn gerichteten Postkarte Heinz Birkers, der um die Zusendung „eines Verzeichnisses der bisherigen Ausgaben der ‚Vier-Groschen-Bogen‘“ ersucht hatte: „Jetzt alles in München | Frdl. Grüße! | P. Coryllis“. – Beiliegend ein gedr. Prospekt mit einem autobiographischen Text, Stimmen und Urteilen von Zeitgenossen und einem Verzeichnis seiner Veröffentlichungen. – Die Karte mit kleinen Läsuren am linken unteren Rand der Textseite, das Kuvert mit Absenderstempel.

80 Euro**62. Hedwig Courths–Mahler (1867–1950), Schriftstellerin.**

Portraitpostkarte mit e. U. („H. Courths-Mahler“). O. O. u. D. 1 S. 8 . – Kniestück en face in S/W. – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte. **150 Euro**

63. Heinz von Cramer (1924–2009), Schriftsteller.

E. Brief mit U. O. O., 2. April 1976. 1 S. Gr.-8 . Mit e. adr. Kuvert (Fragment). – An Heinz Birker zur Übersendung seines (hier nicht beiliegenden) Buches „Die Kunstfigur“: „Da mich Ihr Brief erst auf vielen Umwegen mit sehr grosser Verspätung erreichte – nehmen Sie nun dies Buch als herzlichen Gruß und Dank für Ihr Interesse [...]“. – Der Brief am losen Vorsatzblatt der „Kunstfigur“.

80 Euro**64. Alfons Frh. von Czibulka (1888–1969), Schriftsteller.**

2 e. Postkarten mit U. München, 1958 und 1960. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. (Qu.-)8 . Jeweils mit e. Adresse. – An Udo Kortmann in Emden mit Dank für ihm erbotene Glückwünsche. – Eine Karte mit einer Aufnahme vom Starnberger See, die andere mit einem S/W-Portrait des Schriftstellers.

120 Euro**65. Theodor Däubler (1876–1934), Schriftsteller.**

E. Manuskript (Fragment), o. O. u. D. [1928], zwei Seiten gr.-4 u. eine Seite quer-8 (auf der Rückseite eines an ihn gerichteten Briefumschlages). Randläsuren. Fragmente der Konzeptskizze zu „Mein Weg nach Hellas“, mit zahlreichen e. Korrekturen u. Ausstreichungen, das ein Teil des von Däubler geplanten, aber nie vollendeten „Griechenlandbuchs“ werden sollte. Im 1946 von Max von Sidow postum herausgegebene Band „Griechenland“ wurde der Einleitungssteil des „hochbedeutsamen“ (v. Sidow) Aufsatzes abgedruckt.

500 Euro

66. Tibor Déry (1894–1977), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Balatonfüred, 3. Juni 1975. ½ S. Gr.-4 . – An Heinz Birker: „Die zwei Baende meines Romans ‚Die Antwort‘ sind bis heute nur im ostdeutschen Verlag, ‚Volk und Welt‘, Berlin[,] erschienen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **120 Euro**

67. Karlheinz Deschner (geb. 1924), Schriftsteller und Religions- und Kirchenkritiker.

Ms. Postkarte mit e. U. Haßfurt, 23. Juli 1973. 1 S. Qu.-8 . Mit e. Adresse. – An Heinz Birker: „‚Florenz ohne Sonne‘ erschien soeben, von mir teilweise stark überarbeitet, als Taschenbuch im Koenig Verlag, München [...]“. **80 Euro**

68. Charles Dickens (1812–1870), Schriftsteller.

E. Billett mit Initialen. O. O. u. D. 1 S. (6 Zeilen) Ca. 100:110 mm. – „I shall read the pamphlet with great interest, and shall be delighted to dine with you [...]“. – Am unteren Rand etwas knapp beschnitten, wodurch die Schleife eines Schnörkels unter der Unterschrift etwas abgeschnitten ist. – Zusammen mit einem englischsprachigen Brief eines nicht identifizierten Verfassers („Ba...“) und einem e. Adreßausschnitt von Queen Victoria („Thy Lord Chancellor | The Queen“) alt auf Trägerpapier montiert (Dickens und Queen Victoria gegenseitig). – Dickens' Billett mit kleinem Fleck und Falts Spuren, das Trägerpapier stärker fleckig und lädiert. **600 Euro**

69. Eugen Diem (1896–1993), Schriftsteller.

E. Brief mit U. München, o. D. ¾ S. Gr.-4 . – An Heinz Birker: „Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Zeilen. Leider kann ich Ihren Wunsch bezüglich dieses Jugenddramas, für das ich von der Stadt München einen Druckkostenzuschuß 1929 erhielt, nicht erfüllen. Das Büchlein ist schon lange vergriffen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **80 Euro**

70. Franz Dingelstedt.

Der Aerntekranz. Vorspiel für die Weimarer Jubelfeier. Weimar, Böhlau 1857. 8 . 66 SS. Orig.-Umschl. (Rücken beschädigt, teils fleckig). – Innendeckel mit e. Widmung „Dem fernen Freunde | herzl. Gruß von | seinem treu eigenem | Fr Dingelstedt“ Erste Ausgabe. – 1857 wurde Dingelstedt Generalintendant der Weimarer Hofbühne. – Beiliegend Porträt. – Unbeschnitten, äußerste Ränder leicht angestaubt. **250 Euro**

71. Hannsferdinand Döbler (geb. 1919), Schriftsteller.

Ms. Brief mit 9 e. Zeilen und U. Hannover, 20. Februar 1985. 1 S. Gr.-4 . – An Heinz Birker, dem er eine (hier nicht beiliegende) Bibliographie zusendet: „[...] Bitte entschuldigen Sie meine Schussligkeit! Dass es jemanden gibt, der sich noch an die Verfilmung von ‚Ein Achtel Salz‘ erinnert (mit dem melancholischen Balthus [!] [...]) ist erstaunlich und erfreulich. Z. Zt. arbeite ich an einem Schauspiel [...]“. **80 Euro**

72. Alfred Döblin (1878–1957), Schriftsteller.

E. Brief mit U., Berlin, 14. April 1932, eine Seite gr.-8 . Doppelblatt. Gebräunt u. stockfleckig. Falz leicht eingerissen. An Fräulein Kreuz, der er für ihren Brief dankt: „[...] Es freut mich wirklich sehr, daß es Ihnen besser geht und daß Sie nun aus dem schwerlichen Zustand herauskommen. Es soll mich sehr freuen, wenn Sie mich nach Ihrer Herstellung und Entlassung mal besuchten [...]“ – Erst sein Roman ‚Berlin Alexanderplatz‘ machte Döblin 1929 populär. Mit seinen Techniken des inneren Monologs und der erlebten Rede, der Montage von Zeitungsausschnitten und Stimmen städtischer Lebenswelt, der Komposition unterschiedlichster Sprachschichten, Motive und Handlungsstränge wurde dieser Text zum bis heute bedeutendsten deutschsprachigen Großstadroman. Die Verfilmung von 1931 (mit Heinrich George in der Hauptrolle) und die von 1980 durch Rainer Werner Fassbinder verschafften dem Roman zusätzliche Resonanz. Am 28.2.1933, einen Tag nach dem Reichstagsbrand, verließ Döblin Berlin und ließ sich zunächst in der Schweiz nieder. **700 Euro**

73. Heimito von Doderer (1896–1966), Schriftsteller.

E. Feldpostbrief mit U. („Dein Heimito“). Lypa (Posen), 29. Oktober o. J. 2 SS. Qu.-8°. Mit eh. adr. Kuvert und Absenderangabe. An den Wiener Juristen und Schriftsteller (und Doderers späteren Trauzeugen) Ernst Scharmitzer (1895–1978), den Doderer 1915 in der russischen Kriegsgefangenschaft in Sibirien kennengelernt und mit dem er sich angefreundet hatte: „[...] Augenblicks fällt mir jetzt jene monströse Vorlesung in Dauer von x Stunden ein, die ich damals in Deinem Hause abhielt; zu so was also war man vor 12 Jahren fähig, und zu ganz anderen Torheiten noch! Ad rem: das Bekenntnis zur Intelligenzia, in des gereinigten Wortes klassischem Sinne, zersplittert sogleich und bis zur Atomisierung sämtliche Phänomina des Lebens in einem Grade, der ihrer wahren unendlichen Complication entfernt und von ungefähr entspricht, oder sagen wir lieber, diese Complication andeutet. Im nächsten Augenblicke wird uns die Einfachheit – deren hierarchisch hoch über dem Complizierten stehender Rang, deren absolute Unentbehrlichkeit und deren Sein als letzter Wegweiser jedem Geiste mit anoch normaler Mechanik eine res innata sein muss – zum Problem. Mit der Einfachheit als Idealität (oder etwa gar als pathetisierter Idealität) beginnen, heißt das Pferd beim Schwanz aufzäumen, ist geistige Hochstapelei und führt dazu, dass man die ‚allzufertigen Begriffe‘ (Gütersloß) noch mehr glattschleift statt sie zu zerschlagen oder doch mindestens aufzurauhen, womit dann wieder ihre Unebenheiten spürbar sind und man an diesen warm werden kann [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt; das Kuvert mit kleinem Ausriß und gut erhaltenem Siegel. **1800 Euro**

74. Heimito von Doderer (1896–1966).

Ms. Briefkarte mit e. U. Wien, [29. September 1957]. 1 S. Qu.-32 . Mit ms. adr. Kuvert. – An Udo Kortmann in Emden: „Über Ihre lieben Geburtstagswünsche habe ich mich sehr gefreut und [d]anke Ihnen recht vom Herzen dafür [...]“. –

Das Kuvert zusammen mit einigen Zeitungsausschnitten alt auf Trägerpapier montiert. **120 Euro**

75. Milo Dor (1923–2005), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Wien, 31. August 1966. ¾ S. Gr.-4 . – An Heinz Birker: „[...] Mein Roman ‚Tote auf Urlaub‘ ist 1952 bei der Deutschen-Verlags-Anstalt erschienen, die Auflage ist aber schon längst ausverkauft. Eine neue, etwas gekürzte und bearbeitete Auflage kommt in diesem Herbst bei der Büchergilde Gutenberg in Frankfurt heraus [...]“. – „Tote auf Urlaub“ ist Teil der Trilogie „Die Raikow Saga“, einem seiner wohl bekanntesten Werke. **80 Euro**

76. Josef Eberle (1901–1986), Schriftsteller und Publizist.

Ms. Brief mit e. U. Stuttgart, 28. Mai 1975. 1 S. Gr.-8 . – An Heinz Birker: „[...] Leider kann ich Ihnen zu meinem ersten größeren Buch, das ich veröffentlicht habe, nicht verhelfen. Mein ‚Gold am Pazifik‘, die Geschichte des Generals Sutter in Kalifornien, auf dessen Farm in den vierziger Jahren Gold gefunden wurde, was ihn ruiniert hat, ist längst vergriffen und wird wohl auch nicht mehr neu aufgelegt werden. Ich selbst habe nur noch mein Handexemplar, sonst würde ich Ihnen die Erzählung gern geschickt haben [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und mit zwei kleinen e. Korrekturen. **80 Euro**

77. Marie von Ebner–Eschenbach (1830–1916), Schriftstellerin.

10 e. Briefe m. U. und 1 Brief m. e. U., Wien, Zdislavics, Löschna, Rom u. o. O., 24. Januar 1880 bis 21. September 1911. Zusammen ca. 20 Seiten zum überwiegenden Teil 8o, darunter ein Faltbriefe. Einige kleinere Läsuren. Mit 6 Umschlägen. An verschiedene Adressaten, zumeist Verehrer ihrer literarischen Arbeiten. I. Wien, 31. Dezember 1885. An einen befreundeten Schriftsteller. „[...] Unendlich mehr Freude als ich jemals von ihr erwartet hätte, bringt meine, wahrlich bescheidene Schriftstellerei mir in meinen alten Tagen ein. Aber auch so manches Leid, hauptsächlich deshalb weil ich ihr nur die Abfälle meiner Zeit, nur gestohlene Stunden widmen darf [...]“ – II. 8. Februar 1895. An den Intendanten des Weimarer Hoftheaters, Hans Bronsart von Schellendorf, wegen eines Dramas („König Philipp und seine Frauen“), das ihr der Schriftsteller Karl Federn zugesandt hatte. „[...] nie wäre mir der Gedanke gekommen das Drama [...] der hochverehrten Frau Prinzessin von Reuß zu empfehlen. Ein Irrthum muß also in der Sache [...] obwalten [...]“ – III. Löschna, 13. September 1904. An Hermine Lang, die in Karlsbad mit dem Ehepaar Paul Heyse zusammengetroffen war. „[...] Heyse sorgt dafür, daß man seiner immer von neuem in Dankbarkeit u. Bewunderung gedenkt. Mit Entzücken habe ich sein ‚Wintertagebuch‘ gelesen [...] Ich beabsichtige [...] im Laufe des November die ewige Stadt noch ein letztes Mal aufzusuchen [...]“ **800 Euro**

78. Wolfgang Ecke (1927–1983), Schriftsteller.

Ms. Postkarte mit e. U. Stuttgart, 6. Juli 1972. 1 S. Qu.-8 . – An Heinz Birker, der sich über den Verlag von Eckes Buch „Die Insel der blauen Kapuzen“ erkundigt hatte. – Mit Absenderstempel. **80 Euro**

79. Bernt Engelmann (1921–1994), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Rottach-Egern-Berg, 29. Juli 1977. 1 S. Qu.-kl.-4 . – An Heinz Birker: „Ich fahre morgen für vier Wochen in Urlaub, will vorher noch die viele Post beantworten, die sich angesammelt hat[,] und muß mich daher kurz fassen: ‚Deutschland ohne Juden‘ ist zunächst bei F. Schneekloth, München, 1970 erschienen, dann als dtv-Taschenbuch, und als solches müßte es noch lieferbar sein [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

80. Nino Ern  (1921–1994), Schriftsteller und Journalist.

E. Briefkarte mit U. [Mainz], 23. Oktober 1975. 2 SS. Qu.-schmal-8 . Mit e. adr. Kuvert und einer Beilage (s. u.). – An Heinz Birker mit Dank für dessen „freundliche u. anteilnehmende Zeilen“: „[...] Interessieren würde mich, wo u. wie Sie auf meine frühe Erzählung gestoßen sind. Leider ist sie seit langem vergriffen. Ich werde versuchen, Ihnen eine Fotokopie machen zu lassen, sobald ich, Mitte November, von einer Reise zurück bin [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Beiliegend ein kopierter Lebenslauf mit kleinen e. Ergänzungen. **80 Euro**

81. Theodor Eschenburg (1904–1999), Politikwissenschaftler.

Ms. Brief mit e. U. und Albumblatt mit e. Widmung und U. (Jeweils „Eschenburg“). O. O. bzw. Tübingen, 1961 und 1968. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. (Qu.-)gr.-8 . – Der Brief an Klaus Jürgen Kortmann in Emden mit Dank „für Ihre Glückwünsche zu meiner Wahl in den Orden Pour le mérite“ (25. Juni 1968), das Albumblatt am Titel von „Das isolierte Berlin“. – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf, beide Bll. zusammen mit einem Zeitungsausschnitt und einem Fragment des Kuverts mit Absenderstempel alt auf Trägerpapier montiert; beiliegend einige Bll. tls. montierte Zeitungsausschnitte sowie ein ms. Lebenslauf. **80 Euro**

82. Ernst Wilhelm Eschmann (1904–1987), Schriftsteller, Soziologe und Philosoph.

E. Brief mit U. („E. W. Eschmann“). München, 10. Mai 1980. 2 SS. Gr.-4 . – An Heinz Birker: „Ein Brief wie der Ihre hätte als Brief eine sofortige Antwort erfordert statt eines vierteljährigen Wartens. Teilweise war der Grund ein längerer Auslandsaufenthalt, aber auch die Bemühung um ein Exemplar des ‚Doppelzeichens‘. Es ist aber völlig vom Markt; ich selber besitze keins mehr [...]“. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

83. Albrecht Fabri (1911–1998), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Köln, 26. September 1975. 1 S. Gr.-8 . – An Heinz Birker mit der Bitte um Nachsicht, „daß ich Ihnen erst jetzt antworte. Ihr Brief war zwischen andere Papiere geraten und tauchte erst gestern, beim Aufräumen wieder auf. DER ROTE FADEN ist seinerzeit als Band 119 der LIST-Bücher erschienen. Ich fürchte allerdings, er ist inzwischen vergriffen; jedenfalls tauchten schon vor Jahren Exemplare davon im Ramsch auf (wie jetzt auch – vereinzelt – die VARIATIONEN) [...]“.

80 Euro

84. Johan Fabricius (1899–1981),Schriftsteller und Journalist.

E. Brief mit U. Groningen-Glimmen, 30. August 1966. ¾ S. Gr.-8 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker mit der Bekanntgabe des Verlegers seines Romans „Melodie der Verten“. – Der aus Bandung (Java) gebürtige Schriftsteller verfaßte um die 60 Bücher, darunter zahlreiche Kinderbücher, von denen das wohl bekannteste, „De scheepsjongens van Bontekoe“ (1923), bis ins Jahr 2003 in 28 Auflagen erscheinen sollte.

80 Euro

85. Ernst Freiherr v. Feuchtersleben (1806–1849), Schriftsteller, Arzt und Philosoph.

„Lebens-genius“. E. Gedicht mit Namenszug. O. O. u. D. 1 Seite Gr.-8 . – „Durch verworr'ne Nebel-Kreise, | Labirinthisch [!] hingebannt, | Schlingt sich eine dunkle Reise – | ‚Menschenleben‘ zubenannt. || Weisheit, mit dem leisen Tritte, | Tappt sich wohl ein Weilchen fort; | Pflicht, mit ruhig-festem Schritte, | Wallt getrost von Ort zu Ort. || Aber, mühsam, bis zum Grabe | Sieht man sie im Nebel zieh'n; | Nur ein holder Flügelknabe: | ‚Leichtsinn‘ schwebt darüber hin. || Und es loben den Begleiter | Muhme Weisheit, Base Pflicht; | Schau'n sie ihn, so sind sie heiter, | Lächeln sanft – und zürnen nicht“. – Alt auf Trägerpapier montiert.

500 Euro

86. Theodor Fontane (1819–1898).

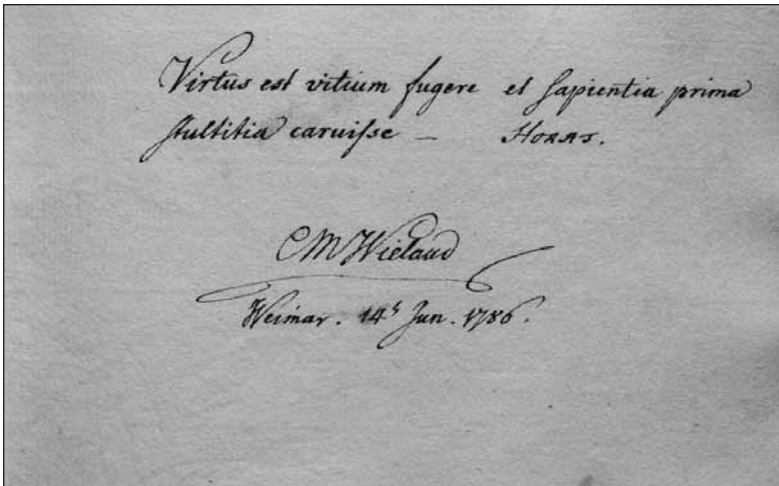
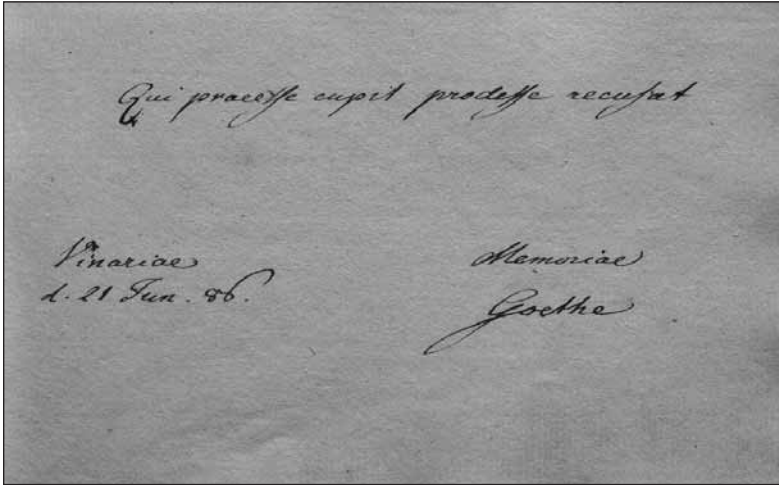
E. Gedichtmanuskript m. U. „Th. F.“, Dezember, 1869, 2 ½ Seiten gr.-8 . „Einem Kranken || (Zum 24. Dezemb. 1869)“. Sieben Dreizeiler; die ersten drei lauten: „Ueber Deine Schwelle | Gestatte den Gruß | Leichter, spielender Ritornelle! | Brennende Nessel, – | Wie lange noch kettet Dich | Der Krankheit Fessel! | Dunkle Verbenen, – | Die Nacht ist lang, | O, wie die Stunden sich dehnen.“ – Ursprüngliche Fassung des nach alter Überlieferung seiner Freundin Henriette v. Merckel für ihren kranken Bruder, Geheimrat v. Mühlher, gewidmeten Gedichtes, das Theodor Storms „Frauen-Ritornellen“ nachgebildet ist. Die Strophen 1 bis 3 und 5 entsprechen dem Druck in Fontanes „Sämtlichen Werken“; 4, 6 und 7 weichen völlig ab und sind in dieser Form wohl ungedruckt. – Die letzte Strophe lautet hier: „Blühende Mandeln, – | Es kommt der Tag, | Und wir sehen Dich wieder wandeln!“

8000 Euro

87. Freundschaftsalbum des ungarischen Nationalökonomten Gregor von Berzeviczy (1763–1822)

mit 163 Einträgen, darunter von u. a. J. W. v. Goethe, J. G. v. Herder, G. C. Lichtenberg und C. M. Wieland sowie 29 Zeichnungen von u. a. Daniel Chodowiecki, Anton Graff und Adam Friedrich Oeser. Göttingen, Weimar, Jena, Gotha, Frankfurt a. M., Berlin u. a. O., 1784–1802. 167 beschr. SS. auf 147 Bll. Seidenband der Zeit. Dreiseitiger Goldschnitt. Qu.-8°. Hübsches und mit prominenten Namen der Zeit hochkarätig besetztes Stammbuch des aus Großblomnitz gebürtigen Theologen, Publizisten und Volkswirts Gregor von Berzeviczy (1763–1822), das einige der bedeutendsten Dichter und Künstler des ausgehenden 18. Jahrhunderts vereinigt und zudem die Göttinger Gesellschaft um Schlözer, Heyne und Gatterer widerspiegelt, mit der Gregor von Berzeviczy offenbar Umgang pflegte. - Daniel Chodowiecki verewigte sich mit einem Portrait einer Frau (19r), Anton Graff mit dem eines Mannes (118r; beide sauber in Bleistift ausgeführt), Adam Friedrich Oeser mit einer lavierten Tuschkopfszeichnung der Justitia auf einem Sockel (81v; wohl eine Illustration zu Herders „Zerstreuten Blättern“), Johann Dominik Fiorillo mit der lavierten Tuschkopfszeichnung einer Szene mit einem Faun nach Aesop (59r) und Friedrich Rehberg mit einem in Bleistift ausgeführten Portrait einer Dame (28r). Weiters finden sich Tuschkopfs- u. Tuschkopfszeichnungen mit einem Anwesen an einem Teich, einer Burgruine, einem Schmetterling auf einer Pflanze, einer Urne und einer Dame, wohl in einem Park auf einem Stein sitzend, mit der Bezeichnung „Nina“ (120r); die Bleistiftzeichnungen zeigen u. a. Herkules und Omphale, einen Grabhügel, drei Landschaften und fünf kleine Portraits, darunter eines mit Buntstift und ein anderes mit aquarellierter Umrandung (49r), letzteres von Caroline Schlözer, Ehefrau des Historikers und Juristen August Ludwig Schlözer. Von deren Tochter Dorothea Schlözer (1770–1825), die 1787 als erste Frau Deutschlands zum Dr. phil. promoviert wurde, stammt die Darstellung des Grabhügels (dat. Göttingen 21. X. 1786; 66r); die Aquarelle mit einer Landschaft nebst Ross und Reiter auf einer Allee sowie kleinen Darstellungen eines Gedenksteins und einer Rose; die sehr schwache Zeichnung in roter Kreide zeigt eine Frau mit zwei Knaben (125r). - Neben den Erwähnten finden sich in alphabetischer Ordnung u. a. Carl Friedrich Bahrdt (Theologe und Philosoph, 1741–1792; o. O., 1786), Carl August Baumeister (Theologe, Bischof der Brüdergemeinde und Liederdichter 1741–1818; Barby, 8. IV. 1786: „Seneschalk | Animus hominis quicquid imperat, id obtinet“), Johann Friedrich Bause (Kupferstecher, 1738–1814; Leipzig, 18. V. 1786: „Treu sich den Künsten weyhe - Macht unsre Sitten mild, und lehrt uns menschlich seyn“), Johann Beckmann (Kameralist u. Technologe, 1739–1811; Göttingen, 22. X. 1786), Friedrich Justin Bertuch (Buchhändler und Schriftsteller, 1747–1822; Weimar, 15. VI. 1786), Christian Friedrich von Blan(c)kenburg (Militär und Schriftsteller, 1744–1796; Leipzig, 16. V. 1786: „Gnothi seauton“), Peter Heinrich Blankenhagen (Historiker und Politiker; o. O. u. D.; mit der Portrait-

zeichnung einer Büste der Prinzessin Dido), Johann Friedrich Blumenbach (Mediziner, 1752-1840; Göttingen, 18. IX. 1786), Georg Ludwig Böhmer (Jurist, 1715-1797; Göttingen, 14. X. 1786), Ignaz Edler von Born (Mineraloge, 1742-1791; Wien, 25. IX. 1787), Johann Jakob Bossart (Vorsteher und Lehrer am Seminar der Brüderunität Barby, 1721-1789; Barby, 8. IV. 1786), Wilhelm Heinrich Sebastian Buchol(t)z (Apotheker und Arzt, 1734-1798; Weimar, 14. VI. 1786: „Und ruft, seit dem aus seinem hohlen Beutel die letzte Drachme flog, wie König Salomo was unterm Monde liegt ist eitel“), Johann Gottlieb Buhle (Philosoph und Philologe, 1763-1821; Göttingen, 13. X. 1786: „Wieland. | Nicht im Getümmel, nein im Schooße [!] der Natur, | Am Silberbach, in unbelauschtem Schatten, | Besuchet uns die holde Freude nur, | Und überrascht uns oft auf reiner Spur, | Wo wir sie nicht vermuthet hatten“), Gottfried August Bürger (1747-1794; Göttingen, 15. X. 1786: „Zwey Cherubim, Wahrheit und Schönheit, überflügeln gemeinschaftlich die Lade des Herrn, und in dieser das ewige Gesetz der Vollkommenheit des menschlichen Geistes“), Anton Friedrich Büsching (Geograph und Theologe, 1724-1793; Berlin, 26. IV. 1786), August Friedrich Wilhelm Crome (Theologe, 1753-1833; Dessau, 6. V. 1786), Johann Christoph Doederlein (Theologe, 1714-1798; Jena, 11. VI. 1786), Johann August Eberhard (Philosoph, 1739-1809; Halle, 10. V. 1788), Johann Jakob Engel (Schriftsteller, 1741-1802; Berlin, 26. IV. 1786), Heinrich Erhard von Eychelberg (Regierungs- und Konsistorialpräsident, geb. 1757; Gotha, 26. VI. 1786: „Verschwendete Zeit ist Daseyn[,] gebrauchte Zeit ist Leben“), Jeremias Nicolaus Eyring (Pädagoge, 1739-1803; Göttingen, 16. X. 1786), Christoph Friedrich Feder (Pädagoge, 1752-1807; Dessau, 6. V. 1786: „Fitque valens juvenis, neque enim robustior aetas | Ulla, nec uberior: nec quae magis aestuat, ulla est“), Johann Heinrich Fischer (Geburtshelfer und später Leibarzt der Fürstin von Nassau-Weilburg, 1759-1814; Göttingen, 16. X. 1786: „Segnities mimica gloriae“), Johann Nikolaus Forkel (Musikwissenschaftler, 1749-1818; Göttingen, 16. X. 1786: „Quod majori labore acquiritur magis diligitur. Aristot.“), Johann Reinhold Forster (Naturforscher, Reisender und Philosoph, 1729-1798; Halle, 8. Mai 1786: „aei aristenein“), Daniel Louis Frossard de Saugy (Militär und Politiker, 1752-1808; o. O. u. D.: „Über Gott | Zirkel den kein Mensch mit Worten, | Keiner mit Gedanken mißt: | Dessen Mittel aller Orten, | Dessen Umkreis nirgends ist“), Johann Christoph Gatterer (Historiker, 1727-1799; Göttingen, 18. X. 1786), Friedrich Gedike (Pädagoge, 1754-1803; Berlin, 25. IV. 1786), Christlieb Ehregott Gellert (Mineraloge, 1713-1795; Freiberg, 8. VI. 1786), Georg Gesellius (Schriftsteller, geb. 1752; 8. Wintermonat, d. i. Dezember] 1788), Johann Friedrich Gmelin (Mediziner, 1748-1804; Göttingen, 12. X. 1786), Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832; Weimar, 21. VI. 1786: „Qui praecesse cupit prodesse recusat“), Friedrich Wilhelm Gotter (Dichter, Dramatiker und Übersetzer, 1746-1797; Gotha, 26. VI. 1786: „Sey ohne Freund, wie viel verliert dein Leben!“), Johann Philipp von Gregel (Kirchenrechtslehrer, 1750-1841; Zitat aus Demosthenes), der Hof-



87 Freundschaftsalbum des ungarischen Nationalökonomen Gregor von Berzeviczy

meister eines Grafen von Schenk war und mit diesem zwei Jahre in Göttingen weilte, Ernst Gottfried Groddeck (Philologe, 1762-1823; Göttingen, 13. X. 1786: „Streben nach Wahrheit sey unser gemeinschaftliches Ziel - aber die Wahl des Weges auf dem wir zu diesem Heiligthum gelangen, bleibe iedem, der wählen kann, überlaßen“), Franz Rudolph von Grossing (Jesuit und Hofsekretär, 1753-1817; Halle, 12. V. 1786, ganzseitiger Albumspruch in französischer Sprache), Maximilian Hell (Astronom, 1720 bis 1792; o. O., 19. IX. 1787), Johann Gottfried Herder (1744-1803; Weimar, 17. VI. 1786; mit einer Abschrift von Withofs sechszeiligem Gedicht „Die Welt“), Christian Gottlob Heyne (Philologe, 1729-1812; Göttingen, 20. X. 1786), Abraham Gotthelf Kästner (Mathematiker u. Dichter, 1719-1800; Göttingen, 14. X. 1786), Christian Gottfried Körner (Jurist u. Schriftsteller, 1756-1831; Dresden, 29. V. 1786), Lüder Kulenkamp (Theologe, 1724-1794; Göttingen, 14. X. 1786), Gottfried Less (Theologe, 1736-1797; Göttingen, 19. X. 1786), Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799; Göttingen, 15. X. 1786: „Numquam aliud natura, aliud sapientia dicit“), Justus Christian von Loder (Mediziner, 1753-1832; Jena, 12. VI. 1786), Christian Julius Luther (Pastor, geb. 1735; Göttingen, 20. X. 1786: „Virtus post funera vinit“), Friedrich Wilhelm Marpurg (Musiktheoretiker u. Komponist, 1718-1795; Berlin, 25. IV. 1786), Georg Friedrich von Martens (Jurist und Diplomat, 1756-1821; Göttingen, 18. X. 1786: „Est ipsa virtus dos sibi maxima“), Johann Andreas Murray (Botaniker u. Arzt, 1740-1791; Göttingen, 17. X. 1786), Johann Gottlieb Naumann (Komponist, 1741-1801; Dresden, 30. V. 1786: „Alles ist Harmonie [...] Wenn wir einst dieser groben und irdischen Hülle[,] die uns umgiebt, werden entledigt seyn, alsdann erst werden wir uns vollkommen überzeugen, daß alles vollkommen reine Harmonie war, ist, und seyn wird!“), Matthias Wilhelm de Neufville (Mediziner, 1762-1842; Frankfurt, 8. XI. 1786: „Wenn du glaubst viel gelernt zu haben, so frage dich ‚Habe ich Geduld gelernt?‘ Und wenn du glaubst viel zu haben, so frage dich ‚Habe ich Liebe?‘“) und sein Bruder Johann Mathias (1754-1794), Ernst Platner (Mediziner u. Philosoph, 1744-1818; Leipzig, 16. V. 1786), Johann Stephan Pütter (Jurist u. Publizist, 1725-1807; Göttingen, 21. X. 1786), Jeremias David Reuß (Bibliothekar u. Literaturhistoriker, 1750-1837; Göttingen, 16. X. 1786), August Gottlieb Richter (Chirurg, 1742-1812; Göttingen, 15. X. 1786), Johann Salomo Semler (Theologe, 1725-1791; Halle, 10. V. 1786), August Ludwig von Schlözer (Publizist u. Historiker, 1735-1809; Göttingen, 17. IX. 1786), Joseph Schuster (Komponist, 1748-1812; Dresden, 5. I. 1786; mit einer Notenzeile), Christian Gottfried Schütz (Philologe und Redakteur, 1747-1832; Jena, 12. VI. 1786), Matthias Christian Sprengel (Geograph u. Polyhistor, 1746-1803; Halle, 10. V. 1786), Regina Strinasacchi Schlick (Violinistin, 1762-1839; Gotha, 26. VI. 1786: „Froh zu seyn bedarf man wenig und wer froh ist, ist ein König“), August Ludwig Schlözer (Historiker, Staatsrechtler und Schriftsteller, 1735-1809; Göttingen, 17. X. 1786: „- - peragit tranquilla potestas, Quod violenta nequit“), Johann Friedrich Stro-

meyer (Mediziner, 1750-1830; Göttingen; 19. X. 1786), Lorenz Johann Daniel Suckow (1722-1801; Jena, 12. VI. 1786: „Freiheit ist die Seele der Staaten; Zwang - ihr Todt[!]“), Johann Jakob du Toit (Lehrer und Theologe, 1750-1826; Dessau, 7. V. 1786; ganzseitiger Albumspruch in französischer Sprache), Thomas Christian Tychsen (Theologe, 1758-1834; Göttingen, 14. X. 1786), Johann August Heinrich Ulrich (Philosoph, 1746-1813; Jena, Juni 1786), Julius Heinrich von Uslar (Forstmann, 1752-1829; o. O., 1785; mit einer kleiner Darstellung eines Gedenksteins), Johann Karl Volborth (Theologe, 1748-1796; Göttingen, 13. X. 1786), Jean Pierre Théodore baron de Wacquant Geozelles (Militär und Staatsmann, 1754-1844; Ofen, 7. XII. 1788; lateinisches Zitat aus Horaz und mehrzeilige französischsprachige Widmung an Berzeviczy), Johann Gottlieb Walter (Anatom, 1734-1818; Berlin, 27. IV. 1786), Christoph Martin Wieland (1733-1813; Weimar, 14. VI. 1786: „Virtus est vitium fugere et sapientia prima stultitia caruisse [Horaz]“), Friedrich Christoph Willich (Jurist, 1745-1827; Göttingen, 16. IX. 1786: „Nisi utile est quod facimus, stulta est gloria“) und Heinrich August Wisberg (Anatom, 1739-1808; Göttingen, 17. X. 1786). - Neben mehreren nicht identifizierten bzw. der Historie nicht für würdig empfundenen Beiträgern finden sich schließlich noch ungarische Landsleute von Berzeviczy, darunter mehrere aus der Familie Teleki (Stephanus und Ladislaus) sowie eine Eintragung in griechischer Sprache. - Da stark in Gebrauch gestanden, gelegentlich etwas fingerfleckig; die Zeichnungen von Chodowiecki und Graff am Unterrand etwas beschnitten und im Falz an das folgende Bl. montiert. Der vordere Vorsatz mit zeitgen. Besitzvermerk „de Berzeviczy“ und mit 1904 datiertem Besitzvermerk von Johann Robert von Neufville; in diesem Jahr wurde es vermutlich im Frankfurter Antiquariat Jos. Baer erworben. - Gelenke etwas angeplatzt; Rücken mit kl. Fehlstellen und ebenso wie die Kanten stärker berieben; mit dreiseitigem Goldschnitt. - Detaillierte Verlistung auf Anfrage. **68000 Euro**

88. Egon Friedell (1878–1938), Schriftsteller.

E. Faltbrief mit U. Wien, [24. März 1914]. $\frac{3}{4}$ S. 8. Mit e. Adresse. - An den Verleger und Buchhändler Carl Wilhelm Stern (1873-1942) in Wien: „Leider muß ich Donnerstag zu einem Vortrag u. bitte Dich daher, erst nächste Woche zu kommen, u. mir zu schreiben, welcher Tag Dir paßt [...] Dein Egon“. - C. W. Stern war seit 1899 Inhaber der Buchhandlung L. Rosner und hatte Friedells und Alfred Polgars „Goethe. Eine Szene“ (1908) sowie Friedells „Von Dante zu d'Annunzio“ (1915) verlegt. - Papierbedingt leicht gebräunt und etwas fleckig; mit Absenderstempel. **300 Euro**

89. Egon Friedell (1878–1938).

E. Postkarte mit U. Wien, [18. Februar 1932]. 1 S. Qu.-8. Mit e. Adresse. - An Carl Wilhelm Stern von der Buchhandlung L. Rosner mit der Bitte „um Übersendung von 5 Exemplaren des ‚Goethe‘ [...]“. - C. W. Stern **300 Euro**

90. Walter Helmut Fritz (geb. 1929), Schriftsteller.

E. Brief mit U. und e. Albumblatt mit U. Karlsruhe-Waldstadt, 11. September 1972. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Gr.-8 . – An Heinz Birker mit Dank „für Ihre Zeilen. Die ‚Abweichung‘ ist bei der DVA erschienen. Da das Buch vergriffen ist, ich aber noch einige Exemplare hier habe, schicke ich Ihnen eins (mit getrennter Post) [...]“. – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf, das Albumblatt am losen Vortitel seines 1965 erschienenen Romans „Abweichung“; ohne ein im weiteren erwähntes „Verzeichnis meiner Buchveröffentlichungen“.

80 Euro

91. Hans-Jürgen Fröhlich (1932–1986), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Hans J. Fröhlich“). Toscolano-Mornaga, 6. November 1975. 1 S. Gr.-4 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker: „Mein erster Roman ‚Aber egal‘ ist seit Jahren vergriffen. Aber vielleicht taucht es mal im Antiquariat auf – oder Sie lassen bei Ihrem Buchhändler eine Suchanzeige im Börsenblatt aufgeben. Wie Sie vielleicht wissen, ist in diesem Herbst ein neuer Roman von mir erschienen, mein fünfter ‚Der Garten der Gefühle‘ [...] Ich halte es für mein bisher bestes Buch – und die Kritik von der F.A.Z. bis zur Süddeutschen Zeitung findet das auch [...]“. – Auf Briefpapier mit gestemp. Briefkopf.

80 Euro

92. Gerd Gaiser (1908–1976), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Schmal.-8 . – „Für Heinz Birker mit freundlichen Wünschen Gerd Gaiser“. – Mit kleinem Einriß im linken Rand; beiliegend ein Fragment des eigenhändig adressierten Kuverts.

80 Euro

93. Ludwig Ganghofer (1855–1920), Schriftsteller.

E. vollständiges Gedichtmanuskript (7 Strophen à 5 Zeilen), o. O., „18. September, 5 Uhr morgens“ o. J., 1 ½ Seiten 4 . Leicht gebräunt. „Ich reite durch die blaue Nacht | zum Hain der weißen Birken - | Und wenn die Frühe schön erwacht | Soll in der Sonne, die mir lacht, | Ein Zauber auf mich wirken [...]“ – Es folgen 6 weitere Strophen.

450 Euro

94. Robert Gernhardt (1937–2006), Schriftsteller, Zeichner und Maler.

E. Albumblatt mit U. O. O., 15. November 1982. 1 S. 8 . Mit ganzseitiger „Freihandzeichnung“: „Hallo, Herr Windhäusler!“ – In Kugelschreiber. – Mit einer kleinen vertikalen Stauchspur.

300 Euro

95. Hermann Gerstner (1903–1993), Schriftsteller und Bibliothekar.

Ms. Brief mit e. U. und e. Albumblatt mit U. Grünwald bei München, 29. Mai 1984. Zusammen (¾+1=) 1¾ SS. auf 2 Bll. Gr.-4 und Gr.-8 . Mit einer Beilage (s. u.). – An Heinz Birker: „[...] Ich freue mich, daß Sie an meiner literarischen Arbeit interessiert sind. Der Roman ‚Zwischen Cayenne und Paris‘ ist derzeit vergriffen. Ich habe aber in meinem Archiv nachgesehen und noch ein ver-

fügbares Exemplar des Buches entdeckt, das ich Ihnen zueignen möchte [...]“. – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; das Albumblatt auf dem Vorsatzblatt des von Gerstner erwähnten Romans, der als solcher nicht beiliegt, dafür jedoch ein gedr. Prospekt seiner Bücher mit e. Widmung und U.

80 Euro

96. Otto Gillen (1899–1986), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Karlsruhe, 24. Juni 1972. 1½ SS. Gr.-4. Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker: „[...] Der Gedichtband ‚Am Ufer der Dinge‘ ist im Heliopolis-Verlag Tübingen erschienen [...] Sie können sich denken, daß es für einen Schriftsteller immer eine Freude ist, wenn seine Dichtung ein Echo findet [...]“. – Brief und Kuvert auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und jeweils zweifach mit Namensstempel versehen.

80 Euro

97. Allen Ginsberg (1926–1997), Schriftsteller.

Portraitphotographie mit e. U. O. O., 20. Februar 1995. 178:128 mm. – S/W-Portrait en face im Sitzen von Robert Frank. – Beiliegend ein e. Brief von Ginsberg, einem der bedeutendsten Vertreter der „Beat Generati“

250 Euro

98. Allen Ginsberg (1926–1997).

E. Albumblatt mit U. New York, 26. Juni 1989. 1 S. Qu.-gr.-4. „17 syllables | Caught shoplifting ran out the department store at sunrise and woke up [...] From White Shroud poems 1982–85“. – Alt auf die rechte Innenseite einer Flügelmappe aus Katon montiert, gegenüber ein Zeitungsausschnitt aus der WAZ mit einem Nachruf auf den 1997 in New York verstorbenen Dichter und bedeutenden Vertreter der „Beat Generation“.

300 Euro

99. Adolf Glaßbrenner (1810–1876), Berliner Schriftsteller und Publizist, politischer Satiriker und Lokalhumorist.

E. Brief m. U. „Ad. Glaßbrenner“, Berlin, 18. Dezember 1871, 2 ½ Seiten gr.-8. Als Redakteur der „Berliner Montags-Zeitung“ (Briefkopf) an Hermann Kletke, Schriftsteller und Chefredakteur der „Vossischen Zeitung“ in Berlin. Empfiehlt ein Gedicht von Friedrich Bodenstedt an Glaßbrenner, das in der „Montagszeitung“ erscheine, auch zur Aufnahme in die „Vossische Zeitung“. „[...] Jedenfalls würden Sie mich dadurch auf's Neue verpflichten und der Mont. Z. nützen. Geben Sie mir recht bald Gelegenheit, mich erkenntlich zu zeigen; ich sehne mich danach [...] Es freut mich von ganzem Herzen, daß es unserm Süßmann, diesem überaus braven Menschen und geistvollen Schriftsteller, besser geht. Sobald er ganz hergestellt ist, möchte ich seine Genesung unter uns – Sie sind wohl so gut, dabei zu sein – und einigen andern Aehnlichen in einer ächt-gemüthlichen, christlich-germanischen Kneiperei feiern. Aber das ist nicht etwa captatio benevolentiae [...] Ich soll Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin im Namen des ‚Vereins der Freimüthigen‘ herzlichst zur 25jährigen Stiftungs- und Sylvesterfeier desselben einladen [...]“.

500 Euro

100. Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719–1803), Dichter.

E. Widmung mit U. in: (Ders.): Zeitgedichte vor und nach dem Tode des Heiligen Ludewig des Sechzehnten. (Leipzig, Privatdruck), 1793. 96 SS. Marmorierter Pappband. 8°. – Erstausgabe, WG2 110. – Die Widmung am vorderen Vorsatzblatt: „Weil ich, lieber theurer Schultheiß, die Zeit nicht habe, bey dermaliger vieler Arbeit, Ihnen zu schreiben, so send ich Ihnen, statt des Schreibens, Bücher, und empfehle mich durch sie, Ihrem Andenken. Halberstadt den 18t Apr. 1793. Eiligst | der alte Gleim | Viele Druckfehler werden Sie finden [...]“. – Gleim hatte seine „Zeitgedichte“ vor dem Hintergrund der Französischen Revolution verfaßt und 1792 unter dem Titel „Zeitgedichte vom alten G. Als Handschrift für Freunde“ ebenso wie diesen Nachfolgebund im Jahr darauf als Privatdruck veröffentlicht. Sie waren Ausdruck seiner politischen Gesinnung, die maßgeblich vom aufgeklärten Absolutismus geprägt war; gesellschaftliche und politische Veränderungen sollten – so sie denn sein mußten – vom Herrscher selbst und nicht vom Volke ausgehen. – Innen leicht fleckig, der Einband etwas berieben und bestoßen. **950 Euro**

101. Albrecht Goes (1908–2000), Schriftsteller und Theologe.

4 (davon 1 e. und 3 ms.) Briefe mit e. U. Gebersheim, Kassel und Stuttgart, 1951 bis 1955. Zusammen (2+1+1+1=) 5 SS. auf 5 Bll. Gr.-(qu.-)8 und gr.-4 . – An den Schriftsteller Ludwig Bäte (1892–1977) mit Dank für die „Programme, die Sie mir sandten [...] Aber ich kann leider nicht zusagen. Die Kraft reicht nicht für alles, was sein soll [...]“ (Br. v. 21. März 1951) und mit dem Ausdruck seines Bedauerns, nicht zu einem Treffen kommen zu können (Br. v. 10. Juni 1954). – „[...] ich habe natürlich Ihren Weg auf die Wartburg und Ihr ruhiges Wort dort aufmerksam verfolgt und da ich zu den leidenschaftlichen Gegnern der deutschen Wiederbewaffnung gehöre (natürlich auch der östlichen [...]), ist mir alles wichtig, was Sie da erzählen [...]“ (a. d. Br. v. 5. Januar 1955). – Der e. Brief v. 11. Januar 1955 mit Dank für „Ihren ‚Götz‘ [...], das ist ja eine bezaubernde Wiederentdeckung für die man Ihnen herzlichen Dank sagen muß [...]“. **200 Euro**

102. Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), Dichter.

E. Mitteilung mit U. („Goethe“). W[eimar], 30. Oktober 1805. 1 S. Qu.-8 . – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Da ich mit Ew. Wohlgeb. über eine Angelegenheit zu conferiren wünschte, so frage an ob Sie mich diesen Abend auf ein Stündchen besuchen wollen u. bitte um nähere gefällige Bestimmung der Zeit [...]“. – Etwas unfrisch, fleckig und gebräunt; mit kleineren Randläsuren. **4500 Euro**

103. Eugen Gomringer (geb. 1925), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Erkersreuth, 18. Dezember 1975. 1¾ S. Gr.-4 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker: „Ihr Brief hat mich sehr gefreut, weil Sie so wenig und dafür so direkt schreiben. Mein bekanntestes Buch ‚Worte sind Schatten‘ ist

bei Rowohlt erschienen und beim Verlag vollständig vergriffen. Es mag sein, dass sich da und dort in einer Buchhandlung noch ein Exemplar findet: Ich selbst habe auch nur noch die notwendigsten Archiv-Exemplare [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; das Kuvert mit kleinem Adreßschildchen.

80 Euro

104. Sigmund Graff (1898–1979), Schriftsteller.

Ms. Postkarte mit e. U. („S. Graff“). Erlangen, 26. Juni 1975. 1 S. Qu.-8 . Mit ms. adr. Kuvert. – An Heinz Birker: „Mein Schauspiel ‚Die Heimkehr d. M[atthias] Bruck‘ ist von keiner Stelle aus mehr zu beziehen. Noch vorhandene Exemplare müssen zu Archivzwecken aufbewahrt werden [...]“. – Die Adreßseite mit Absenderstempel.

80 Euro

105. Günter Grass (1927–), Schriftsteller und Nobelpreisträger der Literatur 1999.

E. Manuskript mit nachträglicher U., o. O. u. D., zwei Seiten 4 . Arbeitsmanuskript mit zahlreichen Ausstreichungen und Korrekturen aus dem Theaterstück „Die Plebejer proben den Aufstand“ (1966). Nachträglich von Grass bezeichnet „„Plebejer“, 3. Akt“ [3. Szene]: „[...] Wiebe: Im Namen des Volkes ... | Steinträger: Hör mal Kollege, Standgericht mag in Bitterfeld üblich sein ... | Wiebe: Im Namen des Volkes. | Steinträger: Wir sind gegen solche Methoden. | Wiebe: Wer erhebt sonst noch Einspruch? ... (Niemand meldet sich.) Also klarer Fall [...]“ – Mit Abweichungen zur Veröffentlichung. – „Die Plebejer proben den Aufstand“ wurde 1966 im Berliner Schillertheater uraufgeführt. – Selten.

1500 Euro

106. Martin Gregor-Dellin (d. i. Martin Gustav Schmidt, 1926–1988), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Gröbenzell, 26. September 1975. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker mit Dank für dessen freundliche Zuschrift, die „einem Autor doch das Gefühl gibt, nicht ganz umsonst zu schreiben, Echo zu finden und reges Interesse! Der Roman ‚Der Kandelaber‘ erschien 1962 bei Walter/Olten, wird aber jetzt – mit meinen neuen Büchern – vom Piper Verlag [...] ausgeliefert! [...] Dieser Roman ist mir unter allen Büchern besonders wichtig, nur noch vergleichbar mit meinem Roman-Erstling ‚Jakob Haferglanz‘ [...]; in beiden ist viel Autobiographisches [...]“. – Brief und Kuvert jeweils mit gedr. Briefkopf.

80 Euro

107. Friedrich Melchior Baron von Grimm (1723–1807), Schriftsteller und Diplomat.

E. Brief mit U. („le B[ar]on de Grimm“). Paris, 18. November 1791. 1 S. Kl.-4°. – Als bevollmächtigter Minister für Sachsen-Gotha an einen Monsieur Tarbé, dem er einen Monsieur Péchard, den Überbringer des Schreibens, empfiehlt, „Secrétaire du District de Château Thiery [...] un homme [...] particulièrement

instruit dans ce qui regarde la Science forestière [...]“. – Leicht angestaubt und mit alten Montagespuren am linken Rand. – Aus der Sammlung Sir Thomas Phillipps. **600 Euro**

108. Herman Grimm (1828–1901), Kunst- und Literaturhistoriker.

E. Brief mit U. („Herman Grimm“). „Montag Morgen“, [November 1871]. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – „Ew. Excellenz übersende ich anliegend Scherer's Antwort. Seine Mutter hält ihn in der That zurück, die alt und derart in Wien eingelebt ist, daß von Übersiedlung keine Rede sein kann. Sich an Müllenhoff zu wenden, würde ich nicht rathen. Vielleicht finde ich noch eine Persönlichkeit heraus welche die erforderlichen Eigenschaften besitzt. Ich habe ernstlich daran gedacht, ob ich mich nicht selber demüthigst anbieten sollte. Vielleicht liesse sich in Cambridge ebensoviel für Deutschland thun als hier [...]“. – Wilhelm Scherer, der seit 1868 als Nachfolger seines Lehrers Franz Pfeiffer den Wiener Lehrstuhl für Deutsche Philologie bekleidete, sollte trotz des mütterlichen Einflusses im Jahr darauf Wien verlassen und an die neu gegründete Universität Straßburg im Elsaß gehen; seine Mutter Anna, geb. Rieck, mit der er bis zu seiner Heirat im Jahre 1879 zusammenlebte, sollte 1892 versterben. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren; die Datierung gemäß einem zeitgen. Vermerk a. d. Verso-Seite von Bl. 2. **300 Euro**

109. Will Grohmann (1887–1968), Kunsthistoriker.

Ms. Bildpostkarte mit e. U. [Berlin], 15. Dezember 1962. 1 S. (Qu.-)8 . – An Udo Kortmann mit „Dank für Ihre guten Wünsche“ zu Weihnacht und Neujahr. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

110. Alfred Grosser (geb. 1925), Publizist, Soziologe und Politikwissenschaftler.

E. Brief mit U. Jullouville, 31. August [1977]. ½ S. Gr.-8 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker: „L'Allemagne de notre temps' ist in überarbeiteter Form als ‚Geschichte Deutschlands seit 1945' beim DTV (Neuausgabe 1977) verfügbar. (Dort ist auch ‚Wider den Strom' neu erschienen) [...]“. **80 Euro**

111. Max von der Grün (1926–2005), Schriftsteller.

Ms. Postkarte mit e. Grußzeile und U. Dortmund, 21. Mai 1975. 1 S. Qu.-8 . Mit ms. Adresse. – An Heinz Birker: „Mein ‚Notstand' ist erschienen im Luchterhand Verlag [...], allerdings als Bühnenbuch, ich weiß wirklich nicht, ob es noch lieferbar ist [...]“. – Die Adreßseite mit Absenderstempel; beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

112. Herbert Günther (1906–1978), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. München, 31. Oktober 1975. 1 S. Qu.-gr.-8 . Mit zwei Beilagen (s. u.). – An Heinz Birker: „[...] Mein Erzählungsband ‚Magisches Schicksal', nach dem Sie fragen, ist 1942 erschienen und leider vergriffen. Da

Sie sich, wie Sie mir schreiben, für meine Bücher interessieren, lege ich Ihnen ein paar Unterlagen über neuere Erscheinungen bei [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Beiliegend ein ms. Lebenslauf mit einer kleinen e. Korrektur sowie eine gedr. Einladung zum einem Festabend zu Günthers 70. Geburtstag.
120 Euro

113. Josef Hammerschmid (geb. 1920), Arzt und Schriftsteller.

2 e. Briefe mit U. und ein e. Albumblatt mit U. Baierbrunn, 25. Mai und 17. August 1984. Zusammen (1+1+1=) 3 SS. auf 3 Bll. 8 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker zur Übersendung seines Romans „Der 6. August“, das Albumblatt am Titel desselben. – Die Briefe auf Rezeptpapier mit gedr. Briefkopf, das Kuvert mit Absenderstempel.
120 Euro

114. Maximilian Harden (1861–1927), Publizist und Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. O. O., 23. Februar 1906. ½ S. Qu.-gr.8 . – „Nur was wir selber glauben glaubt man uns!“ – Auf Briefpapier mit Kopffarbschnitt.
100 Euro

115. Ludwig Harig (geb. 1927), Schriftsteller und Übersetzer.

E. Albumblatt mit U. O. O., 19. Mai 1984. 1 S. Gr.-8 . Mit e. adr. Kuvert (Fragment). – „Für Heinz Birker mit herzlichem Gruß“. – Mit kleiner Vignette am rechten oberen Rand; das Kuvertfragment mit montiertem Adreßschildchen.
80 Euro

116. Peter Härtling (geb. 1933), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Walldorf, 10. Dezember 1975. Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker: „Mein Roman ‚Im Schein des Kometen‘ erschien 1959 im Henry Goverts Verlag, Stuttgart. Der Goverts Verlag wurde vor einigen Jahren vom S. Fischer Verlag in Frankfurt gekauft. Soviel ich weiß, ist das Buch beim Verlag noch lieferbar. (Hinzufügen möchte ich, daß ich dieses Buch nicht eben für gelungen halte ...) [...]“. – Kuvert und Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; beiliegend zwei Zeitungsausschnitte.
120 Euro

117. Heinz Hartwig (geb. 1907), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. München, 5. Juli 1972. 1 S. Gr.-4 . Mit e. adr. Kuvert und einer Beilage (s. u.). – An Heinz Birker mit Dank für dessen „freundliche Zeilen [...], die ich leider erst heute beantworten kann. Meine Gedichtsammlung ‚Keine sanften Flötentöne‘ ist 1948 in relativ kleiner Auflage im Freitag-Verlag, München, herausgekommen. Der Verlag ist in den fünfziger Jahren wegen des Ablebens seines Inhabers in Konkurs gegangen. Das Buch ist seit langem vollständig vergriffen und bestenfalls antiquarisch erhältlich [...] Da ich seit 25 Jahren viel für Willy Reichert schreibe, sind die unter seinem Namen erscheinenden Publikationen zum großen Teil auch mein Geistesgut. Das Willy-Reichert-Buch ‚Wunderliche Zeitgenossen‘ ist zur Gänze von

mir geschrieben [...]“ . – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; beiliegend ein gedr. Prospekt mit u. a. einer Bibliographie von Hartwigs Werken und kleinen Anmerkungen von eigener Hand. **80 Euro**

118. Gottfried Hasenkamp (1902–1990), Schriftsteller.

E. Briefkarte mit U. Münster in Westfalen, 26. Juni 1975. 1½ SS. Qu.-8 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker: „[...] Mein (allerdings noch ziemlich unreifes) Jugendwerk ‚Sponsa Christi‘ ist im Verlag des Bühnenvolksbundes, Frankfurt am Main[,] erschienen. Der Verlag existiert schon längst nicht mehr, und ich selbst habe nur noch einzelne Exemplare von dem Spiel [...]“ . – Briefkarte und Kuvert mit gedr. Briefkopf, das Kuvert mit kleinen Klebestreifen. **80 Euro**

119. Julius Hay (1900–1975), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Brissago, 25. Mai 1967. ½ S. Gr.-8 . – An Heinz Birker: „In Beantwortung Ihrer Frage teile ich Ihnen mit, dass meine Tragikomödie ‚Der Barbar‘ im Rowohlt Verlag erschienen ist, im zweiten Band meiner Dramen [...]“ . **180 Euro**

120. Friedrich Hebbel (1813–1863), Dramatiker und Lyriker.

E. Gedichtmanuskript (3 Zeilen) m. U., Wien, 21. September 1856, 1 Seite quer-gr.-8 . Minimale Randläsuren; leicht gebräunt. „Die Poesie hat viele herrliche Seiten; die herrlichste aber ist die, daß es keinen echten und großen Dichter ohne Character geben kann.“ **1500 Euro**

121. Bernt von Heiseler (1907–1969), Schriftsteller.

1 e. Brief, 2 e. (Bild-)Postkarten und 1 gedr. Dankeskarte, alle bis auf letztere mit e. U. Matrei in Osttirol und Brannenburg am Inn (Oberbayern). Zusammen (¾+1+2+1=) 4¾ SS. auf 4 Bll. Gr.- bzw. qu.-8 . Mit 1 e. adr. Kuvert, die Karten mit e. Adresse. Mit 2 Beilagen. – An Udo Kortmann in Emden mit Dank für dessen Glückwünsche zu seinem Geburtstag, mit Grüßen aus der Sommerfrische und betr. einer Lesung: „[...] Wenn es Ihnen ernst ist, mich noch diesen Winter in Emden haben zu wollen, müßten Sie bitte an Vortragsdienst Bertelsmann Verlag Gütersloh schreiben, der für Okt./Nov. eine Reise für mich zusammengestellt hat [...]“ (aus der Karte v. 12. Juli 1959). – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf, die zitierte Karte mit gedr. Absender. – Beiliegend ein gedr. Aufsatz Heiselers über Eugen Gottlob Winkler (4 SS. auf Doppelblatt) und eine Besprechung Heiselers von Otto Schmidt-Hannovers Buch „Umdenken oder Anarchie. Männer, Schicksale, Lehren“ (etwas mehr als 1 Seite auf Doppelblatt), beide mit e. adr. Kuverts. **80 Euro**

122. Ernest Hemingway (1899–1961), Schriftsteller und Nobelpreisträger 1954.

Widmungsexemplar „For whom the bell tolls“. New York, Scribner, 1940. 5 Bll., 471 S. OLwd. mit RSchild im ill. O Umschlag (dieser berieben, mit über-

klebten Kanten u. hinterlegten Falzen). - Widmungsexemplar: Mit eigenhändiger Widmung u. Unterschrift Hemingways auf Vorsatz. Erste Ausgabe. - KLL III, 3631: Hemingway „gelang mit ‚For whom the bell tolls‘ der amerikanischen Roman über den spanischen Bürgerkrieg [...], die dramatischen Höhepunkte des Buches [...] gehören zum Besten, was Hemingway je geschrieben hat.“ - Mit Widmung „yours always / Ernest Hemingway“. - Mit Schutzumschlag. - Seiten im Schnitt sowie Vorsätze gebräunt. **3000 Euro**

123. Johannes Hendrich (1919–1980), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. O. O., Weihnachten 1975. 1 S. Gr.-8 . Mit e. adr. Kuvert. - „Für Herrn Heinz Birker mit den allerbesten Wünschen!“ **80 Euro**

124. Günter Herburger (geb. 1932), Schriftsteller.

Ms. Postkarte mit e. U. München, 10. Dezember 1975. 1 S. Qu.-8 . Mit ms. Adresse. - An Heinz Birker: „Meine Stücke Bekehrungen I-IV, die ich vor etwa 20 Jahren schrieb, sind in keinem Verlag erschienen. Bekehrung I inszenierte ich Anfangs der 60er Jahre selbst im Theater der Altstadt, Stuttgart, und Bekehrung III wurde einmal im Theater von Baden-Baden gespielt [...]“. - Die Textseite mit kleinen e. Korrekturen, die Adreßseite mit Absenderstempel. **80 Euro**

125. Harald Herdal (1900–1978), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Ort unlesbar, 30. September 1975. 1 S. Gr.-4 . - In dänischer Sprache an Heinz Birker. - Leichte Faltsuren. **80 Euro**

126. Hermann Hesse (1877–1962), Schriftsteller und Nobelpreisträger.

Portraitpostkarte mit e. U. („HHesse“). O. O., 1956. 1 S. 8 . - Das Portrait en face in S/W von Heiner Hesse zeigt seinen Vater zusammen mit seinem jüngsten Enkel, d. i. Heiner Hesses Sohn David. **500 Euro**

127. Hermann Hesse (1877–1962).

Portraitpostkarte mit e. U. („HHesse“). O. O., 1927. 1 S. 8 . - Portrait en face in S/W. **500 Euro**

128. Hermann Hesse (1877–1962).

E. Gedicht (12 Zeilen) mit aquarellierter Federzeichnung (Verschneite Hütte) auf der ersten Seite, o. O. [Marin bei Neuchatel] u. D. [Anfang Dezember 1946], zwei Seiten kl.-4 . Handgeschöpftes Büttenpapier. „Allein || Es führen über die Erde | Strassen und Wege viel, | Aber alle haben | Das selbe Ziel. | Du kannst reiten und fahren | Zu zweien und zu drei'n; | Den letzten Schritt musst Du | Gehen allein. | Drum ist kein Wissen | Noch Können so gut, | Als dass man alles Schwere | Alleine tut.“ **2200 Euro**

129. Otto Heuschele (1900–1996), Schriftsteller.

1 ms. Brief und 1 ms. Postkarte, beide mit e. U. („OHeuschele“). Waiblingen bei Stuttgart, 1960 und 1961. Zusammen ($\frac{3}{4}+1=$) $1\frac{3}{4}$ SS. auf 2 Bll. Gr.- bzw. qu.-8 . Die Karte mit ms. Adresse. Mit 2 Beilagen (s. u.). – An Udo Kortmann in Emden mit Dank für dessen Glückwünsche zu seinem Geburtstag: „[...] Ihr Gruß aus dem Norden war mir besonders lieb. Können Sie dort im Kreise der Freunde und Gleichgesinnter ein wenig für mein Werk eintreten? [...]“ (a. d. Karte v. [22. Juni 1960]). Mit e. Grußzeile und U. **80 Euro**

130. Fred von Hoerschelmann (1901–1976), Schriftsteller.

Ms. Postkarte mit e. U. Tübingen, 3. Mai 1975. 1 S. Qu.-8 . Mit ms. Adresse. – An Heinz Birker: „Als Antwort auf Ihren Brief [...] muß ich Ihnen leiser [!] mitteilen, daß sowohl die STADT TONDI als auch SIEBEN TAGE SIEBEN NÄCHTE seit über einem JVhr [!] vergriffen sind und vermutlich nicht neu aufgelegt werden. Erzählungen sind zur Zeit nicht sehr gefragt [...]“. – Die Adreßseite mit Absenderstempel. **80 Euro**

131. Curt Hohoff (geb. 1913), Schriftsteller.

4 ms. Briefe, 1. ms. Bildpostkarte und 1 e. Briefkarte, alle mit U. („Curt Hohoff“ bzw. „C. Hohoff“). München, 1958 bis 1963. Zusammen ($1+1+1+1\frac{1}{4}+1+2=$) $7\frac{1}{4}$ SS. auf 6 Bll. Gr.-4 und qu.-8 . Mit 1 e. adr. Kuvert bzw. 1 Karte mit ms. Adresse. – Freundschaftliche Korrespondenz mit Udo Kortmann aus Emden: „[...] Sie können sich gar nicht vorstellen, wie sehr mich dieser Zuruf aus Emden freut und rührt, jener Stadt, in der ich geboren bin, wo ich zur Schule ging und mein Abitur machte, die ich dann aber fast nie wiedergesehen habe, und nun, da das alte Emden zerstört ist, auch nur mit großen Bedenken wiedersehen möchte. Ich bin seit 26 Jahren fort von Emden, aber in meiner Erinnerung ist die Stadt lebendiger als alles, was ich erlebte und sah, sie ist das Paradies meiner Kindheit gewesen [...]“ (a. d. Br. v. 18. Juli 1958). Weiters betr. eines Leseabends in Emden und mit kleinen Erinnerungen an die Stadt sowie über „die Bilder und isr. Berichte. Ich habe die Sachen [die Kortmann ihm geschickt hatte] mit großem Interesse gelesen. Man sieht Israel sozusagen von der Innenseite, und ist angenehm von dem Opfergeist und der Sympathie der jungen Leute berührt. Man sollte glauben, daß auch die Israelis das anerkennen müßten und bemerken, daß doch ein anderer Wind bei uns weht. Richtig zu heilen wird die Wunde wohl erst sein, wenn die alte Generation durch eine junge abgelöst ist. Das Erlebte war so schrecklich, daß man nicht darüber hinwegkommt [...]“ (a. d. Briefkarte v. 24. März 1963). – Die Briefe meist auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **120 Euro**

132. Hans Hömberg (1903–1982), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Wörgl in Tirol, 27. April 1972. 1 S. Gr.-4 . – An Heinz Birker, der sich nach dem Verlag von Hömbergs Stücken erkundigt hatte: „Wie reizend, einmal einen Brief aus der Stadt meiner Eltern eintrudeln zu sehen!

Mir ist Elberfeld aus den Zeiten bekannt, da man bei Pilkens [...] Bierchen trank, den Thomashof aufsuchte, wenn eine Sünde fällig war und beim Fresswirt am Küllenhahn ungeheure Brotmengen mit Apfelkraut, Klatschkies und anderen Spezialitäten verschlang. Rotzvereeck[?]-un-Donnerkiel, das waren Zeiten. Zur Sache: Schreiben Sie bitte an den Verlag Ahn & Simrock [...] Auf dem Kalenderblatt steht, daß ich anno 73 im Dezember 70 Jahre alt werden soll. Etliche Theater werden dann gütigst an mich erinnern. Natürlich könnte ich der Wuppertaler Bühne schreiben, dass auf Wunsch eines einzelnen Herrn aus dem Postfach 13 16 33 unbedingt auch die Schwebebahnstadt in den Genuss meiner Komödien kommen müsste [...]. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **80 Euro**

133. Ödön von Horváth (1901–1938), Schriftsteller.

E. Widmung mit U. in: Ders.: Jugend ohne Gott. Amsterdam, Allert de Lange, 1938. 219, (1) SS. Originalalleinband mit goldgepr. Rücken- und Deckeltitel. Mit bedr. Orig.-Umschlag. 8°. – Erstausgabe, WG2 5. – „Für Alma Mahler mit vielen guten herzlichsten Grüßen von ihrem Ödön Horváth | Es freut mich so sehr, dass Dir dies Buch gefällt!! | Wien, Feber 38“. – Das „Für“ in der ersten Zeile leicht beschabt, sonst sehr wohlerhalten, nur papierbedingt leicht nachgedunkelt; der Umschlag etwas berieben und bestoßen. **1800 Euro**

134. Hans von Hülsen (1890–1968), Schriftsteller.

Gedr. Billett mit e. U. Rom, April 1960. 1 S. auf Doppelblatt. 8 . Mit e. adr. Kuvert. – An Gratulanten – hier Udo Kortmann aus Emden – zu seinem 70. Geburtstag. – Beiliegend zwei alt auf Trägerpapier montierte Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

135. Friedrich Wilhelm Hymmen (1913–1995), Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. („Fried. Wilh. Hymmen“). Würzburg, 20. Januar 1980. 1 S. 8 . Mit e. Adresse und Absender. – An Heinz Birker: „Zu Ihrer Anfrage nach dem Buch ‚26 Häuser‘ (ein ‚Buch‘ kann man das – mit 24 Druckseiten – kaum nennen) folgendes: Verlag Schmidt u. Spring in Leipzig [...]“. **80 Euro**

136. Arthur Ignatius (geb. 1910), Arzt und Schriftsteller.

E. Brief mit U. Eßlingen am Neckar, 29. Oktober 1978. 1 S. Qu.-gr.-8 . – An Heinz Birker, der sich nach zwei Werken erkundigt hatte: „[...] Die ‚Reise nach Ravenna‘ und die Erzählung ‚[Frühlicht] auf dem Altai‘ sind in Salzers Volksbücher[n] No. 140 und No. 121 (Seite 32) [...] erschienen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. und gestemp. Briefkopf. **80 Euro**

137. Georg Ihmann (geb. 1927), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Traunreut, 11. Februar 1980. 1 S. Gr.-4 . Mit einer Beilage (s. u.). – An Heinz Birker mit Dank für dessen Brief und die Anerkennung seiner Arbeit: „[...] Nur weiß ich nicht, ob Sie meinen Gedichten so viel Aufmerksam-

keit schenken, oder meinen Hörspielen und Beiträgen. Darum würde es mich sehr interessieren, durch wen, oder wie Sie auf mich aufmerksam wurden, damit ich mir ein besseres Bild machen kann [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Beiliegend ein gedr. Werbeprospekt mit e. Grußzeile und U. **80 Euro**

138. Werner Illing (1895–1979), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Illing“). Eßlingen am Neckar, 14. Oktober 1978. 1¾ SS. Gr.-8 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker: „Der alte Schriftsteller, der schon einen Fuß jenseits der Tür hat, freut sich natürlich, wenn er hören darf, er sei noch da. Er bedankt sich für freundliche Worte. Aber nun Ihr Anliegen! ‚Madame Reignier‘ ist 1949 im ‚Verlag des Druckhauses Tempelhof-Berlin‘ erschienen. Das war damals die Keimzelle[,] aus der sich wieder der Ullstein-Verlag entwickelte. Ich bedaure, dass ich nur noch ein Exemplar des Romans besitze. Hätte ich ein weiteres[,] würde ich es Ihnen mit Vergnügen schicken [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; das Kuvert mit Absenderstempel. **80 Euro**

139. Gyula Illyés (1902–1983), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Budapest, 26. Juli 1966. 1 S. Gr.-4 . Mit e. adr. Kuvert. – In französischer Sprache an Heinz Birker mit der Auskunft, daß die meisten seiner Bücher im Verlag Szépirodalmi Kiadó in Budapest erschienen seien. **90 Euro**

140. Josef Ilmberger (1899–1982), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. („Jos. Ilmberger“). München, 13. November 1979. 1 S. Gr.-4 . – An Heinz Birker: „[...] Meine Bücher sind sämtlich vergriffen, Neuauflagen bei der heutigen Schwemme an Lesestoff nicht zu erwarten. Mein Preisroman ‚Da du aber lau bist‘ hatte damals keinen Verleger gefunden (der Stoff: gegen Nazismus, Militarismus, Kapitalismus, Bürokratismus, war zu brisant); ich bin auch kein Bettler: bekomme ich ein Manuskript dreimal zurück, stecke ich es in die Schublade bis zu meiner fröhlichen Urständ. Es wird sowieso zuviel Mist gedruckt. Basta! [...]“ – Beiliegend ein Blatt mit sechs Zeitungsausschnitten (in Photokopie) zu seinem 80. Geburtstag. **80 Euro**

141. Karl Jacobs (1906–1997), Schriftsteller und Übersetzer.

Ms. Brief mit e. U. („K. Jacobs“). Essen, 26. Juni 1984. ½ S. Gr.-4 . Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker: „Mit der Frage nach ‚Fünfe ziehen nach Bremen‘ erinnern Sie mich an ein Stück, das ich schon so gut wie vergessen hatte. Ich habe es vor nahezu 40 Jahren geschrieben, und es ist kaum gespielt worden [...]“. – Mit kleinen e. Ergänzungen und Korrekturen; Brief und Kuvert mit montiertem Adreßschildchen. **80 Euro**

142. Otto Jägersberg (geb. 1942), Schriftsteller und Filmemacher.

E. Bildpostkarte mit U. [Baden-Baden], o. D. 1 S. (Qu.-)8 . Mit e. Adresse. – An Heinz Birker: „Ich komme erst heute dazu Ihre Anfrage zu beantworten. Die Netten Leute sind bei Diogenes in Zürich erschienen [...]“. – Die Bildseite mit

einer Ansicht von Baden-Baden vor dem Brande von 1689 (nach einer Zeichnung). 80 Euro

143. Janheinz Jahn (1918–1973), Schriftsteller und Übersetzer.

Ms. Brief mit e. U. Offenbach am Main, 2. August 1960. ½ S. Gr.-4 . – An Klaus Jürgen Kortmann in Emden mit Dank „für Ihre freundlichen Geburtstagsgrüße und Ihre begeisterten Bemerkungen zu meiner Anthologie ‚Schwarzer Orpheus‘. Da ich annehme, daß Sie sich für die dort angesammelte Dichtung und die damit verbundenen Probleme besonders interessieren, schicke ich Ihnen eine Liste meiner Bücher und hoffe, daß Sie durch sie zu vertieften Studien angeregt werden mögen [...]“. – Ohne die erwähnte Beilage. 80 Euro

144. Moritz Jahn (1884–1979), Schriftsteller.

E. Bildpostkarte mit U. und gedr. Briefkarte mit e. U. Geismar, 1957 und 1958. 1 S. Qu.-schmal-8 . Mit e. adr. Kuvert. Mit einigen Beilagen. – An Udo Kortmann in Emden, der ihm zum Geburtstag gratuliert hatte. – Beiliegend einige alt auf 4 Bll. Trägerpapier montierte Zeitungsausschnitte (davon einer mit e. U.) und ein Ausschnitt a. d. Kuvert mit e. Absenderangabe. 90 Euro

145. Hans Henny Jahnn (1894–1959), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Hamburg, 19. Dezember 1957. ¾ S. Gr.-4 . Mit ms. adr. Kuvert. – An Udo Kortmann in Emden mit Dank „für Ihren Glückwunsch zu meinem Geburtstag. Als Absender haben Sie auf Ihren Briefumschlag ‚Schüler‘ geschrieben und daneben einen kleinen Stempel mit Ihrem Namen und Ihrer Anschrift angebracht. Ich bin nun im Zweifel, ob das Wort ‚Schüler‘ ausdrücken soll, daß Sie noch die Schule besuchen, oder ob es etwa die Unteradresse ist [...]“. – Beiliegend einige alt auf 4 Bll. Trägerpapier montierte Zeitungsausschnitte. 150 Euro

146. Jean Paul (d. i. J. P. F. Richter, 1763–1825), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Jean Paul Fr. Richter“). Bayreuth, 18. Oktober 1821. 2 SS. auf Doppelblatt. 8 . – An den Staatsmann und Gelehrten Alexander Graf von und zu Westerholt (1763–1827) in Sachen seines langjährigen Freundes Emanuel Osmund (1766–1842): „Der Wunsch eines Freundes, Ihnen durch mich bekannter zu werden, trifft mit meinem zusammen, Sie an mich zu erinnern und an die vorjährige Geisterstunde einer Todten- oder vielmehr Seeligen-Feier. Ich will mir aber hier nicht viel davon zurückrufen, denn ein neuer Todter, mein einziger, herrlichster Sohn von 18 Jahren schwebt vor meiner Seele und sieht, wie sie nie sich hier unten trösten kann über seinen Dahingang. H. Emanuel Oswald, der Ihnen dieses Blättchen übergibt, ist seit 20 Jahren mein Freund und ich bin seiner. Obgleich ein Jude, ist er doch, wie Johannes, der ja auch einer war, der Jünger der Liebe. Die Kraft und die Milde seines Charakters, der Scharfblick und der Uneigennutz in seinen Geschäften, kurz der volle Mann verdient – damit ich mit dem schönsten Lobe aufhöre –

von Ihnen erkannt zu werden. Leben Sie viel froher als der, der es Ihnen hier wünscht [...]“. – Jean Pauls Sohn Max war, von schwerer Krankheit schon gezeichnet, Mitte September des Jahres in Bayreuth eingetroffen und knapp eine Woche darauf verstorben. – Mit Emanuel Osmund, einem der wohlhabendsten und angesehensten Einwohner Bayreuths, war Jean Paul seit 1793 bekannt; auf seinen Vorschlag hin nahm der Finanz- und Grundstücksmakler 1814, als die bayerischen Juden einen bürgerlichen Familiennamen sich zulegen mußten, den Namen Oswald an. „Er bewohnte später ein repräsentatives Haus in der Bayreuther Friedrichstraße. Bei seinen Freunden und Bekannten, zu denen im Lauf seines Lebens unter anderem die Herders, die Familie Christian Felix Weißes, Ernst Platner, der Freiherr Karl August von Wangenheim und die Familie von Schuckmann zählten, war er beliebt und wurde für seine Hilfsbereitschaft, Gastfreundschaft und Großzügigkeit geschätzt“ (Jean Pauls sämtliche Werke: Historisch-kritische Ausgabe. IV. Abt., Bd. 2: Briefe an Jean Paul. 1794–1797. Hrsg. von Dorothea Böck und Jörg Paulus. Berlin, Akademie Verlag, 2004, S. 500). – Mit geringen Abweichungen nach einer Kopie von Caroline Richter abgedruckt in: Jean Pauls Sämtliche Werke. Hrsg. von der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit der Akademie zur Wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums (Deutsche Akademie) und der Jean-Paul-Gesellschaft. Abt. III, Bd. 8: Briefe 1820–1825. Hrsg. v. Eduard Berend. Weimar, Böhlau, 1955, Nr. 218. – Stärkere Gebrauchsspuren (Läsuren, Duchriebstellen, Montagespuren u. a.) sowie stellenweise weiße Flecken; am linken oberen Rand von Bl. 1 recto irrig mit „1825“ numeriert. **2500 Euro**

147. Ernst Johannsen (1898–1977), Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. („E. Johannsen (76)“). Hamburg, [25. Februar 1975]. 1 S. Qu.-8. Mit e. Adresse. – An Heinz Birker: „Der Verlag von 4 von der Infanterie existiert nicht mehr (erschien in 14 Sprachen, Film, Zeitungen), im Buchhandel nicht zu haben. Aber im Reclam Verlag ‚Brigade Vermittlung‘ (berühmtes Hörstück, 75 Sendungen im Rundfunk – auch im Ausland) [...]“. **80 Euro**

148. Wolfgang Joho (1908–1991), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Kleinmachnow, 1. Dezember 1979. ½ S. Gr.-4. Mit ms. adr. Kuvert. – An Heinz Birker mit der Auskunft, „daß mein Roman ‚Ein Dutzend und zwei‘ im Jahr 1950 in der inzwischen nicht mehr existierenden Büchergilde Gutenberg in Berlin – einer Neugründung der früheren Büchergilde – erschienen ist. Eine Lizenzausgabe brachte der Aufbau-Verlag heraus, der fast alle meine Bücher veröffentlicht hat [...]“. **80 Euro**

149. Peter Jokostra (d. i. Heinrich Knolle, 1912–2007), Schriftsteller und Literaturkritiker.

Ms. Brief mit e. U. („Jokostra“). Kasbach am Rhein, 30. April 1975. 1 S. Gr.-4. Mit ms. adr. Kuvert. – An Heinz Birker: „Trotz der sich häufenden, kaum noch

zu übersehenden Korrespondenz, die nahezu 50% meiner Arbeitszeit wegnimmt, freue ich mich immer sehr über das Blinkzeichen der Leser. Haben Sie also herzlichen Dank für Ihr Interesse an meiner Arbeit, die ich selbst eher als ‚solides, aber schlecht bezahltes Handwerk‘ b[e]zeichne, denn als ‚Kunst‘. Aber wie dem auch sei: ‚Tuchföhlung‘ ist keine Erzählung, sondern der Titel einer großen seinerzeit im Verlag Hoffmann und Campe von mir herausgegebenen Prosa-Anthologie [...]“.

90 Euro

150. Ernst Jünger (1895–1998), Schriftsteller.

Einblattdruck an Gratulanten zu seinem 80. Geburtstag mit e. U. O. O., [1975]. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8 . – Beiliegend mehrere Zeitungsausschnitte.

90 Euro

151. Friedrich Georg Jünger (1898–1977), Schriftsteller.

4 e. Bildpostkarten mit U. Überlingen, 1957 bis 1960. Zusammen (1+1+1+1=) 4 SS. auf 4 Bl. (Qu.-)8 . Jeweils mit e. Adresse. – An Udo Kortmann in Emden, der ihm zum Geburtstag gratuliert hatte. – Die Bildseiten jeweils mit einer Ansicht vom Bodensee.

160 Euro

152. Erich Kästner (1899–1974), Schriftsteller.

E. Postkarte mit Initialen und e. Absender („Kästner“). Zürich, Hotel Seehof, 20. Mai 1948. 1 S. 8 . Mit e. Adresse. – An den Schweizer Verleger, Sammler und Bibliophilen William Matheson (1895–1978): „Ab morgen, Freitag, bin ich wieder in Zürich unter der bisherigen Adresse greifbar. Kommenden Montag und Mittwoch bin ich abends durch Vorlesungen blockiert. Ich hoffe, daß wir uns an einem der anderen Tage – hoffentlich weiß ich rechtzeitig, wann – noch einmal sehen. Am 28. fahr ich nach München zurück [...]“.

360 Euro

153. Theodor Körner (1791–1813), Schriftsteller.

[„Die Gewalt der Schönheit“]. E. Gedichtmanuskript mit Federzeichnung. O. O. u. D. 1 S. Qu.-Folio. Stark bearbeiteter, mit zahlreichen Streichungen und Zusätzen versehener Entwurf zu dem neunstrophigen Gedicht „Die Gewalt der Schönheit“: „Durch des Himmels lichte Wogen | Von des Liedes Macht gezogen, | Schwingt sich kühn der Säng' er hin. | Zu d. Donnerklang d. Sphären | Schwebt er, sich das Herz zu klären; | Doch erblindet bleibt der Sinn. | | Zu den Sternen will er flüchten, | Sich den innern Drang zu lichten, | Zu den Sonnen will er fliehn. | Doch es bleichen ihm die Sterne; | Sonnen fliehn zur ew'gen Ferne, | Wo sie zart und matt verglühn. | | Ach! er sucht die Ideale | In des Himmels weiter Schale, | Die sich bläulich wölbend baut; | Und mit heiligem Verlangen | Will er liebend sie umfassen, | Wie der Bräutigam die Braut [...]“.

- Körners eh. Federzeichnung am rechten unteren Rand zeigt den Kopf eines Mannes im Profil. - Papierbedingt etwas gebräunt, stärker angestaubt und mit kleineren Randläsuren; insgesamt etwas unfrisches, doch eindrucksvolles Werkmanuskript.

1800 Euro

154. August von Kotzebue (1761–1819), Schriftsteller.

E. Brief m. U., Königsberg, 22. Februar 1816, 1 Seite 4 . Mit Adresse. An Frau Meyer in Stettin: „[...] Ich freue mich, [...] daß alles zwischen uns in Richtigkeit ist, und schicke Ihnen befolgend 200 Thaler, welche Ihnen, in Betracht der Umstände, die Ober-Verwaltung zu Reval hoffentlich ganz als Reisegeld zugesteh'n wird; wenigstens werde ich mich bestens dafür verwenden. Sollten Sie alsdann noch etwas Vorschuß nöthig haben, so können Sie solchen bey Ihrer Durchreise [...] erhalten [...]“
400 Euro

155. Franz Kroll (1820–1877), Pianist und Musikpädagoge.

E. Verlagsschein mit U. Paris, 7. August 1847. ½ S. Gr.-8°. – Übertragung des Urheberrechts an „I. ein Heft Variationen in D dur, II. ein Heft, enthaltend 6 Stücke unter dem Titel ‚Skizzen‘, beide für Pianoforte“ an den Musikverlag Carl Haslinger quondam Tobias. – Franz Kroll war ein Schüler von Franz Liszt und später auch mit ihm befreundet; seit 1849 lebte er als Pianist in Berlin. Daneben gab Kroll eine als philologisch hervorragend beurteilte Ausgabe von Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ heraus (bei Peters und im 14. Jahrgang der Ausgabe der Bachgesellschaft) und die „Bibliothek älterer und neuerer Klaviermusik“ (Dresden 1871); als Komponist schrieb er einige Klavierstücke. – Mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk und dem wohl nicht e. Vermerk: „Eigenthums-Bestätigung von Ignaz Kroll [...]“.
150 Euro

156. Selma Lagerlöf (1858–1940), Schriftstellerin und Nobelpreis-trägerin.

E. Brief mit U. Märbacka, 22. Februar 1929. 1¾ S. auf Doppelblatt. 8°. – An den Psychoanalytiker Heinrich Meng (1887–1972), der sich für die Verleihung des Nobelpreises an Sigmund Freud eingesetzt hatte: „[...] Ich bin mit Ihnen [...] darin ganz einverstanden, daß Professor S. Freud einen Nobelpreis erhalten sollte. Da ich aber glaube, daß es fast unmöglich wäre, ihm den Literaturpreis zu verschaffen, erlaube ich mir anzuraten, daß man noch einmal einen Versuch mache, ihm einen wissenschaftlichen Preis zu schaffen, was schon auch ihm selbst das liebste und ehrenvollste wäre [...]“. – Sigmund Freud war insgesamt zwölf Mal für den Medizin-Nobelpreis nominiert und einmal auch für den Literatur-Nobelpreis vorgeschlagen worden, hat aber – wie bekannt – weder den einen noch den anderen jemals erhalten. – Mit kleiner Faltspur, sonst sehr wohl erhalten.
800 Euro

157. Horst Lange (1904–1971), Schriftsteller.

5 e. Briefe mit U. („Horst“ bzw. „H.“). Berlin, 1937. Zusammen (5+3½+2+2+4=) 16½ SS. auf 9 Bll. Gr.-4°. Mit einer Beilage (s. u.). – An die Bildhauerin und Graphikerin Anne-Marie Vogler (1892–1983), u. a. über eine Reaktion Ernst Wiecherts auf seinen Roman „Schwarze Weide“ – „die erste anerkennende Stimme von einem Fremden, auf dessen Urteil ich etwas gebe“ (Br. v. 2. Okto-

Theodor Körner's handwritten manuscript, featuring dense cursive script and a prominent geometric diagram. The diagram is a large triangle with internal lines forming a smaller triangle and other geometric shapes. The text is written in German and includes various names and dates, such as "Körner", "1801", and "1802". The handwriting is highly stylized and characteristic of the early 19th-century German literary scene.

153. Theodor Körner

ber 1937, geschrieben am Tag darauf) –, gemeinsame Erinnerungen an Hamburg (I) und nervliche Belastungen (II). – I: „Eben fällt mir wieder ein, wie wir damals in dem verzauberten stillen Park am Abend über der Elbe standen, am ersten Abend, in Blankenese ... und alles andere, die ganzen Bilder, die aus einer weit entlegenen Zeit zu stammen scheinen und schon ein wenig nachgedunkelt sind. Im Frühjahr will ich sie wiedersehen. Sie werden sicher anders sein. Ich denke viel nach [!] Hamburg. Es kommt mir manchmal so vor, als hätte ich ein ganzes Stück Jugend dort gelassen und als hinge das unbeachtet und schäbig an irgend einem Kleiderhaken [...]“ (ebd., geschrieben am 4. Oktober). – II: „Solche Zeiten, in denen nichts klappt und alles herausgezögert wird, zehren immer doppelt und dreifach von meinen Kräften. In den Jahren, während derer ich die ‚Schwarze Weide‘ schrieb, war es mir mitunter gleichgültig, ob wir Geld haben würden, woher es kam und ob wir hungerten oder nicht. Jetzt hingegen, wo ich immer noch in diesem vermalledeiten Interregnum lebe, wo ich nicht ganz und gar in einer neuen Welt stecke und die Eierschalen der alten noch an mir trage, bin ich viel stärker empfindlich gegen all diese äußerlichen Dinge, die mir das Leben schwer machen und von denen ich weiss, dass sie den wahrhaften Künstler überhaupt nicht unsicher machen sollten [...] Es ist lächerlich und das Zeichen einer übergrossen Empfindlichkeit, derartigen Hirngespinnsten nachzugeben. Ich weiss es, aber ich kann mir nicht helfen, und ich denke mitunter sogar noch dümmere Gedanken, immer im Kreise herum und ohne Ausweg wie eine Fliege, die unter einer Glasglocke schwirrt und nicht nach draussen kann [...]“ (Br. v. 14. Dezember 1937). – Beiliegend ein e. Gegenbrief mit U. („A. M.“) von Anne-Marie Vogler v. 2. November 1937 (1¾ SS., gr.-4°). **300 Euro**

158. Else Lasker-Schüler (1869–1945), Dichterin.

E. Postkarte m. U., Köln, 18. September 1917, 1 ½ Seiten quer-8 . Gelocht, dadurch leichter Buchstabenverlust. An den Verleger Adolf Harms in Kiel: „[...] Ich habe nun augenblicklich nichts zum Senden, alles abgegeben. Aber so wie ich etwas neues gedichtet habe, [...] sende ich Ihnen. Lassen Sie sich die neue nun erscheinende Extranummer der Neuen Jugend [...] senden. Und viele Grüße vom Prinzen von Theben [...]“ **500 Euro**

159. Heinrich Laube (1806–1884), Schriftsteller und Theaterdirektor.

E. Brief m. U., Wien, 10. November 1873, eine Seite 8 . Faltsuren. „Darf ich Sie wohl um eine Zeile Auskunft bitten, werther Herr, ob Herr Junker an Müllers Theater ein komisches Talent ist? Meinen zweiten Brief haben Sie doch erhalten? [...]“ **250 Euro**

160. Christine Lavant (1915–1973), Dichterin.

E. Bildpostkarte mit U. [Wolfsberg, 1957]. 1 S. (Qu.-8). Mit e. Adresse. – An Odo (Recte: Udo) Kortmann in Emden: „Sehr herzlichen Dank für Ihre Geburtstagswünsche [...]“. – Die Bildseite mit einer S/W-Ansicht des Bergwerks St. Stefan im Lavanttal. **80 Euro**

161. Johann Caspar Lavater (1741–1801), Schriftsteller und Theologe.

Lesezeichen mit eigenh. Sinnspruch u. Initial. O. O., 15. I. 1795. 1 S. (3 Zeilen) in typographisch verzierter Umrahmung. 60:175 mm. „Buchzeichelgen“. Darunter zweizeilig: „Prüfe alles Gelesne nach Dem, was dir völlig gewiss ist. | Alles was wahr ist und gut – lass werden ein Theil von dir selber“. **850 Euro**

162. Mary Lavater–Sloman (1891–1980), Schriftstellerin.

E. Portraitpostkarte mit U. [Ascona], 25. Dezember 1966. 1 S. Qu.-8 . Mit e. Adresse. – An Udo Kortmann in Göttingen mit Dank „für Ihre lieben Glückwünsche“. – Die Bildseite mit einem Portrait der Schriftstellerin im Fauteuil. **80 Euro**

163. Hermann Leins (1899–1977), Verleger.

Ms. Brief mit e. U. Tübingen, 29. Juni 1964. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-4 . Mit einer Beilage. – An Udo Kortmann in Emden mit Dank „für Ihre guten Wünsche zu meinem 65. Geburtstag [...] Zu diesem Tag haben mich meine Mitarbeiter [...] mit der beiliegenden Sonderausgabe des Buches ‚Über Johann Peter Hebel‘ beschenkt [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Beiliegend ein ms. Brief mit e. U. seiner Tochter Dorothea an Kortmann. **80 Euro**

164. Robert Linderer (1824–1886), Schriftsteller.

2 e. Bestätigungen mit U. Berlin, 1863 und 1866. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-4°. – Bestätigt der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin den Erhalt seines Honorars für die deutsche Bearbeitung mehrerer „Compositionen für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte [...] als Folge von Levassor's [!] ‚Heiteren und Komischen Gesangsvorträgen“ (27. November 1863; auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf). – Robert Linderer sollte gleich seinem Vater, dem Hof-Zahnarzt J. C. L. Linderer, die zahnärztliche Laufbahn einschlagen, allerdings nur „bis zu dem im Jahre 1840 plötzlich erfolgten Tode des Vaters, der eine zahlreiche Familie, aber nicht Mittel genug hinterließ, daß seine Kinder eine weitere wissenschaftliche Bildung genießen konnten“ (Franz Brümmer: Deutsches Dichterlexikon. Eichstätt und Stuttgart, Krüll, 1876f.; zit. n. DBA I 768, 87). Fortan als Schriftsetzer arbeitend, wandte sich Linderer 1861 der Literatur zu. „Sein eigentliches Feld war das Humoristisch-Satirische, in Folge dessen er sich namentlich im Couplet eine ganz besondere Routine aneignete“ (ebd.). – Etwas unfrisch. **180 Euro**

165. Friedrich Frh. von Logau (1604–1655), Dichter.

E. Albumblatt mit U. („Friderichus à Logaw Nob[ilis] Sil[esius]“). Altdorf, 19. Oktober 1627. 1 S. 8°. „Amare volo, potiri nolo. | Laudatâ Virtute & politiori literaturâ Fulgentissimo Domino Possessori, sic adfectum benivolum innuere & honorificum sui recordationem procurare voluit“. – In der Blattmitte farbige Wappengouache, unter der Unterschrift Logaus sein Wahlspruch nach

Ovid: „Non est mortale quod opto“ („Es ist nicht sterblich, was ich wünsche“). - An der Universität Altdorf setzte Logau sein 1625 an der Viadrina begonnenes Studium der Rechtswissenschaft fort. - Von größter Seltenheit; das vorliegende Blatt ist das einzige auf Auktionen und im Handel der letzten Jahrzehnte nachweisbare Autograph des großen schlesischen Dichters, der in der Fruchtbringenden Gesellschaft unter dem Beinamen „der Verkleinernde“ bekannt war. Am linken Rand alt montiert und nur gering fleckig, im ganzen wohl erhalten. **6500 Euro**

166. Karl Lührss (1824–1882), Komponist.

7 meist e. Verlagsscheine bzw. Quittungen mit U. und 1 e. Brief mit U. Berlin, 1843 bis 1861. Zusammen 6 SS. auf 7 Bll. Verschiedene Formate. Der Brief mit e. Adresse. - Verträge mit der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin über die Abtretung des Urheberrechts an mehreren seiner Werke: „Sie wünschten von mir das Lied ‚Und wüßten's die Blumen die kleinen‘ - es erfolgt hierbei. Ich erwarte Ihre gütige Antwort, ob Sie es für ein Honorar von 2 [?] Friedr[ich's d'Or] und unter der Bedingung, daß es sogleich gestochen wird, behalten wollen [...]“ (a. d. Br. v. [März 1845]. - Der aus Schwerin stammende Musiker lebte als Pianist und Komponist in Berlin. - Leichte Gebrauchsspuren; die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **500 Euro**

167. Johann Peter Lyser (d. i. L. P. A. Burmeister, 1804–1870), Schriftsteller und Zeichner.

3 e. Verlagsscheine mit U. („JP Lyser“). Berlin und Dresden, 1841 bis 1844. Zusammen ($\frac{1}{2} + \frac{1}{2} + 1 =$) 2 SS. auf 3 Bll. Qu.-(gr.-)8°. - Bestätigung über den Erhalt seiner Honorare für seine Werke „Musikalisches Bilder ABC, eine Fibel zum Lesenlernen der Noten, Vorzeichnung u. Schlüssel“ (1842 unter dem Titel „Musikalisches ABC zum Lesenlernen der Noten, Vorzeichen und Schlüssel. Vorschule des ABC vom Prof. Panseron“ erschienen) (5. Oktober 1841) und das bibliographisch nicht nachweisbare „Fünfundzwanzig Lieder für Kinder zur Kenntnis der verschiedenen Tonarten in Dur u. Moll nebst Bildern und erklärendem Text (Fortsetzung des musikalischen A. B. C.)“ (18. Oktober 1841) durch den Musikverleger Heinrich Schlesinger (1810–1879). Mit dem Schein v. 5. Juni 1844 verpflichtet sich Lyser, „für Herrn Schlesinger (Verleger) in Berlin artistisch ausgeführte Recensionen über ihm von demselben zugesendete Compositionen zu schreiben“. - Zumeist etwas gebräunt bzw. angestaubt und mit kleinen Randleläsuren; jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **220 Euro**

168. Katia Mann (1883–1980), Gattin von Thomas Mann.

E. Bildpostkarte mit U. „Arosa, Waldsanatorium“, 11. Januar 1914. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. - An die Bildhauerin und Graphikerin Anne-Marie Vogler



165. Friedrich Frh. von Logau

im Waldsanatorium Davos-Platz: „Zufällig sah ich in Chur in einer Davoser Kurliste, daß Sie wieder dort sind: und ich hatte gehofft, daß Sie schon ganz gesund seien! Ich habe diesen Herbst, im Anschluß an einen Katarrh, auch leider einen Rückfall bekommen, und bin zur Abwechslung nach Arosa gefahren, wo es aber auch nicht anders als in Davos zu sein scheint. D. h. vorläufig liege ich noch im Bett und habe also wenig Urteil [...]“. – Katia Mann war 1912 zum ersten Mal wegen einer vermeintlichen Tuberkuloseerkrankung nach Davos auf Kur gefahren und sollte in den kommenden Jahren noch einige Male dort und auch in Arosa behandelt werden. Ihre Briefe von dort an ihren in München verbliebenen Mann sollten diesen zu seinem Roman „Der Zauberberg“ inspirieren. – Anne-Marie Vogler (1892–1983) besuchte die graphische Klasse von Carl Otto Czeschka an der Hamburger Kunstgewerbeschule, nahm Unterricht bei dem Holzbildhauer August Henneberger an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Altona, war Schülerin von Karl Killer an der Gewerbeschule und studierte später auch bei diesem an der Akademie der bildenden Künste; in Berlin war sie in ihrem eigenen Atelier wie in dem von Georg Kolbe tätig, der für ihren weiteren Weg von großer Bedeutung sein sollte. Nach Hamburg zurückgekehrt, verkehrte sie u. a. mit den Malern Anita Rée, Gretchen Wohlwill, Fritz Kronenberg und Karl Kluth, den Bildhauern Hans Martin Ruwoldt und Karl August Ohrt, der Schauspielerin Maria Wimmer, dem Senatsdirektor der Kulturbehörde Hans Stock, und seiner Frau Gabriele, den Schriftstellern Horst Lange und Peter Gan, dem Verleger Henry Goverts, dem Altphilologen Bruno Snell und dem Chirurgen Paul Sudeck. Während des NS-Regimes gehörte sie der Widerstandsgruppe um den Buchhändler Felix Jud an. – Die Bildseite mit einer Aufnahme aus Arosa. **400 Euro**

169. Klaus Mann (1906–1949), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Amsterdam („c/o Querido Publishers“), 3. Januar 1948. 1 S. Gr.-4°. – An den Übersetzer und Chefredakteur der „Freien Presse“ in Bielefeld, Klaus Wust (1925–2003), mit Dank für dessen Brief, der nach einer längeren Reise „from Bielefeld to California, and back to Europe“ ihn schlußends hier in Amsterdam erreicht hatte: „[...] It's one of the nicest letters I have received from Germany, so far. No, I do not think the situation there is ‚hopeless‘ as long as there are some people as honest and intelligent as you seem to be [...] Incidentally, I may visit Germany once again, before returning to the U.S. – – which will be by the end of March. If you want me to address your ‚Christian Anglo-German Discussion Club‘, I might not be disinclined to do so. It would be my first public appearance in Germany since 1933 ... But why not in Bielefeld? I would rather speak there than in any of the major cities where I have a lot of more or less dubious ‚old acquaintances‘ [...]“. – Nicht in: Klaus Mann. Briefe und Antworten. Hrsg. v. Martin Gregor-Dellin. Bd. II. München, Edition Spangenberg im Ellermann Verlag, 1987. – Leichte Gebrauchsspuren, sonst wohlherhalten. **1000 Euro**

170. Thomas Mann (1875–1955), Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger.

Brief m. e. U., „Thomas Mann“, Pacific Palisades, 24. Juni 1948, eine Seite 8. Mit gedrucktem Briefkopf. Mit Briefumschlag. Gebräunt. An Gwennyth Mann mit einer Absage: „[...] Many thanks for your letter of June 6th. I remember my correspondence with Dr. Heubner very well and I am convinced that he deserved any assistance in his endeavour to broaden his horizon through a trip abroad. However, much as I would like to be helpful in this matter, I am unfortunately not in a position to do so, as the demands made upon my helpfulness are already surpassing my ability [...]“

550 Euro

171. Thomas Mann (1875–1955).

Ms. Brief mit e. U. Pacific Palisades, 4. August 1943. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-4 . – An den im amerikanischen Exil lebenden Kunsthistoriker Wolfgang Born (1893−1949): „Vielen Dank für Ihren Brief. Ich habe das statement gleich diktiert und hoffe, dass es Ihnen nützlich ist. Mir geht es gut, in den Grenzen des beschwerlichen Greisenalters. Ich arbeite an einem neuen Roman [wohl „Doktor Faustus“], denn der Joseph ist längst fertig und auch die Mosesnovelle [!] längst abgeliefert. Wir haben einige Hoffnung, dass der Schlussband des Joseph noch im Spätherbst erscheinen kann. Die deutsche Ausgabe wird in Stockholm gedruckt [...].“ – Nicht in: Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. Hrsg. v. Hans Bürgin und Hans-Otto Mayer. Bearb. und hrsg. unter Mitarbeit von Yvonne Schmidlin. Bd. II. 1934–1943. Frankfurt a. M., S. Fischer, 1980. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Stellenweise leicht fleckig und mit kleinen Faltspuren, sonst wohlerhalten. 1900 Euro

172. Thomas Mann (1875–1955).

E. Brief mit U. Küsnacht-Zürich, 23. März 1936. $1\frac{1}{2}$ SS. Gr.-4°. – Schöner, unveröffentlichter Brief an den Schriftsteller Ferdinand Lion (1883–1968): „Lieber Lion, ich weiß nicht, ob Niehans Ihnen die Besprechungen Ihres Buches [d. i. „Geschichte biologisch gesehen“] schickt: Hier ist eine, die ich hübsch finde. Ich sah mehrere Schweizer Aeusserungen, und alle waren sie wärmer und sogar klüger als die unseres Freundes Korrodi, der übrigens natürlich auch gegen Bermanns Niederlassung agitiert. Melantrich hat geantwortet – leider mit Nein. Er selbst sagt auch ‚leider‘. Er habe das Buch schon gekannt und bewundere es. Aber sein Verlagsprogramm sei ohnedies schon überlastet, er könne nicht mehr auf sich nehmen. Nun hoffe ich auf Jaq[u]ard. Waren Sie bei ihm? Haben Sie das Buch von Mittner gesehen, bei Sperling&Kupfer? Es scheint mir nicht dumm, aber nicht zu vergleichen an Esprit und Finesse mit dem vorerwähnten. Ich habe interessant gearbeitet: Ein großes Liebeskapitel der sonderbarsten Art ist gemacht. Und was sagen Sie zur hohen Politik? Meine ganze Sympathie und Besorgnis ist bei Frankreich. Das englische Benehmen kann man wohl unter der Formel ‚Rache für Laval‘ zusammen-

fassen. Aber da das inferiore Monstrum in Berlin die Völkerbundsvorschläge unmöglich annehmen kann und überhaupt nie irgendwie europäisch einzufügen sein wird, so werden die Engländer wohl kaum um das Militärbündnis mit Frankreich herumkommen. Im Ganzen glaube ich nicht, daß à la longue der elende Erpresser gut abschneiden wird. Die englische öffentliche Meinung, auf deren Urtheile er spekuliert, ist schließlich belehrbar. Grüße von mir und meinem Haus! Ihr T. M.“ – Pierre Laval (1883–1945), 1935 zum zweiten Mal als Ministerpräsident amtierend und gleichzeitig das Außenministerium leitend, hatte 1936 der von Mussolini beabsichtigten Besetzung von Abessinien zugestimmt. Nachdem aber die britische Regierung das Abkommen verworfen hatte, mußte Laval zurücktreten. In den folgenden Jahren plädierte er – der so die Möglichkeit eines französisch-italienischen Bündnisses gegen das NS-Regime durch Großbritannien vereitelt sah – für eine Verständigung mit Hitler. – Nicht in: Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. Hrsg. v. Hans Bürgin und Hans-Otto Mayer. Bearb. und hrsg. unter Mitarbeit von Yvonne Schmidlin. Bd. II. 1934–1943. Frankfurt a. M., S. Fischer, 1980. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Mit kleinem Einriß im Querfalz, sonst sehr wohl erhalten. **3500 Euro**

173. Friederike Mayröcker (geb. 1924), Schriftstellerin.

E. Brief mit U. O. O., 27. Juni 1998. 1 S. Gr.-4°. – An einen Herrn Pastor (?): „Verzeihen Sie bitte, ich habe nicht Zeit gefunden, Ihnen zu antworten – auch heute kann ich Ihren Wunsch nicht erfüllen, außer, daß Sie diesen handgeschriebenen Brief erhalten. – E. Jandl ist erst gestern aus dem Spital entlassen worden, und wir wollen in den nächsten Tagen auf Erholung fahren, bis ca. Mitte September. Auch er entschuldigt sich, daß er Ihnen keinen Text mit Signatur senden kann [...]“. – Etwas knittig, sonst wohl erhalten. **120 Euro**

174. Friederike Mayröcker (geb. 1924).

20 tls. e. Briefe bzw. Briefübersetzungen, tls. mit Initialen. Köln u. a., frühe 1970er Jahre. Zusammen 17 SS. auf 20 Bll. Verschiedene Formate. Mit einigen Beilagen (s. u.). – An Johann Käfer in Wien, für den sie deutschsprachige Übersetzungen von Briefen und Postkarten Samuel Becketts an ihn verfaßt (und hier schickt): „Da ich hier in Köln mit Arbeit überhäuft bin und nicht einmal dazu kam, mir Briefpapier zu besorgen, danke ich Ihnen nur kurz für Ihren freundlichen Brief u. sende den Beckett-Brief zurück. Er ist ganz schwer zu entziffern aber ich kann herauslesen, daß die 2. Operation gut gelungen ist und sich alles zum Besseren gewandt hat [...]“ (auf einer Bildpostkarte v. 9. Mai 1971). – „Ich freue mich sehr, dasz Ihr Gedicht in ‚Literatur & Kritik‘ erscheint. Vielleicht können Sie Jeannie Ebner bitten, 1 Exemplar direkt an Beckett zu senden, sobald Ihre Arbeit erschienen ist. Sicherlich wird sich Beckett darüber sehr freuen [...] Dasz Beckett wieder geschrieben hat – diesmal leider wirklich fast unleserlich – ist schön [...]“ (Br. v. 6. März 1973). – Beiliegend vier Bll. von anderer Hand stammende Übersetzungen von Briefen oder

DR. THOMAS MANN

KOBENACHT-ZÜRICH
SCHIEDHALDENSTRASSE 33

2. III. 16

Lieber Herr,
 Ich habe mich, bei Entwerfen Ihres Programm
 für den Herbst: für Sie, die ich nicht finden. Ich
 für unsere Gruppe, und die Arbeit der Gruppe
 ein Jahr länger als die unsere früheren Arbeit, die aber
 eine Erklärung der Gruppe, die Erklärung, die aber
 Erklärung für Herbst, - auch ein Jahr. Ich
 nicht für Sie, auch? Ich finde die Arbeit für Herbst
 herüber. Ich für die Erklärung der Gruppe
 nicht, es gibt ein Jahr für Sie. Ich finde
 ein Jahr. Was ist die Arbeit? Ich finde die Arbeit
 nicht, die Erklärung der Gruppe? Ich finde die Arbeit
 nicht, die Erklärung der Gruppe? Ich finde die Arbeit
 nicht.

Ich finde die Erklärung der Gruppe: die Arbeit der
 Gruppe, die Erklärung der Gruppe.

Was ist die Arbeit der Gruppe? Ich finde
 die Erklärung der Gruppe. Ich finde die Arbeit
 nicht, die Erklärung der Gruppe, die Arbeit der
 Gruppe. Ich für die Erklärung der Gruppe, die Arbeit
 der Gruppe. Ich finde die Erklärung der Gruppe, die Arbeit
 der Gruppe.

Karten Becketts an Käfer (davon 1 von Becketts Sekretär) sowie vier Briefe des Berliner Schillertheaters an Käfer in Sachen Beckett. **800 Euro**

175. Klaus Mehnert (1906–1984), Politikwissenschaftler und Publizist.
E. Postkarte mit U. [Freudenstadt, 1961]. 1 S. Qu.-8 . Mit ms. Adresse. – An Udo Kortmann in Emden mit Dank für ihm übersandte Glückwünsche zum Geburtstag. – Text und Unterschrift etwas verwischt. **80 Euro**

176. Henning Meincke (geb. 1921), Schriftsteller.
Gedr. Verlagspostkarte mit e. U. („HMeincke“). O. O. u. D. 1 S. 8 . – Werbe-postkarte zum Erscheinen seines Romans „Den ich küssen werde ...“ in zweiter Auflage. – Beiliegend ein gedr. Werbeblatt zum selben Roman. **80 Euro**

177. Max Mendheim (1862–1939), Schriftsteller, Redakteur und Kritiker.
E. Brief mit U. Leipzig, 16. September 1890. 1¾ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit der Bitte um die Leihgabe „des in Ihrem Besitz befindlichen Originalgedichts“ von Wilhelm Hauff samt dessen Einverständnis zur Veröffentlichung, „da nun die Verlagsbuchhandlung (das Bibliographische Institut in Leipzig) beabsichtigt, gleichwie ihren andern Klassikerausgaben, auch dem Hauff die Reproduktion eines Autographs beizugeben“. – Papierbedingt leicht gebräunt und mit kleinem Stecknadeldurchstich am linken oberen Rand. **120 Euro**

178. Karl Menzel (1835–1897), Historiker.
E. Briefkarte mit U. („K. Menzel“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-kl.-8 . – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Soeben Samstag d. 19. Nachm. 4 Uhr kommt Herr Morell zu mir und bittet mich, den beiliegenden Schein für Sie auszustellen. Ich thue dies in Eile und hoffe, daß das Schriftstück genügt und am 20. d. rechtzeitig in Ihre Hände kommt [...]“. – Die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **120 Euro**

179. Friedrich Merkel (1845–1919), Anatom.
E. Brief mit U. („Fr. Merkel“). Göttingen, 1. März 1899. 1¾ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Die Arbeit aus Ihrem Institut habe ich mit Dank erhalten und sie bereits zum Druck befördert. Wir werden sie so schnell, wie es möglich ist, publiciren [...] Ich hoffe sehr, an Pfingsten nach Tüb[ingen] kommen zu können, da der milde Winter den Anatomiebau soweit gefördert hat, daß ich vermutlich werde abkommen können [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; mit kleinen Druck- und Rostspuren durch eine alt entfernte Büroklammer. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **150 Euro**

180. Pietro Metastasio (1698–1782), Dichter und Librettist.

E. Brief mit U. Wien, 31. Mai 1738. 3 Seiten auf Doppelblatt. 4°. Mit eh. Adresse. Schöner, unveröffentlichter Brief an den Dichter und Librettisten Stelio Mastraca, dessen Oper er von Gozati erhalten habe und durchaus schätze, wenngleich es doch einiges daran auszusetzen gäbe. - Bl. 2 mit durch Siegelbruch bedingtem Papierdurchbruch (alt hinterlegt und ohne Textverlust) und kl. unbedeutendem Ausr. am rechten Blattrand. **4500 Euro**

181. Conrad Ferdinand Meyer (1825–1895), Schriftsteller.

E. Briefausschnitt mit U. O. O. u. D. [u. 1885]. 2 SS. 55:114 mm. - Beidseitig beschriebener Ausschnitt von zehn Zeilen eines Briefes an Hermann Lingg: „[...] Da fällt mir ein, daß ich noch einen kleinen discreten Wunsch beifügen möchte [...] Und nun, behüte Sie Gott, verehrter Freund! Ihr cfmeyer“. - Etwas unfrisch. **400 Euro**

182. Frédéric Mistral (1830–1914), Dichter und Literaturnobelpreisträger.

E. Postkarte mit U. („F. Mistral“). [Maillane, 24. Oktober 1904]. 1 S. Qu.-8 . - In Provenzalisch an die Buchhandlung der Madame Roumanille in Avignon, wohl über den Tod von M. Majoullier. - Mit kleinen Tintenflecken am linken Rand. **200 Euro**

183. Walter Rt. von Molo (1880–1958), Schriftsteller.

Gedr. Briefkarte mit e. Grußzeile und U. Murnau, Juni 1957. 1 S. Qu.-8 . Mit e. Adresse. Mit einigen Beilagen (s. u.). - An Gratulanten - hier Udo Kortmann aus Emden - mit Dank für Glückwünsche zu seinem Geburtstag. - Beiliegend drei e. Postkarten mit U. von Molos Gattin Annette, ein gedr. Dankschreiben an Kondolenten mit einigen e. Zeilen und U., 2 e. adr. Kuverts und ein gedr. Verlagsprospekt; die Beilagen etwas lädiert. **80 Euro**

184. Henriette von Montenglaut (1767–1838), Schriftstellerin und Schauspielerin.

E. Bestätigung mit U. Berlin, 10. November 1820. 1 S. Qu.-schmal-8°. - Bestätigt den Erhalt von 30 Talern durch den Musikverleger Adolf Martin Schlesinger (1769–1838). - Die Schauspielerin, Sängerin und Schriftstellerin begleitete die Sängerin Henriette Sontag auf ihren Reisen durch Großbritannien und Frankreich, übersetzte u. a. die Werke Voltaires und schrieb Erzählungen, Romane und Dramen. - Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **220 Euro**

185. Vladimir Nabokov (1899–1977), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („V. Nabokov“). Cambridge, MA, 16. April 1947. 1 S. Gr.-8°. An den Entomologen John G. Franclemont (1912–2004): „Your ‚Shawville, Pa‘ lab.

‚Keutzingaria‘ is quite similar to specimens we have, also placed (incorrectly, I think) under that name, from Illinois, Maine and Nova Scotia; your ‚Pittsburg, Pa.‘ lab. ‚purpuraria‘ is extremely close (perhaps a trifle paler limbally) to our ‚packard type‘ specimen of ‚Keutzingaria‘ from Maryland [...]“. - In den 1950er Jahren sollten Nabokov, der von 1948 bis 1959 an der Universität Cornell unterrichtete, und Franclemont, der gleichfalls dort tätig war, einander auch persönlich begegnen, woran Franclemont sich wie folgt erinnert: „He was interested in collecting one of the ‚Whites‘, *Pieris virginienensis*. One trip that I recall with pleasure was to McLean Bogs in the second week of May; it was an afternoon of delightful weather and discussions, but no white butterflies“ („Remembering Nabokov: Cornell Colleagues and Others“. In: *The Achievements of Vladimir Nabokov*. Hrsg. v. George Gibian und Stephen Jan Parker. Ithaca, New York: Center for International Studies, Cornell University, 1984, S. 227f.). - Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Museum of Comparative Zoölogy und mit kleiner Rostspur durch eine alt entfernte Klammer.

4500 Euro

186. Pablo Neruda (1904–1973), Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger.

E. Albumblatt mit U. *Isla Negra* (Chile), August 1964. 1 S. 8 . - „Yo los saludo con gran caritio mientras origo el unido o musicale del océano [...]“.

800 Euro

187. Sean O‘Casey (1880–1964), irischer Freiheitskämpfer und Dramatiker.

E. Brief mit U. („Dad | (Sean) XXXXX“). Torquay, Devon, 3. März 1958.2 SS. 4 . Mit einer halbseitigen Handzeichnung. Mit e. adr. Kuvert. - An seine Tochter Shivaun in New York: „By the time you get this, you should be in New York, or coming close to it. Take care of yourself, and don‘t tire yourself too much [...] What an experienced traveller [!] you will be when you return to the quit of St. Marychurch, where only a few people go about, and the daffodils are content with a sedate dance [...] I daresay, you know Brian hopes to hold an Exhibition soon of some of his pictures & those of a few other artists. He is very busy framing these and painting new ones [...] The Dublin Drama Festival has been abandoned, for the Council was unable to find plays as suitable substitutes for those withdrawn. It has been a disappointing business. My earnest blessing, darling, on all you do; but remember my advice to memorise, if you can, a few things to say when Broadcasting or on Television; be calm & relaxed as you can [...]“. - Die karikierende, mit „Dreaming of Spring“ untertitelte Zeichnung zeigt den daheim gebliebenen Dichter dösend im Lehnstuhl und umgeben von Blumen und Büchern. - Auf Briefpapier mit gedr. Adresse; die Verso-Seite am rechten Rand etwas fleckig, stärkere Faltspure.

2500 Euro

ne ma non e' frizionata con 'is voveri'.
 Il carattere della semplicità non meno
 che l'alto dell'accorta d'istoreche
 avrebbe bisogno d'alcun'altro
 tratto che l'ardente riconoschi:
 la più di buon ora. In fine la
 più scaggine desiderabile a
 più nervo in alcuni poeti vers;
 e l'ostacolo a qualche parole:
 ha troppo familiare. Per far l'
 game d'ogni scena bisognerebbe for-
 vare un trattato, cosa impraticabile.
 Questo è il mio parere che con tutta
 la libertà che desiderate con sincerità
 vi comunico. Ritorni che debbo far
 dell'

originale: le romanze, per quel cammice
 quando e così. Unità le maniere per l'istoreche
 che in parte vogliono che si veda bene che
 non è come in questo stile: l'istoreche.

180. Pietro Metastasio

188. Rudolf Pannwitz (1881–1969), Kulturphilosoph und Schriftsteller.

3 e. Postkarte mit U. bzw. Namenszug in der Adresse. Ciona-Carona (Tessin), 1958 bis 1960. Zusammen (1+1+1=) 3 SS. auf 3 Bil. Qu.-8 . Jeweils mit e. Adresse. Beiliegend ein Zeitungsausschnitt mit e. Grußzeile und Initialen. – An Udo Kortmann in Emden mit Dank für ihm übersandte Glückwünsche zum Geburtstag. – Papierbedingt leicht gebräunt. – Der Zeitungsausschnitt aus der Zürcher „Literarischen Tat“ mit einem Aufsatz zu Pannwitz' 80. Geburtstag. **120 Euro**

189. Adolf Paul (1863–1943), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Berlin, 15. März 1908. 3½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Musikverleger Robert Heinrich Lienau (1866–1949): „Sibelius wollte Sie noch vor der Abreise aufsuchen, ich weiss aber nicht ob es dazu kam und schreibe Ihnen deshalb. Wir haben Ihren Vorschlag durchgesprochen und ich kenne seine Ansichten, kann sie Ihnen deshalb mitteilen. Wie auch ich, hatte er von der Unterredung mit Ihnen den Eindruck, dass die von Ihnen gewünschte Veränderung des Vertrages hauptsächlich eine Verminderung des Vorschusses bezweckte, wogegen Sibelius['] Verpflichtung Ihnen 4 grössere Kompositionen jährlich zu geben auf die Hälfte herabgesetzt werden sollte. In diese Richtung wäre wohl ein Abkommen leicht zu treffen. Aber die sonstigen Bedingungen des alten Vertrages, die Höhe der Anteile u. s. w. möchte er nicht abgeändert haben [...]“. – R. H. Lienau hatte 1905 einen Vertrag mit Sibelius geschlossen, in dem ihm dieser seine Werke op. 46 bis 56 überlassen hatte. – Adolf Paul war um die Jahrhundertwende Mitglied des Berliner Künstlerkreises um das Lokal „Zum schwarzen Ferkel“ und ein Freund und Biograph August Strindbergs. Als Musikstudent in Helsinki hatte er Freundschaft mit Sibelius geschlossen und wurde ihm ein enger Freund; Sibelius schrieb u. a. die Musik für dessen Schauspiel „König Christian II“ (1898) und für dessen Komödie „Die Sprache der Vögel“ (1911). – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Am oberen Rand gelocht (keine Textberührung). **250 Euro**

191. August Graf von Platen (1796–1835), Schriftsteller.

„Philemon“. E. Gedicht. O. O. u. D., [1831]. 21 Zeilen auf 2 Seiten 8 . Teil eines Briefes an „Monsieur le Professeur Gustave [Schwab] | Stuttgartardt | Germania“ (so die e. Adr. auf der Verso-Seite). – „Als einst Athen Antigonos beklagte, | Da saß der alte, neun und neunzigjährige | Poet Philemon, mächtiger Dichter Überrest, | In dürftiger Wohnung saß er da gedankenvoll, Er, der Athen's glorreichsten Tagen beigewohnt, | Der auch gehört einst Demosthen's Philippika | Und oft den Preis errungen durch anmutige | Weisheitserfüllte, die er schrieb, Comödien. | Da schien es ihm, als schritten neun jungfräuliche | Gestalten, leis an ihm vorbei, zur Thür hinaus. | Der Greis jedoch sprach dieses: Sagt, o sagt, warum | Verlasset ihr mich, Holde, Musenähnliche? | Und jene Mädchen, scheidend schon, antworteten: | Wir wollen nicht den Untergang Athen's beschau'n. | Da rief Philemon seinen Knaben, und fo[r]derte | Den Griffel, die-

MUSEUM OF COMPARATIVE ZOOLOGY
 AT HARVARD COLLEGE
 CAMBRIDGE 38, MASSACHUSETTS

16. IV. 1947

Dear Dr. Franclemont,

your "Lawville, Pa." lab. "Kentaria-
garia" is quite similar to specimens we have,
 also placed (incorrectly, I think) under that name,
 from Glinn's, Maine and Nova Scotia;

your "Pittsburg, Pa." lab. "purpuraria
 is extremely close (perhaps a trifle paler locally)
 to our "Packard, type" specimen of Kentaria,
 from Maryland;

your "Pittsburg, Pa." lab. "nigrescens"
 can be easily matched by specimens from Ill. and
 Maine in our series under that name.

I am ^{not} returning the specimens until
 I hear from you, - perhaps there are some other
 comparisons you might want me to make

Yours sincerely

V. Nason

ser wird sofort ihm dargereicht. | Den letzten Vers dann einer unvollendeten | Comödie schreibt der Alte, legt das Täfelchen | Hinweg und ruhig sinkt er auf die Lagerstatt, | Und schläft den Schlaf von dem der Mensch niemals erwacht | Bald ward Athen zur Beute Macedoniern“. - Mit zahlr. e. Ergänzungen und Korrekturen. - Unter dem Titel „Philemon's Tod“ erstmals in dem von Adalbert von Chamisso und Gustav Schwab herausgegebenen Deutschen Musenalmanach für das Jahr 1834 erschienen. - Mit kleinen Abweichungen vom Druck. - Die Verso-Seite mit Siegelrest; mit kl. Ausr. am rechten (leeren) Blattrand; alt auf Trägerpapier montiert. **2200 Euro**

192. Wilhelm Raabe (1831–1910), Schriftsteller.

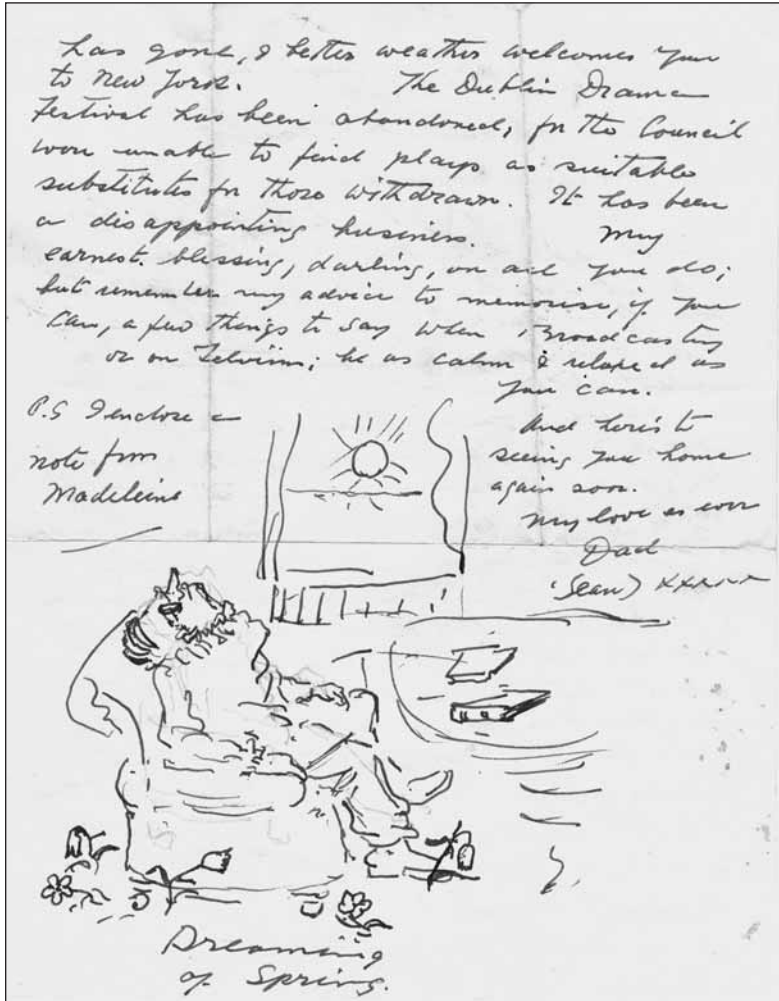
E. Manuskript mit kl. Handzeichnung und U. („WilRaabe“). Braunschweig, 21. Februar 1884. 1 S. 8°. Die Handzeichnung im Format von ca. 80:105 mm. Stark überarbeiteter, im ganzen 18zeiliger Entwurf eines Gedichtes für „Herrn und Frau Müller [...] zum Doppelfest“: „Daß der Chronist der Sperlingsgasse | Sich auch beim Feste sehen lasse | Sein Sprüchlein sage, Kränzlein bringe, | Schickt sich wohl nach Lauf der Dinge || Doch da der sich so recht nicht traut | Euern [...] zu reden laut | Hält mäßlich er sich vor der Thür | Und schickt ,nen Andren [?] herfür || Hier seht Ihr den [...] folgt die den Überbringer der Glückwünsche darstellende Handzeichnung]“. - Mit kl. Rändläsuren.

2000 Euro

193. Ferdinand Raimund (1790–1836), Dichter und Schauspieler.

E. Briefkonzept. O. O. u. D., [um 1829]. 1 1/3 Seiten 4 . Wohl an den Schauspieler, Theaterdirektor und Komponisten Johann Nepomuk Nowakowski (1796-1865): „Euer Wohlgeboren. Sie wünschen mein orig. Zauberspiel: ‚Das Mädchen aus der Feenwelt, oder der Bauer als Millionär‘ zu Ihrem Benefice auf der pohlischen [!] Bühne zu geben, deren Mitglied Sie sind, und damit ein Haus zu machen. Ich nehme auch keinen Anstand Ihnen hiezu die Bewilligung zu ertheilen, nur wünsche ich, daß Sie dabey auch auf meine Ehre denken, und eine ordentliche, richtige Uibersetzung davon besorgen, auch die szenische Ausstattung nicht vernachlässigen. Jedoch ist diese meine Bewilligung, die nur Ihren Nutzen berücksichtigt, auch bloß für den Abend Ihrer Benefice gültig, sollte die Direction der pohlischen [!] Bühne mein Werk öfter zu geben gesonnen seyn, so müßte sie sich auch billigerweise wegen des Honorars mit mir abfinden [...]“. - Nowakowski debütierte 1811 am Lemberger Stadttheater und wurde, von Direktor Jan Nepomuk Kaminski (1777-1855) gefördert, Schauspieler. Von 1828 bis 30 und 1854 bis 57 unternahm er Gastspielreisen u. a. nach Warschau und Krakau und leitete von 1857 bis 64 das polnische Theater in Lemberg. Neben der Musik für Singspiele ist seine polnische Bearbeitung von Offenbachs „Le mariage aux lanternes“ zu erwähnen. - Mit drei kleinen Papierdurchbrüchen durch Tintenfraß. F. Brukner und E. Castle: Ferdinand Raimunds Briefe, 1926, S. 378 f, Nr. 246 (mit Abweichungen).

6500 Euro



187. Sean O'Casey

- 194. Ricardo Fernández de la Reguera (1912–2000), Schriftsteller.**
E. Brief mit U. („Reguera“). Barcelona, 9. Mai 1961. 1 S. Gr.-8 . – In spanischer Sprache an Udo Kortmann in Emden. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **120 Euro**
- 195. Alma Rogge (1894–1964), Schriftstellerin.**
2 e. Bildpostkarten mit U. und 2 gedr. Dankeskarten mit e. U. Bremen-Rönnebeck, 1957 bis 1964. Zusammen (1+1+1+1=) 4 SS. auf 4 Bll. Qu.-8 . Mit 2 e. adr. Kuverts. Beiliegend eine Portraitphotographie mit e. U. am Trägerpapier. – An Udo Kortmann in Emden mit Dank für ihr übersandte Glückwünsche zum Geburtstag. – Die Karte v. 21. August 1961 mit kleinen Tintenwischern, die Dankeskarten mit jeweils einem gedr. Portrait, die Bildpostkarten mit einer Ansicht von Rogges Haus an der Weser; bei der Unterschrift der auf Trägerpapier montierten Photographie (ein S/W-Portrait en face im Format 190:142 mm) dürfte es sich entgegen der darunter ms. vermerkten „faksimilierten Unterschrift“ um eine von eigener Hand stammende handeln. – Weiters beiliegend ein Zeitungsausschnitt sowie ein Ausschnitt eines weiteren Kuverts mit e. Absenderangabe. **150 Euro**
- 196. Herbert Rosendorfer (geb. 1934), Schriftsteller.**
„An Himmels Tor. Ein Hörspiel“. E. Manuskript bzw. Typoskript. O. O. u. D. 12½ Seiten auf 13 num. Bll. 4 . In Bleistift. – Wohl unveröffentlichtes Hörspiel. – Tls. eigenh. und tls. aus einem ms. Typoskript bestehend. – Auf der leeren Rückseite von Photokopien u. a. **400 Euro**
- 197. G. Rossi (D. n. b.), Romanist.**
E. Vorlesungsankündigung mit U. („G. Rossi“). [Berlin, Herbst 1891]. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Italienische Grammatik mit Übungen, mit Benutzung von Prof. A. Mussafia's italien. Sprachlehre“, „Erklärung von Giorgio Vasari's ‚Vite di Artefici‘ und Übungen im Schreiben und Sprechen des Italienischen“ sowie „Italienische Übungen im romanischen Seminar“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Randaläsuren und Stecknadeldurchstichen; die Recto-Seite mit kleinem e. Sichtvermerk des damaligen Rektors Hermann Diels (1848–1922; „Vidi Diels“), die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **90 Euro**
- 198. Eugen Roth (1895–1976), Schriftsteller.**
2 e. Portraitpostkarten mit U. München, [1958 und 1959]. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. (Qu.-)8 . Jeweils mit e. Adresse. – An Udo Kortmann in Emden mit Dank für ihm übersandte Glückwünsche zum Geburtstag. **120 Euro**
- 199. Leopold v. Sacher-Masoch (1836–1895), Schriftsteller.**
Brief m. e. U., Leipzig, 7. April 1885, 1 ½ Seiten gr.-8 . Mit bedrucktem Briefkopf „Auf der Höhe | Sacher-Masoch“. Doppelblatt. „Ich beabsichtige, und

zwar schon in kürzester Zeit, ein illustriertes, literarisch-theatralisches Witzblatt unter dem Titel ‚Der Pegasus‘ herauszugeben und möchte gleich in der ersten Nummer einige Epigramme über Persönlichkeiten aus der Berliner Theaterwelt (Hoftheater und Deutsches Theater auch Oper) bringen. Da ich aber mit den dortigen Verhältnissen gar nicht vertraut bin, so erlaube ich mir [...] ergebenste Bitte an Sie zu richten, mir, wenn es Ihnen möglich ist, einigen Stoff mittheilen zu wollen. Für die Bearbeitung würde ich schon selbst Sorge tragen [...]“ 200 Euro

200. George Sand (1804–1876), eigentl. Aurore Dupin, die große französ. Schriftstellerin.

E. Albumblatt m. U., o. O. u. D., 1 Seite quer-8 . Leicht knittig; minimal gebräunt. Hübscher Fünfzeiler, beginnend „J'ai travaillé toute la nuit [...]“ 600 Euro

201. Nathalie Sarraute (1900–1999), Schriftstellerin.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 117:159 mm. – S/W-Portrait en face in photographischer Reproduktion. 120 Euro

202. Edzard Schaper (1908–1984), Schriftsteller.

Portrait (Zeitungsausschnitt) mit e. U. U. O., 29. Januar 1959. 1 S. 4 . – Beiliegend einige Bll. gedr. Verlagsprospekte. 80 Euro

203. Ruth Schaumann (1899–1975), Schriftstellerin, Bildhauerin und Graphikerin.

1 e. und 1 ms. Postkarte mit U. München, 1958 und 1959. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. (Qu.-)8 . Mit ms. Adresse bzw. e. adr. Kuvert. – An Udo Kortmann in Emden mit Dank für ihr übersandte Glückwünsche zum Geburtstag. – Die Karte v. 29. August 1958 mit einer gedr. Graphik, die v. 24. August 1959 mit einem gedr. Gedicht. 80 Euro

204. Friedrich von Schlegel (1772–1829), Literaturhistoriker, Philosoph und Übersetzer.

Eintrittskarte mit e. U. Wien, 12. März 1827. 1 S. Qu.-32 . Mit handschriftl. Zusätzen und Lacksiegel. – Eintrittskarte für den Fürsten von Reuß-Greiz zu Schlegels „Vorlesungen über die Philosophie des Lebens“, „Montags und Donnerstags von 12 bis 1 Uhr im Gasthof zum römischen Kaiser auf der Freyung“ in Wien. 650 Euro

205. Ernst Schnabel (1913–1986), Schriftsteller.

E. Brief mit U. und 2 e. (Bild-)Postkarten mit U. Hamburg, 1958 bis 1963. Zusammen (1+1+1/2=) 2 1/2 SS. auf 3 Bll. (Qu.-)(gr.-)8 . Die Karten jeweils mit e. Adresse, der Brief mit e. adr. Kuvert. – An Udo Kortmann in Emden mit Dank für ihm wiederholt übersandte Glückwünsche zum Geburtstag: „Nehmen Sie diese etwas törichte Postkarte, die mir im Düsenflugzeug nach New York

zugesteckt wurde, als kleinen aber sehr herzlichen Gruss [...]“ (a. d. Karte v. 1. November 1958; die Bildseite mit einer Ansicht von Carcassonne). – Tls. auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **120 Euro**

206. Johanna Schopenhauer (1766–1838), Schriftstellerin; Mutter von Arthur Schopenhauer.

E. Gedichtmanuskript m. U., o. O. u. D., 1 Seite 8 . „Badereise. || Badereisen gelten als eine Verordnung | wo der Arzt fragt keinen andern Rath weiß, | und den Kranken gern aus seiner | Nähe entfernen möchte, um im schlimmsten | Fall weiterer Verantwortlichkeit | enthoben zu saniren.“ **1200 Euro**

207. George Bernard Shaw, Schriftsteller (1856–1950).

E. Porträtpostkarte mit U. verso, Ayot Saint Lawrence, 17. Januar 1949, eine Seite 8 . An Henry Charles Duffin, den Autor seiner Biographie „The Quintessence of Bernard Shaw“: „Dear Duffin | Have a look at the current | Times Literary Supplement. | Quintessences have now | become soft soap. | G. Bernard Shaw [...]“. – Die Bildseite zeigt ein eindrucksvolles Porträt des über neunzigjährigen Shaw im Gartenstuhl mit Schirmmütze und Stock. – Beilieg: I. Duffin, H. CH., The Quintessence of Bernard Shaw. London (1920). – Erste Ausgabe. – Vorsatz mit e. Widmung des Autors mit Paraphe an seine Frau Dorothy, der auch die gedruckte Widmung auf S. 5 zugebracht ist: „To ,the most delightful woman I ever met' H.“. Mit e. Besitzvermerk seiner Frau mit Datum „June 19 1920“. – II. „CORRESPONDENCE between George Bernard Shaw and Henry Charles Duffin“. Masch. Abschrift mit einigen e. Korrekturen von G. B. Shaw. Ca. 1949. – Mehrfach korrigierte Abschrift von zwischen dem 24. Dezember 1919 und dem 5. Juli 1922 entstandenen Briefen über die Druckfahnen der „Quintessence“, die höchst interessante Stellungnahmen Shaws enthalten und knappe dreißig Jahre später nun selbst veröffentlicht werden sollten, wozu das Manuskript mit zahlreichen hs. Korrekturen versehen ist, wie Wortverbesserungen: „produced“ statt „explains“, „tragedy“ statt „play“, inhaltlichen Zusätzen: „a proletarian politician“ oder Anweisungen zum Druck: „Print all this“ etc. – Geringe Gebrauchsspuren. – Beilieg eine weitere Abschrift derselben Korrespondenz in Kohlepapierdurchschlag.

1600 Euro

208. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg–Stolberg (1750–1819), Schriftsteller und Übersetzer.

E. Brief m. U., Schloß Sondermühlen bei Osnabrück, 30. Juli 1817, 4 Seiten gr.-4 . Doppelblatt mit Adresse und Siegelaußriß. Geburtstagsbrief an seinen Sohn, den Offizier in österreichischen Diensten (Christian) Ernst (1783-1846) in Wien: „Mich dünket ich müßte mich verjüngen, mein allerliebster Ernst, im Andenken der Freude die mir heute vor 34 Jahren ward! Gottes Segen möge über Dich kommen in reicher Fülle! Als daß Du diesen Tag, entfernt von allen den Deinigen, nur begehen, nicht mit ihnen feiern kannst! [...] Und

wie sollte Deine liebe verklärte Mutter [Henriette Eleonore Agnes, gest. 1788], durch die Gott Dir das Leben gab, nicht in solcher Nähe bey Dir seyn! Auch Dein seliger Bruder Franz [1802-1815], der Dich so liebte! [...] Ich freue mich Deines Genusses an den herrlichen Gegenden von Wien, und der interessantesten Bekanntschaften die Du dort gemacht hast. Auch hier stehn die Felder vortrefflich; die Heuernte fiel gut aus, möge nur die herrschende Regenwitterung der nahbevorstehenden Kornernste nicht schädlich seyn! [...]“ Weiter mit Familiennachrichten über die Forststelle des Sohnes Andreas (Otto Henning; 1786-1863) bei Aachen und die Bäderkur des Sohnes Ferdinand (1800-1868), der einen tüchtigen Hofmeister bei sich habe; die Tochter Henriette (Luise; verh. Hardenberg; 1788-1868) sei zu Anton Hardenberg nach Driburg gereist. – Unbekannt u. unveröffentlicht. – Am Oberrand: „No. 213“. – Knickfalten, tiefer Einriß bei der Adresse, leichter Tintendurchschlag. **1500 Euro**

209. Theodor Storm (1817–1888), Dichter.

E. Manuskript m. U., „ThSt.“, H[usum], 18. Januar 1870, eine Seite 8 (wohl das Vorsatzblatt eines Buches). Kleine Randschäden, leicht unfrisch. Über die Entstehung seiner Märchen-Szenen „Schneewittchen“, für eines seiner Kinder niedergeschrieben: „Schneewittchen ist geschrieben, als ich als junger Advokat im Hause des verst[orbenen] Agenten Schmidt wohnte. Es war im Winter. Mutter war damals meine Braut u. zum Besuch hier bei den Großeltern. Die vorhergehenden Verse“ [leider nicht vorhanden] „stammen aus meiner Studentenzeit, nachdem ich von Berlin wieder in Kiel war.“ **1500 Euro**

210. David Friedrich Strauß (1808–1874), Schriftsteller und Philosoph.

E. Brief mit U. („Dr. Strauß“). Berlin, 26. Oktober 1841. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten betr. der Rücksendung eines Billets, „da ich durch Amtsgeschäfte verhindert werde, davon Gebrauch zu machen [...]“. – Stark gebräunt; mit kleiner zeitgen. Numerierung in Bleistift und einer kleinen Notiz zum Verfasser. **220 Euro**

211. August Strindberg (1849–1912), Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. („AugSg“). [Stockholm, 21. Januar 1901]. 1/2 S. 8 . Mit e. Adresse. – An seinen Übersetzer Emil Schering (1873–1951): „Jag ber Er, ej definitivt taga några rum. Här är så oroligt, att jag inte vet om jag kan resa [...]“. – Emil Schering studierte in Göttingen, Königsberg und Berlin und war seit 1897 Redakteur, Übersetzer und Herausgeber der deutschen Gesamtausgabe von Strindbergs Werken. **900 Euro**

212. Julius Sturm (1816–1896), evangelischer Theologe und Schriftsteller.

2 e. Briefe mit U. Köstritz, 1894. Zusammen (2+1½=) 3½ SS. auf 4 (= 2 Doppel)Blatt. 8 . Jeweils mit e. adr. Kuvert. – An Gottfried Doehler (1863–1943), Herausgeber der Zeitschrift „Unser Vogtland“ und erster Verwalter der Staatli-

chen Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz – Stiftung der Älteren Linie des Hauses Reuß, zur Übersendung einiger (hier nicht beiliegender) Gedichte (Br. v. 9. Juni 1894) sowie mit einer Absage: „Ihren Wunsch kann ich leider nicht erfüllen. Sooft ich um eine Selbstbiographie von Zeitschriften gebeten wurde, habe ich auf die vorhandenen Notizen über mein Leben verwiesen. Nach meinem Tode werde ich meinen Kindern Erinnerungen aus meinem Leben hinterlassen [...]“ (Br. v. 16. Juni 1894). – Jeweils mit Stempel der Sammlung Gottfried Doehler; der Br. v. 9. VI. mit einem ganzseitigen Antwortentwurf des Adressaten. **250 Euro**

213. René Sully–Prudhomme (1839–1907), Schriftsteller u. Literatur-nobelpreisträger.

Porträtpostkarte m. e. Grußformel u. Initialen auf der Bildseite, Porrentruy, 28. Februar 1903, 9 x 14 cm. Das Brustbild zeigt Prudhomme in der Uniform der Academie francaise. Adressiert an Madame Gaston Dancourt in Porrentruy. **200 Euro**

214. Bertha von Suttner (1843–1914), Schriftstellerin und Nobel-preisträgerin.

Portraipostkarte mit e. U. „Berlin, Frauencongreß 1904“. – Portrait en face; Original-Silbergelatineabzug. **500 Euro**

215. Otto Frh. von Taube (1879–1973), Schriftsteller und Übersetzer.

2 e. (Bild-)Postkarten mit U. und 2 gedr. Briefkarten mit U. Gauting, 1960 und 1961. Zusammen (1+1+1+1=) 4 SS. auf 4 Bll. (Qu.-)8 . Tls. mit e. Adresse bzw. mit 1 e. adr. Kuvert. Mit einer Beilage (s. u.). – An Udo Kortmann mit Dank für ihm übersandte Glückwünsche zum Geburtstag: „Ist auch das Leben stachelig wie diese Kakteen, es trägt zu seiner Zeit schönste, tröstlichste Blüten [...]“ (a. d. Karte v. 24. Juni 1960; die Bildseite mit einer Abbildung von Kakteen aus dem Botanischen Garten in München). – Beiliegend eine Karte mit einer gedr. Portrait Taubes nach einer Originalgraphik; das Kuvert zusammen mit einem Zeitungsausschnitt alt auf Trägerpapier montiert. **120 Euro**

216. Moritz August von Thümmel (1738–1817), Schriftsteller.

Urkunde m. e. U., Gotha, 15. Januar 1809, 2 ½ Seiten Folio. Mit Siegel. Etwas gebräunt. Vollmacht für den gothaischen Kammersekretär Bertuch, die fälligen Zinsen für sein Lehen Sonneborn einzuziehen. – Beiliegend eine Urkunde in Thümmels Namen (Sonneborn 1801). Thümmel lebte seit 1783 als Privatmann auf seinem Gut Sonneburg und in Gotha, verkehrte aber weiterhin an den thüringischen Höfen. **650 Euro**

217. Ludwig Tieck (1773–1853), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („L. Tieck“). [Berlin oder Potsdam], 28. Januar 1845. 2/3 S. Kl.-4 . Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Johann Valentin Teichmann (1791–

1860), Intendantzrat in der Generalintendantur der Kgl. Schauspiele in Berlin: „[...] Bleibt es noch beim Sonnabend mit dem Blaubart so ersuche ich Sie, uns 3 Parkettbillets zu verschaffen u. Eins für unsre Friederike. Ich hoffe Ihre Frau ist besser [...]“. – Tiecks Märchenstück „Ritter Blaubart“ erlebte seine späte Berliner Erstaufführung an besagtem Sonnabend, dem 1. Februar 1845, und geriet zum veritablen Mißerfolg; eine einzige Wiederholung sollte im Jahr darauf stattfinden. – Johann Valentin Teichmann, der über Jahrzehnte hinweg den größten Teil der Intendantzgeschäfte besorgt hatte, stand bei den Autoren ebenso wie bei den Künstlern in hohem Ansehen; sein theaterhistorisch bedeutender Nachlaß wurde 1863 von Franz Dingelstedt herausgegeben. – Gebräuntes Papier mit erheblichen Randschäden, teilweise unterlegt; das Respektblatt alt abgetrennt. **800 Euro**

218. Friedrich Torberg (1908–1979), Schriftsteller.

2 (davon 1 e. und 1 ms.) Briefe mit e. U. („Torberg“). Wien, 1958 und 1959. Zusammen ($\frac{1}{2} + \frac{1}{2} =$) 1 S. auf 2 Bll. Gr.-4 und gr.-8. Mit 1 ms. adr. Kuvert. – An Udo Kortmann mit Dank für ihm übersandte Glückwünsche zum Geburtstag. – Beide Bll. mit gedr. Briefkopf der von Torberg herausgegebenen Monatszeitschrift „FORVM“; der e. Br. v. 25. September 1958 etwas knittig, der ms. Br. v. 7. Oktober 1959 zusammen mit dem Kuvert und zwei kleinen Zeitungsausschnitten alt auf Trägerpapier montiert. **350 Euro**

219. Ludwig Tügel (1889–1972), Schriftsteller.

4 e. Post- und 1 e. Briefkarte mit U. Ludwigsburg, 1957 bis 1960. Zusammen ($1 + \frac{1}{2} + \frac{1}{2} + \frac{1}{4} + \frac{1}{4} =$) $2\frac{1}{2}$ SS. auf 5 Bll. (Qu.-)8. Jeweils mit e. Adresse bzw. 1 e. adr. Kuvert. – An Udo Kortmann in Emden mit Dank für ihm wiederholt übersandte Glückwünsche zum Geburtstag. **150 Euro**

220. Ludwig Uhland (1787–1862), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Dr. L. Uhland“). Tübingen, 21. April 1853. $\frac{3}{4}$ S. auf Doppelblatt. Folio. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An das Stadtschultheißenamt Pfullingen: „Von sämtlichen Schuldnern meiner Ludw. Meyerschen Pflugschaft, welche ich unter dem 11. Nov. v. J. wiederholt eingeklagt habe, hat bis jetzt einzig Jos. Rau, Jäger, denjenigen Betrag der Forderung, dem er keinen Compensationsanspruch entgegengesetzte, berichtet. Von allen Andern ist bisher auch nicht das Mindeste eingegangen. Indem ich daher gegen diese die Einlage vom 11. Nov. 1852 im ganzen Umfang erneure, muß ich zugleich die Bitte um Benachrichtigung von den getroffenen Verfügungen angelegenst wiederholen [...]“. – Bl. 2 mit kleinem Ausschnitt (keine Textberührung) und Resten einer Verschußmarke. – Etwas angestaubt und mit stärkeren Falts Spuren. **400 Euro**

221. Johannes Urzidil (1896–1970), Schriftsteller.

E. Brief mit U. New York, 16. Februar 1961. $\frac{2}{3}$ S. 4. Mit e. adr. Kuvert. – An Udo Kortmann in Emden, der ihm zum Geburtstag gratuliert hatte: „[...] Es war

freundlich, meiner zu gedenken“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; das Kuvert zusammen mit zwei Zeitungsausschnitten alt auf Trägerpapier montiert. **100 Euro**

222. Georg von der Vring (1889–1968), Schriftsteller und Übersetzer.

E. Postkarte mit U. und Visitenkarte mit e. Grußzeile und U. München, 1959 und 1960. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8 und Visitenkartenformat. Mit e. Adresse bzw. e. adr. Kuvert. – An Udo Kortmann in Emden, der ihm zum Geburtstag gratuliert hatte. – Das Kuvert alt auf Trägerpapier montiert.

90 Euro

223. Frank Wedekind (1864–1918), Schriftsteller.

E. Brief m. U., Berlin, 8. Oktober 1906, 1 $\frac{3}{4}$ Seiten 8 . Einriss am Mittelfalz. An Felix Hollaender, dem er zu einem Todesfall in der Familie kondoliert: „[...] eben höre ich im Theater, welch ein schwerer Verlust Dich betroffen hat. Ich bitte Dich, die Versicherung meiner aufrichtigen herzlichen Theilnahme entgegenzunehmen und meine Anteilnahme auch deinen Angehörigen auszusprechen. Ich wünsche Dir von ganzem Herzen, daß Dir das, was Dir in diesem Augenblick an menschlicher Liebe verloren ging, das künftige Leben reichlich ersetzen möge [...]“

625 Euro

224. [Frank Wedekind (1864–1918), Schriftsteller].

– Sammlung von Briefen und anderen Dokumenten zur Frage von Frank Wedekinds rassischer Abstammung mit 6 (davon 4 ms. in Durchschlag, 1 hs. und 1 e.) Briefen Tilly Wedekinds und 4 e. Antwortentwürfen Adolf Bartels' an T. W. sowie 1 ms. Br. mit e. U. von Pamela Wedekind. Weimar, Berlin u. a., 1934 und 35. Zusammen 8 Seiten auf 7 Bll. (T. W.), 6 $\frac{1}{2}$ Seiten auf 5 Bll. (A. B.) und $\frac{1}{2}$ Seite auf 1 Bl. (P. W.). Verschiedene Formate. Tls. mit Kuvert. – Beiliegend I: 5 Briefe Korrespondenz in selbiger Sache an Adolf Bartels (zusammen 8 $\frac{1}{2}$ Seiten auf 8 Bll. und 4 Beilagen mit zusammen 8 Seiten auf 8 Bll.), 3 e. Antwortentwürfe Bartels' (zusammen 4 Seiten auf 4 Bll.). Berlin u. a., 1933 bis 1935. II: 20 Seiten auf 15 Bll. diverse Notizen und Entwürfe Bartels zu „Frank Wedekinds Herkunft“. – Weiters beiliegend 2 Bildpostkarten aus Anlaß der Enthüllung einer Gedenktafel am Wohnhaus von Jakob Friedrich Kammerer, Erfinder des Zündholzes und Wedekinds Großvater mütterlicherseits. – Der Kern der Korrespondenz zwischen dem Literarhistoriker und den Erben nach Frank Wedekind behandelt die Frage von Wedekinds Abstammung, und hier speziell Bartels wiederholt publizierte Ausführungen, daß Wedekind jüdischer Abstammung gewesen sei. Da die Frage der Abstammung während der NS-Herrschaft zu einer Frage von Leben und Tod geriet, so war sie auch im weniger existentiellen Sinn als eine Frage nach dem Cui bono zu verstehen: Wedekind, dessen Werke nach seinem Tod auf der Bühne zunehmend an Ansehen gewannen, durfte nur gespielt werden – und konnte somit nur dann Tantiemen erwirtschaften –, wenn er nichtjüdischer Abstammung war: „Sie duerfen [...] aber nicht vergessen, dass Wedekind und seine Nachkommen die

Geschaedigten sind und Ihre Berichtigung einen kleinen Teil dieses Schadens wieder gut machen muß. Das ist wohl nur recht und billig“, wie Tilly Wedekind unterm 26. Juni 1935 schreibt. Bartels selbst – so erfährt man im Zuge der Korrespondenz – hatte sein Wissen aus Artur Kutschers Biographie über Frank Wedekind (3 Bde., 1922–31) bezogen, „wo selber wiederholt erklärt hat, es sei möglich, daß seine Mutter einen Tropfen jüdischen Blutes gehabt habe, und ein Mitglied der Familie Wedekind, Pastor in Steinwedel bei Ohligs (Rheinprovinz) 1920 in der ‚Deutschen Zeitung‘ sich dahin äußerte, daß die Infusion jüdischen Blutes bei Frank Wedekind mütterlicherseits dringend zu vermuten sei; und zwar durch den Vater, dessen Bild, dessen ganze Eigenart, ja Lebensschicksale tragisch-jüdisch seien und unverkennbare Ähnlichkeit mit denen des Enkels verrieten“ (so Adolf Bartels in einem mit „Frank Wedekinds Herkunft“ überschriebenen Manuskriptentwurf). Der Umstand, daß dem nun doch nicht so sei, war seitens der Familie Wedekind und beauftragter Rechtsanwälte (auch hierzu zwei Schreiben vorliegend) aufgeklärt worden (vgl. hierzu auch den beiliegenden Ahnenkreis) und Bartels hatte entsprechende Entgegnungen veröffentlicht, den Dichter und sein Werk freilich auch sogleich in ein neues Licht gerückt. Tilly Wedekind selbst habe „an Frau Minister Präsident Göring einen kurzen Bericht geschickt über meinen Besuch bei Ihnen und über Ihre Zusicherung, von einem neuen Standpunkt aus einen Artikel über meinen Mann zu schreiben, den Sie an Nationalsozialistische Zeitungen schicken wollen“ (Br. v. 29. Mai 1935). Schon im August war die ganze Episode zu Ende – „wie Sie voraussichtlich wissen, hat der V[ölkische] B[eobachter] vom 10. 8. die Erklärung gebracht. [E]benso ging sie inzwischen durch andere Berliner Zeitungen und Zeitungen des Reiches“ (Br. v. 29. August 1935), und Frank Wedekind, der Bürgerschreck von ehemdem, war zu einem politisch opportunen Autor avanciert. **800 Euro**

225. Franz Werfel (1890–1945), Schriftsteller.

E. Brief mit U., Malcesine am Gardasee, 17. Mai 1913. 1 2/3 Seiten 8 . Hotelbriefbogen „Sperrle“. An eine ungenannte Gattin eines Schriftstellers. – Bedankt sich für den erhaltenen Brief. – „Ich liebe sein [des Gemahls] Werk, als die nächst Karl Kraus bedeutendste Satire dieser Zeit – ... – Genesungswünsche. – Teils mit kleinen Verwischungen. **650 Euro**

226. Erwin Wickert (geb. 1915), Diplomat und Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. Bad Godesberg, 17. Januar 1965. 1 S. Qu.-8 . Mit e. Adresse. – An Udo Kortmann in Göttingen mit Dank für ihm übersandte Wünsche zum Geburtstag. – Die Adreßseite mit Absenderstempel. **80 Euro**

227. Alfred Ernst Wollschläger (1901–1996), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Berlin, 21. September 1966. 3/4 S. Gr.-4 . – An Udo Kortmann in Göttingen, der ihm zum Geburtstag gratuliert hatte: „[...] Ich möchte Ihnen hierdurch danken und Ihnen sagen, daß es für den Autor nichts Schö-

neres gibt, als wenn gelegentlich die gläserne Wand, die ihn von seinen Lesern trennt, von der anderen Seite her durchbrochen wird und dann ein solcher Leser leibhaftig vor dem Schreiber steht [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; mit einem alt montierten Zeitungsausschnitt in der unteren Blatthälfte. **80 Euro**

228. Joseph Christian Frh. von Zedlitz und auf Nimmersatt (1790–1862), Militär, Schriftsteller.

E. Gedichtmanuskript (32 Zeilen) m. U., o. O. u. D., 2 ¼ Seiten gr.-8 . Doppelblatt. „Entschuldigung. || [...] an R. Wilhauer. || Der letzte komm' ich, komm mit leeren Händen, | Wo reich die Freunde alle beigesteuert, | Du Kunstverwandten Herzen, angefeuert | Vom gleichen Triebe, brachten reich Spenden [...]“ **180 Euro**

229. Arnold Zweig (1887–1968), Schriftsteller.

Ms. Briefkarte mit e. U. Berlin, 19. November 1960. 1 S. Qu.-schmal-8 . – An Udo Kortmann: „Zu meinem 73. Geburtstag haben auch Sie mir Ihre Sympathie ausgedrückt. Bitte nehmen Sie hierdurch meinen besten Dank entgegen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Beiliegend eine gedr. Briefkarte mit faks. Namenszug an Gratulanten zu seinem 75. Geburtstag (das Kuvert samt zwei Zeitungsausschnitten alt auf Trägerpapier montiert). **120 Euro**

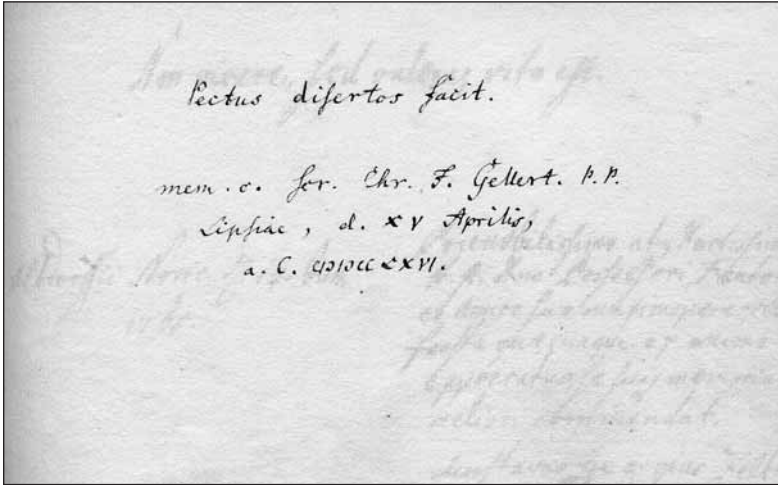
230. Stefan Zweig (1881–1942), Schriftsteller.

E. U. auf Ausschnitt, o. O. u. D., 1 Seite quer-Visitformat. Namenszug in violetter Tinte. Die ersten vier Buchstaben des Vornamens nachgezogen. Leicht berieben. **120 Euro**

Wissenschaft

231. [Album Amicorum]. Freundschaftsalbum des Karl Benedikt Schmidt

mit 87 Einträgen von u. a. Christian Fürchtegott Gellert, Johann Melchior Goeze, Johann Christoph Gottsched, Johann Christian Hebenstreit, Johann Heinrich Daniel Moldenhawer, Hermann Samuel Reimarus, Johann Gottfried Tymppe und Gustav Georg Zeltner. Hamburg, Nürnberg, Leipzig, Jena u. a. O., 1761-1782. 222 Bll. Rot und braun eingefärbter Pergamentband d. Zt. mit reicher Goldprägung, Goldschnitt u. Brokatpapiervorsätzen. Qu.-8°. Ebenso interessantes wie schönes und wohlerhaltenes Album Amicorum des wohl aus Franken stammenden Theologen mit überwiegend Einträgen von namhaften Theologen, Orientalisten und Philosophen. Besonders bemerkenswert sind etwa 40 Einträge aus Schmidts Zeit in Hamburg (1765/66) und Leipzig (1766), wo er mit den führenden Kontrahenten in der Kontroverse zwischen lutherischer Orthodoxie und Aufklärung in Kontakt stand, namentlich mit dem Hamburger Hauptpastor Johann Melchior Goeze und dessen literarischem Gegner, dem Orientalisten und Philosophen Hermann Samuel Reimarus. (Aus dem Manuskript von Reimarus' „Apologie oder Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes“ publizierte Lessing die berühmten „Fragmente eines Ungenannten“ und löste so die bedeutendste theologische Auseinandersetzung des 18. Jahrhunderts aus.) Weitere in diesem Zusammenhang bedeutende, hier vertretene Theologen sind Julius Gustav Alberti, dessen „Anleitung zum Gespräch über die Religion“ (1771) von Goeze ebenfalls als ketzerisch verurteilt wurde, Johann Friedrich Bahrdt, der Vater des radikalen Aufklärungstheologen Carl Friedrich B., Christian August Crusius - neben Buddeus der bedeutendste Gegner Christian Wolffs -, Johann August Ernesti, der Begründer der philologisch-historischen Exegese, und Johann August Nösselt, der in Halle diese Art der Exegese vertrat und die Freiheit der gelehrten Forschung gegen staatliche Eingriffe verteidigte. - Unter den übrigen Beiträgern finden sich mit dem Dichter Christian Fürchtegott Gellert und dem Literaturreformer und Poetiker Johann Christoph Gottsched zwei bedeutende Vertreter der literarischen Aufklärung, erwähnenswert sind auch der Mathematiker und Philosoph Johann Jakob Ebert, der österreichische Feldmarschall und seit 1763 Stadtkommandant von Hamburg Franz Maximilian Jahnus Frh. von Eberstädt, der Philosoph, Lexikograph und Wirtschaftswissenschaftler Carl Günther Ludovici - der Begründer der Handlungswissenschaft als selbständige Disziplin -, der Historiker und Bibliothekar Georg Andreas Will sowie Johann Heinrich Winckler (ein Lehrer des jungen Goethe, als Philosoph ein Anhänger Wolffs und als Physiker ein Wegbereiter der Elektrizitätsforschung in Deutschland) und Joachim Johann Daniel Zimmermann (ein der lutherischen Orthodoxie verbundener Lyriker, der die Texte zu den geistlichen Musikern Telemanns verfaßte). - Bl. 3 mit ch. Eintrag von K. B. Schmidt „Templum



231. [Album Amicorum]. Freundschaftsalbum des Karl Benedikt Schmidt

hoc honoris maecenatibus patronis ac evergetis generosissimis excellentissimis atque amplissimis [...] submisso offert“. - Nur ganz vereinzelt gering fleckig und attraktiv gebunden; der schöne Einband an Kanten und Gelenken leicht berieben. - Detaillierte Verlistung auf Anfrage. **9500 Euro**

232. Heinrich Balemann (1677–1750), Jurist und Bürgermeister von Lübeck.

E. Albumblatt mit U. Lübeck, 9. Februar 1739. 1 S. Qu.-8°. „Vincire scipsum maxima est victoria“. - Mit kleiner Numerierung am rechten oberen Blattrand. **500 Euro**

233. Hartwig Bambam (1685–1742), lutherischer Prediger.

E. Albumblatt mit U. Hamburg, 23. Oktober 1738. 1 S. Qu.-8°. Hartwig Bambam studierte Theologie in Wittenberg und war Prediger an der Peter-Paul-Kirche in Hamburg. - Mit kleiner Numerierung am rechten oberen Blatt- und kl. Wurmspur am unteren Blattrand. **850 Euro**

234. Henri Becquerel (1852–1908), Physiker und Nobelpreisträger.

Visitenkarte mit einigen eigenh. Zeilen. O. O., 25. Oktober 1903. 1 S. Visitenkartenformat. **650 Euro**

235. Johann Behm (1687–1753), Theologe.

Eigenh. Albumblatt mit U. Königsberg, 3. I. 1737. 1 S. Qu.-8°. „Fide Dei; fallit spes hominum, quamvis optima“. - Johann Behm war Professor der Theologie und Griechisch in Königsberg sowie Oberaufseher der königlichen Bibliothek daselbst. - Mit kleiner Numerierung am rechten oberen Blattrand. **650 Euro**

236. Carl Benz (1844–1929), Ingenieur und Erfinder des Automobils.

E. Brief mit U. („Dr. C. Benz“). Wien, 28. September 1866. 1 Seite Folio. Doppelblatt. Schönes Schreiben des damals 22jährigen an einen Dr. Ungar in Wien: „Da Sie sich bereit erklärt haben, mir ein Schwungrad nebst Zugehör auf unbestimmte Zeit zum Gebrauch zu überlassen, verpflichte ich mich dasselbe auf Ihren Wunsch binnen drei Tagen, als Sie mir den Zeitraum [?] bekannt geben zurückstellen zu wollen. Wenn Sie für die Benutzung eine Vergütung ansprechen, bitte ich mir den Betrag derselben gefälligst bekannt zu geben [...]“. - Karl Benz hatte sich nach seinem Maschinenbaustudium und einer Tätigkeit als Maschinenbauer in Karlsruhe sowie als Konstruktionszeichner einer Wagenfirma in Mannheim auch einige Zeit in Wien aufgehalten, bevor er 1871 seine erste eigene Firma gründete. - Die Innenseite sowie Bl. 2 verso mit einigen zeitgen. Notizen zu Schraubenschlüsseln, Walzen u. dgl.; mit kleinen unbedeutenden Randaläsuren. - Autographen des großen Erfinders und Begründers der späteren Daimler-Benz AG sind von größter Seltenheit. Kein Nachweis auf deutschen oder internationalen Auktionen der vergangenen 60 Jahre. **8000 Euro**

Ihre Hochachtung!

Da Sie sich bereits mit dem Buch
 über die Kognitionen und selbst die
 auf die beschränkte Zeit zum Lesen
 entschließen, verspreche ich mich das
 Buch auf Ihren Wunsch binnen
 zwei Tagen, als Sie mich dazu
 beauftragen, zu übersetzen, zu
 übersetzen Sie für die Übersetzung
 Verantwortung übernehmen. Bitte ich
 die Übersetzung des Buches
 bald zu geben.

Gleich dem Buche
 die Übersetzung

Ihre Hochachtung
 ergebenermaßen

Wien $\frac{25}{IX}$ 1847

J. A. Benz

Die Hochachtung
 in Wien.

236. Carl Benz

237. Eugen Franz Frh. Gorup von Besánez (1817–1878), Chemiker.

E. Brief mit U. („Professor v. Gorup-Besánez“). Erlangen, 19. Mai 1874. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8 . – An Dr. Loughlin in Philadelphia: „I have no objection to Your making some Extracts from my ‚Zoochemische Analyse‘, so muss the less, as You might have done so, without asking me [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt, die Innenseiten etwas lichtrandig. **180 Euro**

238. Ludwig Boltzmann (1844–1906), Physiker und Philosoph.

E. Brief mit U. Graz, 25. Mai 1885. 1 S. Gr.-8°. Mit eh. adr. Kuvert. An den Altphilologen Wilhelm von Hartel (1839-1907), der ihm seine Wahl zum wirklichen Mitglied der kaiserlichen Akademie in Wien mitgeteilt hatte: „Meinen herzlichsten Dank für Ihr freundliches Telegramm, welches die erste Nachricht bildete, die ich von meiner Wahl erhielt. Ich bekam es schon 2½ Uhr und da, wie ich glaube, die Sitzung erst 1½ Uhr begann, so begreife ich fast gar nicht, wie ich so schnell Nachricht haben konnte. Wir haben uns schon so lange nicht mehr gesehen, daß es mich sehr erfreut, daß Sie Sich so freundlich meiner erinnern [...]“. – Von größter Seltenheit. – Papierbedingt etwas gebräunt, sonst sehr wohl erhalten. **2500 Euro**

239. Johann Jakob Breitinger (1701–1776), Philologe und Schriftsteller.

E. Schriftstück mit U. („J. J. Breitinger“). [Zürich], 11. Januar 1762. 1 S. Qu.-gr.8°. „Daß von denen respective Hinterlassenen des Sel. Herrn Post-Directoris - Herrn Caspar Hessen zufolge dessen Testamentlicher Verordnung - 200 Lb Baar - zu Trost und Erquickung dürfftiger und würdiger Predicanten und derselben Witten, seyen übersandt, und die so genannte Neue Stiftung damit begabt worden -. Bescheint hiemit zu unvergeßlichem Dank, so wol im Namen der [...] Curatorum dieses Fonds, alß auch im Namen so Vieler Nothdürfftiger Participant[en] utriusque Sexus | der zeitige Administrator | J. J. Breitinger prof. | und des Stiftes“. **1800 Euro**

240. Louis Prinz von Broglie (1892–1987), Physiker und Nobelpreisträger.

E. Bildpostkarte mit U. („Louis de Broglie“). Neuilly-sur-Seine (Paris), 6. August 1947. 1 S. Qu.-8 . Mit e. Adresse. – An Antonio Giaò „avec tous mes remerciements [...]“. – Louis von Br **200 Euro**

241. Leopold Frh. von Buch (1774–1853), Geologe und Paläontologe.

E. Mitteilung mit U. Dresden, 16. Januar 1833. 1 S. Qu.-8 . – „Die beiden letzten Theile von Hume's Geschichte von England (das Englische Original) empfang mit Dank aus der Königlich Sächsischen Bibliothek | L. v. Buch [...]“. – Papierbedingt leicht gebräunt. – Beiliegend ein Blatt mit einer zeitigen. Notiz zum Verfasser. **250 Euro**

May 25th 1855.

Großgütiger Herr Collegen!

Meinem herzlichsten Dank für Ihre freundl.
 Ihre Zukunftsmeinung, welche die erste Maß-
 richt bildete, die ich von meinem Nachf.
 hielt. Ich bekam es um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr und dass
 ich glaube, die Sitzung um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr begann,
 so besonnte ich fast gar nicht, was ich so
 schnell nachricht geben konnte.

Bin schon mit Ihnen so lange nicht mehr
 gewesen, daß es mir sehr unangenehm ist, daß
 die Zeit noch so freundlich mit mir umgeht
 mit dem herzlichsten Grüßen

Ihre
 unglückliche
 Ludwig Boltzmann

238. Ludwig Boltzmann

242. Meno Nikolaus Carstens (1701–1757), Pastor.

E. Albumblatt mit U. Lübeck, 21. Dezember 1743. 1 S. Qu.-8°. „Neminem adversa fortuna comminuit, nisi quem secunda decepit“ (Seneca, *Consolatio ad Helviam matrem*, V, 4). - Der Sohn von Johann Heinrich Carstens, Pastor an der Aegidienkirche in Lübeck, studierte in Jena und Wittenberg, besuchte holländische, französische und deutsche Universitäten und wurde nach seiner Rückkehr 1731 vierter Prediger an der Domkirche zu Lübeck, 1748 Archidiacon und schließlich 1752 Pastor. - Mit kleiner Numerierung am linken oberen Blatt- und kl. Wurmspur am unteren Blattrand. - Die Verso-Seite mit einem eh. Albumeintrag von Archidiakon August Joachim Wendt (dat. Lübeck, 21. XII. 1743). **450 Euro**

243. Johann Amos Comenius (1692–1670), Theologe und Pädagoge.

E. Brief mit U. Lissa, 22. März 1639. 1 S. Folio. Mit eh. Adresse (Faltbrief). Hochbedeutender Brief aus dem polnischen Lissa - dem Zentrum der im Dreißigjährigen Krieg vertriebenen Böhmisches Brüder, deren letzter Bischof Comenius (eig. Komenský) war - an Martin Opitz, dem er den polnischen Dichter Matthias Gloskovius empfiehlt und von den Kirchenliedern Ambrosius Lobwassers (1515-1585) und Opitz' weltlichen Dichtungen spricht: „Jesus ist unsere Liebe! Großer Opitz, Vergil Germaniens, ich schicke Dir den polnischen Maro, mit dem Du enge Freundschaft schließen mögest, den edlen Herrn Matthias Gloskovius. Wenn Du mich lieb hast, so habe auch diesen Mann lieb: ermuntert Euch aber gegenseitig darin, mehr zu wagen in den Dingen, die nicht für die Welt nützlich sind, sondern für die Kirche, nicht zu Ehre Apollos oder Minervas, sondern zur Ehre Christi. Ich danke Dir, daß Du meinen Rat, an den Liedern Lobwassers nichts zu ändern, nicht verworfen hast. Ich hoffe, daß sie demnächst in der Kirche kanonisiert werden; wenn ich unter die Gutachter aufgenommen werde, kannst Du auf meine Stimme zählen. Aber das finde ich nicht gut, daß Du an den Schluß Deiner weltlichen Dichtungen einen Psalm setzen willst. Ich sähe es lieber, wenn Du als Anhang oder Kränzelein das Hohelied Salomos, also den Liebesgesang der Braut Christi mit ihrem Bräutigam anfügen und diesen in Deinem Stil in Verse brächtest. Wenn Du es ablehnst, finden wir wohl andere, die diese Aufgabe nicht zurückweisen werden; aber ich hätte es gern, wenn Alexander von keinem anderen als von Apelles gemalt würde. Lebe wohl. Lissa 22. März 1639“ (aus dem Lateinischen übersetzt). - Martin Opitz lebte seit 1636 als kgl. polnischer Historiograph in Danzig. Seine deutsche Übertragung des Psalters hatte er 1637 vollendet und bereitete eben eine neue Ausgabe seiner Dichtungen vor, die jedoch erst posthum erscheinen sollte, da Opitz am 20. August 1639, also nicht ganz ein halbes Jahr nach diesem Brief, an der Pest verstarb. - Kleiner Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung); etwas gebräunt und mit unbedeutendem Wasserrand in der rechten oberen Ecke, insgesamt jedoch wohlerhalten. - Das vorliegende Autograph Comenius', erstmals belegt am Ende des 19. Jahr-

J. A. M. amor noster!
 Magni Opit, Virgil: German, mitte tibi
 Anonem Polonam, cum quo familiarem cor-
 trabi amicitiam, Georgium D. Matthiam
 Gloskovicum. Si me amas, amica bene
 Virum: amate autem alter alterum ad Plas
 audendum in ijs, que profut non Mudo,
 Jct Delfia, in Senonem non Apollinis aut
 Minerva, Jct Christi. Gratiam tibi
 habeo, quod consilium meum non spernjt &
 non mutatis obvasserit mole tuis. Sra
 respectum conseruari in fulefia: si ego intus jecti
 & admittit, a me fides calchum. Hoc non
 placet, quod mentibus jecti mat. huj tuis sine
 in jectis volucis Pfaltis. Velle te appetit
 aut & corollarium adjere. Canticum Cantico:
 Vm Salomonis, amoris jecti huj spate Christi:
 cum spate suo vobis in vobis, Jct tuis. Si
 Vm, vobis, vobis, vobis, qd: optem non vobis:
 Velle auti Alexander non nisi ab Stelle jecti.
 Jct. Vale. Lepora, 22 Martij
 1639.
 Tuus in Christo
 Comenius.

243. Johann Amos Comenius

hunderts durch die Auktion bei Leo Liepmannssohn (Berlin, 9. III. 1891) und schon seinerzeit als „äußerst selten“ angezeigt, ist bis heute der einzige auf Auktionen nachweisbare Brief desselben. Zugleich blieb es auch das einzige bisher im Handel aufgetauchte Schreiben an den hier erstmals so bezeichneten „Vergil Germaniens“.

18000 Euro

244. Georg Friedrich Creuzer (1771–1858), Philologe.

E. Zeugnis für Anselm Feuerbach mit U., o. O. u. D. [Heidelberg, wohl um 1820–22], 1 Seite kl.-4 . – „Herr Anselm von Feuerbach hat sich auf hiesiger Universität dem Studium der Philologie und Geschichte gewidmet, und zu diesem Ende nicht nur das philologische Seminar besucht, sondern insbesondere auch alle meine Vorlesungen, worin die verschiedenen Theile der Griechischen und Römischen Alterthumskunde und der historischen Wissenschaften der älteren Periode abgehandelt worden, ununterbrochen gehört. In Betreff[ff] aller dieser Lesestunden kann ich ihm nun das Zeugniß ertheilen, daß die guten Vorkenntnisse, welche er hierher mitbrachte, nur dazu gedient haben, seinen Fleiß noch mehr zu befeuern, daß er mit ganz vorzüglichem Erfolg sich die schwersten Theile der Alterthumskunde und Geschichte angeeignet, daß er sich bei seinen glücklichen Anlagen und Vorbereitungsstudien einen Reichthum von historischen Kenntnißen erworben, dergleichen wenige junge Männer seines Alters besitzen möchten, und daß er endlich seinen Lehrern noch dadurch besonders achtbar und lieb geworden, weil sein wissenschaftliches Streben und die vorzügliche Bildung seines Geistes mit der Reinheit und Annehmlichkeiten seiner Sitten jederzeit im schönsten Einklang erscheinen. Fr. Creuzer, Professor der alten Literatur und Director des philolog. Seminars in Heidelberg.“ – Creuzer hatte 1804 eine Professur in Heidelberg angenommen, wo er bis zu seiner Emeritierung 1845 tätig war. In Heidelberg gehörte er bald zum Kreis der Romantiker um Görres, Brentano und Arnim, an deren literarischen Bestrebungen und Fehden er u. a. durch die zusammen mit dem Theologen Karl Daub herausgegebenen „Studien“ regen Anteil nahm. In den von ihm redigierten „Heidelberger Jahrbüchern der Literatur“ erschienen auch Dramen Caroline von Günderrodes, die nach ihrer unglücklichen Liebesbeziehung zu ihm sich 1806 das Leben nehmen sollte. – Joseph Anselm von Feuerbach hatte von 1817 bis 22 in Erlangen und Heidelberg Philologie und Archäologie studiert; 1826 wurde er Professor der Philologie und Altertumskunde in Freiburg i. B. – Mit kl. Papierdurchbruch (minimale Buchstabenberührung), sonst sauberes, schönes Blatt.

2200 Euro

245. Marie Curie (1867–1934), Physikerin und zweifache Nobelpreisträgerin.

Ms. Briefkarte mit e. U. („M. Curie“). New York, 25. Juni 1921. 1 S. Qu.-8°. – An eine Mrs. Osborne mit Dank „for all of your kindness to me and your interest in my work [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Faculté des Sciences da Paris | Institut du Radium“.

2750 Euro

246. Amelia Earhart (geb. 1897), US-amerikanische Flugpionierin und Frauenrechtlerin.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. [1930er Jahre]. 100:80 mm. Alt auf Trägerpapier montiert. – S/W-Portrait en face. – Amelia Earhart hatte als Passagierin am 17./18. Juni 1928 als erste Frau in einem Flugzeug den Atlantik überquert, am 20. Mai 1932 überquerte sie dann schließlich als erste Frau den Atlantik im Alleinflug. Von einem im Mai 1937 unternommenen Versuch, zusammen mit dem Navigator Fred Noonan den Äquator zu umrunden, kehrten beide nicht zurück, was den Auftakt zu zahlreichen Legendenbildungen darstellte. – Leicht berieben und etwas vergilbt; der Untersatzkarton leicht angestaubt. – Von großer Seltenheit. **1500 Euro**

247. Albert Einstein (1879–1955), Physiker und Nobelpreisträger.

E. Brief (in Bleistift) mit U. O. O. u. D. [Zürich, 1909 bis 1911], 1 Seite querkl.-8 . – Wie e. auf der Verso-Seite vermerkt an Prof. Dr. B in Karlsruhe: „Um 11 Uhr von einem Spaziergang heimgekehrt finde ich Ihre Karte vor. Nun suchte ich Sie im Institut und in Ihrer Wohnung. Da ich Sie nicht finden konnte, bleibt nichts anderes übrig, als dass ich in meiner Wohnung (Moussonstr. 12) warte, ob Sie mir nicht vielleicht eine zweite Mitteilung zugehen lassen. Es ist Telephon im Haus (Notar Güller), das benutzt werden kann [...]“. – Einstein war von 22. Oktober 1909 bis 30. März 1911 unter der erwähnten Adresse (heute Nr. 10) gemeldet. – Am unteren Rand gelocht (keine Textberührung). **1800 Euro**

248. Albert Einstein (1879–1955).

Portraitpostkarte mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 1 S. 8 . – „Der lieben Frau Lebach herzlichen Dank | A. Einstein“. – Die Bildseite mit einer Abbildung von Morris J. Kallems Einstein-Portrait a. d. J. 1942. – Kleinere Gebrauchs- und Montagespuren. **4000 Euro**

249. Benno Erdmann (1851–1921), Philosoph.

Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. („BERdmann“). Bonn, 7. August 1905. 1 S. Gr.-4 . – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Anbei sende ich Ihnen ein Verzeichnis unserer Vorlesungen für das Wintersemester. Da wir keine festgelegte[n] Vorlesungen haben, kann ich Ihnen für das Sommersemester kein Verzeichnis senden. Ein solches erscheint erst am Ende des Wintersemesters. Jede Vorlesung, die Sie etwa geneigt sind zu hören – es giebt keine festen Curse bei uns – wird officiell bescheinigt, und die Teilnahme an den Seminarübungen kann auszerdem bescheinigt werden [...] Mit einem Bilde kann ich leider im Augenblick nicht dienen. Ich habe keine solche. Aber Sie finden leidlich gelungene in ‚The Popular Science Monthly‘ vom November 1904 [...]“. – Auf sehr dünnem, leicht gebräuntem Papier mit kleineren Randläsuren; die Recto-Seite mit kleinem Absenderstempel; ohne die erwähnte Beilage. **150 Euro**

250. Richard Falckenberg (1851–1920), Philosoph.

E. Brief mit U. („R. Falckenberg“). Erlangen, 2. Oktober 1905. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Es wird mich sehr freuen, Sie einmal in Erlangen begrüßen zu können. Da Erlangen höher liegt als Heidelberg, wird es wohl ein wenig kälter sein. Im Winter 05/06 lese ich alte Philosophie, im Sommer 06 Psychologie, im Winter 06/07 wahrscheinlich Neuere Philos. von Kant. Als M. A. würden Sie hier zur Doktorprüfung zugelassen werden, wenn Sie einige Semester hier studieren [...] Lassen Sie sich vom Dekan der Philosoph. Facultät die Promotionssatzungen schicken und die Statuten für englische u. amerik. Studenten [...] Eine Photographie sollen Sie erhalten, wenn Sie hier sind. Vorläufig bitte ich mit diesem Bilde auf der Postkarte vorlieb zu nehmen [...]“. – Richard Falckenberg war Professor für Philosophie in Jena und Erlangen. Er lehrte „hauptsächlich Geschichte der Philosophie und vertrat selbst einen an Fichte, Lotze und Eucken angelehnten kritisch-empirischen Idealismus“ (DBE). – Ohne die erwähnte Postkarte. 160 Euro

251. Enzo Ferrari (1898–1988), Automobilrennfahrer und Gründer des Rennwagenherstellers Ferrari.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 171:122 mm. – Wohl in den 1980er Jahren entstandene S/W-Aufnahme im ¾-Profil. 1200 Euro

252. Anselm Ritter von Feuerbach (1775–1833), einer der bedeutendsten Kriminalisten des 19. Jh.

E. Brief m. U. „Dein treuer Vater Feuerbach“, Ansbach, 5. September 1824, 2 ½ Seiten 8 . Doppelblatt. An seinen ältesten Sohn, den Archäologen Anselm Feuerbach (1798-1851) in München, der sein Examen „glänzend“ bestanden hat, aber noch ohne Stellung ist. Der Vater sagt ihm finanzielle Hilfe zu, denn „daß Du eine Hofmeisterstelle und zwar zu München, und zwar bei Speier annähmest, kann ich, um der Ehre meines Standes willen, nicht zugeben. Habe ich Dich bisher so lange unterstützt, so will ich es auch noch in der kurzen Zeit, die noch übrig ist. Schreibe mir demnächst genau, wie lange Du noch zu München zu bleiben gedenkst [...]“. Berichtet dann über die häuslichen Verhältnisse, erwähnt das „brave treffliche Gretchen“ („ihrem häuslichen Genie, u. alles aufopferndem Fleiße, verdanke ich, Gott lob, die Wiederherstellung meines Hauswesens und meine Rettung vor sonst unvermeidlichem Untergang“) und den Sohn Eduard und läßt den Philologen Friedrich Thiersch grüßen. Am Schluß die Frage: „was macht Apollo?“ – offenbar eine Anspielung auf Anselms im Entstehen begriffenes Buch „Der vatikanische Apollo“, das erst 1833 erschien. – Auf die Rückseite durchschlagende Tinte, daher einzelne Stellen schwer leserlich. 2500 Euro

253. Sigmund Freud (1856–1939), Mediziner und Begründer der Psychoanalyse.

E. Brief mit U. („Freud“). Wien, 10. Januar 1930. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-8 . Mit einigen Beilagen (s. u.). – An die Schriftstellerin und Journalistin Helene Scheu-Riesz (1880–1970), die ihm am Tag zuvor einen Brief des amerikanischen Dichters Robert Haven Schauffler hatte zukommen lassen, der eine Frage enthielt, „die nur Sie selber beantworten können. Sein Buch hat auf mich einen so tiefen Eindruck gemacht, [...] und die Frage, inwieweit psychische Beeinflussung in einem bestimmten Sinn durch Dichtung möglich ist, beschäftigt mich sehr stark. Wollen Sie erlauben, dass Mr. Schauffler Ihnen sein Buch bringt? Er ist ein Mann von so ungewöhnlichen Qualitäten, dass nicht einmal Sie es bedauern werden, ihm ein Stückchen Ihrer kostbaren Einsamkeit geopfert zu haben [...]“ (ms. Brief v. 9. Januar 1930; hier als Durchschlag beiliegend). Freud nun schreibt ihr unterm 10. des Monats: „Ich gebe zu daß Herr Schauffler infolge Ihrer Empfehlung und seiner Beziehung zu G. St. Hall [d. i. der amerikanische Psychologe Granville Stanley Hall, 1844–1924] einen besonderen Anspruch darauf hat daß sein Wunsch etwas mit mir zu besprechen erfüllt werde. Aber mein großes Ruhebedürfnis – nicht der Wert meiner Zeit – steht dem im Wege [...]“. – Helene Scheu-Riesz wurde bekannt als Lyrikerin und Erzählerin für die Jugend, gab unter dem Titel „Sesam-Bücher“ in dem von ihr gegründeten gleichnamigen Verlag eine Klassiker Sammlung heraus und verfaßte Märchenbücher, Puppen- und Weihnachtsspiele; zudem war sie in der österreichischen Frauenbewegung und Kinderpädagogik tätig. 1934 in die USA emigrierend, lebte sie als Journalistin in New York und kehrte 1954 nach Wien zurück. Das erklärte Ziel der Gattin des sozialdemokratischen Politikers Robert Scheu war es, eine Universalbibliothek mit „guter“ Literatur für alle, insbesondere auch für ärmere Kinder zu schaffen. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **6000 Euro**

254. Max Carl Fürbringer (1846–1920), Anatom und Ornithologe.

E. Postkarte mit U. („M. Fürbringer“). Mannheim, 25. März 1899. 1 S. Qu.-8 . Mit e. Adresse. – An den Anatomen August von Froriep (1849–1917) in Tübingen: „Seien Sie für Ihre liebenswürdige Karte, die mir hierher nachgeschickt wurde, recht vielmals bedankt. Es ist sehr freundlich von Ihnen, dass Sie für unsere Unterkunft Sorge tragen wollen, und bin ich Ihnen recht dankbar, wenn Sie 1 Zimmer und 2 Betten definitiv für uns bestellen wollen [...]“. – Die Adreßseite mit kleiner Rostspur durch eine alt entfernte Büroklammer, stellenweise kleinere Tintenwischer. **90 Euro**

255. Carl Magnus Fürst (1854–1935), Anatom und Histologe.

E. Postkarte mit U. („Carl M. Fürst“). Lund, 17. Mai 1899. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Anatomen August von Froriep (1849–1917) in Tübingen: „Für Ihre freundlichen Arrangements mit Hôtel danke ich bestens; auch danke ich für die freundliche Einladung Sonntag Mittag 2 Uhr [...]“. – Stellenweise gering wasserfleckig und mit kleinem Stecknadeldurchstich. **120 Euro**

256. Victor Grignard (1871–1935), frz. Chemiker und Nobelpreis-träger 1912 „für das von ihm aufgefundene sogenannte Grignard'sche Reagenz, das in den letzten Jahren in hohem Grad den Fortschritt der organischen Chemie gefördert hat“.

E. Manuskript o. O. u. D., zwei Seiten gr.-8 . Randläsuren, leichte Bräunung. Teil einer wissenschaftlichen Arbeit mit erläuternden Zeichnungen und mathematischen Berechnungen. **1000 Euro**

257. Grimm, Jacob und Wilhelm (Hrsg.).

Deutsche Sagen. Berlin, Nicolai, 1816–1818. 2 Bde. XXXVI, 464 SS. XX, 380 SS. Marmorierte Halblederbände der Zeit mit goldgepr. Rückentitel und -vergoldung. Dreiseitiger Farbschnitt. 8°. Erste Ausgabe des Hauptwerks. Am vorderen Vorsatz zeitgenöss. hs. Besitzvermerk „P. B. A. Daul“. In goldgepr. grünem Halblederschuber von Jacques P. Desmots (Norwalk, Connecticut). Der 1938 in Bernay gebürtige Franzose war langjähriger Eigentümer der New Yorker Buchbinderei James Macdonald. 1978 übersiedelte er das Traditionshaus nach Norwalk, wo er im Oktober 2008 starb. Brieger 836. Borst 1242.

2000 Euro

258. Christian Gottlob Leberecht Großmann (1783–1857), Theologe.

E. Brief mit U. („D. Großmann“). Leipzig, 1. März 1847. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ew. Hochwürden reisen, wie ich höre, morgen früh wieder zum Landtage nach Dresden. Mir ist es unmöglich, Ihnen Gesellschaft zu leisten! Da nun auch die Hoffnung, noch einer wichtigen Sitzung beizuwohnen, immer mehr schwindet u. ich den Herrn Präsidenten um Urlaub bis zum Ende des Landtags schriftlich bereits ersucht habe, so bitte ich Euer Hochwürden um die Gefälligkeit, meine Reise- und Tagegelder [...] für mich gütigst erheben zu wollen [...]“. – Die Recto-Seite von Bl. 1 mit einer zeitgen. Notiz zum Verfasser am unteren Blattrand; mit kleineren Randläsuren und Einrissen. **250 Euro**

259. Hugo Grotius (1583–1645), Philosoph und Rechtsgelehrter.

E. Brief mit U. („H. de Groot“). Paris, 28. März 1642. ½ Seite auf Doppelblatt. 4 . Mit eh. Adresse und Siegelspur (Faltbrief). An den schwäbischen Heerführer Christoph Martin Frh. von Degenfeld (1599-1653), unter dem Grotius' Sohn in der schwedischen Armee gedient hat und dem er seine Treue und Gefolgschaft versichert: „Nous tous qui sommes icy, moi, les Dames, le filz et la fille remercions vostre Illustrete de la souvenance qu'elle a de nous: et la prions de croire que ce qui a manque au traitement deu a ses qualitez est supple par l'affection qui a este, est, et sera toujours tres sincere [...]“. – Degenfeld, der sich zunächst im Gefolge Wallensteins ausgezeichnet hatte, kämpfte schließlich auf der Seite der Schweden und mußte nach dem kaiserlichen Sieg 1634 nach Straßburg fliehen. Als Oberster General der fremden Reiterei in

französischen Diensten überwarf er sich im Jahr der Abfassung des vorliegenden Briefes mit Kardinal Richelieu und trat als Generalgouverneur von Dalmatien und Albanien in venezianische Dienste. Hierauf dürfte sich Grotius mit der Erwähnung von Degenfelds neuem „lieu de repos“ im vorliegenden Schreiben beziehen. Grotius selbst war zum damaligen Zeitpunkt schwedischer Botschafter in Paris; durch sein 1625 erschienenes Hauptwerk „De jure belli ac pacis“ gilt er als Begründer des internationalen Völkerrechts. – Briefe Grotius' sind von größter Seltenheit; der vorliegende ist der einzige, der seit 1950 auf dt. Auktionen nachweisbar war (Autographensammlung Dr. Robert Amman, Stargardt 16. XI. 1961, Nr. 353). 15000 Euro

260. Otto Hahn (1879–1968), Chemiker, Atomphysiker, Nobelpreisträger, langjähriger Präsident des Kaiser–Wilhelm–Instituts für Chemie in Berlin und Präsident der Max–Planck–Gesellschaft.

E. Feldpostkarte m. U., „Dein Otto“, Wernick [Westfront], 21. Februar 1915, 1 Seite 8 . Bleistift. Mit e. Absenderangabe „Leutnant Hahn“. An seine Frau Edith in Stettin: „[...] Seit gestern bin ich in Wernick, wo wir gestern Nachmittag bereits sehr physikalische Untersuchungen hatten. Heute faullenzen wir hier herum und gehen vielleicht morgen oder übermorgen zu irgend einem Regimentstab. Ganz sicher bin ich noch nicht wegen der Adresse, aber wenn was besonders ist, so kommt wohl sicher an: Lt. Hahn [es folgt die Anschrift] Du kannst auch schreiben XV. a.K. Geheimrat Haber. Es ist sehr gemütlich hier und wir sind eine ganze Reihe Bekannter zusammen [...]“ – Die Karte ist zusätzlich unterzeichnet von den Physikern u. Nobelpreisträgern James Franck (1882-1964) und Gustav Hertz (1887-1975). – Franck u. Hertz wurden, wie Otto Hahn, im Ersten Weltkrieg bei der kämpfenden Truppe im Gaskrieg eingesetzt. 600 Euro

261. Samuel Hahnemann (1755–1843), Arzt, Chemiker und Begründer der Homöopathie.

E. Brief mit U. („Samuel Hahnemann“). Paris, 26. August 1842. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. An seinen namentlich nicht genannten „cher ami“ Jean Marie Dessaix (1781-1844), dessen im Jahr zuvor gehaltener Vortrag über die Homöopathie („Homoeopathie. De l'art de guérir et de ses progrès. Discours lu à la section médicale du Congrès, le 4 septembre 1841“) gerade im Druck erschienen war: „J'ai reçu les 100 exemplaires de Votre discours au Congrès, dont je suis fort content. Vous avez très bien fait de leur dire tout cela comme cela. Le clou doit entrer par la pointe. Vous écrivez fort bien et de la manière qu'il faut pour persuader. Mais Vos écrits sont trop rares. Multipliez-les; il ya beaucoup à dire pour instruire ces masses de peuple imbues des préjugés de tant de siècles [...]“. – Hahnemanns Ermahnung, doch mehr zu veröffentlichen, konnte Dessaix nicht mehr beherzigen, verstarb er doch zwei Jahre darauf. Seine wohl bekannteste Schrift – „L' Homoeopathie et ses aggresseurs“ – war

einige Jahre zuvor in Zerbst bei Kummer unter dem Titel „Die Homöopathie und ihre Gegner. Im Namen der Gesellschaft der homöopathischen Ärzte in Lyon“ (1836) erschienen. Lyon, wo Dessaix wirkte, galt damals als Zentrum der Homöopathie in Frankreich. **1800 Euro**

263. Sven Hedin(1856–1952), Asienforscher.

Bildpostkarte mit e. Dankeseile und U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8 . – Die Bildseite mit einer gedr. Illustration Sven Hedins (Karawane, die durch die Wüste zieht). **150 Euro**

264. Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831), Philosoph.

E. unterfertigte „Censur des Johann Christoph Sigmund Lechner“, Nürnberg, 2. September 1814, ½ Seite Folio. Mit papiergedecktem Siegel. – Bestätigt in seiner Eigenschaft als Direktor des Nürnberger Ägidiengymnasiums, dem er seit 1808 vorstand, mit seiner Unterschrift die „Beglaubigung der Abschrift“. Lechner, ein Schüler der Unterklasse, „[v]erbindet mit einem treuen Gedächtniß großen und beharrlichen Fleiß. Doch ist ihm eine strengere Aufmerksamkeit zu empfehlen. In den alten Sprachen hat er sehr gute, in der Philosophie gute und in dem französischen mittelmäßige Fortschritte gemacht. Sein sittliches Betragen verdient gerechtes Lob.“ – Papierbedingt leicht gebräunt und gering fleckig. **1800 Euro**

265. Werner Heisenberg (1901–1976), Physiker und Nobelpreisträger.

Ms. Brief mit e. U. („W. Heisenberg“). München, 16. Januar 1970. ¾ S. Gr.-4°. – An den Cellisten Ludwig Hoelscher (1907–1996): „Natürlich bin ich gern bereit, mich mit Herrn Cornelius Hoenselaers einmal über sein Studium zu unterhalten. Ich werde ihm schreiben, daß er telephonisch mit meinem Sekretariat einen Termin vereinbaren soll [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Max Planck Instituts für Physik und Astrophysik. **300 Euro**

266. Werner Heisenberg (1901–1976).

E. Briefkarte mit U. Urfeld, 14. August 1953. 2 SS. Qu.-8°. – An den Cellisten Ludwig Hoelscher (1907–1996) mit Dank für „Ihren netten Gruß aus Japan“ und mit dem Ausdruck seiner Hoffnung, „dass dieses Briefchen Sie erreicht. Wir würden Sie gerne an irgendeinem Nachmittag der nächsten Woche in Tutzing besuchen [...], falls Ihnen das paßt [...]“. – Im linken Rand gelocht (minimale Buchstabenberührung) und mit kleiner Druckstelle einer alt entfernten Büroklammer. **350 Euro**

267. Werner Heisenberg (1901–1976).

E. Briefkarte mit U. O. O. u. D. [Wohl 1966]. 2 SS. Qu.-8°. – An den Cellisten Ludwig Hoelscher (1907–1996) mit „Dank für Ihren netten Brief zum 65ten, und auch besonders dafür, dass Sie sich mit Herrn Höller [d. i. der Komponist und Musikpädagoge Karl Höller, 1907–1987] über die Möglichkeit unterhal-

ten haben, Herr Zsigmondy [d. i. der Violinvirtuose Dénes Zsigmondy, geb. 1922] an die Musikhochschule in München zu berufen. Mein eigener Eindruck ist, dass Zsigmondy zwar im Senat und in den Fachgruppen starke Fürsprecher hat, dass aber Höller selbst Bedenken hat. Ob seine Einstellung so festliegt, dass sie nicht noch geändert werden könnte, weiss ich natürlich nicht; jedenfalls steht mir selbst kein sachliches Urteil zu [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **400 Euro**

268. Werner Heisenberg (1901–1976).

E. Brief mit U. München, 19. Oktober 1962. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-4°. – An den Cellisten Ludwig Hoelscher (1907–1996): „Beiliegend die etwas redigierte Fassung des Briefes nach Ihrem Göttinger Konzert. Vielleicht eignet sie sich für Ihren Zweck. Über ein gemeinsames Musizieren in den Weihnachtsferien würde ich mich sehr freuen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung). – Ohne die erwähnte Beilage. **400 Euro**

269. Hermann von Helmholtz (1821–1894), Physiker und Physiologe; erklärte das Prinzip der Erhaltung der Energie und entwickelte den Begriff des elektrischen Elementarquantums.

E. Brief m. U., Heidelberg, 4. Januar 1865, 1/3 Seite 8 . Doppelblatt, Knickspuren. Wohl an Emil Du Bois-Reymond. „Postscript zum gestrigen Briefe: Lieber Freund Die Geldsache ist schon erledigt; es war Geld was Deinem Bruder nachgeschickt worden ist [...]“ **500 Euro**

270. Hermann von Helmholtz (1821–1894).

E. Brief m. U., Berlin, 10. März 1888. 2 Seiten 8 . Mit geprägter Adresse am Kopf. Etwas feuchtflechtig. An J.J. Rodrigues in Brüssel, der sich für seine Werke interessierte. „[...] mes études sur l’acoustique et la musique ont été publiés dans un livre: ‘Die Lehre von den Tonempfindungen [...] Braunschweig, Vieweg 1877’ [...] Une traduction Anglaise par Mr. Alexander Ellis a été publiée à Londres [...] 1885 [...] Un abrégé très habile a été publié par Mr. P. Blaserna: ‘Le Ton et la Musique, Paris [...] 1877’ Quant à mes recherches sur la propagation de l’action des nerfs, je ne peux donner que des citations allemandes. Vous les trouveriez dans la collection de mes mémoires scientifiques: ‘Wissenschaftliche Abhandlungen von H. Helmholtz, Leipzig 1883 Bd. II’ [...]“ **700 Euro**

271. Marcus Herz (1747–1803), Arzt und Philosoph.

E. Brief mit U. („Marcus Herz“). O. O., 28. April 1797. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-8°. Wohl an seinen Verleger: „Ich übersicke Ihnen hier einen Abdruck meines Gesichts nach der Zeichnung welche Sie haben. Ich glaube unmaßgeblich, daß Sie nicht übel thäten, wenn Sie sich mit dem Künstler Herr Bendix [d. i. der Kupferstecher Benedict Bendix, 1768-1828] darüber besprechen, der Ihnen, wenn das Format, wie es mir doch scheint, passend ist, die Platte gewiß sehr

billig überlassen wird. Vielleicht hilft er auch dem Bilde hier und da noch etwas nach, wenn es nöthig ist [...]“. - Als praktischer Arzt und geachteter Schriftsteller zu den geistreichsten Männern Berlins zählend, wurde Herz 1785 Hofrat und Leibarzt von Friedrich Wilhelm II. 1787 wurde er Professor der Philosophie und war somit der erste jüdische Professor Preußens, der in Berlin - noch vor der Gründung der Friedrich-Wilhelms-Universität - lehrte. Befreundet war Herz u. a. mit Moses Mendelssohn, Gotthold Ephraim Lessing und Salomon Maimon. - Mit von alter Hand stammendem Vermerk zum Verfasser in roter Tinte am oberen Rand der Recto-Seite. **600 Euro**

272. Hermann Hettner (1821–1882), Literatur- und Kunsthistoriker.
E. Brief mit U. („Hettner“). O. O., 11. November 1874. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-8 . - An einen namentlich nicht genannten Kammerherrn: „Erst gestern Abend bin ich von einer Reise zurückgekehrt. Daher die Verzögerung, welche ich gütigst zu entschuldigen bitte. Auf dem umstehenden Blatt habe ich Ihrer freundlichen Aufforderung zu entsprechen gesucht [...]“. - Mit kleineren Läsuren und Einrissen, zwei Stecknadeldurchstichen und alten Druckstellen; etwas gebräunt; ohne das erwähnte „umstehende Blatt“. - Beiliegend eine zeitgen. Notiz zu Hettner auf einem separaten Blatt. **180 Euro**

273. [Historiker und Philologen].

Sammlung von 103 Albumblättern mit e. U. Verschiedene Orte, meist 1930er bis 1950er Jahre. Zusammen 103 Bll. Meist Qu.-32°. Mit einigen Beilagen (s. u.). - Hübsche Sammlung von mehrheitlich namhaften Historikern, Philologen, Archivaren und Bibliothekaren der Zeit. Die Beiträger im einzelnen sind: Nils Gabriel Ahnlund (1889–1957), Peter Paul Albert (1862–1956), Andreas Alföldi (1895–1981), David Angyal (1857–1943), Franz Altheim (1898–1976), Wilhelm Altmann (1862–1951), Leonid Arbusow (1882–1951), Georges Vicomte d’Avenel (1855–1939), Wilhelm Bauer (1877–1953), Ernst Bernheim (1850–1942), Helmut Berve (1896–1979), Viktor Bibl (1870–1947), Karl von Bonsdorff (1862–1951), Karl Brandi (1868–1946), Berthold Bretholz (1862–1936), Johannes Bühler (1884–1967), Alexander Cartellieri (1867–1955, zusätzlich mit einer e. beschriebenen Visitenkarte), Maximilian Claar (1873–1938), Herman Theodor Colenbrander (1871–1945), Fritz Curschmann (1874–1946), Bronislaw Dembinski (1858–1939), Gaetano De Sanctis (1870–1957), Alfons Dopsch (1868–1953), Ismar Elbogen (1874–1943), Erich Eyck (1878–1964), Ernst Fabricius (1857–1942), Harold Underwood Faulkner (1890–1968), Sidney Bradshaw Fay (1876–1967), Franz Maria Feldhaus (1874–1957), Richard Fester (1860–1945), Herbert Albert Fisher (1865–1940), Walter Frank (1905–1945), Karl Friedensburg (1855–1938), Walter Goetz (1867–1958), Arvid Grotenfelt (1863–1941), Konrad Haebler (1857–1946), Johannes Haller (1865–1947), Adolf Hasenclever (1875–1938), Henri Hauser (1866–1946), Friedrich Heer (1916–1983), Hermann Heimpel (1901–1988; mit Spuren der Verschlusslasche des Kuverts in der Unterschrift), Otto Hintze (1861–1940), Hans Hirsch (1878–

1940), Martin Hobohm (1883–1942), Albert von Hofmann (1867–1940), Walther Holtzmann (1891–1963), Nicolas Japikse (1872–1944), Walther Judeich (1859–1942), Werner Kaegi (1901–1979; beiliegend ein Briefkärtchen mit e. Grußzeile), Siegfried Kaehler (1885–1963), Ulrich Kahrstedt (1888–1962), Arpad von Karoly (1853–1940), Fritz Kern (1884–1950), Ernst Kornemann (1868–1946), Rudolf Kötzschke (1867–1949), Heinrich Kretschmayr (1870–1939), Bruno Krusch (1857–1940), Manfred Laubert (1877–1960), Otto Lauffer (1874–1949), Carl Ferdinand Friedrich Lehmann-Haupt (1861–1938), Wolde-mar Lippert (1861–1937), Friedrich Luckwaldt (1875–1945), James MacKinnon (1860–1945), Erich Marcks (1861–1938), Theodor Mayer (1883–1972), Georg Mentz (1870–1943), Arnold Oskar Meyer (1877–1944), Karl Alexander von Müller (1882–1964), Leonhard von Muralt (1900–1970), Hans Nabholz (1874–1961), Werner Näf (1894–1959), Hermann Oncken (1869–1945), Walter Otto (1878–1941), Johannes Paul (1891–1990), Albert Frederick Pollard (1869–1948; beiliegend ein unbeschr. Visitenkärtchen), Peter Rassow (1889–1961), Oswald Redlich (1858–1944), Gustav Adolf Rein (1885–1979), Fritz Rörig (1882–1952), Michael Iwanowitsch Rostovtzeff (1870–1952), Jean Rudolf von Salis (1901–1996), Claudio Sánchez-Albornoz y Mendiña (1893–1984), Leo Santifaller (1890–1974), Bernhard Schmeidler (1879–1959), Ludwig Schmidt (1862–1944), Otto Eduard Schmidt (1855–1945), Franz Schnabel (1887–1966), Aloys Schulte (1857–1941), Adolf Schulten (1870–1960), Wilhelm Schüssler (1888–1965), Martin Spahn (1875–1945; mit alt montiertem Zeitungsausschnitt), Heinrich Ritter von Srbik (1878–1951), Karl Stählin (1865–1939), Harold Temperley (1879–1939), Friedrich Thimme (1868–1938), Arnold Joseph Toynbee (1889–1975, mit alt montiertem Zeitungsausschnitt, beide Seiten jeweils mit Unterschrift), George Macaulay Trevelyan (1876–1962), Walther Vogel (1880–1938), Adalbert Wahl (1871–1957), Wilhelm Weber (1882–1948), Franz Heinrich Weißbach (1865–1944), Paul Wentzcke (1879–1960) und Emil Werunsky (1850–1942). **750 Euro**

274. Julius von Hochenegg (1859–1940), Mediziner.

Visitenkarte mit einigen e. Zeilen und U. („Hochenegg“). 2 SS. Visitenkartenformat. – An eine namentlich nicht genannte Fr. Oberin mit der Bitte, „der Überbringerin gütigst zu raten, was sie zu tun hat, um die Erlaubnis zum Eintritt in die Pflegerinnenschule zu erlangen. Candidatin wurde mir von Frau Oberlehrerin Selma Huber aus Korneuburg besonders warm empfohlen [...]“. **80 Euro**

275. Albert Hofmann (1906–2008), Chemiker und Entdecker des LSD.

E. U. mit ganzseitiger Handskizze in: Ders.: LSD – Mein Sorgenkind. Frankfurt a. M., Berlin und Wien, Klett-Cotta im Ullstein Taschenbuchverlag, (1982) (= Nr. 39042). 230, (2) SS. Bedr. Originalbroschur. 8°. – Die Skizze zeigt die Strukturformel von LSD. – Der Umschlag mit leichten Gebrauchsspuren. **800 Euro**

276. Albert Hofmann (1906–2008).

E. Albumblatt mit einer Handskizze und U. („A Hofmann“). O. O. u. D. 1 S. Qu-8 . – Die Skizze zeigt die Strukturformel von LSD. – Mit alt aufgezogenem Portraitdruck. **800 Euro**

277. Armin Human (1843–1923), Theologe, Historiker und Forscher.

E. Postkarte mit U. („A. Human“). [Hildburghausen, 27. November 1900]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Emma Klug in Wiesbaden, der er für die Zusendung einer Schrift dankt: „[...] Die Arbeit ist meines Erachtens recht deutsch, im einzelnen kritisch gehalten [...]“. – Armin Human gilt als einer der bedeutendsten Theologen, Historiker und Forscher der Hildburghäuser Region. **90 Euro**

278. Alexander von Humboldt (1769–1859), Naturforscher.

E. Albumblatt mit U. („Alex. Humboldt“). Moskau, 27. Oktober/8. November 1829. 1 S. Qu.-gr.-8°. – An eine des Deutschen kundige Moskauer- und Musikfreundin, wohl Karolina Karlowna Janisch (1807–1893; 1837 verheiratete Pawlowa), eine russisch-romantische Dichterin und Übersetzerin deutscher Abkunft: „Sehnsuchtsvoll aus den Einöden des Irtisch, des Altai und der chinesischen Songarei zurückkehrend, mit dankbarer Erinnerung an den hohen Genuß, den nach langer Entbehrung die herrlichsten Gaben dichterischer Phantasie und lieblicher Wohlklang, wie Reichtum der nachbildenden Sprache gewähren kann [...]“. – Mit dreiseitigem Goldschnitt; papierbedingt etwas gebräunt. **1800 Euro**

279. Alexander von Humboldt (1769–1859).

E. Brief m. Paraphe. O. O. [Paris] u. D. [ca. 1815]. 2½ Seiten 8 . Doppelblatt. An Marguerite-Madeleine Gautier (1767-1838), Schwester des Bankiers, Mäzens u. bedeutenden Amateurbotanikers Benjamin Delessert (1773-1847), Unstimmigkeiten zwischen den Chemikern Davy, Gay-Lussac u. Thenard betreffend: „[...] Je puis heureusement lever vos doutes, Madame. Mr Davy aime beaucoup à se trouver avec Mr Gay Lussac. C'est Mr Thenard pour lequel on croit qu'il a quelque éloignement [...] L'ancienne froideur s'est conservée [...]“. – Faltspuren, kleiner Randausschnitt durch Siegel. **1500 Euro**

280. Alexander von Humboldt (1769–1859).

E. Brief mit U. „Humboldt“, o. O. [Paris], o. D. [ca. 1815] 2 Seiten 8 . Doppelblatt. An Marguerite-Madeleine Gautier (1767-1838), Schwester des Bankiers, Mäzens u. bedeutenden Amateurbotanikers Benjamin Delessert (1773-1847), einen mit Lady Davy unternommenen Theaterbesuch betreffend: „[...] J'ai eu l'honneur de la conduire hier a Semiramis. La reine de Babylone n'a pas trouvé grace. Sir Humphrey nomme la tragedie francoise très beaucoup abominable [...]“. – Faltspuren; kleiner Randausschnitt durch Siegel. **1500 Euro**

Aufschub, am dem Ende des Herbst, der
 Altai und der sibirischen Torgas zu geringe
 sind, mit Jangsons Erinnerung an den hohen
 Berg, der nach langer Betrachtung, der Ländl.
 von Gaben dichterischer Phantasie und lieblicher
 Wollgebe, wie Jandthun, der nach beiden
 Grade gewahren kann, empfängt sich den
 Grundlichen Torgas der gewöhnlichen
 Namen dieser Dichter

Moskau
 27 Oct
 18 Nov
 1829

Alexander von Humboldt

278. Alexander von Humboldt

281. Alexander von Humboldt (1769–1859).

E. Brief m. U., o. O. [Berlin], „Mardi“, [Dezember 1833?], 1 ½ Seiten gr.-8 . Doppelblatt. An einen Baron, der er am Vorabend auf dem Ball von Alexandre de Ribeaupierre (Diplomat in russ. Diensten; 1783-1865) nicht mehr hatte sprechen können. „[...] Je voulois cependant Vous dire que je vais ce soir à six heures chez Mr Magnus [Heinrich Gustav M., Physiker in Berlin; 1802-70] voir les belles expériences de la Pile ou plutot de l'appareil magnétique. Je serois bien heureux de Vous y rencontrer. Vous m'avez énoncé le désir de vir le phénomène de lumière et de decomposition d'eau. Permettez que je rappelle en meme tems à Votre souvenir un jeune Géomètre bien distingué Mr le Dr Minding qui a fait un excellent traité de la Théorie des Nombres, je dis le seul Handbuch concentrant les theorems de Gauss et de Legendre [Adrien-Marie L., frz. Mathematiker; 1752-1833]. Peutetre lui donnerez Vous de l'occupation à l'Ecole d'Artillerie si effectivement par le depart de Mr Ohm. Vous avez uns place vacante. [...]“ – Der Mathematiker Ferdinand Minding (1805-85) hatte von 1825-27 in Berlin studiert und anschließend in Halle promoviert. „Nach Berlin zurückgekehrt, begann er im Sommersemester 1831 seine akademische Lehrthätigkeit mit einer Vorlesung über den barycentrischen Kalkül nach dem Werke von Möbius. Als Kollegen fand er Dirichlet vor, mit der er in lebhaften wissenschaftlichen Verkehr trat. Die beiden jungen Privatdozenten waren die Pioniere der modernen Mathematik an der Universität, welche Jahrzehnte hindurch in dieser Wissenschaft eine beherrschende Stellung einnehmen sollte. Auch zu Alexander von Humboldt knüpften sich persönliche Beziehungen, die dazu führten, dass Minding's grundlegende Untersuchungen über Statik an der Pariser Akademie Beachtung fanden“ (A. Kneser. Übersicht der wiss. Arbeiten Ferdinand Minding's nebst biogr. Notizen. In: Zs. Für Mathematik und Physik. Hist.-Lit. Abt. Bd. 45 (1900), S. 124). – Der Mathematiker Martin Ohm (1792-1872), der jüngere Bruder des Physikers, war 1811 als Oberlehrer an das Gymnasium in Thorn berufen worden. 1821 erhielt er einen Lehrstuhl in Berlin an einer Hochschule. 1839 wurde er o. Universitätsprofessor, womit er Professuren an der Bauschule, an der Artillerie- und Ingenieurschule, an der allg. Kriegsschule vereinigte. Ohm blieb in Berlin, wo hingegen Minding 1843 einen Ruf der russ. Regierung an die Universität Dorpat erhielt. **3000 Euro**

282. [Hutten, Ulrich von, Humanist (1488–1523)].

- Frowin von Hutten (Huttens Vetter und Förderer, gest. 1528). E. Brief mit U. („Frowin von Hutten“). [Landshut (?)], [16. Dezember] 1503. 1 S. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). An Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen betr. eines diplomatischen Auftrages, geschrieben am Vorabend des Landshuter Erbfolgekrieges mit Erwähnung der Söldnerwerbung für Herzog Albrecht IV. von Bayern: „[...] ewer gnad haben mir Hans Fuxen halb schreiben laßsen | in aller unthertenigkeit hab ich gelesen und wil den jhen schreiben mit den ich solcher bestellung halb geredt hab | daß ich mich genzlich vorsehe | sie

werden ein fyrzehn dag ein beiddungen haben | wie wol ich weiß daß etlich von Herzogs Albrechts wegen umb dienst ersucht sein | die dann noch auff mein anbringen kein zu sagung gethan haben | deß halb gnediger Herr ist an ewer gnad mein underdenig fleißige bit daß ewer gnad gemelten Hans Fuxen sonderlich schreiben lasßen | weß hie zu mein meinung ist [...] | wollen ewer furstlich gnad mein schreiben gnediglich und baß bedenken [...]“. - Zwei Wochen vor diesem Schreiben war Herzog Georg der Reiche von Bayern-Landshut verstorben, um dessen Erbe dann der Landshuter Erbfolgekrieg (1503 bis 05) zwischen Albrecht IV. und Ruprecht von der Pfalz entbrennen sollte; dessen Ergebnis war die Vereinigung von Ober- und Niederbayern. - Am 13. Dezember war in Landshut der noch von Georg einberufene Landtag eröffnet worden; Wilhelm von Henneberg gehörte zur pfälzischen Kriegspartei, die er auch mit eigenen Truppen unterstützte. - Papierbedingt etwas gebräunt, die Adreßseite mit kleinen Siegel- und Montagespuren, insgesamt sehr wohlherhalten. Von größter Seltenheit. **3000 Euro**

283. Cornelius Jansen (1585–1638), Theologe und Bischof von Ypern. E. Brief (Entwurf?) o. U. Löwen, 4. Oktober 1635. 1¾ SS. Folio. Unveröffentlichter Brief an den Rechtsgelehrten Gérard de Courselle (Corselius), Mitglied des Großen Rates zu Mecheln, über seinen Vermittlungsversuch in einer Auseinandersetzung um das Löwener „Collegium Baianum“. Es galt zu verhindern, daß die juristische Fakultät, die traditionell einen der beiden Präsidenten des Kollegs stellte, aus dem Präsidium verdrängt wurde. Über gewisse Absichten des theologischen Dekans beunruhigt, hatte Corselius den derzeitigen Universitätsrektor Jansenius gebeten, sich vermittelnd einzuschalten. Jansenius berichtet nun, daß Mercerus (d. i. der Löwener Theologieprofessor Guillaume Merchier, 1572-1639) nicht bereit sei einzulenken und sich auch nicht durch die Voten der beiden Fakultäten umstimmen lasse. Auf Jansenius' Vorschlag, die Angelegenheit doch Schiedsrichtern in Löwen, Brüssel und Mecheln zu übertragen, habe er erklärt, einen Advokaten befragen zu wollen. Mercerus wolle wohl einen Verwandten in das Präsidentenamt bringen: „[...] Collegium Baianum mihi caro erit quam maxime. Sed vereor ut E. D. Mercerus non permittat. Nam quamvis Facultates S. Theol. et V. Juris perspicuum ius sibi competere putent ac dicant, perstat tamen immobilis. Egi cum ipso diu hesterna die, ut saltem rem istam, arbitris committi sineret Lovanii, Bruxellae, Mechliniae; nec scio an aliquid profecerim. Consilium enim ab avvocato se petiturum afferebat [...] Agam quicquid potuero, ut Collegio bene provideatur [...]“. - Weiters bittet er Corselius, sich für die Verleihung einer erledigten Präbende an seinen Neffen zu verwenden, einen jungen Priester, dessen Unterhalt seit Jahren ganz von ihm getragen werde; am Abend des Vortags sei in Löwen ein Kanoniker der Stiftskirche St. Peter gestorben: „Defunctus est hic heri sub vesperam D. Medardus Canonicus S. Petri, cuius praebenda spectat ad Collationem Principis. Nepotem habeo Joannem Janssenium sacerdotem, graecae

linguae peritum, Theologiae mediocriter, cui per annum circiter operam navat. Sustentationem ei iam multos annos ex asse confero. Si Amplitudo v. dignaretur eum verbulo [...] commendare, rem mihi faceret pergratam. Merita ipsius affere non possum, nisi unicum bene merendi desiderium, quod ostendit, quando manu propria Exemplar illud Armacani, quod Amplitudo vestra legit, exaravit [...]“. - Unter dem Pseudonym „Armacanus“ hatte Jansenius im selben Jahr seinen „Mars Gallicus“ veröffentlicht, jene aufsehenerregende Schrift gegen die Unterstützung der deutschen und niederländischen Protestanten durch Frankreich. Zum Dank dafür verlieh ihm der spanische König Philipp IV. die Bischofswürde von Ypern. - Die Unterschrift „C. Janssenus“ ist offensichtlich nicht autograph und wurde von anderer Hand knapp unter die letzte Zeile gesetzt. - Bei dem hier vorliegenden Brief handelt es sich um einen bislang nicht nachweisbaren Brief, den Jansenius in einem anderen, vom selben Tag datierenden Schreiben an Corselius erwähnt (vgl. Orcibal Nr. 205). - Von größter Seltenheit. - Am oberen und unteren Rand unbeschnitten, am rechten Rand stärker gebräunt und fleckig, sonst wohl erhalten. Nicht in: Jean Orcibal, Correspondance de Jansénius. Louvain und Paris, Bureaux de la revue und Librairie philosophique J. Vrin, 1947 (= Les origines du Jansénisme 1 = Bibl. de la Revue d'Histoire eccl., fasc. 25). 4500 Euro

284. Karl Jaspers (1883–1969), Philosoph.

E. Manuskript, o. O. u. D. [Heidelberg, vor 1942]. Gr.-4 . Zus. 201 einseitig beschriftete Bl. (einige Anmerkungen auch auf der Rückseite). Lose in Umschlag. „Allgemeine Psychopathologie“. - Sehr umfangreiches Teilmanuskript des zuerst 1913 erschienenen Hauptwerks des Philosophen und Ausgangspunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit. Das Werk stellt im wesentlichen eine Methodologie der Psychiatrie dar. Jaspers führte hier den Diltheyschen Begriff des Verstehens in die Psychologie ein und begründete so die hermeneutisch-geisteswissenschaftlich ausgerichtete Psychopathologie. Ludwig Binswanger bemerkte in einem Beitrag zum 60. Geburtstag des Philosophen, dass Jaspers „die Psychopathologie auf das Niveau der Wissenschaftlichkeit gehoben“ bzw. die Psychopathologie als Wissenschaft überhaupt erst begründet habe (H. W. Gruhle, Psychopathologie und akademischer Unterricht. In: Festschrift für Karl Jaspers, München, 1953, S. 161 und 166). Beim vorliegenden Manuskript handelt es sich um die Überarbeitung der 4. Auflage des Werks (abgeschlossen 1942, gedruckt 1946), das völlig neu konzipiert und geschrieben wurde, eine gewaltige Bereicherung des Stoffes erhielt und eigentlich ein völlig neues Buch darstellte. Jaspers schrieb dazu im Vorwort zur 4. Auflage: „Die Durchführung forderte jedoch eine völlige Neugestaltung. Diese war notwendig sowohl durch das Ausmaß der in der Psychopathologie seit zwei Jahrzehnten geleisteten Forschungsarbeit wie durch die Vertiefung meines eigenen Grundwissens [...] Nachdem ich zunächst gezögert hatte, wurde ich zunehmend ergriffen von der Aufgabe, statt einer bloßen Bearbeitung noch einmal das Ganze zu entwerfen.“ Jaspers bemühte sich, auch die in den 33

Jahren zwischen der ersten und der vierten Auflage erwachsenen psychiatrischen Erkenntnisse zu verwerten und in das Werk einzubauen. Dabei unterlag er jedoch „keineswegs der Suggestion dieser welterobernden Bewegung. Er blieb der Wissenschaftlichkeit treu und sprach sich in dieser 4. Auflage [...] nicht nur zurückhaltend, sondern grundsätzlich ablehnend über die Psychoanalyse aus [...] Die 4. Auflage der Psychopathologie bringt nicht nur Wissensbestand und Methodenlehre dieser Wissenschaft, sondern Jaspers durchtränkt alle seine Darlegungen mit seiner Philosophie [...] für jeden, der Föhlung mit der modernen Philosophie hat, ist es natürlieh reizvoll, die Psychopathologie in der Beleuchtung der Jaspers'schen Philosophie zu sehen.“ (Gruhle, S. 168). Vorhanden sind: 3. Teil, Kapitel 1 („Wirkungen der Umwelt und des Leibes auf das Seelenleben“) mit den Paragraphen 1-4 „Umweltwirkungen“, „Gifte“, „Körperliche Erkrankungen“, „Hirnprozesse“) - 4. Teil, Einführung („Die genetische Artung des Menschen“) und Kapitel 2, Paragraph 2 („Konstitution“) - 6. Teil („Das Ganze des Menschseins“) mit den Paragraphen 1-5 („Rückblicke auf die Psychopathologie“, „Die Frage nach dem Wesen des Menschen“, „Psychiatrie und Philosophie“, „Die Begriffe Gesundheit und Krankheit“, „Der Sinn der Praxis“). Etwa drei Viertel des Manuskripts ist eigenhändig niedergeschrieben (mit Korrekturen und Streichungen, teilweise mit montierten Papierstücken), ein kleinerer Teil besteht aus montierten Ausschnitten einer früheren Druckausgabe mit zahlreichen eigenh. Ergänzungen, Korrekturen und Streichungen. Eigenhändige Manuskripte des großen Philosophen sind äußerst selten, kein vergleichbares Stück konnte im Handel seit 1950 nachgewiesen werden.

18000 Euro

285. Athanasius Kircher (1602–1680), Jesuit und Universalwissenschaftler.

Schriftstück mit e. U. Rom, 21. April 1661. 1 Seite qu.-8 . Quittung über die Einlösung eines Wechsels: „[...] ho riceuto dalli S[ignor]i Martelli, e Ubertini [Scudi] cinquantadue [...] quali mi hanno pagato per una di cambio de S[ignor]i Frances[co] e Bened[ett]o Tempi di Firenze de 29 Marzo pa[ssa]to [...] per la u[ltim]a posta in debito al Sig[no]r Cosimo Albergotti [...]“. - Von größter Seltenheit, nur zwei Einzelautographen Kirchers auf Auktionen der letzten Jahrzehnte nachweisbar. - Mit kleinen Spuren von leichtem Tintenfraß.

7500 Euro

286. Peter KloeppeI (1840–1902), Jurist.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Dr. KloeppeI“). Leipzig, 15. Oktober 1888 bzw. o. O. u. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. (Qu.-)kl.-4 . - Gibt die Fachgebiete bekannt, aus denen er im bevorstehenden Wintersemester 1888 bzw. im Sommersemester eines nicht genannten Jahres lesen wird. - Beide Bll. etwas gebräunt und mit kleineren Läsuren sowie Stecknadeldurchstichen, eines stärker fleckig.

130 Euro

Ho Intatto ho ricevuto dalli Sr. Marretti, e Borsini ^{cinquant-}
 Frances m. di gr. decem. quali mi hanno pagato ^{una di}
 cambio de Sr. fani. e Bened. tempi di Firenze de 27 Marzo
 poco di meno ^{la ut. posta in debito al Sr. Cosimo Borsini}
 in Feb. ho fatto la prova ^{di quiet. con Sr. m. in piedi de}
 l'op. ^{per un sol pagam. q. d. 21 Aprile 1692} in Roma
 Ho 512 - m.

Athanasio Kircherus della Comp. di Gesu.

285. Athanasius Kircher

287. Josef Kohler (1849–1919), Jurist.

Ms. Brief mit e. U. Berlin, 3. März 1906. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-4°. – An die Schriftstellerin Ilka Horovitz-Barnay: „Ich erhielt Ihre werte Zusendung mit Ihrer liebenswürdigen Karte und spreche Ihnen meinen tiefgefühltesten Dank aus für die Freundlichkeit, mit der Sie in Ihrem Artikel meiner gedachten, und zugleich meine Anerkennung über die feine Art, mit welcher Sie meine Aeusserungen so richtig aufgefaßt und so treffend wiedergegeben haben [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; mit einem kleinen Ausriß am rechten oberen Rand.

90 Euro

288. Josef Kohler (1849–1919).

Ms. Brief mit e. U. Berlin, 11. März 1907. $\frac{1}{2}$ S. Gr.-4°. – An Assessor Wilhelm Schlachtriem mit Dank „für die freundliche Zusendung, welche die Verbindung von juristischer und ästhetischer Kenntnis in erfreulicher Weise bewährt [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; mit kleineren Randläsuren.

90 Euro

289. Alfried Krupp von Bohlen und Halbach (1907–1967), Industrieller und Inhaber der Krupp-Werke.

Ms. Brief mit e. U. („AKruppvBohленuHalbach“). Essen-Hügel, 29. Februar 1944. 1 S. Gr.-8°. – An einen Herrn Sturmatt: „Aus Anlaß Ihres Übertritts in den Ruhestand möchte ich nicht unterlassen, Ihnen namens der Firma Krupp und auch besonders im Namen meiner Eltern für die langjährigen Dienste, die Sie in treuer Pflichterfüllung den Werken geleistet haben, herzlichen Dank zu sagen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Adresse. – Papierbedingt etwas gebräunt und im linken Rand gelocht (keine Textberührung); stellenweise einige Wasserfleckchen. – Ohne die im weiteren erwähnten 200 Reichsmark samt Photographie.

300 Euro

290. Bernhard Kübler (1859–1940), Jurist und klassischer Philologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. Dr. Kübler“). [Berlin, 1899]. 1 S. Qu.-gr.-8. – Mitteilung von Ort und Zeit der Vorlesungen über „Caesar's Commentarien mit einer Einleitung über das Kriegswesen der Römer“ sowie über „Culturzustände und soziale Verhältnisse der römischen Kaiserzeit“. – Etwas gebräunt und mit kleineren Randläsuren sowie Stecknadeldurchstichen.

80 Euro

291. Bernhard Kübler (1859–1940).

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Kübler“ bzw. „Dr. Kübler“). O. O. u. D. bzw. o. O., 5. November 1891. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-(kl.-)8°. – Mitteilung von Ort und Zeit der „Vorlesung über Culturzustände“ bzw. der „philosophischen Übungen“. – Beide Bll. etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen.

120 Euro

292. Eduard Külz (1845–1895), Physiologe.

Briefumschlag mit e. Beschriftung. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. Mit einer Beilage (s. u.). – „Prof. Külz | Marburg | Spezialist für Diabetiker“. – Beiliegend ein Briefausschnitt mit e. U. („Prof. Dr. Külz“). **50 Euro**

293. Karl Friedrich von Ledebour (1786–1851), Botaniker.

E. Brief mit U. („Dr. C. F. Ledebour“). Greifswald, 10. Januar 1806. 2 SS. 4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit dem Bemerken, „daz ich unbekannter Weise so frey bin, Ihnen das Verzeichniz unserer diesjäh-rigen Saemen [!] zu überschicken, von denen ich ich Ewr. Wohlgebohren die Ihnen beliebige auszusuchen, und uns dagegen andere zu übersenden, bitte [...]“. – Etwas gebräunt und stark lichtrandig sowie mit kleineren Randsläsuren; die Verso-Seite mit zeitgen. Notizen zum Verfasser am oberen Blattrand; der rechte Rand wohl zu Montagezwecken alt mit Papier verstärkt. **300 Euro**

294. Leopold Frh. von Ledebur (1799–1877), Historiker und Museums-direktor.

E. Brief mit U. Potsdam, 12. Juni 1874. 2 SS. auf Doppelblatt. 4°. – An einen Superintendenten mit dem Bemerken, daß er die ihm übersandte „Diöcesen-Beschreibung des ehemaligen Bistums Minden [...] mit großer Aufmerksam-keit“ durchgelesen habe: „Mein Interesse an Arbeiten solcher Art ist, wie Sie wissen, sehr groß und niemand beklagt mehr wie ich den großen Mangel an dergleichen mustergültigen Monographien. Allein wenn ich die selbst gemach-ten Erfahrungen auf diesem Gebiete der Tätigkeit befrage, so bezweifle ich, daß Unterstützungen aus Staatsmitteln zur Veröffentlichung solcher Arbei-ten gewährt werden möchten. Ich wüßte in der That keinen anderen Rath zu ertheilen als den Versuch einer Subscription im Bereiche der Provinzen Hannover und Westphalen. Böttchers große Arbeit über die Gauen abzuwar-ten, kann, glaube ich, Ihrem Unternehmen nur förderlich sein [...]“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen. – Beiliegend eine zeitgen. Notiz mit einigen biographischen Notizen zum Verfasser. **220 Euro**

295. Emil Lederer (1882–1939), Nationalökonom und Soziologe.

E. Brief mit U. und Albumblatt mit e. U. (jeweils „E. Lederer“). New York, 23. Februar 1938. Zusammen ($\frac{3}{4}+1=$) $1\frac{3}{4}$ SS. auf 2 Bll. Gr.-8 und qu.-32. – An Adolf Leichtle (in Lenzfried bei Kempten i. A.): „Ihrem Wunsch entsprechend finden Sie auf beiliegendem Kärtchen meinen Namenszug; ob er sich mit den andren, die Sie in Ihrer Sammlung haben, gut vertragen wird? [...]“ – Der Brief mit kleinen Knickstellen im linken Rand, das Albumblatt tadellos. **280 Euro**

296. Carl von Linné (1707–1778), schwedischer Naturforscher.

E. Brief mit U. („Carl Linne“). Uppsala, 30. November 1770. 1 S. auf Doppel-blatt. Kl.-4. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An seinen Lehrjungen, den späteren Naturforscher Anders Jahan Retzius (1742–1821): „Die letzte Post kam so

spät bei diesem entsetzlichen Wetter, daß es schon Schlag 7 Uhr war. So spät bekam ich keinen Brief mehr, denn wenn es 7 geschlagen hat, ist unser Postmeister unerbittlich. Ich hoffe, daß dies trotzdem nicht zu spät komme. Herr Magister mag tun, was ihm gefällt, denn was geschrieben steht, das steht geschrieben [...]“ (Übers.). – Im Original: „Posten kom senast sa sent, at det war pa slaget kl. 7 för det grufwelige wädret. Sa sant jag will ware ärlig fick jag inte Brefwet för än kl. 7 war slagen, war postmästare är inexorabel. Hop-pas dette dock ej kommer förr sent. Hr. Magister ma giöra som honom täckas, ty hward är skrifwit det är skrifwit [...]“. – Die Adreßseite mit Siegelrest und drei kleinen Handskizzen. Von großer Seltenheit. **11500 Euro**

297. Philipp Daniel Lippert (1702–1785), Archäologe.

E. Brief mit U. („Lippert“). Dresden, 18. Februar 1762. 3 SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Vor dero zwey mir sehr angenehme Zuschrifften danke Ihnen, und ich bin so wohl über Ihre Gesundheit, alß auch leidliche Umstände Ihrer Haußhaltung erfreuet, mehr können wir wohl bey gegenwärtigen Umständen nicht verlangen. Es scheint, daß unsere größte Noth wohl überstanden seyn möchte, und ich wüdsche [!] mir von Gott Zu meiner Glückseligkeit nichts mehr alß mein Vaterland wieder ruhig zu sehen, erhalte ich dieses so will ich vergnügt sterben ... Gott der bey erschaffung der dinge alles so geordnet daß kein böses sich gedencen lasse, daraus nicht das vollkommenste Gute im Gantzen entstehen müsse, wird alles machen, und dieser seiner Vorsehung habe ich mich die gantze Zeit meines Lebens lediglich trösten müssen, und hält mich immer noch aufrecht [...]“. – Philipp Daniel Lippert war Professor der Antiken an der kurfürstlichen Akademie in Dresden und wurde durch seine „Dactyliotheec“ europaweit bekannt, „d. i. [eine] Sammlung geschnittener Steine der Alten, aus den vornehmsten Museis in Europa, zum Nutzen der schönen Künste und Künstler, in zwei tausend Abdrücken, erschien in 2 Theilen zu Leipzig 1764 in Quart, und ein Supplement dazu, bestehend in 1049 Abdrücken, eben daselbst i. J. 1776“ (Brockhaus Conversations-Lexikon oder kurzgefaßtes Handwörterbuch 1809, Bd. VIII, S. 400f.). – Stärker gebräunt und fleckig; Bl. 2 mit kleinem Ausriß im unteren Rand und Siegelrest. **600 Euro**

298. Hans Luther (1879–1962), Jurist und Politiker.

Ms. Brief mit e. U. Washington, 29. Januar 1935. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. – An Sergeant Roy Rogers vom Police Department in Houston, Texas: „Upon my return to Washington I wish to express to you once more my sincerest thanks for all the courtesies you extended to me while I was in Houston [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf der Deutschen Botschaft. **80 Euro**

299. Paul Magnus (1844–1914), Botaniker.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („P. Magnus“). Berlin, 1891 und 1899. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. (Qu.-)8 . – Mitteilung von Ort und Zeit

eines „botanischen Colloquiums, in dem die Studierenden ausgewählte wissenschaftliche Themata behandeln“, eines Privatissimums über „Naturgeschichte und Systematik der Kryptogamen“ u. a. – Beide Bll. etwas gebräunt und mit kleineren Aus- bzw. Einrissen sowie kleinen Stecknadeldurchstichen.

220 Euro

300. Felix Marchand (1846–1928), Anatom.

E. Brief mit U. („Dr. Marchand“). Marburg i. H., 15. Juli 1885. 2½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, dem er für eine Sendung von bestimmten Kulturen dankt und seine so verspätete Antwort entschuldigt: „[...] Ich hatte damals gleich nach Empfang Ihrer freundlichen Sendung unterlassen zu schreiben in der Absicht, erst eine Impfung zu unternehmen, um dann gleich das Resultat zu senden, und was einmal aufgeschoben ist, das ist oft genug für länger aufgeschoben, als man beabsichtigt [...]“. – Auf Briefpapier mit gestemp. Briefkopf; im linken Rand gelocht (geringf. Buchstabenberührung). – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

150 Euro

301. Guglielmo Marconi (1874–1937), Physiker und Elektroingenieur.

E. Albumblatt mit U. Rom, 25. März 1932. 1 S. Carte de Visite-Format. – „Good luck!“ – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette „Senato del Regno“.

250 Euro

302. Adolf Marcuse (1860–1930), Astronom.

E. Vorlesungsankündigung mit U. Wohl Berlin, Herbst 1899. 1 S. 4. – Mitteilung von Ort und Zeit dreier Lehrveranstaltungen im Wintersemester 1899/1900 über die „Grundlehren und Ergebnisse der Himmelskunde“, zur „Einführung in die Theorie und Anwendung astronomischer Instrumente, besonders für die Zwecke geographischer Ortsbestimmungen“ und von „Übungen und astronomischen Demonstrationen“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Hermann Amandus Schwarz (1843–1921) am linken unteren Rand. – Etwas gebräunt und mit kleineren Läsuren; die linke obere Ecke ausgerissen (geringf. Buchstabenverlust).

90 Euro

304. Eduard von Martens (1831–1904), Zoologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. v. Martens“). Wohl Berlin, o. D. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltung „Über Geschichte der Zoologie“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit kleiner Rostspur durch eine alt entfernte Büroklammer und alten Montagespuren.

120 Euro

305. Otto Meinardus (1854–1918), Archivar.

E. Vorlesungsankündigung mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-schmal-8°. – „Ich werde in diesem Semester unentgeltlich Die Geschichte des Großen Kurfürsten [...] lesen“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Uni-

versität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **90 Euro**

306. Wilhelm Meinardus (1867–1952), Geograph und Meteorologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. W. Meinardus“). Berlin, wohl Herbst 1899. 1 S. Qu.-gr.-8. – „Im Wintersemester 1899/1900 gedenke ich zu lesen: Allgemeine und specielle Klimatologie [...]“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913) am rechten oberen Rand. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **90 Euro**

307. August Meitzen (1822–1910), Statistiker und Agrarhistoriker.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit e. Namenszug in der Kopfzeile. [Berlin], wohl Herbst 1891 und 1899. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit einer Lehrveranstaltung im Wintersemester 1891/92 über „Theorie und Technik der Statistik“ und zweier Lehrveranstaltungen im Wintersemester 1899/1900 über „Wanderungen, Anbau und Agrarrecht der Völker Europa's“ und „Theorie und Technik der Statistik“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite eines Blattes mit alten Montagespuren, beide Bll. mit kleiner Rostspur durch alt entfernte Büroklammern. **250 Euro**

308. Martin Mendelsohn (1860–1930), Arzt.

E. Vorlesungsankündigung mit Namenszug in der Kopfzeile. [Berlin, 1899]. 1 S. Qu.-gr.-8. – Bekanntgabe von Ort und Zeit dreier Lehrveranstaltungen über innere Medizin, klinische Harndiagnostik und Krankenpflege bzw. Heilmethoden der inneren Medizin. – Mit kleinem e. Sichtvermerk eines Dekans König. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren, die Recto-Seite mit einer kleinen Rostspur durch eine alt entfernte Büroklammer. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **120 Euro**

309. Moses Mendelssohn (1729–1786), Philosoph.

E. Notizen zu 13 Abschnitten aus Johann Georg Sulzers „Essai sur le bonheur des êtres intelligens“. O. O., [Frühjahr 1755]. 5½ SS. auf 4 Bll. 4. – Eingehende Auseinandersetzung mit J. G. Sulzers der Berliner Akademie 1754 vorgelegtem und 1756 veröffentlichtem „Essai“. Im Zuge der Beschäftigung mit Sulzer – bei dem Mendelssohn auch in diesem Frühjahr durch Lessing eingeführt werden sollte – entstanden seine eigenen „Briefe über die Empfindungen“, Mendelssohns zweite bedeutsame Veröffentlichung. „[...] S. 3. Le bonheur – d'accord. Ich weis nicht, ob die gantze Welt auch hierin einstimmen sollte. Ein plötzlicher Tod, der mich in einem tiefen Schläfe überfiel, ein heimlicher Gift,

der mich gantzlich fühllos machte, würde mir eigentlich keine Schmerzen verursachen, und dennoch erst richtig meiner Glückseligkeit Abbruch thun [...]“.

25000 Euro

310. Franz Anton Mesmer (1734–1815), Arzt, Heiler und Begründer der Lehre vom animalischen Magnetismus („Mesmerismus“).

Brief mit e. U. („Mesmermppr“). Paris, 24. April 1789. 3 SS. auf Doppelblatt. 4°. Mit einer Beilage (s. u.). Außergewöhnlicher Brief an einen seiner Schüler, der Mesmers Lehre verbreiten möchte: „Je reçois toujours avec plaisir [...] les nouvelles marques que vous me donnés de votre attachement et de votre zèle pour ma Doctrine, les bons effets que vous lui faites produire me donnent un vrai plaisir. Je consens bien volontiers que vous instruisés la Dame [...] dans la pratique du Magnétisme animal, c'est à dire seulement dans les procédés, par une instruction raisonnable et proportionée à son intelligence, sans cependant vous interdire la faculté de lui donner quelques légères explications sur le fond de la Doctrine. Si vous rassemblés quelques candidats pour faire un second cours, Je vous prie d'accepter la portion qui pourrait m'appartenir dans ce produit, en reconnaissance de votre zèle; Je vais incessamment vous adresser des Réglemens pour toute les sociétés de l'harmonie, par lesquels vous verrez que je renonce à toute Spéculation pécuniaire et Engage les sociétés à en faire de même pour favoriser la perfection et la propagation de ma Doctrine [...] Je ne puis vous aider de rien dans votre réfutation de l'extrait de la correspondance publié par M. Thouret. Je crois qu'on ne peut mieux y répondre qu'en lui donnant le dementi, avec preuve, sur ce qu'il cite dans les lieux par exemple il rapporte des faites qu'il assure venir de Nantes, si vous êtes en état de prouver ces faits faux, c'est la refutation la moins susceptible de contradiction [...] M. M. De Puységur continuent de faire des Expériences, mais vous savés, qu'elles n'ont rien de nouveau. Elles sont de la classe de celles qui résultent des principes de la Doctrine [...] il est peu de mes Elèves qui n'ayent fait ces experiences avec Succès, et Je les ai démontrées avant MM De Puységur, a beaucoup d'entre eux. Il ne paroît ici de nouveau qu'un Mémoire pour M. Varnier, contre la faculté de Medecine, dont je vous adresserai sous peu de jours quelques exemplaires. La liste des Elèves initiés jusqu'à présent vous seroit très utile, attendu qu'il est question d'un changement dans le Réglemens de la société, et que ceux qui n'accepteront pas les Reglemens, n'auront que le titre de correspondans des sociétés [...]“. - Beiliegt ein gedr. Muster für den Aufnahmeantrag in die „Société de l'Harmonie de France“, Mesmers nach dem Vorbild der Freimaurerlogen gegründeter Gesellschaft, deren Mitglieder der Aristokratie des Ancien Régime, der Ärzteschaft und der gelehrten Schicht entstammten (vgl. Caillet III, 82 und DSB IX, 327). Bei diesem französischen Pendant zur deutschen „Gesellschaft der Harmonie“ handelte es sich um einen Geheimbund, an dem sich „etwa 100 Personen mit einer Einzahlung von je 100 Louis d'or beteiligten; dafür wurde jeder in die Geheimnisse des magnetischen Verfahrens eingeweiht, mußte aber das Versprechen ablegen, über

dasselbe tiefstes Schweigen zu beobachten“ (ADB XI, 489). - Mit winzigem Braunfleck, zwei stecknadelkopfgroßen Papierdurchstichen und kleineren Faltpuren, insgesamt ausgezeichnet erhalten. **9500 Euro**

311. Paul M(artin) Meyer (1865–1935), Jurist und Papyrologe.

E. Mitteilung mit U. („Paul M. Meyer“). Berlin, 19. Oktober 1899. 1 S. Qu.-8 .
- „Durch eine größere wissenschaftliche Arbeit in Anspruch genommen, bin ich verhindert, die von mir für das Wintersemester angekündigte Vorlesung ‚Einführung in die Papyruskunde nebst Interpretation ausgewählter griechischer Urkunden Aegyptens‘ zu lesen [...]“. - Mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913). - Leicht angestaubt und mit kleinen Stecknadel-durchstichen. **120 Euro**

312. Richard Moritz Meyer (1860–1914), Literaturwissenschaftler.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Richard M. Meyer“). [Berlin] bzw. Karlsbad, 15. Oktober 1899 bzw. o. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-kl.-8°. - Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Geschichte der deutschen Lyrik“, „Mittelhochdeutsche Uebungen, Interpretation von ‚Meier Helmbrecht‘ und der Ausgabe v. Fr. Keinz“, „Deutsche Wortbildungs- und Bedeutungslehre“ und „Ueber Herders Leben und Schriften“. - Ein Bl. mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät Erich Schmidt (1853–1913), das andere mit e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902). - Beide Bll. mit kleinen Stecknadel-durchstichen sowie mit kleinen Montage-bzw. Spuren einer alt entfernten Büroklammer verso; ein Bl. mit kleiner von fremder Hand stammender Notiz in blauem Farbstift. - Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **150 Euro**

313. Gustav Michaelis (1813–1895), Stenograph.

E. Briefkarte mit U. (Prof. Michaelis & Frau“) und e. Vorlesungsankündigung mit Namenszug in der Kopfzeile. [Berlin, Herbst 1891]. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-(kl.-)8 . - Die Briefkarte an einen namentlich nicht genannten Adressaten mit der Versicherung, „der freundlichen Einladung zum 15. Februar“ gerne folgen zu wollen, die Vorlesungsankündigung mit der Bekanntgabe von Ort und Zeit seiner Lehrveranstaltungen über „deutsche Stenographie“ samt „practischer Übungen“. - Die Briefkarte mit kleiner Druckstelle bzw. Rostspur durch eine alt entfernte Büroklammer, das andere Bl. etwas gebräunt, mit kleinem Eckausriß, kleinen Stecknadel-durchstichen und geringf. Montagespuren verso. **180 Euro**

314. Max Michaelis (1869–1933), Internist.

Vorlesungsankündigung mit e. U. („Dr. M. Michaelis | Privatdocent“). [Berlin], wohl Herbst 1899. 1 S. Qu.-kl.-4°. - Bekanntgabe von Ort und Zeit der für das

L'œuvre qui n'a pas fait ces expériences avec succès, et je les
 ai démontrées avec M. M. De Surpégué, à beaucoup
 d'entre eux.

Il ne paraît ici de nouveau qu'un Mémoire pour M.
 Vanicio, contre la faculté de Médecine, dont je vous
 adresserai sous peu de jours quelques exemplaires.

La liste des Lèvres initiés jusqu'à présent vous sera
 très peu utile, attendu qu'il est question d'un changement
 dans le régime de la société, et que ceux qui n'accepteront
 pas les Réglemens, n'auront que le titre de correspondans
 des sociétés; Je pourrai vous adresser une liste en règle
 après cette opération.

Je ne puis dans ce moment que vous exorter à continuer
 de déployer votre zèle pour le bien de l'humanité et
 à me croire avec un très fin et attachement, Monsieur,
 votre très humble et très obéissant serviteur

Mesmer
 M. M.

310. Franz Anton Mesmer

Wintersemester 1899/1900 geplanten Lehrveranstaltungen über „Auscultation u. Percussion“, „Chemische und mikroskopische Untersuchungsmethoden am Krankenbette“ und „Über Blutkrankheiten“. – Etwas gebräunt und mit kleineren Ein- und Ausrissen; mit kleinem e. Sichtvermerk von einem Dekan König.
80 Euro

315. Willoughby Dayton Miller (1853–1907), Dentalwissenschaftler.
2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Miller“). Berlin, 13. Oktober 1891 bzw. o. O., [Herbst 1899]. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-4° und qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von vier Lehrveranstaltungen, darunter „Die Lehre von den parasitären Erkrankungen der Mundhöhle“ und „Operative Zahnheilkunde“. – Beide Bll. etwas gebräunt, mit kleinen Stecknadeldurchstichen und Spuren alt entfernter Büroklammern; ein Bl. mit größeren Randläsuren.
120 Euro

316. Karl Möbius (1825–1908), Zoologe und Ökologe.
E. Vorlesungsankündigung mit U. („K. Möbius“). Wohl Berlin, o. D. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltung „Über die äußeren Lebensbedingungen und die Lebensweisen der Thiere“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Spuren einer alt entfernten Büroklammer und kleinen Randläsuren.
120 Euro

317. Karl Moeli (1849–1919), Psychiater.
2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Moeli“). O. O., wohl Herbst 1891 bzw. o. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Vorlesungen „Über Zurechnungsfähigkeit und die Beurtheilung des Geisteszustandes vor Gericht“ und „Über Geisteskrankheit in gesetzlicher Beziehung und über Zurechnungsfähigkeit (mit Demonstrationen)“. – Beide Bll. etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren alt entfernter Büroklammern; ein Bl. mit kleinem e. Sichtvermerk des Physiologen Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896; „Vidi | EdBR“).
180 Euro

318. Hugo von Mohl (1805–1872), Botaniker.
E. Brief m. U., Tübingen, 6. August 1852, 1 Seite . Leicht braunfleckig. Als „Decan der medicin. Fakultät“ an einen Studenten, der sich nach einem Prüfungstermin erkundigt hatte: „[...] habe ich [...] zu erwidern, dass kein bestimmter Termin für die Examina existirt sondern dass jede Zeit die Facultät die Prüfung [...] mit dem Candidaten, wie sie sich melden, vornimmt, natürlicher Weise jedoch mit Ausnahme der Ferien. Da nun die letzteren bevorstehen, so müssten Sie, wenn Sie noch vor denselben sich zum angeführten Zwecke hierher begeben sollten, spätestens bis zum 12ten des Monats eintreffen; wenn sie später kommen wollten, so könnten Sie von Anfang November an jeder Zeit erscheinen [...]“
400 Euro

319. Adam Müller (1779–1829), Philosoph, Diplomat, Publizist und Staatstheoretiker.

E. Brief mit U. („A Müller“). O. O., 2. Mai 1820. 1 Seite gr.-8 . An den namentlich nicht genannten Philosophen Friedrich Schlegel: „Mir scheint, daß das im Original angeschlossene und für die Concordia bereits zugerichtete Dokument, die baldigste Bekanntwerdung durch Ihre Zeitschrift, mein hochverehrter Freund, verdienen dürfte. Der erste Entwurf ist freilich von mir, indeß so vielfältig mit den jungen Studierenden, von denen der Gedanke herrührte, besprochen worden, daß ich bitten muß keinen Nahmen [!] bey Gelegenheit dieser Publikation öffentlich zu nennen. Die Richtung desselben werden Sie für katholisch anerkennen, wenn auch jede religiöse Beziehung aus vielfältigen Rücksichten vermieden werden mußte [...]“.

1800 Euro**320. Nikolaus Müller (1857–1912), evangelischer Theologe und Kirchenhistoriker.**

E. Vorlesungsankündigung mit U. Wohl Berlin, [Herbst 1899]. 1 S. Kl.-4°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Geschichte der Kirche im Alterthum“, „Inscribenkunde (Epigraphik) des christlichen Alterthums“ und „Erklärung ausgewählter Denkmäler der Kunst aus dem christlichen Alterthum und Mittelalter“. – Etwas gebräunt und mit kleineren Stecknadeldurchstichen sowie einigen Aus- und Einrissen an den Rändern.

120 Euro**321. Wilhelm Münch (1843–1912), Pädagoge.**

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. W. Münch“). Berlin, [wohl Herbst 1899]. 1 S. Qu.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Ausgewählte Capitel der theoretischen und praktischen Pädagogik“, „Hodegetik für das höhere Lehramt“ und „Übungen zur Geschichte und Theorie der Pädagogik“. – Etwas gebräunt und mit kleineren Stecknadeldurchstichen; die rechte obere Ecke alt ausgerissen.

90 Euro**322. Hermann Munk (1839–1912), Physiologe.**

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. O. O. u. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8°. – Betrifft die Bekanntgabe von Ort und Zeit des ersten Teils einer Vorlesung über „Experimental-Physiologie [...] (Muskeln, Nerven, Sinne, Zeugung)“ und „physiologische Colloquia (für Vorgerücktere)“. – Beide Bll. etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren alt entfernter Büroklammern. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

150 Euro**323. Immanuel Munk (1852–1903), Physiologe.**

2 e. Vorlesungsankündigungen mit Namenszug in der Kopfzeile. Wohl Berlin, o. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8 und kl.-4 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit einiger Lehrveranstaltungen, darunter „Ueber Nahrungsmittel

und Ernährung“, „Grundriss der Physiologie“ und „Ueber Verdauung“. – Beide Bll. etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren alt entfernter Büroklammern; ein Bl. mit kleinem e. Sichtvermerk des Physiologen Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896; „Vidi | EdBR“). **150 Euro**

324. Hermann Münter (1679–1743), Prediger und Bürgermeister von Lübeck.

E. Albumblatt mit U. Lübeck, 11. Februar 1739. 1 S. Qu.-8°. „Nemo est nostrum Liberaliter educatus, Cui non educatores. Cui non magistri sui atque Doctores cum grata recordatione in mente versentur“ (nach Cicero, Pro Cn. Plancio, XXXIII, 81). – Die Verso-Seite mit einer ganzseitigen Widmung mit U. seines gleichnamigen Sohnes (dat. Lübeck, 26. V. 1781). **600 Euro**

325. Wilhelm Nagel (1856–1937), Gynäkologe.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („W. Nagel“). Berlin, 1891 und 1899. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit einiger Lehrveranstaltungen, darunter „Geschichte der Geburtshilfe“ und „Cursus der geburtshilflichen Operationslehre“. – Beide Bll. etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren alt entfernter Büroklammern; ein Bl. mit kleinen Montagespuren verso. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **100 Euro**

326. Albert Naudé (1858–1896), Historiker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. Dr. Naudé“). Wohl Berlin, o. D. 1 S. Kl.-4°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit einiger Lehrveranstaltungen, darunter „Deutsche Geschichte von 1806 bis 1871“ und „Übungen des Seminars auf dem Gebiete der Preußischen u. neueren Deutschen Geschichte“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren. **90 Euro**

327. Christian Nees von Esenbeck (1776–1858), Botaniker.

E. Brief mit U. („Dr. Nees v. Esenbeck“). Breslau, 22. Dezember 1845. 1 S. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An die Weinhandlung Louis Strauss Söhne in Mainz: „Die Kiste mit 25 Flaschen Champagner, in der Note als Napoleons Champagner bezeichnet, ist Gegenstand einer Polizei-Frage geworden. Sie wurde nämlich in der Nacht vom 20. auf den 21. Dec. durch Einbruch aus meinem Keller mit anderen Dingen entwendet, wo sie noch uneröffnet stand. Die Polizei verlangt nun die genaue Angabe der Etiquette u. sonstigen Merkmale sowohl der Flaschen u. Stöpsel als der Émballage, worüber ich weiter nichts aussagen kann, als was Ihre Rechnung u. der Frachtbrief besagte [...]“. – Etwas angestaubt und mit stärkeren Läsuren bzw. Ein- und Ausrissen; mit kleinem Papierdurchbruch durch Siegelbruch und altem Montagestreifen auf der Verso-Seite. **400 Euro**

328. Friedrich Neesen (1849–1923), Physiker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („FNeesen“). Berlin, 19. Oktober 1899. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Fortleitung der elektrischen Energie durch Gleichstrom und Wechselstrom“ und „Geometrische Optik“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Randläsuren; die Verso-Seite mit e. Vermerk „[...] Anschlag für [das9 schwarze Brett“.

120 Euro**329. Friedrich Neesen (1849–1923).**

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Neesen“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-gr.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Physikalische Chemie“ und „Anwendungen des zweiten Hauptsatzes der mechanischen Wärmetheorie auf physikalische und chemische Zustandsänderungen“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren.

120 Euro**330. Eberhard Nestle (1851–1913), Theologe und Orientalist.**

E. Brief mit U. („Professor Nestle“). Ulm, 10. April 1887. 2 SS. Gr.-8 . – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit Dank für die Impfung seiner Frau: „Durch Ihr Schreiben an Herrn Dr. Wächter haben Sie mir so energisch verwehrt, Ihnen eine Honorierung anzubieten, [...] daß ich von dem Versuch Ihnen eine solche zu übersenden abstehe. Sie werden mir aber gestatten, Ihnen wenigstens mit Worten meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ist der Versuch bei meiner Frau auch nicht von Erfolg gewesen – auch der spätere nicht –, so ist unser Dank für Ihre Mühewaltung darum nicht geringer [...]“. – Etwas unfrisch und mit einem kleinen Einriß im Mittelfalz sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

150 Euro**331. Hugo Neumann (1858–1912), Pädiater.**

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. H Neumann“). Wohl Berlin, o. D. 1 S. 4°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Praktische Übungen in der Diagnostik der Kinderkrankheiten“ und „Übungen in der häuslichen Herstellung von Nähr- und Heilmitteln für Kinder, verbunden mit therapeutischen Besprechungen“. – Etwas gebräunt und mit größeren Ein- und Ausrissen an den Rändern sowie kleinen Stecknadeldurchstichen; mit kl. Unterstreichungen in blauem Farbstift.

90 Euro**332. Friedrich August Berthold Nitzsch (1832–1898), Theologe.**

E. Brief mit U. („F. A. B. Nitzsch“). Kiel, 1. Mai 1886. 1 S. 4 . – An Ben W. Austin (Sekretär der Northwestern Library and Historical Society) in Sioux City (Iowa) mit Dank für dessen Zuschrift: „[...] Indem ich den Empfang derselben bestaetige, bitte ich Sie, bei der geehrten Gesellschaft, als deren Secretaer Sie fungieren, der Dolmetscher meines Dankes für die mir erwiesene Ehre sein

zu wollen [...]“. – Etwas gebräunt und mit größeren Ein- und Ausrissen an den Rändern sowie kleinen Stecknadeldurchstichen. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **150 Euro**

333. Carl (Harko) von Noorden (1858–1944), Internist.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („von Noorden“). O. O. u. D. 1 S. Kl.-4°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Specielle Pathologie und Therapie innerer Krankheiten“ und „Practischer Cursus der Auskultation und Perkussion“. – Stark gebräunt und mit stärkeren Läsuren sowie Ein- und Ausrissen an den Rändern; mit kleinen Stecknadeldurchstichen und Spuren einer alt entfernten Büroklammer. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser sowie ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

334. Richard Oestreich (1864–1922), Pathologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Oestreich“). Berlin, 15. Oktober 1899. 1 S. Qu.-gr.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Klinische Propädeutik (allgemeine Symptomatologie, Prognostik und Therapie)“ und „Die anatomischen Grundlagen der physikalischen Untersuchungsmethoden“. – Die Recto-Seite mit kleinem e. Sichtvermerk des Internisten Ernst von Leyden (1832–1910; „V[idi] EvLeyden“). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen. **90 Euro**

335. Karl Oldenberg (1864–1936), Volkswirtschaftler.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Oldenberg“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-kl.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit seiner Vorlesung „Der sozialistische Zukunftsstaat (Geschichte der sozialistischen Utopien, vornehmlich des 19. Jahrhunderts)“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902) am unteren Rand der Recto-Seite; mit kleinen Stecknadeldurchstichen, die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren. **80 Euro**

336. Wilhelm Oncken (1838–1905), Historiker.

E. Albumblatt mit U. Gießen, 1. April 1900. 1 S. auf Doppelblatt. Qu.-8 . – „Nicht stets gewann, wer kühn gewagt; | doch stets verlor, wer feig verzagt“. – Mit kleinen Stecknadeldurchstichen am linken oberen Rand. **120 Euro**

337. Hermann Oppenheim (1858–1919), Neurologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Oppenheim“). Wohl Berlin, [Herbst 1891]. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Cursus der Diagnostik und Behandlung der Krankheiten des Nervensystems, insbesondere der Electrodiagnostik und Electrotherapie“ und „Ueber die Krankheiten des Rückenmarks“. – Die Recto-Seite mit kleinem e. Sichtvermerk des Hygienikers und Medizinhistorikers August Hirsch (1817–1894) am linken unteren Rand. – Etwas gebräunt und mit kleineren Randläsuren sowie kleinen Stecknadeldurchstichen. **90 Euro**

338. Gustav Oppert (1836–1908), Indologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. Berlin, 17. Oktober 1899. 1 S. Qu.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „über die Grammatik der Telugu Sprachen & die Ureinwohner Indiens“ sowie „Erklärung offizieller Telugu Documente & Grammatik der Tamil Sprache“. – Stark gebräunt und mit kleineren Randläsuren sowie einem etwas größeren Einriß am linken oberen Rand. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

90 Euro

339. Albert Orth (1835–1915), Agrarwissenschaftler.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Prof. Orth“). Berlin, 1891 und 1899. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-kl.-4 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit einiger Lehrveranstaltungen, darunter „Ausgewählte Kapitel der Landwirtschaftslehre“ und „Allgemeiner Acker- und Pflanzenbau“. – Beide Bll. stärker gebräunt, leicht fleckig und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; ein Bl. mit größeren Ausrissen am rechten Rand (geringf. Textverlust).

120 Euro

340. Johannes Overbeck (1826–1895), Archäologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Overbeck“). O. O. 20. April 1889. 1 S. Gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit seiner im Sommersemester 1889 stattfindenden Lehrveranstaltungen, darunter die „Geschichte der griechischen Plastik und Malerei bis zur Diadochenperiode“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; ein kleiner Ausriß in der linken oberen Ecke.

120 Euro

341. Julius Pagel (1851–1912), Mediziner und Medizinhistoriker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Pagel“). O. O., [Herbst 1891]. 1 S. Qu.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit seiner „im bevorstehenden Wintersemester 91/92“ stattfindenden Lehrveranstaltung „Ueber Med. Litteratur- u. Quellengeschichte“. – Die Recto-Seite mit kleinem e. Sichtvermerk des Hygienikers und Medizinhistorikers August Hirsch (1817–1894; „vidi Hirsch“) am unteren Blattrand; leicht gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren.

90 Euro

342. Ferdinand Pax (1858–1942), Botaniker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-schmal-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Anatomie der Drogen“ und „Mikroskopische Übungen mit besonderer Berücksichtigung der Drogen“. – Die Recto-Seite mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902) am unteren Blattrand; leicht gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie kleineren Randläsuren; die Verso-Seite mit alten Montagespuren und kleiner Druckstelle durch eine alt entfernte Büroklammer.

150 Euro

343. Leopold Perl (1845–1909), Mediziner.

E. Vorlesungsankündigung mit Namenszug in der Kopfzeile. Wohl Berlin, o. D. 1 S. 8 . – „Dr. L. Perl, Privatdocent[,] wird im bevorstehenden Wintersemester privatim die Percussion, Auscultation und verwandte Untersuchungsmethoden mit Übungen an Kranken lehren [...]“. – Die Recto-Seite mit kleinem e. Sichtvermerk des Physiologen Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896; „Vidi | EdBR“) am rechten unteren Blattrand; leicht gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie kleineren Randläsuren; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. 90 Euro

344. Erich Pernice (1864–1945), Archäologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Pernice“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltung „Die Akropolis von Athen (Topographie und Kunstdenkmäler)“. – Die Recto-Seite mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913) am rechten oberen Blattrand; leicht gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. 120 Euro

345. Christoph Heinrich Pfaff (1773–1852), Mediziner und Chemiker.

E. Brief mit U. („C H Pfaff“). Kiel, 17. Juni 1827. 2¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4 . – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, einen „ehrenwerten Freund“. Einer seiner besten Freunde und einer der angesehensten Professoren seiner Universität, Monsieur Dahlmann – Autor bedeutender geschichtlicher Werke wie z.B. „Recherches historiques“ und gleichzeitig Etatsekretär –, würde sich glücklich schätzen, durch diesen Brief gut von ihm aufgenommen zu werden: „Un de mes meilleurs Amis et un des plus distingués Professeurs de nôtre Université Mr Dahlmann s'estimerait extrêmement heureux de pouvoir gagner par cette lettre un accueil favorable de Votre Part. Il est l'Auteur de plusieurs ouvrages historiques entre autres d'un Ouvrage intitulé: Recherches historiques [...] il est en même temps Secrétaire de nos Etats [...]“. – Er nehme außerdem die Gelegenheit wahr, ihm ein Werk zu empfehlen, das er mit vier anderen Physikern gemeinsam verfasse, nämlich mit Gmelin und Muncke in Heidelberg, Horner in Zürich (der die berühmte Krusenstern als Astronom begleitet hat) und mit Brandes in Leipzig: und zwar eine neue Ausgabe des Physiklexikons von Gehler, von dem schon fünf Bände erschienen seien und das in dieser neuen Form höchste Beachtung verdiene. Es enthalte alle Materialien der neuen Physik, bereichert durch einige Neuentdeckungen: „Je sais cette occasion de vous recomender [!] un Ouvrage que je redige en société avec quatre autres Physiciens Mr Gmelin et Muncke à Heidelberg, Mr Horner a Zurich qui a accompagné le célèbre Krusenstern comme Astronome et Mr Brandes a Leipzig, savoir une nouvelle Edition du Dictionnaire de Physique de Mr Gehler, dont cinq Volumes ont déjà paru et qui me paroit meriter sous cette nouvelle forme l'attention generale [!]. Il contient tous les Materiaux [!] de la nouvelle Physique enrichis de plusieurs nouvelles decouvertes, et

va devenir un monument digne de l'application allemande. L'électricité [!] et le Galvanisme dans toute son étendue [!] sont les articles que je redige [!] [...]“. – Christoph Heinrich Pfaff war Professor für Medizin, Physik und Chemie an der Universität Kiel und praktizierte als einer der ersten Ärzte in Deutschland die Pockenimpfung. „Von einer Reise nach Paris, die er im Auftrag der dänischen Regierung unternommen hatte, zurückgekehrt, richtete Pfaff ein chemisches Laboratorium in Kiel ein. Seit 1810 war er Mitglied des Schleswig-Holsteinischen Sanitäts-Collegiums, seit 1829 Etatsrat“ (DBE). Er veröffentlichte u. a. „Über thierische Elektrizität und Reizbarkeit“ (1795) und „Revision der Grundsätze des Brown'schen Systems mit besonderer Hinsicht auf die Erregungstheorie“ (1805). – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Läsuren am rechten Rand. **450 Euro**

346. Otto Pfleiderer (1839–1908), Theologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Professor Dr. Pfleiderer“). [Berlin], o. D. 1 S. Qu.-gr.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit einiger Lehrveranstaltungen, darunter „Erklärung der Briefe an die Galater & Römer“ und „Geschichte der Religionsphilosophie“. – Stärker gebräunt und mit kleineren Randläsuren sowie kleinen Stecknadeldurchstichen. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt mit der Nachricht von Pfleiderers Ableben. **90 Euro**

347. Ludwig Pick (1868–1944), Pathologe und Anatom.

E. Vorlesungsankündigung mit U. [Berlin], Herbst 1899. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Praktikum der pathologischen Histologie“ und „Ueber die Geschwulstbildungen am weiblichen Genital“. – Die Recto-Seite mit kleinem e. Sichtvermerk des Internisten Ernst von Leyden (1832–1910; „V[id] EvLeyden | 4/10 99“). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie kleineren Randläsuren; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **90 Euro**

348. Adolf Pinner (1842–1909), Chemiker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. Dr. A. Pinner“). Wohl Berlin, 14. Oktober 1891. 1 S. Qu.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Anorganische Experimentalchemie“, „Organische Pharmacie“ und „Ausgewählte Capitel der Pharmacie“. – Etwas gebräunt sowie mit kleineren Randläsuren und Stecknadeldurchstichen; mit kleiner Druckstelle durch eine alt entfernte Büroklammer und geringf. Montagespuren verso. **90 Euro**

349. Ludwig Plate (1862–1937), Zoologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („L. Plate“). Wohl Berlin, o. D. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Naturgeschichte der Reptilien“ und „Einfluss äusserer Faktoren auf die Tierwelt“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Hermann Amandus Schwarz (1843–1921). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen. **150 Euro**

350. Carl Heinrich Christian Plath (1829–1901), Theologe und Mitbegründer der deutschen Missionswissenschaft.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Plath“). Berlin, 1891 und 1899. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von fünf Lehrveranstaltungen, darunter eine „Erklärung der Apostelgeschichte“ und eine „Allgemeine Religionsgeschichte“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie kleineren Randläsuren; Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite eines Blattes mit alten Montagespuren; jeweils mit kleinem e. Sichtvermerk eines Dr. Kleinert am unteren Blattrand.

160 Euro

351. Carl Posner (1854–1928), Urologe und Sexualwissenschaftler.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Dr. Posner“). O. O. u. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von fünf Lehrveranstaltungen, darunter „Die Untersuchungsmethoden bei Harnkrankheiten“ und „Ueber die Krankheiten des Greisenalters“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite eines Blattes mit alten Montagespuren; jeweils mit kleinem e. Sichtvermerk von einem Dekan König bzw. von dem Physiologen Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896; „Vidi | EdBR“) am unteren Rand.

150 Euro

352. (Christoph Ferdinand) Heinrich Pröhle (1822–1895), Pädagoge und Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. Steglitz bei Berlin, „in der Osterwoche 1892“. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – „In Herrn Karl Ruthe's Album | Amerika, du bist so fern! | Am Niagara möcht' ich stehn! | Nebraska-Reh, dich jagt' ich gern! | Dich, weiter Urwald, möcht' ich sehn!“ – Etwas lichtrandig und mit kleinem Stecknadeldurchstich; Bl. 2 mit kleinem Ausriß in der oberen Blatthälfte.

150 Euro

353. Otto Puchstein (1856–1911), Archäologe.

E. Mitteilung mit U. („Dr. Puchstein“). Berlin, 15. Oktober 1891. 1 S. Qu.-8°. – „Ich werde im Wintersemester wegen einer längeren wissenschaftlichen Reise nicht lesen [...]“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

150 Euro

354. Georg Puppe (1867–1925), Mediziner.

E. Vorlesungsankündigung mit Namenszug in der Kopfzeile („Dr. Puppe“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Demonstrativer Kursus der gerichtlichen Medizin mit Sektionsübun-

gen“, „Gerichtsärztliche mikroskopische Diagnostik“ und „Gesetzeskunde für Mediziner“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite mit alten Montagespuren; stärkere Läsuren am linken und rechten Rand. **90 Euro**

355. (Johann Josef Nepomuk) Hermann Rabl–Rückhard (1839–1905), Anatom.

E. Vorlesungsankündigung mit Namenszug in der Kopfzeile und e. Mitteilung mit U. (jeweils „Rabl–Rückhard“). Berlin, 1891 und 1899. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Normale Histologie“ und „Mikroskopischer Übungscurs der normalen Histologie“ bzw. die Mitteilung, daß er „durch Krankheit verhindert [sei], dieses Semester zu lesen“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite eines Blattes mit alten Montagespuren; ein Bl. mit stärkeren Randläsuren; beide Bll. mit kleinem e. Sichtvermerk von einem Dekan König bzw. von dem Hygieniker und Medizinhistoriker August Hirsch (1817–1894; „vidi Hirsch“).

150 Euro

356. August Raps (1865–1920), Physiker.

Ms. Vorlesungsankündigung mit e. U. („Dr. ARaps“). Berlin, 7. Oktober 1899. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltung „Ueber die Anwendungen der Elektrizität (mit Demonstrationen)“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die unteren Ecken ausgerissen; mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913) am rechten oberen Rand. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

90 Euro

357. Bernhard Rawitz (1857–1932), Anatom.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit Namenszug in der Kopfzeile („Dr. Rawitz“). O. O. u. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Die Darwin’sche Theorie“ und „Histologie mit Demonstrationen“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite eines Blattes mit alten Montagespuren.

150 Euro

358. Paul Rehme (1867–1941), Jurist.

E. Vorlesungsankündigung mit U. [Berlin, Herbst 1899]. 1 S. Gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von vier Lehrveranstaltungen, darunter „Grundzüge des deutschen Privatrechtes“ und „Handels- und Schiffsrechts“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie kleineren Randläsuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

90 Euro

359. Otto Reinhardt (1854–1935), Botaniker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („O. Reinhardt“). [Berlin, Herbst 1899]. 1 S. Qu.-gr.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltung „Morphologie und Physiologie der Pilze u. Bakterien“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913) am rechten oberen Rand der Recto-Seite. **150 Euro**

361. Marcel–François Richard (1847–1915), kanadischer Geistlicher.

E. Brief mit U. („l'abbé Richard“). Ort unleserlich, wohl 21. September 1874. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8 . – In französischer Sprache an einen Monsieur le Comte. **90 Euro**

362. Leopold Rieß (1840–1922), Mediziner.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. bzw. Namenszug in der Kopfzeile („L. Riess“). O. O. u. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Cursus der Diagnostik Innerer Krankheiten, unter besonderer Berücksichtigung der Percussion und Auskultation, mit Übungen an Kranken“ sowie einer annähernd gleichlautenden mit wohl demselben Inhalt. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; jeweils mit kleinem e. Sichtvermerk von einem Dekan König bzw. von dem Physiologen Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896; „Vidi | EdBR“); die Verso-Seite eines Blattes mit alten Montagespuren. **150 Euro**

363. Friedrich Rinne (1863–1933), Mineraloge und Petrograph.

E. Vorlesungsankündigung mit Namenszug in der Kopfzeile („F. Rinne“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Krystalline Schiefer“ und „Entstehung der Gesteine“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902) am rechten unteren Rand der Recto-Seite; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **120 Euro**

364. Carl Rodenberg (1854–1926), Historiker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („C. Rodenberg“). Berlin, 15. Oktober 1891. 1 S. Qu.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Geschichte des Papstthums bis zur Übersiedlung nach Avignon“ und „Historische Übungen“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Aus- und Einrissen an den Rändern; die Recto-Seite mit kleinem e. Sichtvermerk des damaligen Rektors Hermann Diels (1848–1922; „Vidi Diels“), die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **90 Euro**

365. Wilhelm Conrad Röntgen (1845–1923), Physiker und Nobelpreis-träger.

E. Federzeichnung mit Monogramm. [München, 10. Juni 1906]. 90:57 mm. Mit e. adr. Kuvert. – An den Physiker und Astronomen Martin Ernst in Prag. – Röntgens sehr sauber ausgeführte Zeichnung zeigt ein Totengerippe, das eine Sense schärft, womöglich eine Anspielung auf den Anblick menschlicher Knochen, der durch die von ihm entwickelte Röntgentechnik ermöglicht worden war. – Zeichnung und Kuvert mit transparentem Klebestreifen auf Karton montiert. – Beiliegend eine Karte mit einer Echtheitsbestätigung für beide Teile. **3800 Euro**

366. Theodor Rosenheim (1868–1939), Mediziner.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Rosenheim“). [Berlin, Herbst 1891]. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Krankheiten des Magens“, „Practischer Cursus d. Auscultation und Percussion“ und „Practischer Cursus der chemischen und mikroskopischen Untersuchungsmethoden“. – Etwas gebräunt und fleckig und mit kleinen Aus- und Einrissen an den Rändern; die Recto-Seite mit kleinem e. Sichtvermerk des Physiologen Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896; „Vidi | EdBR“), die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **90 Euro**

367. Heinrich Rosin (1863–1934), Mediziner.

Vorlesungsankündigung mit e. U. [Berlin, Herbst 1891]. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Praktischer Cursus der klinischen Untersuchungsmethoden (Percussion, Auscultation etc.)“, „Praktischer Cursus der mikroskopischen, chemischen und bakteriologischen Diagnostik“, „Über Hydrotherapie, Balneotherapie und Massage“ und „(Nur für Ärzte) Diagnostische Übungen am Krankenmateriale der Kgl. med. Univers. Poliklinik“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Aus- und Einrissen an den Rändern sowie kleinen Stecknadeldurchstichen; mit kleinem e. Sichtvermerk von einem Dekan König am unteren Rand. **90 Euro**

368. Justus Roth (1818–1892), Geologe.

E. Vorlesungsankündigung mit Namenszug in der Kopfzeile („J. Roth“). Wohl Berlin, o. D. 1 S. Qu.-kl.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Allgemeine und chemische Geologie“ und „Ueber Bau, Wirkungsweise und Vertheilung der Vulkane“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **120 Euro**

369. Max Rothstein (1859–1941), Altphilologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Rothstein, Privatdocent“. Berlin, 12. Oktober 1899. 1 S. Qu.-32°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltung „Ovid mit Erklärung der Metamorphosen“. – Etwas lichtrandig und mit kleinen Stecknadeldurchstichen. **90 Euro**

370. Max Rubner (1854–1932), Physiologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. Dr. Rubner“). [Wohl Berlin, Herbst 1891]. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Hygiene I. Theil“, „Ueber Nahrungs- und Genußmittel und den Nachweis von Verfälschungen“, „Hygienischer Kursus (incl. bacteriolog. Uebungen)“ und „Arbeiten im hygienischen Laboratorium für Vorgerücktere“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie kleineren Randleisuren; Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

90 Euro

371. Georg Runze (1852–1938), Theologe.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („G. Runze“ bzw. „Geo. Runze“). [Berlin, 1891 und 1899]. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit von vier Lehrveranstaltungen, darunter „Geschichte der Theologie im 19. Jahrhundert“ und „Über Schleiermacher“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Randleisuren sowie Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite eines Blattes mit alten Montagespuren.

150 Euro

372. Gustav de Ruyter (1862–1919), Chirurg.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. bzw. Namenszug in der Kopfzeile (jeweils „Dr. de Ruyter“). Wohl Berlin, 1899 bzw. o. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit zweier Lehrveranstaltungen über „Verbandcurs und moderne Verbandlehre“ und „Chirurg. diagnost. Curs + Verband Curs“. – Mit kleinen Stecknadeldurchstichen; ein Bl. etwas gebräunt und mit alten Montagespuren verso, beide Bll. mit kleinem Sichtvermerk, davon einer a. d. Hand des Internisten Ernst von Leyden (1832–1910; „V[idi] EvLeyden |11/11“), der andere von dem Hygieniker und Medizinhistoriker August Hirsch (1817–1894; „vidi Hirsch“).

100 Euro

373. Eduard Sachau (1845–1930), Orientalist.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. Dr. Ed. Sachau“). Wohl Berlin, [Herbst 1899]. 1 S. Kl.-4 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit von vier Lehrveranstaltungen, darunter „Lectüre des Mufassal“ und „Erklärung ausgewählter Altsemitischer Inschriften“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Randleisuren sowie Stecknadeldurchstichen.

90 Euro

374. Georg Anton Salomon (1849–1916), Mediziner.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. (jeweils „G. Salomon“). Berlin, 1891 und 1899. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der im Wintersemester 1891/92 und 1899/1900 gehaltenen Lehrveranstaltung „Chemie des Harns mit Demonstrationen“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; jeweils mit kleinem Sichtvermerk von einem Dekan König bzw.

von dem Physiologen Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896; „Vidi | EdBR“) am rechten unteren Rand der Recto-Seite; die Verso-Seite eines Blattes mit alten Montagespuren. **150 Euro**

375. Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811), Pädagoge.

E. Brief mit U. („CGSalzmann“). Schnepfenthal, 26. März 1811. ½ S. 8. – An den Buchhändler Vogel in Leipzig: „Hierbey erfolgt das 1te Bändchen der Unterhaltungen, von neuem durchgesehen und verbessert [...]“. – Salzmanns „Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde“ waren erstmals von 1778–1783 erschienen; diese hier angesprochene Neuausgabe erschien 1811/12. – Die Verso-Seite mit kl. Vermerk des Adressaten; ohne das erwähnte Bändchen. **750 Euro**

377. Johan Sandström (1877–1956), Meteorologe und Ozeanograph.

Albumblatt mit e. U. („J. W. Sandström“). O. O. u. D. 1 S. 8. – Johan Sandström „is most famously known for conducting a series of classical experiments at Bornö oceanographic station in Sweden [...] His experiments concerned themselves with the causes of ocean currents, particularly those found in fjords. Sandstrom was principally concerned with the role of heating and cooling in driving such currents, and in the larger-scale ocean circulation in general“ (Wikipedia, Abfrage v. 23. V. 2009). **120 Euro**

378. Carl Sauer (1835–1892), Zahnmediziner.

E. Brief mit U. („C. Sauer“). Berlin, 13. Mai o. J. 2 SS. Gr.-8. – An einen namentlich nicht genannten Kollegen: „Ihrem Patienten habe ich gesagt, ich fände allerdings nicht direkt an den Zähnen etwas, der II mol unten links wäre aber jedenfalls etwas gelockert und auch der III mol dahinter könne nicht als durchaus unschuldig angesehen werden. Ich schlug dem Herrn vor beide Zähne, mindestens aber den II molar, ziehen zu lassen [...]“. – Auf Briefpapier mit gestemp. Briefkopf. – Etwas gebräunt und knittrig und mit stärkeren Läsuren am oberen Rand (dort auch etwas fleckig); im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **180 Euro**

379. Friedrich Carl von Savigny (1779–1861), Rechtsgelehrter und preuß. Minister, Professor in Marburg, Landshut und Berlin, Begründer der historischen Rechtsschule.

E. Brief m. U. „Savigny“, Berlin 12. März 1850, ¾ Seite gr.-8. Wohl an einen Buchhändler, der ihm eine Rechnung übersandt hatte. „Ich muß glauben, daß die beil. mir erst vor einigen Tagen eingehändigte Rechnung ganz oder großentheils auf Mißverständniß beruht, indem die darin enthaltenen Artikel vielleicht an irgend einen anderen Adressaten gekommen seyn mögen, mit welchem ich verwechselt worden bin [...]“. Zählt dann die vorhandenen und die nicht erhaltenen Positionen auf und erbittet Aufklärung über den Sachverhalt. **1000 Euro**

380. Paul Scheffer-Boichorst (1843–1902), Historiker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Scheffer-Boichorst“). Wohl Berlin, o. D. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit seiner Lehrveranstaltung „Deutsche Geschichte vom Beginne der staufischen Periode bis zum Ende des Mittelalters“. – Stärker gebräunt, etwas fleckig und mit kleineren Stecknadeldurchstichen und Randläsuren. **90 Euro**

381. Julius Scheiner (1858–1913), Astrophysiker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Scheiner“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Populäre Astrophysik“ und „Astrophysikalisches Colloquium“. – Etwas gebräunt und mit kleineren Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **120 Euro**

382. Theodor Schiemann (1847–1921), Archivar und Historiker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. Dr. Schiemann“). Wohl Berlin, [Herbst 1899]. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Geschichte Europas 1856–1890“ und „Uebungen über Probleme aus der Geschichte Kaiser Nikolaus I. von Rußland“. – Stärker gebräunt und mit kleineren Stecknadeldurchstichen sowie stärkeren Randschäden. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **90 Euro**

383. Matthias Schleiden (1804–1881), Botaniker.

2 e. Briefe mit U. Rudolstadt und Jena, 1861. Zusammen (1+2=) 3 SS. auf 3 Bll. 4 und 8. – An einen Clemens mit der Bitte, ihm „als Polizeisergeant“ gefällig zu sein (I) und mit Dank für dessen Dienste (II). I: „[...] Nicht für mich sondern für einen Freund, nicht zu bösen sondern zu guten Zwecken möchte ich gerne nähere Nachricht über den in Frankenhausen lebenden Knopffabrikanten Carl Zierfuß erhalten und zwar hauptsächlich über seinen Charakter, seine Bildungsstufe, seinen Umgang und die Verhältnisse, in denen er lebt, so wie, wes Geistes so ungefähr seine Kinder sind [...]“ (24. V.; mit kl. unbed. Randläsuren). – II: „[...] Der Bericht über den Knopffabrikanten war sehr willkommen [...] Hier vergehen wir seit 3 Wochen vor Hitze, die den[n] auch nicht ohne nachtheilige Folgen für die Gesundheit bleibt. Vor kurzem starb Rob. v. Frieriep in Weimar am Schlag [...] Meine eigene Familie hat sich bis je[t]zt, Gott sei Dank, vollkommen ungefährdet erhalten. Auch die nächsten Freunde sind grösstentheils wohl, nur hat uns Ried [d. i. der Chirurg Franz Jordan von Ried, 1810–1895] vor einigen Tagen den Schre[c]k gemacht sich plötzlich mit einer heftigen Darmentzündung niederzulegen. Seit gestern ist er iness [!] wieder völlig außer Gefahr [...]“ (24. VI.; mit kl. Einr. im unteren Blattdrittel). **800 Euro**

384. Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher (1768–1834), Theologe und Philosoph.

E. Schriftstück mit U. („F. Schleiermacher“). Halle, 7. Dezember 1806. ½ S. Qu.-4 . – Studienbescheinigung für den Theologiestudenten Siebenhaar aus der Mittelmark, der seine Vorlesungen „1.) Ueber die christliche Sittenlehre 2.) Zur Erklärung der Paulusschen Briefe an die Thessalonicher, Korinther und Römer 3.) Ueber den Zweck und die Methode des Studiums der Kirchengeschichte fleißig gehört [habe], welches ich auf Verlangen hierdurch bezeuge [...]“. – Mit kl. Randlasuren und papierbedingt etwas gebräunt. **400 Euro**

385. Ludwig Schlesinger (1864–1933), Mathematiker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („L. Schlesinger“). Berlin, 15. Oktober 1891. 1 S. Qu.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Synthetische Geometrie“ und „Über die aus der Gauss'schen Reihe entsprungene Fuchs'schen Functionen“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902). – Etwas gebräunt und mit kleineren Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **90 Euro**

386. Friedrich Christoph Schlosser (1776–1861), Historiker und Bibliothekar, berühmt durch seine sehr verbreitete „Weltgeschichte“, Direktor der Heidelberger Universitätsbibliothek.

E. Manuskriptfragmente (29 Blätter), Heidelberg, 20. Juli 1857. Gr.-8 . Darunter zwei Vorreden, die eine zur „Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts“. **1000 Euro**

388. Ernst Robert Schneider (1825–1900), Chemiker.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit Namenszug in der Kopfzeile („E. R. Schneider“ bzw. „E. Schneider“). Berlin, 1891 und 1899. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bl. 8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der in den Wintersemestern 1891/92 und 1899/1900 gehaltenen Lehrveranstaltungen „über neue Schwefelsalze“ und „über die Methoden zur Bestimmung der Atomgewichte“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite eines Blattes mit alten Montagespuren. **150 Euro**

389. Heinrich Schoeler (1844–1918), Ophthalmologe.

E. Postkarte mit U. („Schoeler“). [Berlin], 18. Dezember 1892. 1 S. Qu.-8°. Mit vorgedr. Adresse. – An den Mediziner Friedrich Fehleisen (1854–1924) in Berlin mit der Mitteilung, sein Kommen „nicht mit Bestimmtheit zusagen“ zu können, „werde aber in keinem Falle Gäste mitbringen“. – Etwas gebräunt und angestaubt; im linken Rand gelocht (keine Textberührung). – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **90 Euro**

390. Hermann Schöne (1870–1941), Altphilologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Schöne“). [Berlin, Herbst 1899]. 1 S. Qu.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Über Platons Leben und Schriften“ und „Übungen über die kleineren Schriften Galens“. – Mit kleinem Sichtvermerk des Mathematikers und Dekans der Universität Hermann Amandus Schwarz (1843–1921) am rechten oberen Rand. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen. **90 Euro**

391. Max Schottelius (1849–1919), Mediziner.

E. Brief mit U. („Dr. Schottelius“). Freiburg i. B., 1. Juni 1884. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An den Mediziner Friedrich Fehleisen (1854–1924) mit der Mitteilung, daß er in diesem Semester über Spaltpilze lese, „und da ich demnächst an Ihr Erysipel komme so möchte ich Sie (wenn auch nur leihweise) um freundliche Überlassung einiger Präparate bitten und zwar wenn möglich 1) natürliche Erysip. Bacillen 2) gezüchtete Bacillen 3) künstliche Erysip. Bacillen [...] nun habe ich auch noch ein zweites Anliegen, nämlich die Frage ob es in Berlin eine Bezugsquelle für weiße Mäuse giebt und wie diese Adresse lautet. Ich suche nämlich schon geraume Zeit nach weißen und möglichst auch bunten Mäusen und kann absolut keine auftreiben [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Im linken Rand gelocht (minimale Buchstabenberührung). – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **150 Euro**

392. Carl Schotten (1853–1910), Chemiker.

E. Vorlesungsankündigung mit Namenszug in der Kopfzeile („Dr. Schotten“). [Berlin, Herbst 1891]. 1 S. Qu.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Gerichtliche Chemie“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des damaligen Rektors Hermann Diels (1848–1922; „Vidi Diels“). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren. **90 Euro**

393. Otto Schrader (1855–1919), Sprachwissenschaftler.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Prof. Dr. Schrader“). Berlin, 1891 und 1899. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von drei Lehrveranstaltungen, darunter „Schrift und Sprache der Assyrer“ und „Chaldäische Sprache“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; ein Bl. mit stärkeren Schäden am rechten Rand, das andere mit kleinen Montagespuren verso. **150 Euro**

394. Max Schüller (1843–1907), Chirurg.

2 e. Mitteilungen mit Namenszug in der Kopfzeile („Prof. Dr. M. Schüller“ bzw. „Prof. Dr. Schüller“). Berlin, 15. Oktober 1891 bzw. O. O. u. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8 . – Bekanntmachung der Lehrveranstaltung „Über Gelenkkrankheiten mit Krankenvorstellung“ bzw. die Mitteilung, daß „Prof.

Dr. Schüller [...] verhindert [sei], die von ihm angekündigten Vorlesungen in diesem Wintersemester [1891/92] abzuhalten“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; beide Bll. mit kleinem e. Sichtvermerk eines Dekans König bzw. von dem Physiologen Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896; „Vidi | EdBR“); die Verso-Seite eines Blattes mit alten Montagespuren. **150 Euro**

395. Paul Schultz (1864–1905), Mediziner.

E. Vorlesungsankündigung mit Namenszug in der Kopfzeile. Wohl Berlin, o. D. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Gehirn und Seele“ und „Physiologisches Practicum“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk eines Dekans König am unteren Rand. – Etwas gebräunt und mit kleiner Läsur am linken oberen Rand. **90 Euro**

396. Oskar Schultz–Gora (1860–1942), Romanist.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Schultz-Gora“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Laut- und Flexionslehre des Französischen“ und „Erklärung provenzalischer Texte“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913) am rechten oberen Rand. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **90 Euro**

397. Franz Eilhard Schulze (1840–1921), Zoologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. Wohl Berlin, o. D. 1 S. Qu.-kl.-4°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltung „Allgemeine Zoologie“ sowie eines „mikroskopischen Kursus“ und von „wissenschaftlichen Arbeiten“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **150 Euro**

398. Friedrich Schumann (1863–1940), Psychologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. F. Schumann“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von vier Lehrveranstaltungen, darunter „Erkenntnistheorie und Logik nebst einer Einleitung in die Philosophie“ und „Experimentell-psychologisches Practicum“. – Mit kleinem Sichtvermerk des Mathematikers und Dekans der Universität Hermann Amandus Schwarz (1843–1921) am linken unteren Rand. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen. **90 Euro**

399. Karl Schumann (1851–1904), Botaniker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. K. Schumann“). Wohl Berlin, 1899. 1 S. Qu.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Anatomie der Drogen“ und „Fossile Flora“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Germa-

nisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Randläsuren und Spuren einer alt entfernten Büroklammer.

150 Euro

400. Johann Christoph Schwartz (1846–1915), Jurist.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („J. C. Schwartz“). Wohl Berlin, o. D. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von vier Lehrveranstaltungen, darunter „Deutsches Concursrecht“, „Deutscher Reichscivilproceß“ und „Conversatorium im Anschluß an die Civilproceßvorlesung“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Juristen Otto von Gierke (1841–1921; „Vidi | Dr. O. Gierke“), der 1902/03 das Rektorat der Universität Berlin innehatte. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen.

90 Euro

401. Emil Seckel (1864–1924), Jurist und Rechtshistoriker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. E. Seckel“). Berlin, 14. Oktober 1899. 1 S. Qu.-gr.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit von vier Lehrveranstaltungen, darunter „Römische Rechtsgeschichte“ und „Praktische Übungen nach Pandektenrecht und dem bürgerlichen Gesetzbuch“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Knickfalten und Randläsuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

90 Euro

402. Reinhold Seeberg (1859–1935), Theologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. Dr. R. Seeberg“). Berlin, 14. Oktober 1899. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit dreier Lehrveranstaltungen, darunter „Dogmatik II (Spezielle christliche Dogmatik)“ und „Dogmengeschichte“. – Etwas gebräunt und fleckig und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Knickfalten und Randläsuren.

90 Euro

403. Oswald Seeliger (1858–1908), Zoologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. Berlin, 15. Oktober 1891. 1 S. Qu.-schmal-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltung „Naturgeschichte der Echinodermen“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Spuren einer alt entfernten Büroklammer und kleinen Randläsuren; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

150 Euro

404. Eduard Seler (1849–1922), Altamerikanist und Altmexikanist.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Seler“). [Berlin, Herbst 1900]. 1 S. Qu.-schmal-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit einer Lehrveranstaltung über „Mexikanische Volks- und Alterthumskunde“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Hermann Amandus Schwarz (1843–1921). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Recto-Seite mit verblaßtem Universitäts-

stempel, die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **90 Euro**

405. Hermann Senator (1834–1911), Mediziner.

E. Briefkarte mit Paraphe. Berlin, 6. Oktober 1890. 1 S. Qu.-kl.-8 . – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Es ist mir erst Mittwoch d. 8t. möglich nach Charlottenburg zu kommen und bitte ich an genanntem Tage um 11½ Uhr mit mir dort zusammenzutreffen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Etwas gebräunt und angestaubt und mit Spuren einer alt entfernten Büroklammer; im linken Rand gelocht (geringf. Buchstabenberührung im Briefkopf); die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **90 Euro**

406. Hermann Senator (1834–1911).

2 e. Vorlesungsankündigungen mit Namenszug in der Kopfzeile („H. Senator“). [Berlin, Herbst 1891 und 1892]. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit dreier Lehrveranstaltungen, darunter „Medizinische Klinik u. Poliklinik“ und „Poliklinik für Kinderkrankheiten“. – Ein Bl. stärker gebräunt und mit alten Montagespuren verso, beide Bll. mit kleinen Stecknadeldurchstichen und Randläsuren. **150 Euro**

407. Max Sering (1857–1939), Agrarökonom und Politiker.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Sering“). [Berlin], 1891 und 1899. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von vier Lehrveranstaltungen, darunter „Agrarwesen, Agrarpolitik und Landeskultur-Gesetzgebung“ und „Handels- und Kolonialpolitik“. – Ein Bl. mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Randläsuren und Spuren einer alt entfernten Büroklammer; ein Bl. mit alten Montagespuren verso. **150 Euro**

408. Kurt Sethe (1869–1934), Ägyptologe.

E. Vorlesungsankündigung mit Namenszug in der Kopfzeile („Dr. K. Sethe“). [Berlin, Herbst 1899]. 1 S. Qu.-schmal-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit einer Lehrveranstaltung über „Koptische Grammatik“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913). – Mit kleinen Stecknadeldurchstichen und Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **120 Euro**

409. Gustav Seyler (1846–1935), Bibliothekar, Heraldiker und Siegelforscher.

E. Brief mit U. („Seyler“). Berlin, 20. September 1887. 1 S. 8 . – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, dem er „den Empfang der gütigen Sendung (für mich hochinteressant!)“ **120 Euro**

410. Emil Sieg (1866–1951), Indologe.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („E. Sieg“). [Berlin, Herbst 1899] bzw. o. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-(kl.-)8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von vier Lehrveranstaltungen, darunter „Sanskrit-Übungen“ und „Interpretation des Mahabhasya“. – Ein Bl. mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913) am rechten oberen Rand. – Beide Bll. etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Spuren einer alt entfernten Büroklammer und kleinen Randläsuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **150 Euro**

411. Wilhelm Sieglin (1855–1935), Historiker und Geograph.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. Dr. W. Sieglin“). [Berlin], o. D. 1 S. 8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Lieder- und Völkerkunde der alten Welt“ und „Übungen des Seminars für historische Geographie: Geographie von Griechenland im Alterthum“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Spuren einer alt entfernten Büroklammer und kleinen Randläsuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **90 Euro**

412. Ernst Siemerling (1857–1931), Psychiater und Neurologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Siemerling“). Berlin, 20. Oktober 1891. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Feinere Anatomie des Gehirns“ und „Forensische Psychiatrie mit Krankenvorstellung, für Mediziner und Juristen“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite mit alten Montagespuren; recto eine kleine, etwas verblaßte Stempelspur am rechten oberen und ein e. Sichtvermerk des Physiologen Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896; „Vidi | EdBR“) am rechten unteren Rand. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **90 Euro**

413. Hermann Frh. von Soden (1852–1914), Theologe.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („v. Soden“). [Berlin, 1891 und 1899]. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-(gr.-)8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von sechs Lehrveranstaltungen, darunter „Erklärung des Römerbriefs“, „Encyclopädie der Theologie“ und „Innere Mission“. – Ein Bl. mit e. Sichtvermerk des Theologen Julius Kaftan (1848–1926; „vidi | Kaftan“) und kleinen Montagespuren verso. – Beide Bll. etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Randläsuren. **150 Euro**

414. Werner Sombart (1863–1941), Nationalökonom und Soziologe.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. **80 Euro**

415. Werner Sombart (1863–1941).

Portraitdruck mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8 . – Die Bildseite mit der Abbildung einer Portraitbüste des Ökonomen. **120 Euro**

416. Eduard Sonnenburg (1848–1915), Chirurg.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Prof. Dr. Sonnenburg“). [Berlin, 1891] bzw. o. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Cursus der chirurgischen Diagnostik und Therapie“ und der „zweiten Abtheilung des chirurgischen Operations-Cursus“. – Ein Bl. mit kleinem e. Sichtvermerk des Physiologen Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896; „Vidi | EdBR“) am rechten unteren Rand und alt auf Trägerpapier montiert; beide Bll. etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadel-durchstichen sowie Randsläsuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **150 Euro**

417. Martin Spahn (1875–1945), Historiker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Spahn“). [Berlin], o. D. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit seiner Lehrveranstaltung „Kultur- und Staatsgeschichte Frankreichs vom Sturze des Königtums 1793 bis zur Begründung der dritten Republik 1870“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadel-durchstichen. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **90 Euro**

418. Karl August Specht (1845–1909), Schriftsteller und Publizist.

E. Brief mit U. („A. Specht“). Gotha, 20. Juni 1882. 1 S. Gr.-8 . – An einen namentlich nicht genannten „Gesinnungsgenossen“: „Herzlichen Dank für die wohlwollende und eingehende Besprechung meines ‚Verfluchten‘! Die Besprechung hat mich um so mehr gefreut, als die (alle Tage serviler und miserabler werdende) Presse im schönen Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte das Drama todt schweigt. An eine Aufführung auf einem großen Theater ist unter den jetzigen Zuständen leider nicht zu denken. So kann den[n] mein dramatischer Versuch seinen Weg nur mit Hilfe der freisinnigen Presse des Auslandes ins Publikum finden [...]“. – Spechts Trauerspiel war eben bei Stollberg in Gotha erschienen. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der von Specht hrsg. Zeitschrift „Menschenthum. Organ des Deutschen Freidenkerbundes“. – Mit starken Randschäden. **180 Euro**

419. Hans Spemann (1869–1941), Zoologe, Evolutionsbiologe u. Nobelpreisträger.

E. Postkarte mit U. („H. Spemann“). Berlin-Dahlem. 1915. 1 S. (Qu.-)8°. – An den Biologen Paul Steinmann (1885–1953) mit Dank für „die freundliche Zusendung Ihrer Arbeit“ und „für die mancherlei Hilfe während der Kongreß-tage“. **560 Euro**

420. Hans Spemann (1869–1941).

E. Brief mit U. („H. Spemann“). Rostock. 1911. 1 S. 8°. – An den Biologen Paul Steinmann (1885–1953): „Den Nachruf für Boveri kann ich Ihnen jetzt fest zusagen; den Termin aber noch nicht. Keinesfalls vor Anfang Februar, auf wann die Gedächtnisfeier festgesetzt ist [...]“. – Der am 15. Oktober verstorbene Zoologe und Anatom Theodor Boveri war Hans Spemann nicht nur ein „idealer Lehrer, sondern bald auch ein Freund“ gewesen (<https://www.uni-wuerzburg.de>). – Der Brief mit kleiner Notiz zum Verfasser auf Bl. 2 recto und mit winzigen Läsuren am rechten Rand, sonst tadellos. **800 Euro**

421. Ernst Stadelmann (1853–1941), Mediziner.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („E. Stadelmann“). Berlin, 23. Oktober 1899. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltung „Klinische Vorlesungen mit Demonstrationen aus dem Gebiete der Abdominal- und Stoffwechselerkrankungen“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk eines Dekans König. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Randläsuren und Spuren einer alt entfernten Büroklammer. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **90 Euro**

422. Stammbuch des Philologen Nikolaus Weber

aus Nürnberg mit 51 Eintragungen von Gelehrten, Wissenschaftlern und Künstlern der Zeit, darunter Andreas Celsius, Johann Gabriel Doppelmayr und Christoph Jacob Trew. Nürnberg und Altdorf, 1717-1749. 179 Bll. mit 51 Eintragungen sowie eh. Besitzvermerk Webers auf Bl. 2r. Zeitgenöss. brauner Lederband mit reicher Rücken- und Deckelvergoldung, Brokatpapier-Vorsätzen und dreiseitigem Goldschnitt. Quer-8°. Einzigartiges Gelehrten-Stammbuch des Philologen und Rektors der Nürnberger Spitalschule Nikolaus Weber (1699-1751) mit Einträgen von vorwiegend Wissenschaftlern der Universitäten Nürnberg und Altdorf. Unter den beinahe ausnahmslos biographisch nachweisbaren Beiträgern der schwedische Astronom Andreas Celsius (1701-1744), der sich unterm 22. Juli 1733 wie folgt eintrug: „Problema: Unam eandem[ue] theologiam et religionem per universon terrarum orbem propagare. - Resolutio: Doceatur ubiq[ue] gentium Philosophia certa et solida“ (Übers.: Problem: Wie läßt sich auf der ganzen Welt ein- und dieselbe Theologie und Religion verbreiten? - Lösung: Indem allen Völkern überall eine feste und sichere Philosophie gelehrt wird). Celsius hatte 1732/33 im Auftrag der schwedischen Krone die wichtigsten Observatorien Europas besucht, um sich über den neuesten Stand der Astronomie zu informieren. Seine astronomische „Grand Tour“ hatte ihn auch nach Nürnberg geführt, wo er drei Monate bei dem Astronomen Johann Gabriel Doppelmayr (s. u.) gewohnt und regelmäßig an den fachwissenschaftlichen Gesprächen teilgenommen hatte, die im Haus des Mediziners Christoph Jacob Trew (s. u.) stattfanden. Aus dem Jahr 1733 datiert nicht nur Celsius' Eintragung, sondern auch seine Schrift „316 Observationes de Lumine Boreali“ - die erste zusammenfassende Beschreibung des

Sic pagina

Problema.

Unam eandemq^{ue} Theologiam et religionem per
universum terrarum orbem propagare.

Resolutio.

Docetur ubiq^{ue} gentium Philosophia certa et solida.

Norimbergae d. 22.
Julii A. 1733.

Hicse Clarissimo Dno. Posseltori
memoriam sui commendare voluit
And. Celsius.
Apr. Prof. leg. et S. S. S. S.

422. Stammbuch des Philologen Nikolaus Weber

Nordlichts -, die in diesem Jahr bei Endter in Nürnberg erschienen war, sowie die erste exakte geographische Breitenmessung der Stadt, die er während seines Aufenthalts vorgenommen hatte. - Celsius' Quartiergeber Johann Gabriel Doppelmayr (1677-1750), bekannt für seinen 1750 erschienenen Himmelsatlas „Atlas coelestis“, verewigte sich schon viele Jahre vor Celsius, und zwar unterm 17. Juli 1717 mit einem Wort Senecas („Animum sursum vocant initia sua“, Epist. 79). Verbunden sind die zwei einander gegenüberliegenden Seiten von Celsius' und Doppelmayrs Eintrag durch die - von Weber oder Celsius stammende - Überschrift „Sic pagina jungit amicos“ (So verbindet die Seite die Freunde). - Ein dritter bedeutender Eintrag stammt von dem Mediziner und Botaniker Christoph Jakob Trew (1695-1769), der ebenso wie Doppelmayr aus dem Nürnberger Raum stammte und nach seinem Medizinstudium in Altdorf eine dreijährige Studienreise durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich und Holland unternahm. 1720 ließ er sich als praktischer Arzt in Nürnberg nieder, wo er in den nächsten Jahrzehnten eine rege wissenschaftliche Tätigkeit auf mehreren Gebieten entfaltete und Mitglied der bedeutendsten zeitgenössischen Akademien wurde; seine mehr als 34.000 Bände umfassende Bibliothek war die größte Sammlung naturkundlicher Literatur ihrer Zeit; nicht minder bedeutsam war Trews naturwissenschaftlich ausgerichtete Autographen- und Korrespondenzsammlung, die mehr als 19.000 Briefe von Universalgelehrten von der Frühneuzeit bis zur Aufklärung (darunter Albrecht von Haller, Conrad Gesner und Lorenz Heister) enthielt. Heute wird Trew zumeist mit seinem botanischem Hauptwerk „Plantae selectae“ (1750-73) in Verbindung gebracht. - Zahlreiche Einträge zeichnen sich dadurch aus, daß Weber die Todesdaten der einzelnen Beiträger, sofern sie freilich vor ihm verstarben, hinzufügte, was in einigen Fällen eine exaktere als bislang bekannte Datierung ermöglicht. - Weitere Beiträger sind u. a. Siegmund Jakob Apin (Schriftsteller, Pädagoge und Philologe, 1693-1732), Andreas Christian Eschenbach (Theologe, Diakon und Philologe, 1663-1722), Johann Wilhelm Feuerlein (evangelischer Theologe, 1689-1766), Christoph Fürer von Haimendorf (Dichter, 1663-1732), Gottfried Engelhart Geiger (Pädagoge, 1681-1748), Johann Jakob Hartmann (Theologe, 1671-1728), Georg Jeremias Hofmann (Lehrer für orientalische Sprachen und Theologe, 1670-1732), Johann David Köhler (Historiker, 1684-1755), Michael Friedrich Lochner von Hummelstein (Mediziner und Polyhistor, 1662-1720), Bernhard Walther Marperger (Theologe und lutherischer Liederdichter, 1682-1746), Jonas Meldercreutz (Mathematiker und Bibliophiler, 1713-85), Gustav Philipp Mörl (Professor, Theologe und Bibliothekar, 1673-1750), Johann Heinrich Müller (Physiker, Astronom und Mathematiker, 1671-1731), Joachim Negelein (Theologe und Philologe, 1675-1749), Johann Heinrich Schulze (Mediziner und Philologe, 1687-1744), Christian Gottlieb Schwarz (Philologe, Historiker und Professor, 1675-1751), Gottfried Thomasius (Polyhistor und Arzt, 1660-1746), Johann Siegmund Wernberger von Wernberg (Jurist, 1678-1737), Justin Wetzel (Prediger und Professor für Geschichte und Politik,

1667-1727), Georg Karl Wölker (Jurist, 1660-1723) und Johann Wülfer (Philologe und Prof. der Kirchengeschichte, 1651-1724). - Der dekorative Einband minimal berieben, sonst prachtvoll erhaltenes Stammbuch von großem wissenschaftsgeschichtlichen Wert. - Autographen von Celsius, Trew und Doppelmayr sind von größter Seltenheit. - Detaillierte Verlistung auf Anfrage.

28000 Euro

423. Georg Steindorff (1861-1951), Ägyptologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. G. Steindorff“). [Berlin, Herbst 1891]. 1 S. Qu.-8 . - Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Koptische Grammatik“, „Erklärung Koptischer Texte“ und „Aegyptische Geschichte“. - Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833-1902). - Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Randläsuren und Spuren einer alt entfernten Büroklammer.

150 Euro

424. Heymann Steinthal (1823-1899), Sprachwissenschaftler und Philosoph.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. Steinthal“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. - „Die Vorlesung über Sprachphilosophie und allgemeine Grammatik werde ich Montag, 19. Oct. von 11-12 Uhr im Aud. 20 eröffnen [...]“. - Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Randläsuren und Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite mit alten Montagespuren.

180 Euro

425. Philipp Stöhr (1849-1911), Anatom.

E. Brief mit U. („Ph Stöhr“). Würzburg, 26. April 1899. ¾ S. Gr.-8°. - An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ich glaube ich habe Ihnen noch gar nicht gedankt für Ihre freundliche, mir sehr werthvolle Auskunft. Aber ich habe heute noch eine andere Absicht. Darf ich Sie bitten, mir in einem Hôtel für den Congress ein Zimmer - aber nicht höher als im 2. Stock [-] zu bestellen? [...]“ - Mit kleinen Randläsuren und Rostspuren durch alt entfernte Büroklammern; die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren.

120 Euro

426. Franz Stolze (1836-1910), Erfinder, Photograph, Iranist, Stenograph und Schriftsteller.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („F. Stolze“). Berlin, 31. Oktober 1899. 1 S. Qu.-schmal-8 . - Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Entwicklung der Schrift“ und „Lautphysiologie“. - Mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853-1913). - Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren. - Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

90 Euro

427. Hermann Strack (1848–1922), Theologe und Orientalist.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („D Hermann L. Strac[k]“). [Berlin], o. D. 1 S. Kl.-4°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von sieben Lehrveranstaltungen, darunter „Sprüche der Väter“, „Hebräische Grammatik“ und „Einleitung in das Alte Testament“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Randläsuren und Spuren einer alt entfernten Büroklammer; mit kleinem Ausriß in der rechten unteren Ecke (hierdurch Verlust des Buchstabens „k“ in der Unterschrift). **90 Euro**

428. Eduard Strasburger (1844–1912), Botaniker.

E. Brief mit U. („E. Strasburger“). Bonn, 1. Oktober 1892. 2¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Sie zählen mich zu den ‚berühmten Professoren Deutschlands‘ und in der That muss ja wohl etwas daran sein, wenn Sie mich, aus so weiter Ferne, um einen Autographen ersuchen. Gestrebt habe ich nach der Berühmtheit nie, wohl aber viel gelernt und viel gearbeitet. Grosse Arbeitskraft ist für Berühmtheit die erste Bedingung, sie macht sie aber nicht. Noch weniger kann man berühmt werden durch das was man gelernt hat. Das was der Mensch nicht gelernt hat, sondern als Naturgabe in sich trägt, das ist das Beste an ihm und kann ihn unter Umständen berühmt machen! [...]“ – Etwas gebräunt und mit kleinem Ausriß am unteren Rand von Bl. 2; mit einer kleinen Druckstelle durch eine alt entfernte Büroklammer. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **150 Euro**

429. Fritz Strassmann (1858–1940), Rechtsmediziner.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. (jeweils „Dr. Strassmann“). [Berlin], [Herbst] 1891 bzw. o. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Gewaltsame Todesarten“ und „Gerichtliche Medizin“. – Beide Bll. etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Randläsuren und Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite mit alten Montagespuren; ein Bl. mit von fremder Hand stammendem Sichtvermerk. **120 Euro**

430. Hermann Strauss (1868–1944), Internist.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. Strauß“). Wohl Berlin, o. D. 1 S. Kl.-4°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Praktischer Curusus der Percussion und der Auscultation“ und „Über Magenkrankheiten mit Demonstrationen“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk eines Dekans König. – Etwas gebräunt und mit stärkeren Randschäden (hierdurch geringf. Buchstabenverlust). – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **80 Euro**

431. Reinhard Strecker (1876–1951), Philosoph und Pädagoge.

Visitenkarte mit kleinem e. Zusatz. Berlin, o. D. 1 S. Visitenkartenformat. – Vermerkt am rechten unteren Rand seine Telefonnummer und am linken „Berlin“. – Am linken und rechten Rand etwas schief beschnitten. **80 Euro**

432. Gerard van Swieten (1700–1792), Mediziner; Leibarzt Maria Theresias.

E. Brief, o. O. [Wien], 14. November 1759, ½ Seite 4 . Einige Faltstellen mit hinterl. Rissen, sonst wohlherhalten. An die Kaiserin: „[...] Parmy les livres nouveaux, venus de Paris pour S. E. le compte de Khevenhuller il se trouvent deux brochures sur l'affaire de Paraguay en defence des R. P. Jesuites. Les raisons sont pas fort concluants, et attireront des reponses piquantes. Comme S. E. est ministre de conference, si sa Majesté le trouve bon, je les luy remettra, quand j'aura revu les autres, qui sont dans le mesme paquet. S. A. R. continue a se trouver dans un estat fort tolerable dans ce periode, et il a pris dela soupe avec appetit. Il montre aucune impatience, et se comporte admirablement bien. 14 novbr 1759 avant un heure [...]” – Auf derselben Seite die e. Antwort der Kaiserin: „Je vous fais mon compliment des aujourd'hui de la reconvalescence et je suis comme monsieur Gehlen avec Joseph qui le declaroit hors de danger bien des jours avant, apres dieu je sais ce que je vous dois et c'est encore un surcroit d'obligation que je vous ais de me tirer d'affaire un fils qui n'est pas le moins aimé. Je crains la reconvalescence et que le comportement ne sera pas si parfait alors. J'approuve que vous remettiez les deux brochures a Kevenhüller. Votre confesseur Hofmüller et encore gagnée une ame du general Stapel dont je suis bien aise. Je vous prie de dire a ce pere que je lui ait assignée chez Mayer une pension de 300 fl. Comment se porte Tillier. Je vous prie de vous menager et reposer. L'Amp. m'at inquiétée en me disant que vous aviez l'aire bien echauffée.” – Beiliegt : 1 Begleitschreiben v. Swietens Enkel, dem Baron Franz Van Swieten, Wien 2.V.1847. **3000 Euro**

433. Albert Tafel (1876–1935), Geologe.

E. Brief mit U. Berlin-Charlottenburg, 28. Dezember 1911. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Major mit Dank für dessen freundlichen Glückwünsche: „Zugleich sage ich Ihnen nochmals herzlichen Dank für Ihre Bemühungen im letzten Sommer. Die anfangs von mir sehr gefürchtete Übung machte mir dann doch Spass und bekam mir fast zu gut [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinem Stecknadeldurchstich am linken oberen Rand. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **120 Euro**

434. (Conrad Friedrich) August Tenne (1853–1901), Mineraloge.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. CA Tenne“). Berlin, 10. Oktober 1891. 1 S. Qu.-kl.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Elemente der Krystallographie“ und „Methoden der Gesteins-Untersuchung“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Randaläsuren; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **150 Euro**

435. Günther Thiele (1841–1910), Philosoph.

E. Vorlesungsankündigung mit U. [Berlin], o. D. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „System der Philosophie Kant’s“, „Religionsphilosophie“, „Psychologie“ und „Philosophische Übungen“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Hermann Amandus Schwarz (1843–1921). – Etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **120 Euro**

436. Carl Thiersch (1822–1895), Chirurg.

E. Brief (Ausschnitt) mit U. O. O. u. D. 1 S. 70:143 mm. – „[...] Mit besten Grüßen an Deinen Bruder, freundlichst | C. Thiersch“. – Etwas unfrisch. – Die Verso-Seite mit kleiner zeitgen. Notiz zum Verfasser. **60 Euro**

437. Emil Thomas (D. n. b.), Altphilologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. [Berlin, Herbst] 1899. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Ausgewählte Kapitel der lateinischen Syntax“, „Lateinische Stilübungen“ und „Griechische Stilübungen“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Hermann Amandus Schwarz (1843–1921). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **80 Euro**

438. Friedrich Tietjen (1832–1895), Astronom.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („F. Tietjen“). Wohl Berlin, o. D. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Mechanik des Himmels“ und „Ueber die numerische Berechnung der Saecularstörungen“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **90 Euro**

439. Arthur Titius (1864–1936), Theologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („A. Titius“). Berlin, 15. Oktober 1891. 1 S. Qu.-schmal-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Geschichte der protestantischen Theologie im Reformationszeitalter (mit besonderer Berücksichtigung der Bekenntnisschriften)“ und „Schleiermachers ‚Reden über die Religion‘ mit anschließenden Übungen“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Theologen Julius Kaftan (1848–1926). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **90 Euro**

440. Hermann Traube (1860–1913), Mineraloge.

E. Mitteilung mit U. („Dr. H. Traube“). Berlin, 15. Oktober 1891. 1 S. Qu.-schmal-8°. – „Durch eine wissenschaftliche Reise bin ich verhindert, die für

das Winter-Semester angekündigten Vorlesungen zu halten“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **120 Euro**

441. Lorenz Trautmann (1832–1902), Ophthalmologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. Trautmann“). Wohl Berlin, [Herbst] 1890. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltung „Ohrenheilkunde verbunden mit practischer Übung und Krankenvorstellung“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite mit alten Montagespuren; mit einem größeren Einriß am oberen Rand. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt mit der Notiz von Trautmanns Ableben. **80 Euro**

442. Friedrich Trendelenburg (1844–1924), Chirurg.

E. Brief mit U. („F. Trendelenburg“). Bonn, 17. April 1885. 2/3 S. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Beifolgend erlaube ich mir Ihnen die besprochene Arbeit von Garson zu übersenden und möchte dabei bemerken, daß ich die Unterstreichungen früher bei Gelegenheit eines Referates über die Arbeit gemacht habe [...]“. – Etwas unfrisch und mit kleinen Stecknadeldurchstichen am linken oberen Rand sowie geringf. Randläsuren; das wohl leere Bl. 2 fast zur Gänze alt abgetrennt. – Beiliegend zwei Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser; ohne die erwähnte Beilage. **120 Euro**

443. Johann Veit (1852–1917), Gynäkologe.

E. Vorlesungsankündigung mit Namenszug in der Kopfzeile („Dr. J. Veit, Privatdocent“). Wohl Berlin, [Herbst] 1891. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Geburtshülfe mit Uebungen am Phantom“, „Geschichte der Geburtshülfe“ und „Gynaekologische Diagnostik mit practischen Uebungen“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Physiologen Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896; „Vidi | EdBR“). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Randläsuren und Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **80 Euro**

444. Albert Villaret (1847–1911), Militärarzt.

E. Brief mit U. („Dr. Villaret | Stabsarzt“). Berlin, 14. Mai 1887. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit „Dank für Ihre Zusendungen. Gerne hätte ich denselben eher ausgesprochen, indeß sitze ich bis zum Hals in den Arbeiten. Ihre letzte Arbeit kam grade, als ich nicht weiter konnte, so daß ich ganz buchstäblich genommen vielleicht 5 Minuten darauf wartete. Denn als mir eben klar war, daß ich mit dem Absenden [eines] weiteren Manuskriptes warten müßte, kam der Briefträger [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der „Redaction des Handwörterbu-

ches der practischen Medicin“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren sowie Spuren einer alt entfernten Büroklammer; das wohl leere Bl. 2 fast zur Gänze alt abgetrennt. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **120 Euro**

445. Richard von Volkmann (1830–1889), Chirurg und Schriftsteller.
E. Brief mit U. („Volkmann“). Halle (Saale), 31. Januar 1880. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An eine namentlich nicht genannte Dame: „Ich bin gewiß das letzte Mal gegen die arme Frau Rohde recht brummig gewesen, oder habe sie sehr rasch abgefertigt, daß sie so liebenswürdige und singgewohnte Hülfstruppen ins Feld führen zu müssen glaubt. Verzeihen Sie wenn Ihrer lieben Empfehlung etwas derartiges zu Grunde liegen sollte. Aber Sie wissen, daß wir armen Kliniker oft arg geplagt werden, und öfter wie alle anderen Sterblichen Stunden haben, in denen wir nicht ganz zurechnungsfähig sind. Auch verspreche ich gern, daß ich mir die ernstlichste Mühe geben will etwaige frühere Sünden der armen Frau Rohde gegenüber wieder gut zu machen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. kalligr. Monogramm. – Etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren sowie kleinen Stecknadeldurchstichen am linken oberen Rand. **450 Euro**

446. Felix Wahnschaffe (1851–1914), Geologe.
E. Vorlesungsankündigung mit U. („F. Wahnschaffe“). Berlin, 14. Oktober 1899. 1 S. Gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Allgemeine Geologie“, „Die Geologie des Quartärs mit besonderer Berücksichtigung des norddeutschen Flachlandes“ und „Praktische Uebungen in der physikalischen und chemischen Bodenuntersuchung“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913). – Etwas gebräunt und mit stärkeren Beschädigungen am oberen und unteren Rand. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **80 Euro**

447. Emil Warburg (1846–1931), Physiker.
Vorlesungsankündigung mit e. U. („Warburg“). Berlin, 15. Oktober 1899. 1 S. Folio. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „1ter Theil der Experimentalphysik, Mechanik, Akustik, Wärmelehren“, „Mathematische Ergänzungen zu Experimentalphysik“, „praktische Uebungen für Anfänger“ (zusammen mit Prof. Blasius), „praktische Uebungen für Pharmaceuten“ und „Arbeiten für Geübtere“. – Stärker gebräunt und mit starken Randschäden, ein größerer Ausriß am linken oberen Rand beiliegend. **150 Euro**

448. Alfred Weber (1868–1958), Volkswirtschaftler, Soziologe und Kulturphilosoph.
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32. **60 Euro**

449. Heinrich Weinel (1874–1936), Theologe.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Lic. Dr. H. Weinel“). Wohl Berlin, [Herbst] 1899. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Der Apostel Paulus“ und „Exegetische Übungen über ausgewählte Abschnitte aus der Apostelgeschichte“. – Die Recto-Seite mit kleinem Sichtvermerk eines Dr. Kleinert am linken Rand; etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadel-durchstichen sowie einem kleineren Ausriß am linken oberen Blattrand. – Bei-liegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **90 Euro**

450. Karl Weinhold (1823–1901), Germanist und Volkskundler.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Prof. Dr. K. Weinhold“). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Erklärung des Par-zivals von Wolfram v. Eschenbach (nach Lachmanns Ausgabe)“, „Geschichte der altdeutschen Litteratur“ und „Erklärung ausgewählter Stücke aus Otfrieds Evangelienbuch (nach O. Erdmann kleiner Ausgabe Halle 1882)“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Randaläsuren sowie kleinen Stecknadel-durchstichen am linken oberen Rand. **90 Euro**

451. Karl Weinhold (1823–1901).

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. K. Weinhold, Prof. ord.“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Geschichte der altdeutschen Litteratur“ und „Übungen der altdeutschen Abt-heilung des Germanischen Seminars (Otfried)“. – Mit unbedeutenden Faltspu-ren und kleiner Druckstelle durch eine alt entfernte Büroklammer. **120 Euro**

452. Carl Friedrich von Weizsäcker (1912–2007), Physiker, Philosoph und Friedensforscher.

E. Widmung mit U. in: Ders.: Die Einheit der Natur. München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1995 (= dtv wissenschaft 4660). 491, (5) SS. Bedr. Opbd. 8°. – „Carl Friedrich Weizsäcker | 29. II. 1996 | gute Wünsche dem Empfän-ger“. **120 Euro**

453. Carl Friedrich von Weizsäcker (1912–2007).

E. Widmung mit U. in: Ders.: Aufbau der Physik. München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1994 (= dtv wissenschaft 4632). 662 (2) SS. Bedr. Opbd. 8°. – „Carl Friedrich Weizsäcker | 29. II. 1996 | gute Wünsche für den Kenner der Physik“. **120 Euro**

454. Carl Friedrich von Weizsäcker (1912–2007).

E. Widmung mit U. in: Ders.: Bewußtseinswandel. 2. Auflage. München, Deut-scher Taschenbuch Verlag, 1991 (= dtv 11388). 476, (4) SS. Bedr. Opbd. 8°. – „Carl Friedrich Weizsäcker | 29. II. 1996 | mit guten Wünschen zum Weg des Bewußtseins“. **120 Euro**

455. Carl Friedrich von Weizsäcker (1912–2007).

E. Widmung mit U. in: Ders.: Der Mensch in seiner Geschichte. 2. Auflage. München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1994 (= dtv 3378). 244, (4) SS. Bedr. Opbd. 8°. – „Carl Friedrich Weizsäcker | 29. II. 1996 | Gute Wünsche | für die Zukunft“.

120 Euro

456. Woldemar Wenck (1819–1905), Historiker.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. O. O. u. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von vier Lehrveranstaltungen, darunter „Geschichte Deutschlands im Zeitalter der Reformation“ und „Geschichte des Abendlandes von der Völkerwanderung bis auf die Zeit Karls des Großen“. – Beide Bll. etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Spuren einer alt entfernten Büroklammer und kleinen Randläsuren.

120 Euro

457. Adolf von Wenckstern (1862–1914), Professor der Staatswissenschaften und Schriftsteller.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. A. von Wenckstern | Privatdocent“). Wohl Berlin, [Herbst] 1899. 1 S. 8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von vier Lehrveranstaltungen, darunter „Geschichte und Methode der nationalökonomischen und socialistischen Theorien“ und „Die Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Hermann Amandus Schwarz (1843–1921). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

90 Euro

458. Paul Gottlieb Werlhof (1699–1767), Mediziner und Lyriker.

E. Brief mit U. („Werlhof“). Hannover, 9. April 1748. 1 S. auf Doppelblatt. 4 . Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Genealogen, Pastor und Historiker Johann Tobias Roenick (gest. 1763) in Tilsen in der Altmark, den er – zur Zeit „sehr krank am Podagra und continuirlichem Fieber“ – ohne Erfolg an die Förstersche Hofbuchhandlung empfohlen habe; „[...] Es ist mit den Leuten nichts anzufangen. Ich danke gehorsamst für das mir communicirte schöne Gedicht und die liebe zurück gehende Specification[.] Hortensius Maurus [ein italienischer Dichter in lat. Sprache, 1632–1721] hat auch ein Gedicht auf meines sel. Vaters Todt gemacht, so hinter deßen Leichpredigt stehet, ingleichen Leibnitz [!] [...]“. – Mit dem Helmstedter Juristen Johann Werlhof, Paul Gottliebs verstorbenen Vater, auf den der italienische Dichter Hortensius Maurus (1632–1721) ein Gedicht geschrieben hatte, stand seinerzeit Leibniz in brieflichem Verkehr. Im folgenden Jahr erschien Roenicks Ausgabe der „Recentiorum poetarum Germanorum carmina latina“ mit u. a. zwei Gedichten von Werlhof in Helmstedt sowie Werlhofs „Gedichte“ bei Förster in Hannover. – Von größter Seltenheit. – Werlhof, ein Freund Albrecht von Hallers

und „einer der bekanntesten Ärzte seiner Zeit in Europa, der sogar aus Moskau und Rom konsultiert wurde“ (Wikipedia, Abfrage v. 10. V. 2008), lieferte die klassische Beschreibung der nach ihm benannten Blutfleckenkrankheit. – Aus der Sammlung Rötger mit entspr. Notizen zum Verfasser in rötlicher Tinte am oberen Rand der Recto-Seite von Bl. 1; Bl. 2 mit Siegelrest. **1500 Euro**

459. Franz Werner (1867–1939), Zoologe.

E. Albumblatt mit U. O. O., 19. Dezember 1928. 1 S. Qu.-8°. – „Zur frdl. Erinnerung an | FWerner“. – Die Verso-Seite mit alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). **90 Euro**

460. Karl von Wesendonck (1857–1934), Physiker.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit Namenszug in der Kopfzeile („Karl Wesendonck“ bzw. „Dr. phil Wesendonck“). Wohl Berlin, o. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Ueber den zweiten Hauptsatz der mechanischen Wärmetheorie“ und „Einleitung in die Lehre von den elastischen Schwingungen“. – Jeweils mit kleinem e. Sichtvermerk der Dekane Erich Schmidt (1853–1913) und Hermann Diels (1848–1922). – Beide Bll. mit kleinen Stecknadeldurchstichen und tfs. stärkeren Randschäden. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **150 Euro**

461. Wilhelm Will (1854–1919), Chemiker.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Dr. W. Will“). Berlin, 15. Oktober 1891. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltung „Geschichte der Chemie“: „[...] Die angekündigte Vorlesung über ausgewählte Capitel aus der chemischen Industrie bin ich [in] diesem Semester verhindert zu lesen [...]“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **90 Euro**

462. Robert Wilms (1824–1880), Chirurg.

E. Rezept mit U. („Dr. Wilms“). Berlin, 2. August 1879 (?). ½ S. Gr.-8°. – Auf Briefpapier mit Stempel der „Kronen-Apotheke“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen und Randläsuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **120 Euro**

463. Hugo Winckler (1863–1913), Orientalist.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Dr. H Winckler“). Wohl Berlin, [Herbst] 1890 bzw. o. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von sechs Lehrveranstaltungen, darunter „Äthiopische Anfangsgründe“, „Keilinschriften u. Altes Testament“ und „Erklärung assyrischer Inschriften für Anfänger“. – Ein Bl. mit kleinem e. Sichtvermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913), das andere mit e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902). – Beide Bll. etwas

gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Spuren einer alt entfernten Büroklammer und kleinen Randläsuren; ein Bl. mit alten Montagespuren verso. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **160 Euro**

464. Johann Friedrich Winckler (1679–1738), Theologe und Orientalist.
E. Albumblatt mit U. Hamburg, 24. Mai 1736. 1 S. Qu.-8°. „Henos esti chreia“ („Eines nur ist nötig“ – Lukas 10, 42). – Winckler war Professor für orientalische Sprachen in Hamburg und wurde 1712 zum Hauptpastor von St. Nikolai erwählt, „in welcher Stellung er dann 26 Jahre bis zu seinem Tode verblieb“ (ADB XLIII, 376). – Mit kleiner Numerierung am rechten oberen Blatt- und kl. Wurmsspuren am unteren Blattrand. **1400 Euro**

465. Rikárd Windisch (1872–1932), Agrochemiker.
E. Vorlesungsankündigung mit U. („R. Windisch“). Wohl Berlin, o. D. 1 S. Qu.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Ueber chemische Technologie der landwirtschaftlichen Gewerbe“ und „Ueber Nahrungsmittel-Chemie“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen. **80 Euro**

466. Georg Winter (1856–1946), Gynäkologe.
E. Vorlesungsankündigung mit U. („D Winter | Privatdocent“). Wohl Berlin, [Herbst] 1891. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit von drei Lehrveranstaltungen, darunter „Cursus der gynäkologischen Diagnostik“ und „Gynäkologie“. – Mit kleinem e. Sichtvermerk des Physiologen Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896; „Vidi | EdBR“). – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Spuren einer alt entfernten Büroklammer und kleinen Randläsuren; mit alten Montagespuren verso. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **80 Euro**

467. Georg Wobbermin (1869–1943), Theologe.
E. Vorlesungsankündigung mit U. („Lic. Dr. Wobbermin | Privatdozent“). Wohl Berlin, [Herbst] 1899. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Das christologische Problem in der Theologie der Neuzeit“, „Darstellung u. Beurtheilung der orthodoxen-protestantischen Dogmatik“ und „Repetitorium der Neutestamentlichen Theologie“. – Mit kleinen Stecknadeldurchstichen, die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **80 Euro**

468. Alfred Wohl (1863–1939), Chemiker.
2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. („Dr. Alfred Wohl“ bzw. „A. Wohl“). Wohl Berlin, [Herbst] 1891 bzw. o. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-(kl.-)8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Chemie der Zuckerarten der Stärke und Cellulose mit Rücksicht auf ihre technische Verwendung“, „Ausgewählte Capitel aus der technischen und Nahrungsmittelanalyse“ und „Chemie der Kohle[n]hydrate“. – Ein Bl. mit kleinem e. Sicht-

vermerk des Germanisten und Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin Erich Schmidt (1853–1913), das andere mit e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902). – Beide Bl. etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Spuren einer alt entfernten Büroklammer und kleinen Randläsuren; ein Bl. mit alten Montagespuren verso. **120 Euro**

469. Julius Wolff (1836–1902), Chirurg.

E. Vorlesungsankündigung mit U. Wohl Berlin, [Herbst] 1899. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Chirurgische-orthopädische Poliklinik mit practischen Übungen in der Verband- und Operationsmethode“, „Curs der chirurgischen Diagnostik und Therapie mit practischen Übungen“ und „Curs der chirurgischen Verbandlehre“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen bzw. Randläsuren. **150 Euro**

470. Wilhelm Wurm (1831–1913), Mediziner.

E. Brief mit U. („Dr. Wurm“). Bad Teinach, 7. Januar 1893. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An die „Litterarische Abtheilung der ‚Deutschen Verlagsanstalt‘“ in Stuttgart mit Dank für deren „gefällige Nachzahlung“ und in Betreff „meiner Reclamation bezüglich des Artikels: ‚Herbstwald‘ [...] Diese war allerdings unbegründet. Das entsprang einer unterlassenen Streichung meinerseits unzweifelhaft. Ich lege wieder zwei kurze Artikel: ‚Lichtfreunde und Dunkel männer im Walde‘, und: ‚Palmenschmuck im Walde‘ hier bei [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Etwas fleckig, gebräunt und mit kleinen Randläsuren; kleine Unterstreichungen a. d. Hand des Adressaten in rotem Farbstift. **120 Euro**

471. Eduard Zeller (1814–1908), Theologe und Philosoph.

E. Brief mit U. („Zeller“). „B“ (d. i. Berlin), 29. Januar 1877. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse. – An Geheimrat Braus: „Die Lieder, welche Fr. W. Walz singen will, sind: ‚Wie bist Du, meine Königin‘ v. Brahms | ‚Schöne Wiege meiner Leiden‘ v. Schumann [...]“. – Das Adreßblatt mit kleiner Rostspur durch eine alt entfernte Büroklammer und Spuren einer alt entfernten Verschlußmarke. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. **250 Euro**

472. Hugo von Ziemssen (1829–1902), Mediziner.

E. Briefkarte mit U. („Dr. Ziemssen“). München, 26. Februar 1891. 2 SS. Qu.-kl.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, dem er in der Anlage „die soeben eingelangte Antwort Kussmaul’s auf meinen Brief vom 24. dMts u. betreffs Brentanos“ übermittelt. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Ohne die erwähnte Beilage. **120 Euro**

473. Karl von Zittel (1839–1904), Paläontologe und Geologe.

E. Brief mit U. („Dr. von Zittel“). München, 13. Dezember 1887. 1 S. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Mit verbindlichstem Dank

sende ich anbei Huysman's ‚à Rebours' wieder zurück. Ich habe das Buch mit Interesse durchgelesen, dabei aber die Empfindung gehabt, daß es kein Unglück ist, wenn sich diese Sorte von pathologischen Romanen in unserer Literatur nicht einbürgern [...]“. – Die Verso-Seite mit kleiner Rostspur durch eine alt entfernte Büroklammer. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser. – Ohne die erwähnte Beilage. **150 Euro**

474. Wilhelm Zülzer (1834–1893), Mediziner.

E. Vorlesungsankündigung mit U. („Zuelzer“). Wohl Berlin, o. D. 1 S. Qu.-schmal-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Klinische Harn-Untersuchung. **80 Euro**

Kunst

475. Ernst Barlach (1870–1938), Bildhauer, Zeichner und Schriftsteller.

E. Brief mit U. („EBarlach“). Güstrow, 11. April 1930. 2/3 S. Folio (330:260 mm). – An einen Herrn Jaretzki: „Seien Sie bitte nachsichtig und nehmen meine Versicherung an, daß kein anderer Grund meinen Dank für Ihren Glückwunsch zu dem bewußten Tage verzögerte als Unkenntnis Ihrer Adresse, die mir zwischen sträflich ungeordneten Papieren abhanden gekommen ist. Was läßt sich auf so manches – wohl übergewogenes Wort erwidern? Es ruht an seinem Ort und schmückt ihn, der sich willig schmücken läßt [...]“. – Bei Friedrich Dross (Hrsg.): Ernst Barlach. Die Briefe II. 1925–1938 (München, Piper, 1969) nicht abgedruckt und somit wohl bisher unveröffentlicht. – Auf festem Vélinpapier. – Kleine Einrisse im breiten Rand. **1800 Euro**

476. Sir Cecil Beaton (1904–1980), Photograph, Bühnenbildner und Graphiker.

E. Brief mit U. („Cecil“). Broadchalke, Reddish House, [4. Dezember 1953]. 2 SS. 8 . – An einen Freund mit Dank für ein Geschenk: „[...] Growing old is so horrible in any case there should be more & more paliatives – & present giving should be more & more encouraged. Thank you for letting me have such a nice silver surprise [...]“. – Beaton gilt als der bedeutendste britische Photograph des 20. Jahrhunderts. 1937 wurde er Hofphotograph der Königsfamilie. – Auf Briefpapier mit gedr. Adresse; mit wohl a. d. Hand des Empfängers stammendem Vermerk samt Datierung in Bleistift am oberen Rand der Recto-Seite. **500 Euro**

477. Marianne Brandt (1893–1983), Malerin, Bildhauerin und Designerin.

Souveniralbum. – Album mit zahlreichen einmontierten Ausschnitten aus Zeitungen, Zeitschriften und Postkarten, Zigarrenschleifen, Erzeugerschildchen, Banderolen u. a. Deutschland 1910er bis 1960er Jahre. 94 SS. auf 47 Bll. (inkl. Vorsatzbll.). Lederband der Zeit mit besticktem Vorder- und Hinterdeckel und reicher Ziervergoldung. 8 . – Buntes Sammelsurium von Erinnerungen aus Jugend und Erwachsenenalter der Bauhaus-Künstlerin: „Das Büchlein sollen Krauses (Albert Krause) in Halle haben, die Einzigen, die diese Sache amüsieren wird | Marianne Brandt d. 15. 2. 66“, wie es auf einem beiliegenden Zettel heißt. Thematisch sehr bunt gefächert, zeigen die tfs. e. kommentierten und beschriebenen Ausschnitte („Selbstgebaute Krippe 1932 aus Pappe und Stroh und Watte M. B.“) verschiedenste Motive aus den Gebieten Geographie, Völkerkunde, Religion, Kunst und Architektur, Illustration, Erfindungen, Industrieerzeugnisse, Soziales und Gesellschaft u. s. f. – Die letzten 4 Bll. halb lose, das hintere Gelenk gebrochen; der Einband berieben und bestoßen, der Rücken tfs. geklebt. **1800 Euro**

478. Jürgens Brodwolf (1932–), Künstler.

E. Malbrief m. U., o. O. u. D., 2 Seiten quer-Folio. An Dr. Siegfried Salzmann: „[...] Leider habe ich kommenden Freitag selbst einen wichtigen Termin, und kann nicht nach Heilbronn fahren. Mein Schreiner fertigt zur Zeit für die ‚Bodenbücher‘ entsprechende Holzschachteln oder Schatullen, in die dann die Bücher gut und geschützt verpackt und nach Bremen verschickt werden können. Ich werde im März nachfolgen und Sie endlich in Bremen besuchen [...]“ – Mit einer horizontalen Tubenfigur mit aufgeklebter Fotografie einer Metallkonstruktion als Kopf. **400 Euro**

479. Antonio Canova (1757–1822), Bildhauer.

E. Brief mit U. („ACanova“). O. O., 1822. 1 S. Kl.-4°. Mit eh. Adresse. An Giacomo Bottamella über seine Arbeit: „[...] Vedremo l'esito delle prove che ha preparate l'imprenditore per il trasporto delle colonne, sono veramente pieno d'impazienza [...]“. – Gering fleckig und mit kleinem Randausriß durch Siegelbruch (hierdurch kleiner Buchstabenverlust in der Anrede); mit kleinem Tintenleck (ohne Beeinträchtigung der Lesbarkeit) und alten Montagespuren verso. **1500 Euro**

480. Enrico Castellani (geb. 1930), Maler und Reliefkünstler.

E. Brief (Fragment). Mailand, 18. August 1960. 1 S. Gr.-4°. Mit ms. adr. Kuvert. – An den Graphologen Fritz Schweighofer. – Mit kleiner Rostspur durch eine alt entfernte Büroklammer am linken oberen Rand der Recto-Seite. **180 Euro**

481. Josef Danhauser (1805–1845), Maler.

Verlagsschein mit e. U. Wien, 29. April 1846. $\frac{3}{4}$ S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – Bestätigt den Verkauf eines von ihm lithographierten Portraits des oberösterreichischen Volksdichters Franz Stelzhammer an die Musikalienhandlung Tobias Haslinger Witwe & Sohn und den Erhalt des hierfür vereinbarten Honorars. – Josef Danhauser gilt neben Ferdinand Georg Waldmüller und Peter Fendi „als herausragendster Maler des Wiener Biedermeier“ (DBE). – Auf Briefpapier mit gepr. Gebührenstempel; die Verso-Seite von Bl. 2 mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **180 Euro**

482. Jean Dubuffet (1901–1985), Maler und Bildhauer.

Ms. Brief mit e. U. Vence, 10. Oktober 1959. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-4 . – An Georges Fall betr. der Rückgabe eines Lithographen-Albums: „Ma secrétaire Madame Neumann m'écrit que vous n'avez pas rencontré la vente de l'album de lithographies en couleur qui vous a été livré il y a quelques mois, et que cet ouvrage vous embarrasse. Par ailleurs j'ai eu de mon côté, au contraire, plusieurs demandes que je n'ai pas pu satisfaire faute de disposer d'un nombre suffisant d'exemplaires. Je vous propose donc que vous me rendiez cet album, ce qui nous arrangera tous deux [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Mit einem kleinen Einriß im oberen Rand und kleineren Knickspuren in den Ecken. **350 Euro**

483. Albin Egger-Lienz (1868–1926), Maler.

E. Brief mit U. („A. Egger Lienz“). Lienz, 20. Oktober 1904. 1 S. auf Doppelblatt. 8 . – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, wohl der Kunsthändler Walter Zimmermann: „Möchte hiemit ersuchen mein großes Bild ‚Nach dem Friedensschluß in Tirol 1809 in Tirol‘ nach Schluß der Ausstellung [n]ach Innsbruck Ferdinandeum (Museum) versichert Frachtgut, gehen zu lassen [...]“. – Alt auf Trägerpapier montiert; im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **400 Euro**

484. Bernhard Epple (1912–1999), Maler und Graphiker.

E. Brief (Fragment). Heidelberg, 16. November 1955. 3 SS. auf 3 Bl. Gr.-4°. Beiliegend eine e. Schriftprobe (2 SS. auf Doppelblatt, qu.-8°, durchlaufend beschrieben) sowie eine Kopie des (hier nicht beiliegenden) Kuverts. – An den Graphologen Fritz Schweighofer: „[...] Ich nehme an, daß Ihnen eine Seite Schriftprobe genügt. Ich schrieb aus Eupalinos von Paul Valéry etwas ab. Ihre Studien über den Zusammenhang zwischen Werk und Handschrift eines Künstlers sind sicher interessant. In dem neuen Werk über Picasso (Kohlhammer-Verlag) findet sich Seite 509 auch ein graphologisches Gutachten, auf das ich Sie, falls Sie es noch nicht kennen sollten, aufmerksam machen darf. Was gibt es Geheimnisvolleres als die Klarheit? [...]“. **80 Euro**

10

Caro Botto 16
2 del 1822

Della vostra del 20 spirato, quella del 13 di
Nanne mi pervenne l'istesso giorno della vostra.
Si ch'è ho avuto il compenso del ritardo, e si toro
meno al pevole del solito. Vedremo l'esito delle
prove che ha preparato l'imprenditore per il trasporto
delle cotone e sono veramente pieno d'impazienza
di sentire che si sono cominciata tal lavoro.
Aggradisco l'acquisto di due perretti di capo nella contada
di agopini; ma vorrei che si ripetesse prima di fare alcuna
innovazione per uso di Rosat. Vorrei che con bel modo
si tentasse l'acquisto di tutte o di parte delle case di Marichin
e deli agopini. Procurate di muovere il diporto, e di tenere
quello che se ne potrebbe ricavare. Anche di quell'altra agopina
mora accanto a Rosat, e che fa un solo, e che appartiene al
Papa non mi avete detto mai niente. Fate se si oppia
qualche cosa su di questa similmente.
Mi duole affai della morte della S. Pratiopini, ma
non serai nel caso di fare un soccorso al resto famiglia
in casa Martini di Boffano e' suo parente di essi, e
dovrebbe concorrere più d'ogni altro a questo più
opera - Vi prego di miei saluti alle S. Franck
e a tutti gli altri che domandano di me; e
scrivetemi sempre ed invariabilmente ogni
settimana - Bramo avere il preventivo
del primo sempre del 22. mandavemelo
per mia reggia - addo addo
S. Genova

479. Antonio Canova

485. Fritz Erler (1868–1940), Maler und Graphiker.

Albumblatt mit e. U. O. D. 1 S. Qu.-32°. – „Fritz Erler | München“. – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte **80 Euro**

486. Paul Gauguin (1848–1903), Maler.

E. Brief mit U. („P. Gauguin“). O. O., 28. März 1886. $\frac{3}{4}$ S. auf Doppelblatt. 8 . – Dankt dem Maler und Stecher Felix Bracquemond (1833–1914), einem Vertrauten von Pissarro, Degas und Cassatt, dafür, an ihn gedacht zu haben. Er wolle ihn wohl zu etwas verführen, von dem er zu recht denke, daß es ihn interessieren werde: „Merci d’avoir pensé á moi; vous m’intriguez avec ce quelque chose qui purra m’interessere? Je vous attends Samedi, et vous verrai avec plaisir [...]“. – Bl. 2 mit kl. Einr. (alt hinterlegt) und mit Stempel „Ex Libris D. S. M. Field – Toronto“. – Von großer Seltenheit und in sehr gutem Zustand. **15000 Euro**

487. Eduard von Gebhardt (1838–1925), Maler.

E. Brief mit U. („EvGebhardt“). O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen Herrn Halvorsen: „Von einer längeren Reise zurückgekehrt finde ich Ihren geschätzten Brief vor und beeile mich Ihrem Wunsche zu entsprechen. Ich schreibe Ihnen die Goetheschen Verse auf, die ich immer als Autograph zu schreiben pflege [...]“. – Ohne das erwähnte Albumblatt. – Stärkere Falts Spuren, sonst wohl erhalten. **90 Euro**

488. Alberto Giacometti (1901–1966), schweiz. Bildhauer und Maler.

E. Brief m. U., „Alberto Giacometti“, o. O. u. D., 1 Seite gr.-8 . Doppelblatt. Bleistift. An einen Freund „Cher ami“, wegen eines Treffens: „[...] Il m’était impossible de venir hier à 11 heures et à matin, ce matin je ne me suis pas reveille j’ai travaillé, un qu’a 7 heures passée et maintenant ca m’est du matin très déagreceable de ne vous avoir pa vu. Le passe vous tante demain à 3 heures – 1/4, si vous ne pourez pas venir donnez moi rendezvous pour quand vous voulez, moins l’après midi, je n’ose plus nen promettre pour le matin. [...]“ – Autographen von Giacometti sind sehr selten. **5800 Euro**

489. Walter Gropius (1883–1969), Architekt und Gründer des Bauhauses.

E. Portraitpostkarte mit U. („Walter“). Bayreuth, 29. Juli 1912. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An seinen Schwager, Landrat Max Burchard in Alfeld, dem er von den Bayreuther Festspielen berichtet: „[...] Wir schweben hier in höheren Sphären. Die Festspiele sind vollendeter, als je. Gestern ging der erste Cyklus zu Ende mit einer großartigen Götterdämmerung. Sehr schade, daß Du nicht hier bist [...]“. – Die Bildseite mit einem Portrait des Kunsthistorikers Henry Thode. – In Bleistift, die Karte aus der Serie „Künstler-Postkarte ‚Pieperhoff““. – Mit kleinem Feuchtigkeitsrand im Bereich des Adreßfeldes und kleinen Randläsuren. **550 Euro**

Jouidi 28 Ju 86

Cher Monsieur Bracquemont

Merci d'avoir pensé à moi ;
vous m'intriguez avec ce quelque chose
qui pourra m'intéresser ?
Je vous attends Samedi, et vous
venez avec plaisir.

Mes compliments à Madame

Tout à vous.

Gauguin

490. Walter Gropius (1883–1969).

E. Sinnspruch mit U. Cambridge, 21. März 1955. 1 S. Gr.-4°. – „Die Architektur wird langsam wieder zum Bestandteil unseres Lebens! Ihr Wesen ist dynamisch, nicht statisch, denn sie ist ständig im Fluß. Sie macht geistige Dinge sinnlich wahrnehmbar, indem sie dem toten Material durch den Schöpferakt der Liebe künstlerisches Leben giebt“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Mit Falts Spuren und kleinen Einrissen im rechten Rand. **1200 Euro**

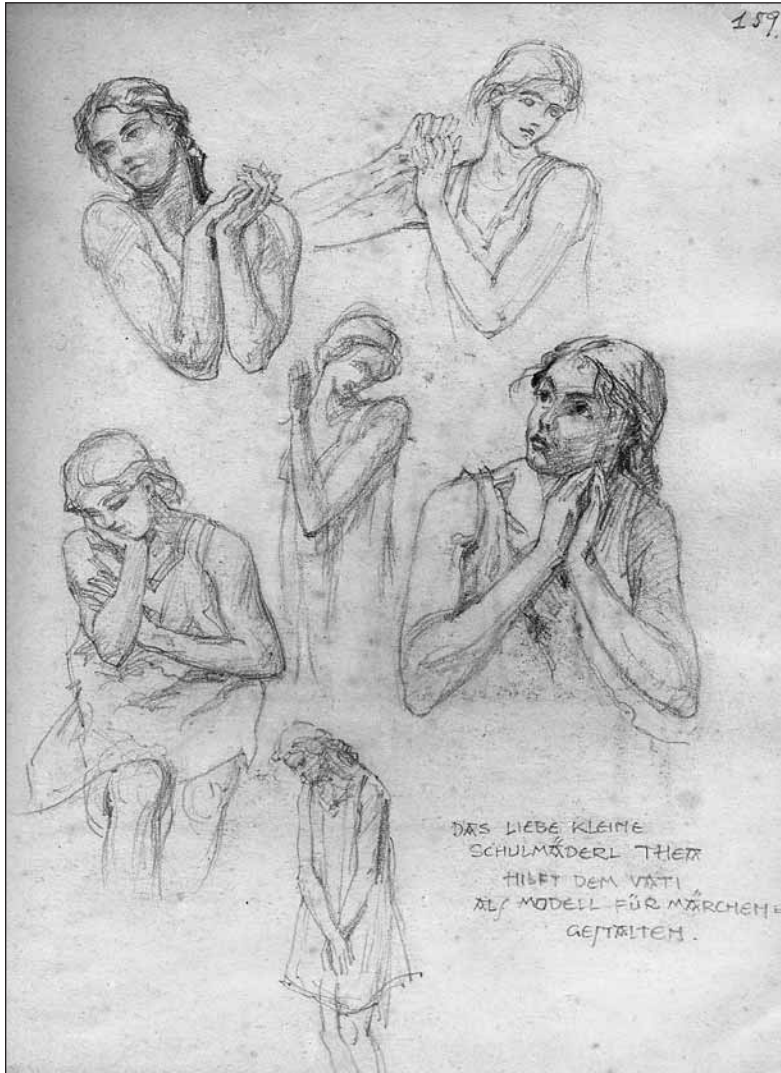
491. Ludwig Gruner (1801–1882), Kupferstecher und Direktor des Dresdner Königlichen Kupferstich-Kabinetts.

E. Brief mit U. („L.Gruner“). „Pragerstrasse“ [d. i. Dresden], 9. Januar 1866. 2 SS. Gr.-8 . – An den Theologen Charles Henry Hamilton Wright (1836–1909): „Herewith follow the prints from Raphael's Bible which you have taken with so much kindness under your protection. I beg you will even now accept my warmest thanks; I am certain you further a good work but your time is precious and engaged already for so many works of Christian love [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm; die Verso-Seite mit einem am rechten Rand alt montierten Papierstreifen (hierdurch geringf. Buchstabenverlust).

500 Euro

492. Ludwig Hesshaimer (1872–1956), Maler und Graphiker.

E. Gedicht- und Erinnerungsbuch („Märchenbuch“) mit zahlreichen, teils ganzseitigen bzw. einmontierten Illustrationen in Bleistift, Buntstift, Aquarell und Feder, diese zumeist vom Künstler eh. signiert. Wien und Rio de Janeiro, August und September 1947 und März 1950. 168 SS. und 1 einmontierte Tafel auf 85 Bll. (die SS. 89/90 alt herausgetrennt); Vorsätze und Spiegel gleichfalls mit Photographien, Zeichnungen und Text. Halbleinenband der Zeit. 4°. Ebenso berührendes wie einzigartiges Künstlerbuch des in Kronstadt geborenen Malers und Graphikers, der zu dessen Entstehung folgendes notiert: „Ich fand in Hertas Nachlass [d. i. seine verstorbene Tochter Herta] dieses ehemalige ‚Gästebuch‘, das aber nur wenige Eintragungen enthielt. Ein leeres Büchlein aber kann Vati nicht in die Hände bekommen, ohne dass ihn die Lust überfällt, gleich etwas hinein zu zeichnen! Und da er seinem geliebten Pucco [d. i. seine Tochter Thea] schon das Büchlein mit den Herta-Gedichten und die ‚Familienbibel‘ gemacht hat, zauberte er hier nun in vielen stillen einsamen Stunden ein ‚Märchenbuch‘ zusammen, das auch allerlei Erinnerungs- und Beziehungsreiches aus unserer schönen gemeinsamen Vergangenheit in die Zukunft der Kinder u. Enkel hinüberrettet. Tante Isy nimmt das Buch mit tausend Grüßen mit hinüber nach Rio. Möge es meinen Herzlieben gefallen u. ihnen zeigen, wie glücklich Opa-Wien ist, wenn er für Kind u. Kindeskind etwas schaffen darf“ (S. 1). – Darin finden sich u. a. die in unterschiedlichen Ausführungen bebilderten Märchen „Herzeline Augentrost und das Silberglöckchen“ (SS. 2-29; „In dieses Buch geschrieben im Mai 1947, die ersten Skizzen 1922, die Reinzeichnungen 1926/27. Die Reinschrift 20 Jahre spä-



492. Ludwig Hesshaimer

ter!"), „Huschi-Buschi und das Pfeifen-Jokele“ (SS. 31 bis 49; „1923|1947“), „Ein Frühlingmärchen zum 50. Geburtstag meines lieben Vaters am 10. März 1922“ (verfaßt von seiner zwischenzeitlich verstorbenen Tochter Herta i. J. 1922, SS. 123-126) und „Schwarz-Rot-Gold! Ein Märchen erdacht im schmachvollen Jahre 1920“ (SS. 129-142), weiters „Lieder und Gedichte aus fernen ‚Märchen-Tagen‘“ (SS. 94-103) sowie die Abschrift eines Briefes von Tochter Herta (SS. 127f.). Nicht zuletzt enthält dieses dritte von insgesamt drei für seine Tochter verfaßten Büchern auch noch Erinnerungen an seine Eltern und ihr Leben in Kronstadt (SS. 144-157, mit zwei sauber ausgeführten Bleistiftportraits der Eltern). - Neben einer Serie aus dem Jahre 1919 von „12 Ex Libris aus dem alten Österreich“ finden sich zahlreiche andere Exlibris-Entwürfe, sieben blattgroße Zeichnungen einer jungen Frau unter dem Titel „Eine Mozart Sonate“ („1924|1947“) und zahlreiche, teils blattgroße Skizzen sowie sauber ausgeführte Zeichnungen von Landschaften, Tieren, Menschen und verschiedenen Szenen; dazwischen eingestreut sind immer wieder kleine Anekdoten aus vergangenen Jahren. Ein ergreifendes Portrait seiner Frau im Krankenbett beschreibt Hesshaimer wie folgt: „19. Juli 1947. Unser liebes gutes Mütterlein, mein treues Schäfchen, mein braver Lebenskamerad durch 50 Jahre - schon nicht mehr ganz auf dieser Erde! - - - Am 23. Juli, 8h Abends - führte man die Ärmste fort - - - nach Steinhof! - Möge ihr doch Gott endlich gnädig sein! [...]“ (S. 93). - Wie aus den eingestreuten Datierungen zu entnehmen ist, entstand Hesshaimers „Märchenbuch“ von Mai bis September 1947; am intensivsten dürfte er daran von Ende Juli bis Anfang September gearbeitet haben, während seine erkrankte Frau Olga schon nicht mehr in häuslicher Pflege, sondern schon in Spitalsbehandlung war, wo sie am 4. September 1947 verstarb: „Am 4. September 1947 (Donnerstag 5h NM) schreibe ich die letzten Worte in dieses ‚Märchenbuch‘: Das Märchen meines Lebens ist aus - mein geliebtes Medi, unser liebes gutes Mütterlein ist nicht mehr. Sie schläft. Nun ist sie bei unserm Herterl [...]“ (hinteres Vorsatzblatt recto). Etwas mehr als eine Woche darauf nimmt Hesshaimer das Buch wieder zur Hand und gibt eine eindringliche, gleichfalls mit kleinen Abbildungen versehene Darstellung des Begräbnisses: „Heute den 13. 9. 47 begrub ich die Asche unseres lieben Mütterleins u. unseres Hertamedis. Um 1h45 warteten die beiden Urnen in der Halle des Krematoriums auf den Vati. Mutterseelenallein geleitete er die von 2 Trägern getragenen Urnen durch den lieben Sonnenschein zu unserer Grabstelle [...] Niemand ging mit, nur mein Pucco war neben mir. Es war auch ganz, ganz still. Nur mein Herz redete laut. Bei unserem kleinen Erdschacht versenkten wir die Urnen u. Vati schaufelte die erste Erde darauf [...]“ (S. 143). - Ludwig Hesshaimer sollte noch zweieinhalb Jahre in Wien leben, dann zog er zu seiner Tochter Thea nach Rio de Janeiro, wo er zu Beginn des Jahres 1956 verstarb. Die späteste datierte und wohl auch letzte Eintragung in seinem Buch lautet: „Im März 1950 schreibe ich diese ergänzenden Zeilen auf die beiden Seiten, die ich wieder schön in Ordnung brachte, bei meinem

lieben Kinde in Rio. Gott hat meine Bitten erfüllt. Ihm sei Dank. AMEN. Vati 7/ III“. – Der Einband an den Kanten berieben, innen teils gebräunt bzw. minimal fingerfleckig, im ganzen jedoch sehr ansprechend erhalten. **8500 Euro**

493. Adolf Hölzel (1853–1934), Maler.

„2ter Vortrag“. E. Manuskript mit Original-Bleistiftzeichnung. O. O. u. D. 1 S. Folio. – Kunstvoll gestaltetes Vorlesungsmanuskript mit Stichworten zu Bildkomposition, Linienausrichtung, dem Unterschied von Gleichheit und Symmetrie, zur Bedeutung der Diagonale, zur Wichtigkeit der Kenntnis vom goldenen Schnitt sowie zu Perspektive und Überschneidung, Kontrapunkt und Harmonielehre. Weiters mit einem Zitat aus der Zeitschrift „Kunst für Alle“ über Taine und Zola: „Bei den wenigen uns zur Verfügung stehenden künstl. Mitteln die ihren enormen Reichthum erst durch unendlich mal unendliche Combinationsmöglichkeiten erhalten, sehen wir schon der Linie eine Summe von Aufgaben zufallen, die sie sichtbar oder unsichtbar (fühlbar) zu erfüllen und zu erschöpfen vermag“. – Die vignettenartige Zeichnung (45:12 mm) im oberen Drittel zeigt eine Fläche und Linie reduzierte Felsgruppe am Meer. – Auf bräunlichem Vélin. **3200 Euro**

494. Horst Janssen (1929–1995), Zeichner und Graphiker.

E. Brief mit Paraphe, einer sauber ausgeführten Handzeichnung und einigen kleinen Skizzen. [Hamburg], 21. Februar. 1988. 7¾ SS. auf 5 Bll. 4 . S. 8 auf der Verso-Seite eines e. Entwurfs für eine Widmung an Tete Böttger mit einer weiteren kleinen Handzeichnung und Paraphe. – In sehr persönlichem Ton gehaltener Brief über private Verhältnisse an einen Rhalvy: „[...] Mein Gedächtnis ist quasi ein ‚treues Gedächtnis‘. Ich bin also in gewisser Weise ein treuer Knilch. Will sagen: Aus meiner letzten Liegenschaft – aus meiner heftigen Passion in Annette bin ich auf – – WAR ich auf eine ganz andere Leiblichkeit geprägt. Wäre HEUTIGES nun lediglich ein Sport zum Zwecke der Gesunderhaltung – das wäre es das natürlichste – gewöhnlichste und selbstverständlichste auf eine entsprechende Variante zu fliegen. Das Bremer Wesen ist aber wesentlich ganz anderer Art in Fleisch + Gehabe [...]“. – Die ca. 50:210 mm große Zeichnung (in schwarzem Filzstift und in hellem Gelb aquarelliert) zeigt zwei einander kampfeslustig gegenüberstehende Heuschrecken. – Das erste Blatt unter Passepartout montiert. **1800 Euro**

495. Horst Janssen (1929–1995).

E. Brief mit Paraphe und fast halbseitiger, sauber ausgeführter Handzeichnung. [Hamburg], 8. April 1988. 2 SS. 4 . – An [Britta Kerinnes]: „Bis eben habe ich Dein Porträt mit Mütze auf Zink übertragen und werde wohl gleich zu St Gertrude fahren um 'n Berg zu signieren [...] Ich dank dir noch mal für deinen Polaroidbrief. Und muß dir auch noch mal sagen: Es wird immer anstrengend sein, mit mir zu leben. Für dich allzumal – denn: Selbst in Tagen spielerischer Harmonie befällt dich jäh eine innere Unruhe. Und in solcher

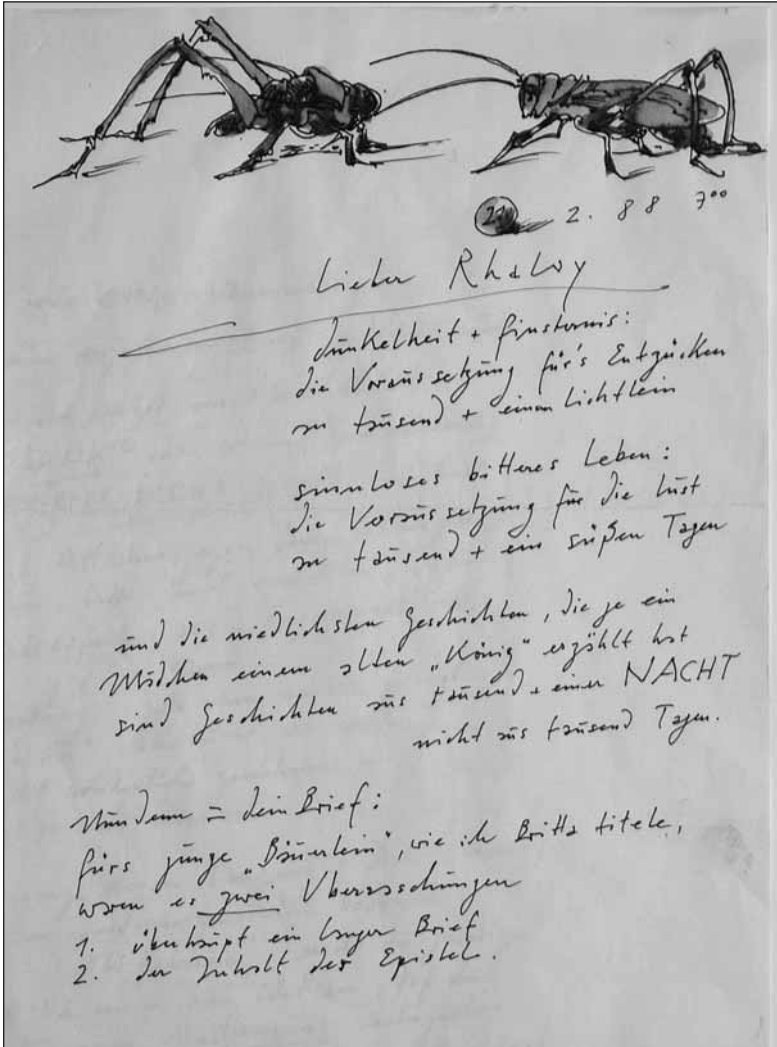
Nervosität ist es dir nicht möglich, meinen ‚Pessimismus zu ertragen, – selbst dann, wenn ich in solchem zu DIR lieb und liebste bin. Ich muß zB gegen die Welt wüten, WÄHREND ich dich pflege [...] DAS, was ich ‚mit Dir vorhabe‘ schließt ja deine ganz persönlichen Ambitionen nicht aus. Laß mich doch dies eine lächerliche Jahr DIR an dir zeigen, was ich meine für dich. Ich das denn so schwer zu kapiieren? [...]“ – Die ca. 80:200 mm große Zeichnung in schwarzem Filzstift und in hellem Ocker aquarelliert. – Unter Passepartout montiert.
1200 Euro

496. Wassily Kandinsky (1866–1944), Maler.

E. Brief m. U., Dessau [gestempelter Briefkopf], 22. Juli [19]29, 1 ½ Seiten 4 . Gelocht. Russisch. An Alexej von Jawlensky: „Lieber Alexej Georgiewitsch, Sie wissen wohl, dass unsere Ausstellung – ‚Blaue 4‘ [deutsch] endgültig beschlossen wurde und bei Möller im Oktober stattfinden wird. Trotzdem habe ich beschlossen, Ihnen auf jeden Fall darüber zu schreiben. Was machen Sie alle im Sommer? Besonders während der heißesten Tage? Wir fahren über Paris nach Biarritz (wohin man uns poste restante schreiben kann) und von dort an irgendeinen kleinen ruhigen Badestrand. Anfang September sind wir zurück. Wir senden Euch allen die herzlichsten Grüße. Euer Kandinsky.“ [Übersetzung]. – Die erwähnte Ausstellung der „Blauen Vier“ (Feininger, Jawlensky, Kandinsky und Klee) fand in der Galerie Ferdinand Möller in Berlin statt. Die Gruppe, deren Name sich an den „Blauen Reiter“ anlehnt, war 1924 in enger Beziehung zum Bauhaus in Weimar gegründet worden und übersiedelte mit diesem nach Dessau, wo Kandinsky und seine Frau gemeinsam mit der Familie Klee in einem von Gropius erbauten „Meisterhaus“ wohnten. 6500 Euro

497. Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938), Maler.

5 e. Briefe mit U. Berlin, Frauenkirch und o. O., 1911–1920. Zusammen 16¾ SS. auf 17 Bll. Gr.-4 bis gr.-8 . Mit einer viertelseitigen Handzeichnung, 5 e. adr. Kuverts und einem Exlibris. – Inhaltsreiche und freundschaftliche Korrespondenz mit Maria Schmidt(-Hell) in Magdeburg, der Gattin des Kunsthistorikers Paul Ferdinand Schmidt, damals Direktorialassistent am dortigen Kaiser-Friedrich-Museum und später Direktor der Städtischen Sammlung Dresden. I: „Eben dabei ein neues Exlibris zu schneiden, erinnere ich mich, dass Sie seinerzeit, als ich bei Ihnen war, den Wunsch aussprachen, eines zu besitzen. Ich würde Ihnen nun sehr gern eins machen. Ich mache gewöhnlich 2 bis 3 Platten, aus denen Sie sich dann selbst, das Ihnen liebste aussuchen würden. Der Preis würde ca 80 bis 100 M. betragen. Die Platten bleiben natürlich Ihr Eigentum [...] Was machen denn Ihre Pensionäre, unsere Bilder, gefallen Sie Ihnen, haben Sie viele Kämpfe und Diskussionen damit? Ich bin sehr froh, dass sie in einem so schönen Hause hängen dürfen [...]“ (Br. v. 21. Juni 1911; beiliegend ein Exlibris, Linschnitt, 59:39 mm, weiblicher Akt auf Zirkustrommel). Die erwähnten „Pensionäre“, d. s. wohl einige „Brücke“-Bilder, hingen in dem im Jahr zuvor von Heinrich Tessenow für das Ehepaar Schmidt entworfenen



494. Horst Janssen

„Haus zum Wolf“. – II: „Ich hoffe selbstverständlich, dass Sie mich aufsuchen, wenn Sie nach Dresden kommen, bitte teilen Sie dann den Tag Ihrer Ankunft mit, damit ich sicher da bin. Heckel wird wohl dann auch wieder da sein. Er ist im Moment verreist. Ich freue mich sehr wenn Sie kommen, die Möglichkeit sich mit ‚Menschen‘ zu unterhalten fehlt hier fast gänzlich. Ich habe bisher für signierte Abdrücke 8 bis 10 M verlangt. Wenn das aber für Ihren Bekannten zu teuer ist möchte ich die Preisbestimmung ganz in Ihre Hände legen. Ihre Zeilen machen mir eine grosse Freude. Dass Sie unsere Bilder geniessen können, das ist der beste Gegendienst für uns. Das Pekuniäre ist das notwendige Übel, das uns so oft herunterdrückt [...]“ (Br. v. 28. Juni 1911). – III: „[...] eben kommen meine und Heckels Bilder von Ihnen, ich danke Ihnen für die frdl. Übersendung, hoffentlich hat es Ihnen nicht zuviel Mühe gemacht, ich sende Ihnen sofort die von Herrn Doktor ausgesuchten 4 Arbeiten von mir [...] Ich werde vermutlich mit Heckel in Cöln die Kapelle im Sonderbund ausmalen und fahre deshalb in diesen Tagen dorthin [...]“ (Br. v. 13. Mai 1912). – IV: Wohl über Entwürfe für Webereien: „Das ist eine ganz famose Idee von Ihnen und werde ich sehr gern für die Arbeit Entwürfe machen [...]“ (Br. v. 2. September 1912). – V: Nach der Trennung Maria Schmidts von ihrem Mann, Kirchners Nervenzusammenbruch 1915 und mehreren Klinikaufenthalten seit 1917 in der Schweiz lebend: „Da ich infolge meines Leidens seit vielen Jahren ganz zurückgezogen lebe, hatte ich in der Tat nichts von Ihrem Schicksal gehört und ich wusste doch damals, dass im Haus zum Wolf Sie die seelisch treibende Kraft waren. Ich hatte schwere Jahre zu durchkämpfen, in denen mein Körper schliesslich zusammenbrach, so dass ich heute mit einem unheilbaren Leiden nur noch eine Ruine bin. Das einzige was mich hält ist meine Arbeit. Ich bin in dieser gerade durch das Leiden wohl weiter gekommen, fast hin zu dem Punkt, wo die Möglichkeit des sich verständlich machens dem Aussenstehenden aufgehört. Doch ich möchte auf Ihre Frage antworten und Ihnen sagen was nach meinem Glauben der Weg sein könnte, den Sie in der Weberei machen sollten. Der ‚modernen Kunst‘ fehlt die geeignete Umgebung in Zimmereinrichtung und gerade in Teppichen. Sie wissen, dass man sich bis heute damit beholfen hat die orientalischen Teppiche in Europa zu modernen Zimmern zu nehmen. Sie wissen, dass diese heute so selten und so teuer sind, dass es bald keine mehr giebt. Für die neuen Bilder sind auch sie schon veraltet. Sie wissen wohl auch, wie diese Teppiche entstanden sind. Indem die orientalischen Frauen in ihrem Geiste die Kunstformen, die sie vor Augen hatten, umformten, daran träumten[,] sie bewegten und sie durch ihre Hände fast unbewusst wieder in das Ornament ihrer täglichen geduldigen Arbeit, ihrer Teppiche fliessen liessen. Sie schufen damit ein neues Kunstwerk ganz rein, ganz sinnlich und doch ganz frauenhaft im Aufgehen in der Kunst ihrer Zeit. Das fehlt uns heute bitter und es gäbe wohl keine grössere Aufgabe als diese, die heutige Kunstform ins Leben zu bringen. So dächte ich mir heute Ihre Arbeit nicht mechanisch von Bild oder Entwurf zu kopieren sondern von der Technik des Webens geleitet die Farben und besonders die Formen, die Ihnen vor Augen schweben von den



497. Ernst Ludwig Kirchner

Bildern, die Sie gern haben, in die Teppiche zu weben. Sie würden dadurch die Freiheit der Möglichkeiten haben alle Ihre Empfindungen schaffend zu gestalten. Der Ausgangspunkt der Arbeit wäre eine bestimmte Farbreihe, z. B. blau rot rosa schwarz oder grün gelb orange braun oder sonst wie [...] [folgt die Federzeichnung eines Teppichs, ca. 90:210 mm] [...] Ich weiss nicht, ob ich mich verständlich darüber ausgedrückt habe und ob Ihnen diese Art überhaupt sympathisch wäre. Es giebt natürlich 1000 Möglichkeiten. Da ich seit vielen Jahren vollkommen zurückgezogen lebe, kenne ich leider keinen Maler, den ich Ihnen in Sicherheit nennen könnte, der wirkliches Interesse an solchen Dingen hätte. Soweit ich sehen kann sind die meisten durch die jetzt so leichten Erfolge geblendet entsetzlich ungebildet und faul geworden [...]“ (Br. v. 9. März 1920). 15000 Euro

498. Oskar Kokoschka (1886–1980), Maler, Graphiker und Schriftsteller.

E. Brief mit U. Villeneuve, 24. Februar 1954. 1¼ Seiten 4 . Mit eh. adr. Kuvert. – An den Verleger Woldemar Klein in Baden-Baden: „Mit Vergnügen bevollmächtigte ich Sie in Ihrer vorbildlich gut geleiteten Zeitschrift die Textstelle abzdrukken, welche Herr Prof. Brinckmann Ihnen zugesandt hatte. Dieses Buch ist wirklich für mich eine angenehme Überraschung gewesen und ich wünschte mir eine englische Ausgabe davon, besonders für Nordamerika, wo ich öfter unterrichte und Mitleid empfinde mit der jungen Künstlerschaft. Ich kann nicht allen Bewerbungen und Anmeldungen für meinen Sommerkurs in Salzburg, meine ‚Schule des Sehens‘, entsprechen, vor allem sind die Räumlichkeiten nicht vorhanden. Doch den Katzenjammer dieser oft sehr begabten, zwischen Akademismus alten Stils und ödestem Formalismus neuester Prägung hin- und hergeworfenen, jungen Menschen begreife ich nur zu gut und denke darum Prof. Brinckmanns Buch würde vielen in ihrer geistigen Not helfen. Dort ist man nicht skeptisch wie in Europa, und heute in Deutschland besonders, die junge Künstlerschaft dort meint es ernst! Die Fähigkeit zum [U]rteilen fehlt ganz. By the way, haben Sie meinen Vorschlag gelesen, welchen ich für die ‚Begegnungen mit Th. Heuss‘ schrieb? Die Kunsthalle Hamburg war Feuer und Flamme die Ausstellung zuerst zu haben. Wer aber wendet sich an die Persönlichkeiten, die ich im Sinne habe [...]“. – Kokoschka hatte Theodor Heuss 1950 in einem Ölgemälde verewigt (heute im Museum Ludwig in Köln). – „Prof. Brinckmann“ ist wohl der Kunsthistoriker und Kunsttheoretiker Albert Erich Brinckmann (1881–1958), einer der Begründer der Städtebaugeschichte und einer der bedeutendsten deutschen Barockforscher. – Mit kl. Läsuren und Einr. am oberen und rechten Rand. 900 Euro

499. Piotr Kowalski (1927–2004), Bildhauer und Architekt, Stadtplaner und Autor.

E. Manuskript (Fragment). O. O. u. D. 6 SS. auf 6 Bl. Qu.-gr.-4 und qu.-8 . – In französischer Sprache. – Etwas unfrisch und mit kleineren Läsuren. 250 Euro

500. Le Corbusier (d. i. Charles Edouard Jeanneret, 1887–1965), Architekt.

E. Brief mit U. („Le Corbusier“). Wohl Paris, 19. März 1932. ¾ S. Gr.-4°. – In französischer Sprache an einen Reinhard Fuchs mit dem Ausdruck seines Bedauerns, daß zur Zeit keinerlei Platz in seinem Atelier zur Verfügung stehe. – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf „Jeanneret [...]“ und darüber wiederholtem Namenszug. – Kleine Faltsuren, sonst sehr wohl erhalten. **1200 Euro**

501. Aristide Maillol (1861–1944), Bildhauer.

E. Brief m. U., Banyuls, 27. Oktober 1927, eine Seite 4 . Blaues Papier. An den Maler und Kunstschriftsteller Auguste Bréal, dem er ein Album mit Reproduktionen zusammen mit einer Fotografie von sich geschickt hatte „[...] l'année dernière nous ne sommes pas allés à Cannes par conséquent je n'ai pas passé à Marseille. Peut-être cette année??! [...]“ **600 Euro**

502. Franz Marc (1880–1916), Maler und Graphiker, Mitbegründer des „Blauen Reiters“.

E. Brief m. U. „FM“, München, o. D. [März 1911], 1 1/3 Seiten 4 . An seine Braut Maria Franck über eine gerichtliche Vorladung in Marcs Heiratsangelegenheit [seine erste Frau, Marie geb. Schnür, eigentlich bereits 1908 von Marc geschieden, versuchte die Ehe mit Maria Franck durch eine Ehebruchsklage zu verhindern]: „[...] Die Papiere sind angekommen. Ich habe für 4. April eine Vorladung. Du wirst sie hier bekommen, per adr. Gauting, p. adr. Frl. Adler. Fromm bat mich um eine neutrale Adresse. Niestlé besorgt es gern u. schickt uns die Vorladung nach. Aber nun komm auch bestimmt [...] Ich bin in Eile, auf dem Weg zu Kandinsky; nachmittags Vereinsversammlung. Abds zurück nach Sindelsdorf. Ich bin froh, daß die Vorladung endlich da ist u. scheinbar alles klappt [...]“ – Franz Marc und Maria Franck waren zur Verhandlung am 4. April 1911 im Münchener Amtsgericht am Mariahilfplatz geladen. Den französischen Tiermaler Jean Bloé Niestlé hatte Marc 1905 kennen gelernt. Mit der „Vereinsversammlung“ ist wohl eine Sitzung der „Neuen Künstlervereinigung München“ gemeint, die Marc 1911 zum 3. Vorsitzenden wählte. Im selben Jahr fand die epochemachende erste Ausstellung der Künstlergruppe „Der blaue Reiter“ in München statt. **6000 Euro**

503. Marc, Franz. – Maria Marc (1876–1955), geb. Franck, Malerin und Weberin, die Frau des Malers.

3 bisher unbekannte Fassungen ihrer „Erinnerungen aus meinem Leben mit Franz Marc“. I: Eigenhändiges Manuskript, mit Tinte geschrieben. 102 Einzelblätter. 4 . Meist nur die Vorderseite beschrieben, vereinzelt Ergänzungen auf den Rückseiten. Oben rechts eigenhändig foliiert (fehlerhaft, etliche Auslassungen und Doppelfoliationen). Mit zahlreichen Einschüben in den breiten linken Rändern sowie zahlreichen Streichungen. – II: Eigenhändiges Manuskript, ganz mit Bleistift geschrieben. 35 Einzelblätter. 4 . Alle beidseitig beschrieben,

dazu ein Ergänzungszettel (gr.-8). Gelocht und eingehftet in einen Kartonumschlag, dieser auen bezeichnet „Erinnerungen Maria Marc 1947“. Oben rechts paginiert. Mit einigen Streichungen und Korrekturen. – III: Typoskript. 69 Einzelbltter (4) und drei Ergnzungszettel, die Vorderseiten beschrieben; verschiedentlich mit montierten Ergnzungszettel, einige Bltter beschnitten, andere überklebt. Mit zahlreichen eigenhändigen Korrekturen und Einschben mit Tinte und Bleistift; ein Blatt auf der Rckseite eigenhändig beschrieben. Am Kopf (fehlerhaft) foliiert. Lose eingelegt in einen Umschlag, dieser auf der Auenseite bezeichnet „Febr. 1905–Okt. 1909 – Erinnerungen aus meinem Leben mit Franz Marc“. Auf der Innenseite des Vorderdeckels signiert und bezeichnet: „Von diesen Aufzeichnungen darf nie eine Verffentlichung gemacht werden. Sie sind lediglich privates Tatsachenmaterial. | Maria Marc | Ried b. Benediktbeuern 20 Juni 1945“. – Die gebürtige Berlinerin Maria Franck war um 1904/05 nach Mnchen gekommen, um ihre Ausbildung zur Malerin fortzusetzen. 1905 Franz Marc kennenlernen, entspann sich rasch eine leidenschaftliche Beziehung, die durch Marcs einjähriige Ehe mit der Malerin Maria Schnür nur kurz unterbrochen wurde. Nach seiner Scheidung 1908 verbrachten er und Maria Franck den Sommer malend in Lenggries; ab 1909 lebten sie gemeinsam in Sindelsdorf. Da Marc keinen Ehedispens erhielt, kam es im Frhjahr 1911 zu einer vorbergehenden Trennung; im Juni 1911 wurde in London fingiert geheiratet, die standesamtliche rechtliche Trauung erfolgte schlieBlich am 2. Juni 1913 in Mnchen. 1914 zogen sie in ein eigenes Haus in Ried bei Benediktbeuern; im August wird Marc in den Krieg eingezogen, 1916 stirbt er. Maria Marc wird nach dem Krieg Betreuerin des Nachlasses ihres Mannes, den sie ordnet und aus dem sie gezielt immer wieder Sachen verkauft. 1922 beginnt sie ein Studium als Weberin am Bauhaus in Dessau und lebt später in Ascona (1929–39), anschlieBend wieder in Ried, wo sie 1955 verstirbt. – Die Erinnerungen an das gemeinsame Leben mit Marc entstanden seit dem Ende des Ersten Weltkrieges und wurden im Verlauf der kommenden drei Jahrzehnte immer wieder berarbeitet. Von wann die einzelnen Fassungen datieren, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Das auf dem Umschlag von Fassung II genannte Jahr 1947 erscheint als wohl zu spät angesetzt, eher drfteten die Aufzeichnungen whrend Maria Marcs zehnjähriigem Aufenthalt in Ascona entstanden sein. Bis 1995 waren sie weitgehend unbekannt. Einiges daraus war in die von ihr besorgte Ausgabe der „Briefe, Schriften und Aufzeichnungen von Franz Marc“ eingeflossen (zuerst Berlin 1920). Eine von den vorliegenden drei Fassungen stark abweichende (kürzere) Version der „Erinnerungen“ wurde erstmals von Annegret Hoberg unter dem Titel „Aus meinem Leben mit Franz Marc“ publiziert (im Ausstellungskatalog: Maria Marc. Leben und Werk, 1876–1955, Mnchen, Städtische Galerie im Lenbach Haus, 1995, S. 95–104). Wie sehr Maria Marc mit dem Stoff rang, zeigt sich an der Verschiedenheit der drei Fassungen: Behandeln die Fassungen I und II die Zeit von 1905 bis 1911, so erscheint die letztere geradezu als Verdichtung der ersteren, Fassung III hingegen scheint eine endgültige Version darzustellen,

doch ist auch diese kein einheitlicher Text, da viele Abschnitte in mehreren Varianten vorliegen. Offensichtlich sind alle Fassungen Fragment geblieben. – Inhaltlich sind Maria Marcs Aufzeichnungen sehr persönlicher Natur. Sie stützt sich dabei sichtlich auf die Briefe im Nachlaß Marcs. Im Vordergrund steht ihr Zusammenleben mit Marc, und die Auseinandersetzung mit Maria Schnür (der „Schnür“, wie sie zumeist genannt wird) nimmt breiten Raum ein. Berichtet wird von den großen materiellen Sorgen, dem Versuch, sich mittels Bildpostkarten und Tierplastiken ein Auskommen zu besorgen, dem notgedrungenen Verkauf von Büchern, um sich Essen kaufen zu können u. dgl. Von Malerfreunden werden Franz Reinhardt (geb. 1881) und der Neuenburger Tiermaler Jean Bloé Niestlé (1884–1942) etwas eingehender geschildert. Gelegentlich wird einiger Gemälde Marcs erwähnt, die dieser später aus Unzufriedenheit über die Komposition vernichtet hatte; weiters berichtet sie von Marcs Zeichenkursen für Tier- und Menschenanatomie, vom Aufenthalt in den Bergen und wie Marc auf den Wiesen malt. Im Kern die Jahre von 1905 bis 1909 darstellend, reichen einige Ausführungen darüber hinaus bis 1911, demzufolge ist die Geschichte des „Blauen Reiters“ nicht das Thema der „Erinnerungen“, Kandinsky, Jawlensky, Gabriele Münter, Marianne Werefkin u. a. erscheinen daher nur am Rande. Für die Kenntnis der frühen Jahre Franz Marcs und seines weitgehend zerstörten Jugendwerks dürfen die vorliegenden drei Fassungen der Erinnerungen seiner Witwe jedoch als eine Quelle ersten Ranges angesehen werden.

15000 Euro

504. Adolph von Menzel (1815–1905), Maler, Zeichner, Graphiker.

E. Brief m. U., Berlin, 14. November 1879, 2 Seiten 8 . Doppelblatt. Mit e. Briefumschlag. An den Physiologen Emil de Bois Reymond (1818–1896): „[...] ohne die neue mir so spannend in Aussicht gestellte Bekanntschaft wird die Freude auf meiner Seite sein, wenn ich nächsten Mittwoch auf Ihre und Ihrer verehrten Frau Gemahlin, liebenwerthe Ladung [...] Also bis dahin mit Verehrung [...]“

600 Euro

505. Ludwig Mies van der Rohe (1886–1969), Architekt.

E. Zitat mit U. („Mies van der Rohe“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-gr.-8°. – „Not to need hope in order to begin | And Not to need success in order to persevere. | William the silent“. Darunter dasselbe Zitat in Deutsch: „Keine Hoffnung zu brauchen um anzufangen | und keinen Erfolg zu brauchen um auszuhalten | Wilhelm von Oranien“. – In Bleistift. – Mit kleineren Läsuren am linken und zwei Stecknadeldurchstichen am unteren Rand.

900 Euro

506. Edvard Munch (1863–1944), Maler und Graphiker.

E. Brief mit U. Skøyen, 9. Juli [recte: Juni] 1937. 1½ SS. Kl.-4 . Mit e. adr. Kuvert. – An den Romanisten Kurt Wais (1907–1995), der ein von Munch geschaffenes Portrait von Stéphane Mallarmé für seine Biographie des Dichters verwenden wollte: „[...] Ich habe ein Lithografi Mallarmés gemacht – Ich habe nur ein Paar davon und ich musste Ihnen denn ein Fotografi davon

schicken [...] Ich habe damals Mallarmé in seine sehr einfachen Empfangs abends besucht – Sonst verkehrte ich in Café Lilas Monparnasse wo ich mit junge Freunde Mallarmé's zusammen war – Es waren auch Freunde von Paul Gauguin damals auf Thaiti und Freunde der verstorbenen Verlaine und van Gogh. Mallarmé schrieb mir damals das er das Bild sehr gut fand [...]“. – Edvard Munch lebte von 1896 bis 1898 in Paris, wo „La Closerie des Lilas“ eines der Zentren des kulturellen und intellektuellen Lebens im Künstlerviertel Montparnasse gebildet hatte. Kurt Wais' Biographie Mallarmés erschien 1938 unter dem Titel „Ein Dichter des Jahrhundert-Endes“ (überarbeitete Neuausgabe 1952: „Dichtung, Weisheit, Haltung“), wobei Munchs Portrait für den Umschlag und als Frontispiz Verwendung fand. – Sehr wohl erhalten.

4500 Euro

507a. [Münchener Maler].

– Ms. Dokument (Fragment) einer Münchener Malervereinigung mit 17 e. U. München, 30. Mai 1918. 2 SS. Qu.-8 . – Vorliegend der Schluß von §4 und der Anfang von „§5 ‚Mitgliederversammlung‘. 1) Der Vorstand des Vereines ist jederzeit berecht

500 Euro

507b. Max Pechstein (1881–1955), Maler.

E. Brief m. U. O. O., 31. März 1910. 5 Seiten kl.-4°. Gelocht. Kurz nach der Gründung der „Neuen Secession“ an den Maler Georg Tappert. Im Mai des Jahres 1910 sollte die erste Ausstellung der 27 meist expressionistischen Künstler stattfinden, die zuvor von der Jury der „Secession“ zurückgewiesen worden waren und die daraufhin die „Neue Secession“ gegründet hatten. Pechstein äußert sich u.a. in Veröffentlichungsfragen. Es gehöre sich, „[...] den Vorstand d. N. S. von jedem Fall eines Verlanges zu benachrichtigen und Probeexemplare, sei es nur Placat oder sonstige Veröffentlichung zur Genehmigung vorzulegen, da ja sämtliche Namen in Mitleidenschaft gezogen, wir nicht bloß eine Gruppe sind, sondern eine Vereinigung, welche der modernen Bewegung die Wege bahnen will [...] Selbst bin ja auch Ansicht, daß unmöglich die N[eue] S[ecession] in folge dieser Angelegenheit ein herumziehendes Institut werden kann, und bitte Sie das auf sich beruhen zu lassen [...] nur dürfen wir jetzt keinerlei Zwiespalt im eigenen Lager haben, das macht die Fernstehenden stutzig und wir befinden uns dann sofort auf dem Standpunkt der alten S[ecession]. Es sollen sämtliche Mitglieder aufgefordert werden einen Placatentwurf zur Sch[warz] w[eiß] Ausstellung einzusenden und wollen wir nach dem 10. Entschluß fassen, welchen genommen wird [...] Es sind dies nach meiner Ansicht alles Geburtswehen, und je weniger wir davon in die Öffentlichkeit gelangen lassen, desto besser für unsren Ruf [...]“

1900 Euro

508. Christian Daniel Rauch (1777–1857), Bildhauer.

E. Brief m. U., Berlin, 25. Oktober 1828, 1 Seite gr.-8 . Leicht gebräunt. An einen befreundeten Bankier. „Euer Wohlgeboren | sage ich meinen allerver-

Sehr geehrter Herr!

Ich habe ein Autographi Mollere's
gemacht - Ich habe mir ein Paar
davon und ich würde Ihnen diese
ein Fotografi davon schicken im Fall
ich nicht anderen Exemplaren finden
konnte. Ich konnte Ihnen vielleicht
später Zeit bekommen und ein Paar
Zeilen schreiben - Ich habe damals
Mollere's in seine sehr einfache Empfangs-
abteilung besucht - Sonst verkehrte ich in
Café de la Compagnie wo ich
mit jungen Freunden Mollere's zu-
sammen war - Es waren auch Freunde
von Paul Gauguin damals auf Haiti
mit dem ich die verstorbenen Valentin
und Van Gogh -

506. Edvard Munch

bindlichsten Dank für die gefällige Besorgung des Päckchens für Dsl. v: Rennenkampf an Ihren Correspondenten zu Memel, und bitte mir zur heutigen Wochenrechnung [...] Ein Hundert Ein und Vierzig Thaler gefäll[igst] übersenden zu wollen [...]" „la Statue Collossal de Albr. Duerer“ **600 Euro**

509. Auguste Rodin (1840–1917), Bildhauer, Maler und Radierer.

Brief mit e. U. („Aug. Rodin“). [Paris], 12. Oktober 1906. 2 SS. auf Doppelblatt. 8 . – An den Rechtsanwalt und Lyriker Maximilian Brantl in München, der ihm seinen Gedichtband „Meeresstille und glückliche Fahrt“ gesandt hatte: „[...] J’ai l’honneur de vous accuser reception de votre aimable envoi, et je vous remercie vivement, autant pour les poèmes que pour votre gracieuse attention. Je regrette de ne pas pouvoir savourer le livre que par une traduction, mais je pourrai au moins connaître vos idées si non leur expression [...]“. – Maximilian Brantl (1881–1951) war als Anwalt für Literaten und Künstler tätig und veröffentlichte eine Reihe von Lyrikbänden; der hier besprochene war 1906 in München im Eigenverlag erschienen. – Auf Briefpapier mit gepr. Adresse. **600 Euro**

510. Karl Peter Röhl (1890–1975), Maler, Graphiker und Designer.

E. Brief mit U. („Dein Mann der Peter“) und kleinen Handskizzen im Text. O. O., [Januar 1921]. 2 SS. Gr.-Folio. – An seine Frau, die Malerin, Modistin und Schriftstellerin Alex(andra) Röhl (1899–1976), und Sohn „Tü:Lö“ (?): „[...] Sonntagszeichen male ich für Euch, die Pfeile der Liebe von hier bis zu Euren Herzenshäusern und da will ich lodernde Brände hineinragen und hoch züngeln die Flammen, leuchten den Weg der Sterne. Stürme toben über Häuser und Wolken und heulen ihre Freuden und Klagen und in mir zu Euch strahlen Sonnen, Blitze um Euch aus meinem Quell, um Euch mit Wasser, mit Glut zu benetzen und mit Perlen Rubinrot-Kobaltblau zu schmücken – Festgewand der Liebe [...] In mir schwingt meine Arbeit und ich fühle ich werde reifer und immer feinere Bilder tauchen in mir auf und bald werde ich malen den Frühling. Seid ich vom Bauhaus fort bin wachse ich und bin für mich und kann ganz meinem Gott und Geist arbeiten. Auch will ich nach Zürich meine Radierungen schicken, ich bin dazu aufgefordert von Prof. Klemm [...] Du liebe Alexa der Sohn von Itten ist gerade so groß wie Dein Junge und unser Kerl rudert mit den Füßen, ja welche Freude. So Ihr meine beiden Herzenslieben zum Hochzeitstage sende ich Euch Sterne – Sonne – Liebe– und einen Kuß *** Schmidchen dem geht es gut und hin und wieder komme ich mit ihm zusammen und auch geht es ihm wirtschaftlich gut. Peter Drömmel hat Sachen verkauft für mich und das Geld bekomme ich aus Aachen zugesandt [...]“. – Mit kleineren Läsuren am linken Rand und stellenweise, sehr vereinzelt, gering fleckig; die Datierung gemäß einer kleinen, von fremder Hand stammenden Notiz am linken oberen Rand der Recto-Seite. **1000 Euro**

511. Antonio da Sangallo d. Ä. (1455–1535), Architekt.

E. Schriftstück mit Unterschrift. O. O., 5. Februar 1509. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. In Passepartout. Erklärung über die Wertbestimmung eines der Madonna Margherita, Witwe des Lodovico Martelli, gehörenden Hauses, das „rione di ponte dalla chiesa de fiorentini“ liegt. Vermutlich handelt es sich hierbei um die Kirche S. Giovanni dei Fiorentini in Rom. Da die beiden Schätzer Pietro Fravisano und Battista de Calvi keinen übereinstimmenden Schätzpreis des Hauses ermitteln konnten, wurde Antonio da Sangallo d. Ä. mit der Schätzung beauftragt. Er schätzte den Wert auf 377 scudi u. 42 barochi. - Das Doppelblatt mit einigen leichten Stockfleckchen und mit dem leeren Bl. 2 auf Karton montiert. - Der Architekt und Bildhauer Antonio da Sangallo d. Ä. schuf mit der Kirche S. Maria di Monserrato in Rom einen „neuen, fast klassizistischen Typus der Saalkirche“ (Thieme/B. XXIX, 403). In seiner Heimatstadt Florenz zeichnet er auch für zahlreiche Profanbauten verantwortlich, gemeinsam mit seinem Neffen Francesco (gen. Margotta) zeichnete er bei der Belagerung von 1529/30 für die innere Befestigungsanlage der Stadt verantwortlich. - Schriftstücke von Sangallos Hand sind von größter Seltenheit, mit Ausnahme des vorliegenden, zuletzt 1956 in Genf verauktionierten Dokuments keine Nachweise auf dt. oder internationalen Auktionen.

4500 Euro**512. Johann Gottfried Schadow (1764–1850), Bildhauer, Zeichner, Graphiker.**

E. Brief m. U., Berlin, 30. März 1834, 1 Seite gr.-8 . Mit intaktem Siegel. Doppelblatt. An den Kunsthistoriker und Schriftsteller Franz Kugler (1808-1858): „Mit Vergnügen hab ich Ihre Abhandlung des ersten christlichen Kunstwerke gelesen. Immer hab ich gewünscht, die Intraduction a la Peinture, in dem grossen Werke, Musée Napoleon nachher da Roi, welche den gestochenen Gemälden voran geht [...] übersetzt werden [...]“ - Kugler habilitierte sich 1833 an der Univ. Berlin für Kunstgeschichte. Über seine Studienreisen berichtete er in dem von ihm begründeten „Museum. Blätter für bildende Kunst“ (1833-42). 1835 wurde er o.Prof. an der Berliner Akademie der Künste, 1843 Kunstreferent im preuß. Kultusministerium, 1848 Vortragender Rat. Seine Vorschläge zur Reform der staatlichen Kunstförderung („Die Kunst als Gegenstand der Staatsverwaltung“, 1847) kamen nicht mehr zur Ausführung. Kugler gilt als Begründer der Kunstwissenschaft als selbständiger Disziplin. Sein kunsthistorisches Hauptwerk ist das Handbuch der Kunstgeschichte (1842), dem er methodisch eine systematisch-sachliche Schilderung historischer Abläufe zugrunde legte.

600 Euro**513. Johann Gottfried Schadow (1764–1850).**

E. Brief m. U., Berlin, 2. April 1847, 1 Seite gr.-8 . Montiert. Mit leichtem Papierverlust [ohne Textverlust]. An den Musikkritiker und Schriftsteller Ludwig Rellstab (1799-1860), dem er einen Artikel schickt „Es ist eingeschlossen in einer Abhandlung, über zwei Bilder“. - Er bittet Rellstab zu entscheiden, ob er diesen drucken wolle.

600 Euro

514. Ernst Schumacher (1905–1963), Maler.

E. Brief (Fragment). O. O. u. D. 2 SS. Gr.-4°. Mit e. adr. Kuvert. – An den Graphologen Fritz Schweighofer: „[...] Zunächst muß ich etwas richtig stellen. Ich verstehe gar nicht wie man Ihnen erzählt haben kann, daß ich das Portrait, welches [der Name durch Überschreibung alt getilgt] von Ihnen gemacht hatte, wunderbar gelungen gefunden haben soll. Als ich in München war, bat mich [s. o.] sein Atelier anzusehen. Er zeigt mir unter anderem ein sehr hingeschludertes Portrait auf dem ich ratend Sie erkannte, später ein danach im Atelier gemaltes zweites Portrait von Ihnen, zu diesem sagte ich erleichtert ‚das ist viel besser als das erste man sollte so etwas immer mehrmals machen‘. [S. o.] ist ein sehr lieber und vielleicht auch begabter Mensch, aber er arbeitet viel zu wenig an seinen Bildern [...]“.

80 Euro**515. Max Slevogt (1868–1932), Maler und Graphiker.**

6 e. Postkarten mit U. (diese in mehreren Varianten). Meist Berlin, 1928 bis 1931. Zusammen 6 SS. auf 6 Bll. Qu.-8°. Jeweils mit e. Adresse. – An den Graphiker Fernand Wohlenberg (1884 – n. 1961) – der Sohn des Malers und Restaurators Albert Wohlenberg –, der auch als Restaurator tätig war: „[...] das Makartbild, kaum repariert, ist von der Wand gefallen u. hat einige Schrammen bis aufs Holz gerade an derselben Ecke, die Sie schon behandelt haben. Auch ist ein neues Bild Hindenburgs zu firnissen! [...]“ (24. Mai 1928). – „Wenn Sie sich an unsere Abmachung halten wollen, bedarf ich Ihrer, um ein Portrait zu firnissen. Vielleicht könnten Sie Sonntag schon vorbeikommen oder ein Lebenszeichen geben [...]“ ([23. Februar 1929]). – „Vielen Dank für Ihre beruhigende u. erfreuliche Nachricht. Sie haben mir einen großen Dienst geleistet, für den ich außer Ihnen niemand gewußt hätte [...]“ (Bildpostkarte v. [1. Juni 1931] aus Neukastel bei Landau i. d. Pfalz). – Meist mit Absenderstempel. – Papierbedingt meist leicht gebräunt und tls. mit kleinen Tintenwischern bzw. etwas fleckig.

1500 Euro**516. Max Slevogt (1868–1932).**

11 e. Postkarten mit U. (diese in mehreren Varianten). Meist Berlin, 1912 bis 1917. Zusammen 10¼ SS. auf 11 Bll. Qu.-8°. Jeweils mit e. Adresse. – An den Maler Albert Wohlenberg (1852–1933), der auch als Restaurator tätig war: „Könnten Sie morgen (Montag) gegen 11h zu mir kommen – es handelt sich um Begutachtung u. ev. Restaurierung eines alten Bildes, das ich zugeschickt bekam [...]“ (31. März 1913). – „Wie geht es dem Delacroix? Ist er von allen fremden Zutaten frei? Ich bin sehr gespannt. Können Sie nicht überhaupt morgen (Montag) Vormittag kommen, da noch einige Arbeiten vorliegen [...]“ (6. März 1913). – „Bei einem [?] Bilde, das eben im Entstehen ist, ist ein Loch d. h. ein handgroßer Riß geschlagen. Bitte können Sie es nicht an Ort u. Stelle verkleistern, so daß ich darüber weg malen kann? [...]“ (21. November 1915). – Eine Karte mit zweifachem Absenderstempel, die Karte aus Landau i. d. Pfalz mit einem touristischen Motiv. – Papierbedingt meist leicht gebräunt und tls. mit kleinen Tintenwischern.

3000 Euro

517. Curt Stenvert (d. i. Kurt Steinwender, 1920–1992), Objektkünstler, Maler und Filmemacher.

E. Manuskript (Fragment). O. O. u. D. 2 SS. auf 2 Bl. Gr.-4°. – Fragment eines Exposees zu einem Dokumentarfilm über das österreichische Bundesheer: „[...] kann man pro ‚gedanklicher Einheit‘ ca. 3 Einstellungen rechnen, das sind bei den 500 Einstellungen des Filmes ca. 160 verschiedene Aufnahmeorte! Der Film PSYCHOLOGISCHE RÜSTUNG ist ein typisches Beispiel dafür! Er beginnt in der Hofkirche in Innsbruck, führt den Zuschauer nach Israel, an die chinesisch-indische Grenze, lässt ihn an Übungen des österreichischen Bundesheeres teilnehmen, zeigt ihm einen Marchfeldbauern, führt ihn in die VÖEST u. s. w.! [...] Der Film soll zu einem integrierenden Beitrag der geistigen Landesverteidigung werden [...]“ – Jeweils im linken Rand gelocht (keine Textberührung); ein Bl. mit größerem Ausriß am rechten unteren Rand (geringf. Textverlust). **80 Euro**

518. Johann Heinrich Wilhelm Tischbein (1751–1829), Maler.

E. Aquarell. 2 Schafsköpfe (en face bzw. im Profil), unsigniert. O. O. u. D. Ca. 200:170 mm. – Sehr sauber ausgeführte Darstellung zweier Schafsköpfe, darunter von alter und wohl weder von Tischbein noch von Johann Heinrich Voss – dem das Blatt wohl zum Geschenk gemacht wurde – stammender Notiz: „Tischbein wundert u. freut sich, daß Homer u. Voß die Tiefe der Wolle bemerkt haben. Man sieht zwischen der Wolle hinein bis auf den Hals“. – Alt, aber nicht zeitgenössisch in Sammelmappe montiert, auf der Gegenseite ein Stahlstichportrait von Voß „nach Tischbein von Carl Mayer Nbg.“. – Das Blatt dürfte wohl eine Studie zu Tischbeins 1822 entstandener Illustration zu Goethes „Reineke Fuchs“, dem „Rat der Tiere“; sein; im Jahr darauf erschien das neunte und letzte Heft von „Homer nach Antiken gezeichnet“, das große klassizistische Werk des „Goethe-Tischbein“, für das dieser bereits 1791 in Neapel mit Vorarbeiten begonnen hatte. – Durchgehend mit Randläsuren und stärker gebräunt bzw. angestaubt, die zwei Portraits jedoch mit kräftiger, satter Farbgebung; über das Stahlstichportrait (gleichfalls mit kl. Randläsuren und etwas angestaubt) bemerkt der Sammler am vorderen Umschlagblatt, daß es aus der Familie Vossens stamme. **3800 Euro**

519. Henry van de Velde (1863–1957), Architekt und Designer.

E. Briefkarte mit U. Berlin, o. D. 1 S. Qu.-12mo. Mit eh. adr. Kuvert. An Dr. Bondi: „Monsieur va de Velde attendra Mr. le docteur Bondi aujourd’hui lundi Nürnbergerstr. 36 entre 4 et 6h [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und gedr. Vignette. **350 Euro**

Musik

520. Eugen d'Albert (1864–1932), Komponist und Pianist.

Vertrag mit e. U. Meina, 3. Oktober 1906. 1 S. Gr.-4°. – Bestätigung darüber, daß er der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung Robert Lienau „das unbeschränkte Urheberrecht an meinem nachbenannten Werke für Deutschland und alle übrigen Länder übertragen habe: Neubearbeitung und Neubezeichnung des Klavierkonzertes in Esdur von Franz Liszt und der Chants polonais von Chopin-Liszt“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Faltpuren; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk.

180 Euro

521. Eugen d'Albert (1864–1932).

E. Brief mit U. Coburg, 26. April 1886. 1 S. Gr.-8 . – An einen Herrn Krause: „Eben fällt mir ein – wäre es zu viel wenn ich als erste Nummer die beiden Sonaten v. Beethoven op. 31 III und op. 53 C dur spielte? – Op. 53 wollte ich allein nicht [aufführen?], da diese Sonate etwas abgedroschen ist, – aber ganz wie Sie wollen. Die beiden Sonaten machen sich sehr gut zusammen! [...]“.

250 Euro

522. Eugen d'Albert (1864–1932).

E. Brief mit U. („Ege [!] d'Albert“). O. O., [1899]. 1 S. auf Doppelblatt. 8 . – An den Musikalienhandler August Steyl in Frankfurt a. M.: „Da wir morgen auf einige Wochen verreisen, so möchte ich Ihnen doch jetzt von einer Sache sprechen, welche ich schon lange Ihnen erzählen wollte. – Herr Sisterman[n] s möchte gern einen Lieder-Abend geben und hauptsächlich Lieder von mir bringen, – ich würde die Begleitung übernehmen. Wegen Tag u. s. w. sollte ich mit Ihnen sprechen. Da Wolff meine freien Tage besser kennt als ich, so wird es besser sein, daß Sie gelegentlich mit ihm darüber correspondiren [...]“. – Anton Sistermanns (1865–1926), ein seinerzeit berühmter Oratorien- und Liedersänger, war Schüler von Julius Stockhausen gewesen; in der Uraufführung von Mahlers „Liedern eines fahrenden Gesellen“ in Berlin am 16. März 1896 unter der Leitung des Komponisten wirkte Sistermanns als Solist mit.

250 Euro

523. Julius Alsleben (1832–1894), Pianist und Organist.

2 (davon 1 e.) Verlagsscheine mit U. und Vertrag mit e. U. Berlin, 1861, 1866 und 1870. Zusammen (1+1/2+3=) 4 1/2 SS. auf 4 Bll. Folio und qu.-gr.-8°. – Mit den zwei Verlagsscheinen v. 17. Juli 1861 und v. 3. Dezember 1870 überläßt Alsleben einige seiner Kompositionen – darunter den „Sedaner Marsch“ und den „Großen Siegemarsch“ – der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin „eigenthümlich für alle Länder“. – Der mit 1. Dezember 1866 datierende Vertrag, mitunterzeichnet von dem Musikverleger Robert

Emil Lienau (1838–1920), dem damaligen Inhaber der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung, regelt die näheren Umstände eines neu zu schaffenden Beiblattes zu der von Lienau seit 1851 herausgegebenen Musikzeitschrift „Echo“: „[...] 2.) Den Inhalt desselben liefert der Praesident [des Berliner Tonkünstlervereins] Herr Dr. Alsleben und besteht dieser Inhalt aus [...] Vorträgen od. Artikeln [...] Recensionen über literarische musik. Werke [...] Chronic des Vereins, Sitzungsberichte, Concertanzeigen etc. [...]“. – Der Vertrag papierbedingt etwas gebräunt und mit stärkeren Läsuren; jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk auf der Verso-Seite. **200 Euro**

524. Armand von Angyal (1853–1931), Komponist und Politiker.

E. Brief mit U. („Dr. Ar. Angyal“). Teth (?), 3. Juni 1887. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten – wohl die Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin – mit der Bitte, „die Stücke in Druck zu nehmen und die Correctur mir übersenden“ zu wollen. – Bl. 2 recto mit zeitgen. Notizen des Adr. zu den zwei Stücken Angyals und verso mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **150 Euro**

525. August Wilhelm Bach (1796–1869), Komponist.

E. Brief mit U. und e. Schriftstück mit U. (jeweils „AW Bach“). Berlin, 13. April 1864 bzw. o. D. Zusammen (1+1½=) 2½ SS. auf 2 Bll. (Qu.-)(gr.-)4°. – Der Brief an einen namentlich nicht genannten Adressaten, wohl die Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin, mit der Anfrage, ob dieser seinen „Triumphmarsch für das Pianoforte“ verlegen wolle (13. IV. 1864); das undatierte Schriftstück mit der Mitteilung, daß seine Toccata und Fuge für das Pianoforte einer Frau Director Ribbeck zu dedizieren sei: „Der Vorname der Frau Director Ribbeck ist: Auguste demnach Italienisch: Augusta“. – Beide Bll. mit Faltpuren; der Brief mit kleinem Vermerk zum Verfasser a. d. Verso-Seite. **250 Euro**

526. Wilhelm Backhaus (1884–1969), Pianist.

2 e. adressierte Kuverts mit Namenszug in der Absenderadresse („W. Backhaus“). Lugano, „Villa Wellingtonia“, 1952 und 1957. Zusammen 4 SS. Qu.-kl.-8. – An den Musikschriftsteller Walter Deppisch in Hamburg. **100 Euro**

527. Karl Banck (1809–1889), Musikkritiker und Komponist.

2 e. Empfangsbestätigungen mit U. („CBanck“). Leipzig, 1836 und 1838. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. (Qu.-)(kl.-)4°. – Bestätigt der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin den Empfang seines Honorars für einige ihr überlassene Kompositionen, darunter „Lieder u. Gesänge op. 15 u. 16 u. Männerquartette op 17“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randschäden; die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **190 Euro**

528. Ludwig van Beethoven (1770–1827), Komponist.

E. Brief mit U. („der G-S“ [Generalissimus]). O. O. u. D. [Wien, Januar 1817]. 1 S. Qu.-4. Mit e. Adresse. – An Tobias Haslinger – den „besten wohlgebo-
rensten Adjutanten des G-ll-t- [Generalleutnant]“, wie der Komponist den
damals beim Verleger Sigmund Anton Steiner beschäftigten Freund scherz-
haft apostrophiert – mit der Bitte, „morgen Früh wegen den Korrekturen der
sinfonie zu mir zu kommen, sie sind bis dahin beendet, u. ich habe nothwen-
dig wegen einigem darin zu sprechen, übrigens gibt es noch Böcke genug.
ich erwarte sie sicher, denn ich kann nicht zu ihnen kommen [...]“. – Bei den
hier angesprochenen „Korrekturen der sinfonie“ dürfte es sich mit ziemlicher
Sicherheit um den Klavierauszug der Achten Sinfonie (op. 93) handeln, den
Haslinger besorgte und Beethoven korrigierte. – Gesamtausgabe des Brief-
wechsels Band 4 Nr. 1076. **38000 Euro**

529. [Ludwig van Beethoven (1770–1827)]. – Andreas Wawruch (1782–1842), Chirurg und Beethovens letzter Arzt.

Zeugnis mit eigenh. U. Wien, 18. IV. 1821. $\frac{3}{4}$ S. Folio. – Zeugnis für den
aus Böhmen gebürtigen Dominik Steigel, „Candidat der Chirurgie im 2ten
Jahre“ über die Absolvierung von Vorlesungen über „die speziel[!]e Therapie
und medizinische Klinik“. – Wawruch, Beethovens letzter behandelnder Arzt,
hatte eine Lungenentzündung des Komponisten mit schleimlösenden Blei-
salzen behandelt. Diese damals übliche Form der Behandlung dürfte jedoch
wesentlich für die Bleivergiftung verantwortlich gewesen sein, an der – in
Verbindung mit einer Leberzirrhose – Beethoven sterben schließlich sollte.
– Papierbedingt etwas gebräunt; mit kl. Randläsuren und Siegelrest.

400 Euro**530. Johann „de Deo“ Beranek (1813–1875), Musiker und Komponist.**

E. Empfangsbestätigung mit U. („Jh Beranek“). Wien, 24. März 1864. $\frac{1}{2}$ S.
Qu.-gr.-8°. – Bestätigt einem namentlich nicht genannten Adressaten, wohl
der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin, den Erhalt
von 35 Gulden „als Honorar für eine mir abgenommene Komposition ‚Ave
Maria‘ Fräulein Adeline Patti gewidmet“. – Papierbedingt etwas gebräunt; die
Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **160 Euro**

531. Alban Berg (1885–1935), österr. Komponist.

E. Brief m. U., „Alban Berg“, o. O., 10. April [19]31, eine Seite auf einer Post-
karte (mit Abbildung des Opernhauses in Frankfurt auf der Rückseite). An
den Regisseur und Generalintendant der Städtischen Bühnen in Düsseldorf,
Herrn Bruno Iltz (1886-1965). Berg bedankt sich für den neu einstudierten
„Wozzeck“: „[...] Diese Reprise freut mich mehr als manche Erstaufführungen,
ja sie macht mich stolz [...]“ 1930 wurde „Wozzeck“ das erste Mal in Düssel-
dorf aufgeführt. **1800 Euro**

532. Leonard Bernstein (1918–1990), Dirigent u. Komponist.

Porträtfotografie m. e. U. auf der Bildseite, o. O. u. D. [1981], 16 x 22 cm. Brustbild des lächelnden Bernsteins während einer Orchesterprobe. Fotografie: F. Timpe, München. **250 Euro**

533. Georg Bertl (geb. 1815), Musiker und Komponist.

Verlagsschein mit e. U. Wien, 9. Januar 1847. ½ S. 4°. – Quittiert den Erhalt seines Honorars für den Verkauf seiner „Divertimenti Polka“ an den Musikverlag Haslinger. – Die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **150 Euro**

534. Rudolf Bial (1834–1881), Violinist und Kapellmeister.

E. Verlagsschein mit U. („RBial“). Berlin, 1. Juli 1867. ¾ S. Gr.-4°. – Bestätigung darüber, „daß der Musikalienverleger Eugen Simmel in Berlin das alleinige u. ausschließliche Verlagsrecht meiner nachbenannten Compositionen [...] rechtmäßig erworben u. erhalten hat [...]“. – Zu den hiermit an Simmel veräußerten Kompositionen zählen u. a. die Polkas „Die Wienerin“ und „Cherubin“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der „Gesellschaft der Musikfreunde in Berlin“. – Faltpuren; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **160 Euro**

535. Rudolf Bibl (1832–1902), Musiker und Komponist.

2 Verlagsscheine mit e. U. Wien, 1871 und 1874. Zusammen ($\frac{3}{4} + \frac{3}{4} =$) 1½ SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. – Bestätigt dem Musikverlag Carl Haslinger quondam Tobias „das ausschließliche Vertrags- und Eigenthumsrecht seines 24ten Werkes, unter dem Titel ‚Der Weg zur Vollkommenheit auf dem Harmonium‘ [...]“ (7. November 1871) sowie dieselben Rechte für seine „neueste Composition Duo für Harmonium und Pianoforte, 26tes Werk“ (13. April 1871). – Papierbedingt etwas gebräunt und jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk auf der Verso-Seite. **180 Euro**

536. Karl Billert (1821–1875), Musiker und Komponist.

E. Verlagsschein mit U. („C. Billert“). Berlin, 4. September 1848. 1 S. Qu.-8°. – Vertrag mit der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin, an die er „meine Composition 4 Lieder für Alt oder Bariton, op 3“ verkauft, „und bin in Bezug auf Honorar zufrieden gestellt“. – Die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **120 Euro**

537. Hans Bischoff (1852–1889), Pianist, Musikpädagoge und Philologe.

Quittung mit e. U. Berlin, 13. März 1879. 1 S. Qu.-schmal.-gr.-8°. – Bestätigt den Erhalt von 22,5 Reichsmark für seinen in der Musikzeitschrift „Echo“ veröffentlichten „Aufsatz über Kullak“. – Die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **150 Euro**

Diefen zofflig gubel fang
 Wuchst zu 9 - 6 - 4 -
 of bilt a wuzgen Beifang
 im daniel dham du felerie
 Zu wie zu dman zu
 Kund bit dufin handig wily
 fabe woffendig empfand wuzgen
 fessie zu fang in wuzgen
 of fad ab wuf feldan wuzgen -
 id wuzgen fuf fuf fuf
 id dman wuf zu fuf fuf fuf
 10.

528. Ludwig van Beethoven

538. Emil Bock (1816–1871), Musikverleger.

E. Brief mit U. („EBock“). Berlin, 4. Januar 1869. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An den Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920): „In Beantwortung Ihrer Zuschrift [...] entspreche ich gern Ihrem Wunsche und gestatte Ihnen die Aufnahme des Alexander Marsches von Leonhard[t] in die von Ihnen beabsichtigte neue Ausgabe der Märsche in Partitur für Militairmusik [...]“. – Der österreichische Armeekapellmeister Andreas Leonhardt (1800–1866) hatte den „Alexandermarsch“ im März 1853 als „Alexander Cesarewitsch-Marsch“ für den russischen Kaiser Alexander II, als dieser noch Cesarewitsch (Kronprinz) war, komponiert. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Fa. „Bote & Bock“; die Verso-Seite von Bl. 2 mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. – Beiliegend ein Lieferschein der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung zur Übersendung mehrerer Notendrucke an Bote & Bock v. 24. Juni 1874. **180 Euro**

539. Hugo Bock (1848–1932), Musikverleger.

3 e. Memoranden (davon 2 mit) U. und ein Vertragsausschnitt mit e. U. Berlin, 1882–1891. Zusammen (1+1+1+1=) 4 SS. auf 4 Bll. Meist qu.-gr.-8°. – Korrespondenz mit Robert Emil Lienau (1838–1920), dem Inhaber der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin, u. a. über eine „Ausgabe des Lowe-Album III“ und ein „Armee-Marsch-Album“. – Mit einer Ausnahme auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf von Bote & Bock; tls. Ausschnitte; das Memorandum v. 5. April 1883 mit U. im Wortlaut des Firmenamens; tls. mit kleineren Läsuren. **220 Euro**

540. Franz Bouffier (1831–1920), Komponist.

Verlagsschein mit e. U. Wiesbaden, 6. Februar 1873. 1 S. Gr.-4°. – Vertrag mit der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin über den Verlag seiner zwei Werke „Großes Duo über Themen aus Mozarts Requiem für Harmonium u. P[iano]f[or]te“ und „Duo über die Arie ‚O mein Fernand‘ aus Donizetti's ‚Favoritin‘ für Harmon. u. Pfte“. – Die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **120 Euro**

541. Johannes Brahms (1833–1897), Komponist.

Originalphotographie mit e. Beschriftung und U. verso („J. Br.“). O. O. u. D. 111:80 mm auf etwas größerem Trägerkarton. – Sitzend, bei der Lektüre eines Buches, im Profil. – Text und Unterschrift in Bleistift. – Die Photographie etwas verblaßt, insgesamt jedoch mit Ausnahme zweier Bruchstellen wohl erhalten; der Trägerkarton stärker gebräunt und beschabt. **1600 Euro**

542. Johannes Brahms (1833–1897).

E. Postkarte m. U. „J. Br.“, Wieden in Wien, 11. Januar 1874, 1 Seite. An den Musikverleger Jakob Rieter-Biedermann (1811–1876) in Winterthur: „[...] Komme für alles Mögliche nach L[eipzig]. u. correspondire auf's Heftigste mit Reine[c]ke.

Freue mich herzlich Sie u. noch mehr Frau Astor zu sehen. Ihre geographischen Kenntniße benutzen zu können werden mich die Concerte hoffentlich nicht zu sehr hindern [...]“ – Brahms kam u.a. nach Leipzig um als Zuhörer wie als Mitwirkender am Kammermusikabend des Allgemeinen Deutschen Musikvereins am 30. Januar teilzunehmen. – Brahms führte zusammen mit Karl Reinecke am 5. Februar die Altrhapsodie, die Haydn-Variationen, die Ungarischen Tänze und die Liebeslieder, op.52 im Gewandhaus auf. **2000 Euro**

543. Johannes Brahms (1833–1897).

E. Postkarte mit U. („J. Brahms“). [Ischl, 15. August 1896]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Landgerichtsdirektor, Pianisten und Musikkritiker Gustav Ophüls (1866–1926) in Krefeld: „Erlauben Sie in aller Kürze: meine Volkslieder finden Sie zum größten Theil in Nicolays feinem Almanach u. in Kretschmer u. Zuccalmaglio's Volksliedersammlung. (je 2 Theile.) Für einige (z. B. ‚Erlaube mir‘, ‚In stiller Nacht‘) weiß ich keine gedruckte Quelle [...]“. – Gustav Ophüls sollte zwei Jahre darauf bei Simrock unter dem Titel „Brahms-Texte“ eine „vollständige Sammlung der von Johannes Brahms componirten und musikalisch bearbeiteten Dichtungen“ herausgeben und veröffentlichte 1921 auch seine „Erinnerungen an Johannes Brahms“ (Berlin, Verl. d. Dt. Brahms-Ges.). – Papierbedingt etwas gebräunt, sonst tadellos. **2800 Euro**

544. Johannes Brahms (1833–1897).

E. Brief mit U. („J. Brahms“). [Ischl, 13. Juni 1896]. 2 2/3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – Ebenfalls an den Landgerichtsdirektor, Pianisten und Musikkritiker Gustav Ophüls (1866–1926) in Düsseldorf: „Für Brief u. Sendung besten Dank. Auf die in Aussicht stehende bin ich begierig. Ich habe mir öfter eine Sammlung m. Texten gewünscht, – an u. für sich u. drum, weil ich m. Musik nicht gern schärfer ansehe, beim Lesen der Texte sie mir aber bisweilen ganz gern durch den Kopf gehen lasse [...] Ich meine, dem arglosen Zuhörer müßte beim bloßen Eintritt des Dur das Herz weich u. die Augen feucht werden; da erst faßt ihn der Menschheit ganzer Jammer an. Zum Schluß des Saul von Händel übrigens steht ein ganzes Requiem mit Trauermarsch, meines Erinnerns alles in Dur! Jetzt aber denke ich mit Freude an unsere schönen Pfingsttage [...]“. – Mit zwei winzigen Randeinrissen in den Faltungen, sonst tadellos. **5800 Euro**

545. F. W. Brauer (D. n. b.), Musiker.

E. Verlagsschein mit U. („F. W. Brauer“). E. Verlagsschein mit U. („F. W. Brauer“). Dresden, 2. September 1857. ½ S. Gr.-8°. – Vertrag mit der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin, der er „mein Arrangement für zwei Piano's von C. M. v. Weber's Aufforderung zum Tanze Op. 65 zum ausschließlichen Eigenthum für alle Länder“ verkauft „und das Honorar von Siebenzehn Thalern Pr. C. empfangen“ zu haben bestätigt. – Die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **150 Euro**

546. Ferdinand Friedrich Brissler (1818–1893), Musiklehrer.

10 (davon 9 e.) Empfangsbestätigungen mit e. U. („F. Brissler“). Berlin, 1862–1888. Zusammen 8½ SS. auf 10 Bll. Meist qu.-gr.-8°. – Quittiert den Erhalt seiner Honorare für Arrangements, die er im Auftrag der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin ausgeführt hatte, darunter Werke von C. M. von Weber und Giacomo Meyerbeer. – Tls. mit kleineren Läsuren und Gebrauchsspuren; die Quittung v. 6. März 1888 auf einem von fremder Hand ausgefüllten Vordruck; jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk auf der Verso-Seite.

450 Euro

547. Benjamin Britten (1913–1976), Komponist und Dirigent.

E. Brief mit U. („Benjamin B“). „Old Mill, Snape, Suffolk“, 17. September 1944. 2 SS. Gr.-8 . – An einen David mit dem Ausdruck seines Bedauerns, nicht schon früher dessen Brief beantwortet und dessen Manuskript zurückgeschickt zu haben, „but I have been wildly busy – + actually I haven't time for more than a short note now. The Trio shows a great advance to the pieces I have seen of yours before [...] My chief criticism is of the form. It is not complete enough in itself to stand alone – or do you intend it to be the first movement of a full Trio. If so, the form isn't nearly concise enough, not yet well balanced. Study the first movements of the Mozart piano sonatas, or Haydn quartets to see how they work [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleineren Faltsuren.

800 Euro

548. Max Bruch (1838–1920), Komponist und Dirigent.

E. Brief mit U. Koblenz, 27. September 1865. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8 . – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, der auf seiner nächsten Konzertreise auch Koblenz aufsuchen will, was Bruch in hohem Grade erfreut und ihn alles tun lassen möchte, „was in meinen Kräften steht, um Ihnen ein gutes Concert zu arrangiren [...] und richten Sie es womöglich so ein, daß Sie nicht Anfangs Novb. hier spielen; Frau Szarvady-Clauss aus Paris wird nämlich aller Wahrscheinlichkeit nach gerade Anfangs Novb. hier ein Concert geben, und es möchte daher nicht in Ihren finanziellen Interesse liegen, unmittelbar nach ihr zu kommen, oder gar mit ihr zusammen zu treffen. In Leipzig würde das wenig auf sich haben, aber unsere gute Stadt Coblenz ist eben nicht groß, und eine Vertheilung der musikalischen Freuden scheint mir deshalb im Interesse der einzelnen Künstler wünschenswerth [...]“. – Die Pianistin Wilhelmine Clauss-Szarvady (geb. Clauss, 1834–1907) studierte in Prag bei Josef Proksch Klavier, debütierte 1849 und ehelichte 1855 den ungarischen Publizisten und Diplomaten Frigyes Szarvady (1822–1882). Von Paris aus, wo das Paar seit den 1850er Jahren lebte, „bereiste sie als gesuchte Konzertpianistin ganz Europa, so gab sie allein in England von 1852 bis 1886 jährlich Konzerte. Sie galt als Spezialistin für Scarlatti, Bach und Beethoven, von den zeitgenössischen Komponisten Berlioz, Liszt und Schumann wurde sie als Pianistin hoch gerühmt. Joachim Raff widmete ihr 1870 sein Klaviertrio

Größte Freude
 für mich i. Tausend
 besten Dank. Auf die in
 Ansicht stehende bin ich be-
 zogen. Ich habe auch öft
 die Darstellung in. Letzte sportlich.
 - an d. f. h. i. d. d. d. d. d. d.
 in u. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 wasser, beim Lesen der Letzte
 in eine aber bei von von g. d. d.
 g. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 C. d. d.

544. Johannes Brahms

No. 3 Op. 155“ (Wikipedia, Abfrage v. 21. VIII. 2008). – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette; die Verso-Seite von Bl. 2 mit kleiner Montagespur. **400 Euro**

549. C. T. Brunner (D. n. b.), Musiker und Komponist.

E. Verlagsschein mit U. („C. T. Brunner“). Chemnitz, 21. März 1864. $\frac{3}{4}$ S. Qu.-gr.-8°. – Bestätigung über den Verkauf zweier Manuskripte für Pianoforte an den Musikalienverleger Carl Haslinger in Wien. – Etwas unfrisch und mit kleinen Einrissen in den Faltungen. **90 Euro**

550. Carl Burchard (1820–1896), Musiker und Komponist.

E. Empfangsbestätigung mit U. Dresden, November 1866. $\frac{1}{2}$ S. Kl.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, wohl die Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin: „Das Honorar für das Arrang. zu 8 Händen des Trauermarsches von Beethoven empfangen zu haben, bestätigt hiemit | Carl Burchard“. – Die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **120 Euro**

551. Ferruccio Busoni (1866–1924), Pianist und Komponist.

E. Portraitpostkarte mit Initialen. [Zürich], 5. Dezember 1917. 1 S. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. – An den Komponisten Philipp Jarnach (1892–1982): „Ich bin nach Genf u. auch wieder zurück, u. noch habe ich keine Antwort über die Revision der Textbücher erhalten von Ihnen. Wenn Sie zu sehr beschäftigt sind, um sie zu erledigen, so bitte ich Sie, mir den Druck wieder zu senden [...]“. – Philipp Jarnach, ein ehemaliger Schüler Busonis, der ihm ein enger Freund geworden war, komponierte nach dem Tod Busonis 1924 den Schlußmonolog zu dessen unvollendeter Oper „Doktor Faust“. – Die Bildseite mit einem ganzfigürlichen S/W-Portrait Busonis und faksimiliertem Namenszug. – Leicht gebräunt. **500 Euro**

552. Ferruccio Busoni (1866–1924).

E. Brief mit U. O. O., 3. Januar 1915. 1 S. Gr.-4°. – An einen Herrn Struck: „Ihr lieber Brief kommt als ein guter Abschiedsgruß, denn ich muss, heute noch, reisen. Ich hatte an jenem [oder: jedem] Nachmittag Freunde und Besucher bei mir und bedauere herzlich, daß man Sie darüber unrichtig wies. Nun hoffe ich auf die Rückkehr und darauf, Sie zu meinem engeren Kreise rechnen zu dürfen [...]“. – Mit winzigen Randläsuren, sonst wohlherhalten. **600 Euro**

553. Ferruccio Busoni (1866–1924).

E. Postkarte mit U. („Ferruccio“). Hamburg, 15. August 1891. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. Mitunterzeichnet von seiner Frau Gerda. – An seinen Vater Ferdinand(o) mit der freudigen Mitteilung, daß ihn die Aussicht, bald gute Ergebnisse erzielen zu können, ansporne und daß Steinway ihm Anlaß zu großer Hoffnung gebe. Er sei heute in Hamburg angekommen und werde morgen mit dem Schiff Richtung New York in See stechen: „La speranza di arrivare a qualcosa di buono mi spinge avanti. Steinway mi da le migliori speranze [...]“

Arrivammo oggi felicemente ad Amburgo. Domani il battello leva l'ancora per New York [...]" – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Knickfalten.

800 Euro

554. Ferruccio Busoni (1866–1924).

E. Brief mit U. („Ferruccio“). London, 10. Dezember 1919. 1 S. 4°. – An seine Gattin „Dermi“, d. i. Gerda: „Also doch 45; weil ich Dir noch mittheilen muss, dass ich gestern Abend die schöne Freude erlebte, einen ganz unerwarteten Brief zu erhalten von – Galsworthy! Den ich nicht kenne, aber (Du weisst) hochschätze. Mein Spiel – schreibt er – ‚is a lesson in the long task, which confronts us all, of expressing the utmost of emotion in forms perfect and controlled – the only indestructible art. – One goes to one’s work refreshed and inspired‘. – Ich erfuhr, dass G. gestern morgen nach Spanien gereist ist: dass er am Vorabend dieser Reise noch den Brief an mich schreiben wollte, macht mich recht glücklich [...]" – Mit kleinem Ausschnitt in der linken oberen Ecke sowie mit kleinen Randläsuren und winzigen Einrissen in den Faltungen; die Recto-Seite rechts oben numeriert „LXV“.

1200 Euro

555. Ferruccio Busoni (1866–1924).

E. Brief mit U. („Ferruccio Bs“). Berlin, 4. September 1912. 3 SS. auf 3 Bll. Gr.-4°. – Kondolenzbrief an Elise Gomperz zum Tod ihres Gatten, des Philosophen und Philologen Theodor Gomperz: „[...] Diesem Manne Gutes nachzusprechen, wo seine Vortrefflichkeit für Alle so offenbar ist; Ihnen von seinen menschlichen u. geistigen Verdiensten zu berichten, die Sie aus nächster Unmittelbarkeit erfahren und genießen (!) haben die Vorzüge einer hervorragenden Persönlichkeit und makelloser Güte; eine solche Aufgabe fällt in diesem ganz einzelnen Falle fort [...] sein Leben ist schön, rein und reich an Erfüllungen gewesen, er erreichte das höchste Alter das Menschen beschieden ist, ohne das die Anzeichen eines solchen es trübten und Andere betrübten; er ist sehr geliebt worden [...]" – Mit kleinen Randläsuren; Bl. 1 minimal fleckig.

1500 Euro

556. Ferruccio Busoni (1866–1924).

E. Brief mit U. Cincinnati, 31. März 1911. 5 SS. auf 5 Bll. Kl.-4°. – An Dorothy Rich in New York über seine unglückliche Gemütsverfassung der letzten Zeit und gesundheitliche Probleme. Da sei zuerst sein Freund Philippe unvorhergesehen verstorben, was ihm sämtliche Lebensfreude geraubt habe. Dann sei er selbst zweimal erkrankt und mußte dennoch seinen Pflichten nachkommen, also reisen und Konzerte geben. Nun sei er gerade von Portland zurückgekehrt und es gehe ihm relativ gut. Für diesen Sommer hoffe er dennoch, wieder er selbst zu werden und seinen Weg wiederzufinden: „J’ai passé dernièrement par des souffrances physiques et morales assez rudes et grandes fatigues m’ont rendu moins résistant contre ces assauts. D’abord la mort imprévue et – laide de mon cher Philippe m’a enlevé toute joie [...] – ensuite je suis tombé malade deux fois et malgré mon état j’étais forcé à continuer mes devoirs (?) c’est à

dire les voyages et les concerts [...] Je viens d'arriver de Portland [...] Enfin relativement je me porte bien [...] J'espère beaucoup de cet été pour mes travaux et pour redevenir moi-même; j'en ai perdu un peu la trace et je n'ai été pas heureux [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Hotels Hinton in Cincinnati. **2000 Euro**

557. Ferruccio Busoni (1866–1924), Pianist und Komponist.

E. Brief mit U. und 2 e. Postkarten mit U. Bologna und Berlin, 1917 bis 1924. Zusammen (1+2+2=) 5 SS. auf 3 Bll. Gr.-4° und qu.-8°. Die Karten jeweils mit e. Adresse, der Brief mit einer e. Notenzeile mit drei Takten. – An den Pianisten und Komponisten Carlo Felice Boghen (1869–1945), dem er in seinem Brief v. 14. Juni 1917 zwei Fugenthemen aus einem eben vollendeten Werk zusendet. Das erste Thema berge eine kleine Schwierigkeit in sich, nämlich die der Überlagerung dreier chromatischer Kontrapunkte. Das zweite Thema sei einfacher: „Con tanto più piacere soddisfaccio al suo desiderio, inviandole due temi di Fuga [...] Il primo dei temi racchiude in sé un piccolo problema, cioè della sottoposizione di tre contrappunti cromatici, rispettivamente in semi-minima, minima e croma. Il secondo tema, cromatico pur esso stesso, è più semplice ed eccolo: [folgt die Notenzeile]“. – In der Karte v. 22. März 1921 äußert Busoni die Befürchtung, daß sich die Ankündigungen über sein Konzert in Florenz nicht bestätigen werden. Er halte sich wegen einer vorgezogenen Tätigkeit gerade in Bologna auf, was ihn daran hindere, nach Florenz zu reisen. Im April aber werde er nach Rom fahren und er hoffe, ihn dort zu treffen: „I rumori intorno ad un mio concerto a Firenze temo non si confermino! A Bologna, nuova mia società, per uno zelo precoce, mi ha compromesso in modo che dovetti rinunciare a recarmi colà, come era mia vaga intenzione. Ma vado a Roma in aprile ed in qualche maniera c'incontreremo [...]“. – In der anderen Karte gratuliert er Boghen zu dessen Artikel über Arrigo Boito, der hervorragend geschrieben und konzipiert sei. Geschmack und Generationen änderten sich, nicht aber der Autor selber, der in moderner werdenden Zeiten immer älter werde, was einer grausamen, aber natürlichen Gesetzmäßigkeit geschuldet sei; Boito sei eher sympathisch gewesen denn genial: „Bravo, caro Boghen; l'articolo ‚boitoniario‘ è ben scritto e ottimamente concepito [...] Cambiano i gusti, le generazioni, ma non l'autore; che invecchia più i tempi ringiovaniscono; leggi crudeli, ma naturali. B[oit]o era più simpatico che geniale [...]“. – Die Karten etwas gebräunt und angestaubt, der Brief im linken Rand gelocht (keine Textberührung) und mit kleinen Eckausrissen und Randleläsuren. **2500 Euro**

558. Ferruccio Busoni (1866–1924), Pianist und Komponist.

3 e. Briefe mit U. Z[ürich] bzw. o. O., 1916 bis 1923. Zusammen (1+1+1+=) 3 SS. auf 3 Bll. Gr.-4°. Mit einer Beilage (s. u.); ein Brief mit einer kleinen Notenzeile. – An den mit ihm befreundeten Pianisten und Musikpädagogen Isidore Philipp (1863–1958). – Im Brief aus Zürich vom 7. Oktober 1916 teilt

Busoni mit, daß seine Reise nach Spanien entscheidend davon abhängt, ob er die Grenzen frei passieren könne, da er es hasse, von den Spaniern als Delinquent behandelt zu werden. Dies sei vermutlich nur durch den Brief einer hohen Majestät, eines Ministers etwa, zu erreichen. Wenn George Dandelot ihm in diesem Punkt dienlich sein könne, würde sich die Frage von Termin und Gage leicht lösen lassen: „[...] la condition suprême (qui décidera de mon voyage en Espagne) est: d'avoir libre entrée et sortie aux frontières. Cela ne pourrait s'effectuer que par une lettre d'une haute autorité, d'un ministre. Je ne supporterais pas d'être traité au delinquant [!] par des ibizzes [...] Si monsieur Dandelot est capable de me satisfaire sur ce point, la question des dates et des cachets se résoudra simplement [...]“. – Unterm 18. Januar 1822 bittet er Philipp, ihm den Klavierauszug des fünften Konzerts von Saint Saëns, den er augenblicklich nicht finde, nach London zu schicken. Er wiederum würde ihm noch heute sein gesamtes Orchestermaterial zukommen lassen: „Je transforme ma bibliothèque et ne trouve plus le 5ième de S. Saens[!]; donc je vous prierais de me faire envoyer la partie de piano à Londres (mais surement!) (est bientôt). Je fais envoyer à vous (aujourd'hui même) tout le material [!] de mes choses d'orchestre [...]“. – Der Brief vom 14. Oktober 1923 mit der geharnischten Beschwerde über einen jungen Mann, den er als Lügner und musikalisch inkompetent bezeichnet: „Je regrette de devoir reconnaître que le jeune homme est un menteur. Quand il m'annonça un concerto en la min, je lui ai demandé si c'était celui que contient la belle mélodie [folgt eine Notenzeile mit drei Takten]. Il dit que non. Ce qui prouve qu'il n'a jamais parcouru le III mouvement du concerto, et il s'est borné à la connaissance du premier [...]“. – Der Brief v. 14. Oktober mit einem alt restaurierten Ausriß im weißen unteren Rand. – Teils mit kleinen Randläsuren. – Beiliegend ein e. adressiertes, hier jedoch nicht hinzugehöriges Kuvert an I. Philipp mit Poststempel v. 31. Mai 1923 aus Berlin. **3000 Euro**

559. Louis Gruenberg (1884–1964), Pianist und Komponist.

Brief mit U. („Louis“). New York, [15. Juni 1915]. 2 SS. 4°. Mit 14 e. Zeilen und U. von Ferruccio Busoni („Ferruccio“). Mit e. adr. Kuvert. – An „Auntie Bruce“ in London: „[...] It was a horrible week, I was sick, really sick, + the excitement made me incapable of anything. I have somewhat recovered, but I miss I. [i. e. Irene, who „left last Saturday for Berlin] as I would have missed a part of my body which was suddenly removed. B. [i. e. Ferruccio Busoni] specially taking it hard, for he is now compelled to remain here until the war is over + how he suffers! Fortunately he has been able to work, + in spite of all, has actually finished the second part of Bach + a piece for orchestra. At present he is writing a one-act libretto for me, + I am very happy. It is turning out beautifully, + will soon be finished [...]“. – Busoni spricht in seinem mit Bleistift geschriebenen Zusatz u. a. davon, daß er fleißig gearbeitet habe, „but at some instants I feel distressed about missing everythings else [...]“. – Faltsuren.

1000 Euro

560. Pablo Casals (1876–1973), Cellist und Dirigent.

Signiertes Bleistiftportrait mit e. U. Casals. Hamburg, um 1925. 1 S. Gr.-4°. – Sauber ausgeführtes, leicht karikierendes Portrait des Cellisten von Jenő Tábor (1890–1956). – Die Recto-Seite mit Stempel des „Hamburger 8 Uhr-Abendblatts“, die Verso-Seite mit vier anderen Stempeln. – Papierbedingt etwas gebräunt und geringfügig angestaubt. **200 Euro**

561. Willibald Challier (1841–1926), Musikverleger.

2 e. Briefe mit U. und e. Verlagsschein mit e. U. (jeweils „W. Challier“). Berlin, 1876 und 1891. Zusammen (2+1+ $\frac{3}{4}$) $3\frac{3}{4}$ SS. auf 6 Bll. Gr.-(qu.-)8° und Folio. Mit einer Beilage (s. u.). – Der Brief vom 24. Februar 1875 an den Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920) über die Rechtsverhältnisse „der Czerny’schen Uebungsstücke Op. 139, 1–4 sowie der vierhändigen Sonaten von Diabelli“, die der Musikalienhändler Johann Joachim Riefenstahl im Jahre 1835 von der Firma C. Haslinger erworben hatte und die 1844 an C. A. Challier & Co. in Berlin „käuflich übergegangen“ waren, als Challier „den größten Theil des Riefenstahl’schen Verlages (incl. Czerny & Diabelli)“ übernommen hatte. Beiliegend die Copie von Tobias Haslingers Bestätigungsschreiben a. d. J. 1835 (1 $\frac{1}{2}$ SS. auf Doppelblatt, gr.-8°). – Der Brief vom 4. April und der Verlagsschein vom 13. April 1891 mit der Erlaubnis, daß Lienau „in das bei ihm erscheinende Loewe-Album mit englisch-deutschem Text die Ballade ‚Der Fischer‘ von Loewe“ aufnehmen dürfe „gegen eine Zahlung von ein für alle Mal Achtzig Mark“. – Jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk auf der Verso-Seite, der Verlagsschein mit Rundstempel von C. A. Challier & Co., die Briefe auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; dem Br. v. 4. April ist ein leeres Blatt mit Briefkopf der Schlesinger’schen Buchhandlung alt angeheftet. **300 Euro**

562. Luigi Cherubini (1760–1842), Komponist.

Brief m. e. U., Paris, 6. Januar 1815, 3 Seiten Folio. Mit Briefkopf „Conservatoire Royal de Musique“. Doppelblatt. Kleine Einrisse. An den Innenminister Herzog von Montesquiou-Fezensac (1759–1832) wegen des Gehalts des Sekretärs Vinit vom Konservatorium: „[...] Depuis l’origine du conservatoire tous les artistes ont été témoins du zèle de M. Vinit pour le bien de l’Etablissement, aucun ne peut avoir à se plaindre de lui, tous attesteront son Exactitude au travail et sa probité, enfin sa conduite dans sa famille est la plus incontestable garantie de l’intérêt qu’il doit inspirer aux honnêtes gens [...]“ – Mitunterschieden von den „administrateurs“ des Konservatoriums Berton, Catel, Méhul und Saint-Prix. **500 Euro**

563. Franz Xaver Chwatal (1808–1879), Komponist und Musikpädagoge.

2 e. Verlagsscheine mit U. („FXChwatal“). Magdeburg, 1846 und 1857. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-(gr.-)8°. – Bestätigt der Schlesinger’schen

Buch- und Musikalienhandlung in Berlin das Verlags- und Eigentumsrecht an einigen seiner Kompositionen und quittiert den Erhalt des hierfür vereinbarten Honorars. – Etwas unfrisch; die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **190 Euro**

564. August Conradi (1821–1873), Komponist.

3 tls. e. Verlags-scheine mit U. („AConradi“). Berlin, 1847 bis 1864. Zusammen $(1+1+\frac{3}{4})=2\frac{3}{4}$ SS. auf 3 Bll. Gr.(qu.) 8° und qu.-schmal 8° . – Bestätigt der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin den Erhalt der vereinbarten Honorare für einige seiner Kompositionen, darunter ein „Marsch über die Römische Volkshymne f. Pianoforte“. – Die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk; der Verlags-schein v. 15. November 1864 zusätzlich mit der Unterschrift eines Zeugen mit Namen H. Bieber.

180 Euro

565. August Conradi (1821–1873).

17 tls. e. Quittungen mit U. („AConradi“). Berlin, 1846 bis 1866. Zusammen $11\frac{3}{4}$ SS. auf 17 Bll. Meist qu.- 8° . – Bestätigt der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin den Erhalt seiner Honorare für verschiedene in deren Auftrag ausgeführte Arrangements von Werken Meyerbeers, Liszts, Wieprechts u. a. und überläßt demselben Verlag einige seiner eigenen Kompositionen zum alleinigen Vertrieb. – Tls. etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren. – Die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **600 Euro**

566. Willy Conradi (D. n. b.), Komponist.

Empfangsschein mit e. U. Schloß Hohenwalde bei Landsberg, 31. März 1871. 1 S. Qu.-kl.- 4° . – Bestätigt dem Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920) von der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin „den richtigen Empfang der noch vorhandenen Exemplare meiner Composition – Gran Marcia funebre –“. – Die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **120 Euro**

567. Berthold Damcke (1812–1875), Musiker und Komponist.

3 e. Verlags-scheine mit U. (jeweils „B. Damcke“). Berlin, 1843 und 1844. Zusammen $(1+1+\frac{1}{2})=2\frac{1}{2}$ SS. auf 3 Bll. (Kl.-) 4° . – Überträgt das Eigentumsrecht für einige seiner Kompositionen an die Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin und bestätigt den Erhalt des hierfür vereinbarten Honorars bzw. „ohne Honorarforderungen zu machen“ (14. Juli 1844). – Tls. gebräunt und mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **250 Euro**

568. Berthold Damcke (1812–1875).

4 e. Verlags-scheine mit U. (zumeist „B. Damcke“). Berlin, 1843 und 1844. Zusammen $(1+1+1+\frac{3}{4})=3\frac{3}{4}$ SS. auf 4 Bll. Verschiedene Formate. – Überträgt

das Eigentumsrecht für einige seiner Kompositionen an die Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin und bestätigt den Erhalt des hierfür vereinbarten Honorars. – Tls. mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **300 Euro**

569. Hellmuth Dammas (1816–1885), Komponist und Dichter.

E. Empfangsbestätigung mit U. Berlin, 17. September 1845. ½ S. 4°. – Bestätigt den Erhalt von 3 Friedrichs d'Or „für das von mir componirte Liederheft opus 13“ durch den Musikverleger Heinrich Schlesinger (1810–1879). – Mit kleinen Läsuren am oberen Blattrand; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **160 Euro**

570. Johann Nepomuk David (1895–1977), Komponist.

E. Brief mit U. („Joh Nep David“). [Leipzig], 7. Oktober 1938. ¾ S. Gr.-4°. – An den namentlich nicht genannten Cellisten Ludwig Hoelscher (1907–1996) zur Übersendung eines Duos in zwei Exemplaren mit gleicher Post. – Das Werk des großen oberösterreichischen Komponisten, „Zeugnis von unbestreitbarer schöpferischer Potenz und Eigenart, steht inmitten der neuen Musik der ersten Jahrhunderthälfte in auffallender Vereinzelung“ und „gewissermaßen antipodisch zum Neoklassizismus eines Strawinsky oder Hindemith“ (MGG III, 55). – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung), mit kleineren Läsuren am oberen Rand und kleinen Tintenwischern im Text. **300 Euro**

571. Johann Nepomuk David (1895–1977).

E. Brief mit U. („Joh Nep David“). Halle a. d. S., 16. November 1938. 1½ SS. 4°. – Ebenfalls an den namentlich nicht genannten Cellisten Ludwig Hoelscher (1907–1996): „Es scheint mir, daß ich die persönliche Gelegenheit Ihnen für die Aufführung des Duo zu danken, zu wenig wahrgenommen habe. Ich habe mit der Aufführung die denkbar größte Freude gehabt [...] durch Interpretation mißverstanden zu werden ist eine von mir schon vielfach gemachte Erfahrung. Diesmal habe ich das wirklich befriedigende Gefühl gehabt, in den besten Händen zu sein und es wird immer mein Stolz sein, daß das Duo von Ihnen beiden – Ihnen und Strub [d. i. der Violinist Max Strub, 1900–1966] – uraufgeführt wurde [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Hotels Goldene Kugel. – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **320 Euro**

572. Léo Delibes (1836–1891), Komponist.

E. Briefkarte m. U., o. O. u. D. „Lundi 8Xbre“, 2 Seiten kl.-8 . Delibes dankt einem Freund für einen charmanten Artikel: „[...] Merci d'avoir modifié la petite note de l'album qui m'avait un peu chagriné. Je vous revoie ci-joint l'épreuve qui me parait demander encore une rectification [...]“ – Leicht fleckig. **200 Euro**

573. Károly Dobozy (1817–1860), Violinist und Komponist.

E. Verlagsschein mit U. Wien, 25. Juli 1843. 1 S. 4°. – Bestätigt dem Musikverlag Carl Haslinger quondam Tobias dessen Eigentumsrecht an „4 ungarischen National-Melodien“, die er komponiert hatte, und bestätigt demselben den Erhalt des „dafür bedungenen Honorars“. – Zu dem aus Prešov stammenden Musiker und Gutsbesitzer vgl. Ungarisches Biographisches Archiv 147,63–70. – Die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk.

150 Euro

574. Theodor Döhler (1814–1856), Komponist und Pianist.

2 e. Verlagsscheine bzw. Quittungen mit U. (jeweils „Th. Döhler“). Berlin, 1844 und 1846. Zusammen (1+1^{3/4}=) 2^{3/4} SS. auf 4 (= 2 Doppel-)Blatt. Gr.-8°. – Bestätigt der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin die Überlassung mehrerer seiner Werke zum Verlag bzw. quittiert den Erhalt seines Honorars hierfür. – Jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk auf der Verso-Seite.

160 Euro

575. Theodor Döhler (1814–1856).

2 e. Verlagsscheine mit U. und 1 e. Entwurf mit Namenszug (jeweils „Th. Döhler“). Berlin, 1846 und 1847. Zusammen (1+1+^{3/4}=) 2^{3/4} SS. auf 3 Blatt. Gr.-8°. – Bestätigt der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin die Überlassung einiger seiner Werke zum Verlag und quittiert den Erhalt seines Honorars hierfür. – Der e. Entwurf zu einem Titelblatt für seine Komposition „Veder Napoli e poi morire“, drei neapolitanische Lieder, die Madame Elsie Kreyser zu widmen seien. – Jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk auf der Verso-Seite.

220 Euro

576. Jakob Dont (1815–1888), Musiker und Komponist.

E. Empfangsbestätigung mit U. („Jac. Dont“). Wien, 7. Oktober 1880. 1/2 S. Gr.-4°. – Bestätigt den Erhalt von 120 Gulden „Oest[erreichischer] Währ[ung], welche ich von Herrn Carl Haslinger qu[ondam] Tobias als Honorar für Bearbeitung der neuen Ausgabe von Jos. v. Blumenthal's 100 Uebungsstücke für 2 Violinen Opus 42 unter heutigem baar und richtig erhalten [habe]“. – Mit kleinen Läsuren am oberen Blattrand; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk.

160 Euro

577. Gottfried von Einem (1918–1996), Komponist.

E. Musikmanuskript mit Paraphe. O. O., 2. Juli 1970. 1 Seite qu.-4. Elf Takte aus einem nicht näher bezeichneten Werk. – In Bleistift und Tinte. – Die Widmung an Wolfgang Ploderer „zum Dank für die besänftigte Zimmerwut“. – Wolfgang Ploderer (geb. 1915), Direktor der Austro Mechana (Urheberrechtsverwertungsgesellschaft), war mit Gottfried von Einem viele Jahre befreundet und seit 1965 auch als Bevollmächtigter und Berater des Komponisten tätig.

300 Euro

578. Gottfried von Einem, Komponist (1918–1996).

14 e. Briefe und 35 e. (Bild-)Postkarten mit U. Verschiedene Orte, 1960er bis 1980er Jahre. Zusammen 90½ SS. auf 52 Bll. Meist qu.-8 . Teils mit e. adr. Kuvert bzw. die Karten mit e. Adresse. Mit einigen Beilagen (s. u.). – Freund-schaftliche Korrespondenz mit Wolfgang Ploderer (geb. 1915; s. u.) u. a. über die Belange der AKM (der „Staatlich genehmigten Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger reg. Gen. m. b. H.“), seine Arbeit und die Bemühungen, eine Oper nach Ionescus „Nashörnern“ zu schreiben, über sein Leben und über Zeitgenossen. – „Willi Reich [Musikwissenschaftler, 1898–1980] wird am 27. Mai dieses Jahres 75 Jahre alt und hat Halsschmerzen. Er möchte einen Orden haben. Ich glaube, daß sich das machen läßt. Die Eingabe muß aber von einer Institution ausgehen [...]“ (Br. v. 7. April 1973). – „Wolfgang, in London u. Paris sprach ich Ionescus Agentinnen; er belügt uns alle miteinander. Trotzdem hoffe ich, ihn in Paris am 6. XI. zu ‚schlachten‘. Die Unterredung mit Dr. Waldheim war erfolgreich [...]“ (Bildpostkarte v. 1. Oktober 1972). – „An Profil schrieb ich nicht [...] Mir ist [...] dieses Blatt als Diskussionsplattform zu niedrig, zu schmierig, Du verstehst mich? [...]“ (Postkarte v. 22. Juni 1977). – „Ich sitze am Operntext und streiche und streiche und streiche. Schreib nie eine Oper!“ (Postkarte v. 20. Juli 1973). – „Lies Cosima Wagners Tagebücher. Ebenso großartig wie erschreckend. Eine grandiose Frau neben einem neurotischen Genie. Die Allgemeinbildung wünschte ich meinen Kollegen ... [...]“ (Postkarte v. [16. November 1976]). – „Erzählte ich Dir davon, dass O. K. mir in das von Dir geschenkte Exemplar d. ‚Knaben‘ inhaltsreiche Worte mit einem Brief schrieb, der eines Tages veröffentlicht gehört?“ (Postkarte v. 1. Mai 1974). – „Ich hätte gerne gewußt, wie es Dir und den Deinen, wie es Helene Berg geht. Die Nachricht in der ‚Presse‘ über ‚Lulu‘ in Zusammenhang mit Boulez hat mich bewegt. Er wäre tatsächlich der Einzige, der Albans Arbeit zum Abschluß bringen könnte, vorausgesetzt, man verstünde sich zu diesem Experiment. Ich werde mir, wenn ich wieder hier bin, das Manusk. anschauen [...]“ (Postkarte v. 6. Juli 1974). – „Daß Herr Uhl [d. i. der Komponist und Dirigent Alfred Uhl, 1909–1992] ein falscher, hinterhältiger Kerl ist, wußte ich nicht. Er hat’s mir aber kürzlich unmißverständlich beigebracht. Sein wenig edles Weib wird ihren Anteil daran haben. Pack! Bin ich froh, Wolfgang, daß ich mit diesem und anderem nichts mehr zu tun haben muß. Der Zustand der Hochschule, z. B., ist derart desolat, daß man sich schämen müßte, ihr Mitglied zu sein. Von der Staatsoper der Gamsjäger schweige ich [...]“ (Br. v. 7. April 1973). – Beiliegend 96 Bll. e. Notizzettel, meist ms. Briefdurchschläge bzw. Kopien an Dritte bzw. von Dritten (darunter ein ms. Briefdurchschlag von Helene Berg an Wolfgang Ploderer und dessen Antwort, ein ms. Briefdurchschlag GvEs an das Nobelpreiskomitee in Oslo sowie mehrere Briefdurchschläge W. Ploderers an den Komponisten), GvEs „Leb wohl, Frau Welt“ (London u. a., Boosey & Hawkes, 1975. (2), 18 SS. Bedr. Originalbroschur mit Klammerhaftung. 4) und GvE (Hrsg.): Caspar Neher.

Der Zerrissene. Nestroy. Skizzenbuch zu einer Ausstellung von Arbeiten des Bühnenbildners im Schaezlerpalais zu Augsburg. Wien, 1964. 23, (1) SS. Bedr. Originalbroschur mit Klammerhaftung. Qu.-4 . Vorderer Innenumschlag mit e. Widmung und U. von Einems, dat. 25. Jänner 1975. **1800 Euro**

579. Ludwig Erk (1807–1883), Musikpädagoge, Volksliedsammler und Komponist.

E. Bestätigung mit U. („L. Erk“). Berlin, 16. Juni 1851. ½ S. Kl.-4°. – Ich bezeuge hiermit Herrn Lua, daß ich ihm das Recht auf die Herausgabe des ‚Deutschen Sängerefreundes‘ ganz überlassen habe [...]“. – Faltspuren; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **150 Euro**

580. Carl Evers (1819–1875), Pianist und Komponist.

2 Verlagsscheine mit e. U. Wien, 1871 und 1872. Zusammen (½+½=) 1 S. auf 2 Bll. Gr.-4°. – Bestätigt dem Musikverlag Carl Haslinger quondam Tobias das Verlags- und Eigentumsrecht an seinen Kompositionen „Gute Laune“ (20. Oktober 1871) und „Marche triomphale“ (4. April 1872) und quittiert den Erhalt des hierfür vereinbarten Honorars. – Beide Bll. gebräunt und mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **190 Euro**

581. Philipp Fahrbach d. Ä. (1815–1885), Komponist und Dirigent.

Verlagsschein. Wien, 27. Juli 1842. ½ S. Folio. – Nicht unterschriebener Vertrag mit dem Musikalienverlag Tobias Haslinger in Wien, dem er zwei Kompositionen zum Verlag überläßt oder – da nicht unterschrieben – nicht überläßt. – Auf Briefpapier mit gepr. Gebührenstempel; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **50 Euro**

582. Peregrin Feigerl (1803–1877), Violinist und Komponist.

7 tls. e. Verlagsscheine mit e. U. (meist mit vollem Namenszug). Wien, 1868 bis 1871. Zusammen 6¼ SS. auf 7 Bll. Gr.-4° und qu.-gr.-8°. – Übertragung der Eigentumsrechte an einigen seiner Kompositionen an den Musikalienverlag Carl Haslinger quondam Tobias; der Verlagsschein v. 25. April 1871 „für seinen Sohn Emil“. – Tls. stärker gebräunt und mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **400 Euro**

583. Edwin Fischer (1886–1960), Musiker und Dirigent.

Portraitfotografie mit e. Namenszug auf der Bildseite. O. O. u. D. 1 Seite 8°. – Kniestück im Profil am Klavier. Fotografie: Jean Schneider, Luzern. **200 Euro**

584. Friedrich Frh. von Flotow (1812–1883), Komponist.

E. Brief mit U. („Fr. de Flotow“). Schwerin, 5. Februar 1859. 2¾ SS. auf Doppelblatt. 8 . – An den namentlich nicht genannten Übersetzer seiner Oper

„Alessandro Stradella“, die er bei ihm in guten Händen wisse: „Je me felicite donc de tout coeur de voir la traduction de Stradella en aussi bonnes mains [...]“. Sehr eindringlich versichert er dem Übersetzer, daß er dessen Übersetzung respektieren und nichts gegen den ausgewählten Satz aus dem Libretto einzuwenden haben werde, solange die französischen Autoren, die den französischen „Stradella“ geschrieben haben, nichts von ihm, Flotow selbst, einfordern: „Je vous promets de ne pas m’opposer à ce que vous mettez sur le livret la phrase consacré, mais aussi je n’autorise cela qu’autant que les auteurs français ne re[!]clament rien de moi [...]“. Er bittet ihn auch im Falle irgendeines Prozesses, der aus der Angelegenheit hervorgehen könnte, ihm die Übersetzung zu garantieren; er seinerseits werde sie im Gegenzug in jedem Fall akzeptieren: „Voulez-vous en repondre, et me garantir de toute espèce de procès qui pourrait resulter de cela; je consentirai a reconnaitre la traduction [...]“. Er möge ihm diese Vorsichtsmaßnahme nicht übel nehmen, da er die französischen Gesetze nicht so gut kenne, als daß er anders handeln könne: „Vous ne pouvez m’en vouloir de cette précaution, je ne connais pas assez les lois français pour agir autrement [...]“. – Die 1843/44 in Zusammenarbeit mit F. W. Riese entstandene Oper hatte nach ihrer Hamburger Uraufführung am 30. Dezember 1844 Flotows Ruhm in Deutschland begründet und sollte nur durch den Erfolg seiner am 25. November 1847 in Wien uraufgeführte „Martha“ (für deren Libretto auch Riese verantwortlich zeichnet) überboten werden – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf des Großherzoglich Mecklenburgischen Hoftheater-Intendanten. 850 Euro

585. Friedrich Frh. von Flotow (1812–1883).

E. Brief mit U. („FvFlotow“). Schwerin, 27. Oktober 1861. 2 SS. auf Doppelblatt. 8 . Mit e. Adresse. – An den Komponisten und Librettisten Richard Genee (1823–1895): „Es hat mich ebenso erfreut Ihre Kontrakts-Unterschrift zu erhalten, wie es mich betrübt, daß es mir fast unmöglich sein dürfte, bis zum ersten Januar [!] auf Ihre Gegenwart verzichten zu müssen. Der Musikdirektor Schmiedekampf ist fast erdrückt durch seine interimistische Stellung und dieß allein wäre schon Ursache genug um ihn so bald als möglich daraus zu befreien, auch ist es nothwendig unser erstes Abonnements Concert im Anfang December zu geben und ich habe hier Niemand dem ich es anvertrauen könnte oder möchte. Ich ersuche Sie daher freundlichst alles zu thun, was Sie uns in möglichst baldiger Zeit zuführen dürfte [...]“. – Richard Genee sollte im weiteren Verlauf der Saison 1861/62 tatsächlich den erkrankten Johann Adolf Schmiedekampf vertreten. 1200 Euro

586. Friedrich Frh. von Flotow (1812–1883).

6 e. Briefe mit U. („FvFlotow“, „FFlotow“ und „Fr. de Flotow“). Meist Paris, 1841 bis 1871. Zusammen 11¾ SS. auf 11 Bll. Meist 8 . – I: An Valentin Castelli betr. der Besetzung der Gesangsstimmen; zugesagt hätten u. a. Mlle Lagrange, Mlle Boyer, Mlle Vavarre, M. Roger und M. Dajazet (Br. v. 12.

de procès, qui pourrait résulter de cette,
 Je conjecture qu'il sera, à reconnaître
 la traduction.

Vous ne pourriez m'en vouloir de cette
 précaution, je ne connais pas après
 les lois françaises pour agir autrement,
 Veuillez recevoir Monsieur Paparone
 de ma plus parfaite considération

F. de Flotow.

Shweinfurt ce 5 février 1859.

Jänner 1841; Bl. 2 mit alten Montagespuren und etwas fleckig). – II: An Monsieur Launay mit der Mitteilung, daß er am Vorabend bis Mitternacht bei und mit seinem Librettisten Jules Henri Vernoy de Saint Georges daran gearbeitet habe, das Libretto für „Indra“ neu zu schreiben. „ J'ai resté à travailler chez St Georges jusqu'à minuit à chercher à refaire le livret d'Indra.[...]” Es folgt der Vorschlag einer Verabredung für diesen Tag mit den entsprechenden Zeit- und Ortsangaben (Br. v. 13. Oktober 1871). – III: An den Spielleiter eines Pariser Theaters mit Dank dafür, daß er ihn am gestrigen Abend kennenlernen durfte und auf einem hervorragenden Logenplatz dessen Inszenierung einer Oper von Grisar bewundern durfte, für die er voll des Lobes war. Es sei einer seiner sehnlichsten Wünsche, einmal eines seiner eigenen Stücke an diesem Theater aufgeführt zu sehen, noch dazu von derart wunderbaren Künstlern dargestellt: „Si mon peu de talent pouvait vous donner une garantie suffisante, pour me confier quelque jour un ouvrage à votre théâtre, vous aurez par là rempli un de mes plus ardents désirs, je serais heureux et fier de travailler pour des artistes comme ceux, que j'entendais hier [...]“ (undat. Br. aus [Paris], rue Monsigny N 1). – IV: An einen namentlich nicht genannten Freund mit der Mitteilung, daß er am Vorabend die Nachricht vom Tode seiner Mutter erhalten habe und daher umgehend für acht Tage verreisen müsse und hernach ohne seine Frau zurückkehre, um Saint Georges und die Opéra Comique nicht in Schwierigkeiten zu bringen: „Je reviendrai dans 8 jours pour ne pas laisser l'opéra comique et St.-Georges en embarras, mais ma pauvre femme restera là bas [...]“ (undat. Br., wohl Paris). – V: An einen namentlich nicht genannten Freund, dem er zwei Plätze im Theater anbiete; er selbst könne die Karten nicht verwenden, da er den Abend gemeinsam mit Saint Georges arbeiten werde (undat. Brief, wohl Paris). – VI: An den Musikverleger und Musikschriftsteller sowie damaligen Leiter des Théâtre Italien Léon Escudier (1821–1881) mit der Mitteilung eines Termins für eine Generalprobe und dem Ausdruck seiner Hoffnung, daß Escudier erscheinen werde (Paris, 26. Juli o. J.; die Innenseite des Doppelblatts mit alt montierter Adreßseite von Flotows e. adr. Kuvert). **5500 Euro**

587. Alban Förster (1849–1916), Dirigent und Komponist.

E. Verlagsschein mit U. Neustrelitz, 17. März 1874. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Überträgt das Eigentumsrecht für zwei seiner Kompositionen an den Musikverlag Carl Haslinger und bestätigt den Erhalt des hierfür vereinbarten Honorars. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk auf der Verso-Seite. **120 Euro**

588. Robert Franz (1815–1892), Dirigent und Komponist.

E. Brief mit U. („Rob. Franz“). Halle, 7. März 1872. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8 . – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ueber Ihre Mittheilung bin ich außer mir! Niemals hat es in meiner Absicht liegen können, direkt oder indirekt Ihre Concertangelegenheiten zu schädigen. Als ich mich an Frl.

[der Name der Betreffenden, wohl Doni[n]ger, alt ausgeschabt] mit meiner Bitte wandte, konnte ich unmöglich wissen, daß sie bereits Verpflichtungen übernommen hatte: ich frug ja nur an, ob überhaupt Aussicht auf ihre Unterstützung vorhanden sei. Sie sagte fermündlich zu, jedoch nur unter der Bedingung, daß unsere Aufführung nach dem 12t. März stattfinden müsse, weil sie an diesem Tage in einem Ihrer Concerte mitzuwirken habe [...]“. – Bei dem im Folgenden wiederholt namentlich aufscheinenden „Frl. Doniger“ könnte es sich um die um 1873 nachweisbare Schauspielerin und Sängerin Lina Doninger handeln. – Mit kleineren Montagespuren und Schabstellen (der erwähnten ebenso wie der Name des Adressaten), Läsuren und Ein- bzw. Ausrissen. **480 Euro**

589. Johann Nepomuk Fuchs (1842–1899), Kapellmeister, Musikphilologe und Komponist.

Vertrag mit e. U. („J. N. Fuchs“). Wien, 22. August 1881. 3 SS. auf Doppelblatt. Folio. – Vertrag zwischen Hofopernkapellmeister Fuchs und dem Musikverleger und Inhaber der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung Robert Emil Lienau (1838–1920): „[...] Herr Fuchs hat die Oper ‚Alfonso und Estrella‘ von Franz Schubert in ihrem Text wie in der Musik einer vollständigen Durcharbeitung unterzogen und dieselbe unter mannigfachen Aenderungen und mit vielen Zusätzen für die Bühne und die heutigen Tags geltenden Anschauungen darüber entsprechend hergerichtet. Herr Fuchs überläßt hiemit diese seine Arbeit, also Text, vollständige Partitur, Clavierauszug und alle Arrangements dem Herrn Rob. Lienau als ausschließliches Eigenthum für alle Länder, so daß alle Autorenrechte unter den Bedingungen des gegenwärtigen Vertrages in dessen alleinigen Besitz übergehen [...]“. – Bl. 2 mit kleinem Papierdurchbruch in einer Faltung (minimale Buchstabenberührung) und kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk auf der Verso-Seite. **150 Euro**

590. Robert Führer (1807–1861), Komponist.

E. Verlagsschein mit U. Wien, 3. März 1845. ½ S. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – Bestätigt dem Musikverlag Tobias Haslinger Witwe & Sohn das Verlags- und Eigentumsrecht an einer von ihm komponierten Messe und quittiert „das bedungene Honorar“, welches er am selben Tage erhalten habe. – Die Verso-Seite von Bl. 2 mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **180 Euro**

591. Wilhelm Furtwängler (1886–1954), Dirigent.

Portraitphotographie mit eh. Widmung und U. verso. O. O., 6. September 1944. 100:150 mm. Brustbild beim Lesen eines Manuskripts. „Dem großen Künstler A. T. | freundschaftlichst | Wilhelm Furtwängler“. – Knickspuren; leicht fleckig. **260 Euro**

592. Wilhelm Furtwängler (1886–1954).

Ms. Brief mit e. U. („Dr. W Furtwängler“). Clarens, 30. Juni 1949. 1 S. Qu.-gr.-8°. – An den Chirurgen Max Flesch-Thebesius. (1889–1983) in Frankfurt

a. M.: „Beifolgend schicke ich Ihnen ein Gutachten, das ich mit gleicher Post auch an Herrn Bruno Vondenhoff, der mir ebenfalls in dieser Angelegenheit schrieb, sende. Hoffentlich ist die Verzögerung nicht zu gross, so dass meine Erklärung für Sie noch von Nutzen sein kann [...]“. – An zwei Stellen mit geringf. Randleasuren; ohne die erwähnte Beilage. **300 Euro**

593. Wilhelm Furtwängler (1886–1954).

Ms. Brief (Fragment) mit e. U. O. O. u. D. [Wohl Clarens, um 1953]. 1/2 S. Gr.-4°. – An den Cellisten Ludwig Hoelscher (1907–1996): „[...] Ich denke immer noch mit Freude an die Art, wie Sie das Höller'sche Cello-Konzert gespielt haben. Wenn irgendein deutscher Musiker eine Laufbahn nach oben verdient, so sind Sie es. Wann werden wir wieder einmal zusammen musizieren? [...]“ – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung) und insgesamt etwas unfrisch; die Verso-Seite mit einem e. Entwurf des Adressaten zu einem Antwortschreiben. **400 Euro**

594. Edvard Grieg (1843–1907), Komponist.

E. Brief mit U. Rudolstadt, 30. August 1883. 2 SS. auf Doppelblatt. 8 . – An den namentlich nicht genannten Komponisten Benjamin Godard (1849–1895), dem er für die Dedikation einer Komposition dankt: „Permettez-moi (en mauvais français) de vous remercier sincèrement pour la dedicace que vous avez bien voulu m'offrir. Je suis bien heureux d'être connu d'un aussi charmant artiste comme vous l'êtes et je me sens fier de la sympathie que vous me dites avoir pour mes compositions. Pendant mon séjour à Paris, l'hiver prochain, j'espère avoir l'honneur et le plaisir de faire votre connaissance [...]“. – Benjamin Godard studierte am Conservatoire de Paris bei Napoléon-Henri Reber Komposition und bei Henri Vieuxtemps Violine; 1887 wurde er Lehrer am Conservatoire. Sein Werk besteht aus sechs Opern, fünf Sinfonien, einem Klavier- und zwei Violinkonzerten, Streichquartetten sowie Sonaten für Violine und Klavier. Edvard Grieg sollte ihm 1890 seine „Altnorwegische Romanze mit Variationen“ op. 51 für zwei Klaviere widmen. – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm. – Sehr wohl erhalten. **2500 Euro**

595. Edvard Grieg (1843–1907).

E. Brief mit U. Bergen, 20. Oktober 1901. 4 SS. auf Doppelblatt. 8 . – An einen namentlich nicht genannten „Hofpianisten“, wohl Eugen d'Albert (1864–1932): „Wiesbaden! Hotel Royal! Villa am Park in prachtvoller Lage! Chateau Lafitte! Etc. Etc. In der That: Sie sind nicht nur Hofpianist! Sie haben auch ganz raffiniert instrumentieren gelernt! Gewiss, so muss man sich einzurichten verstehen. Und dabei: nicht blasiert werden, sondern immer das für den Künstler, wie für den Menschen unentbehrliche ‚Kind‘ behalten [...] Sie haben jetzt das schönste Alter erreicht. Möchten Sie es in voller Harmonie der geistigen und physischen Kräfte geniessen! – Das Fremdenzimmer am Park ist allerdings sehr verlockend. Doch, ich weiss nicht warum, ich habe aber die

^{2. Grieg}
 Troedhaugen
 Hop m. Bergen
 20/10/01.

Liller Her Hoppiarist!

Wiesbaden! Hotel
 Royal! Villa am Park
 in prachtvoller Lage!
 Chateau Lafitte! Etc. Etc.

In der That: Sie sind
 nicht nur Hoppiarist!
 Sie haben auch ganz raffi-
 niert instrumentieren gelernt!
 Gewiss, so muss man sich
 einzurichten verstehen.
 Und dabei: nicht blasiert
 werden, sondern immer
 das für den Künstler wie

595. Edvard Grieg

Lust, nach Deutschland zu gehen, verloren. Im Frühling gedenke ich indessen mit meiner Frau nach Warschau zu gehen. Sollten wir dann in die Nähe von Wiesbaden kommen, muss es in irgend einer Weise ein Wiedersehen geben. Ich war in den letzten Jahren – nicht gerade gestorben, aber sehr leidend. Eine sehr trübe Zeit erlebe ich gerade jetzt. Mein einziger Bruder starb plötzlich vor 14 Tagen. Er wählte selbst den Tod, was die traurige Thatsache nur um so viel trauriger macht [...] Es ist zwar sehr hübsch von Ihnen dass Sie als Dank für das englische Geld, welches Sie aus London mitgebracht haben, Ihren Sohn nach dem englischen König genannt haben. Ich trage aber denselben Namen, und da Sie ihn Edvard und nicht Edward schreiben, so haben Sie offenbar an mich und nicht an den englischen König gedacht. Darauf bin ich nicht wenig stolz [!] und es soll mir selbstverständlich eine besondere Ehre sein, als Pate zu fungiren. Auch die andern ‚Sprösslinge‘ hoffe ich gelegentlich kennen zu lernen. In Hildegard bin ich schon verliebt. Ich bin jetzt 58. Sie lächeln. Ich versichere Sie aber, das Alter ist gefährlicher wie Sie glauben [...]“. – Etwas angestaubt und mit kleinen Gebrauchsspuren, sonst gut erhalten; beiliegend eine ms. Umschrift. 4500 Euro

596. Emil Grude (1851–1908), Musikalienhändler.

2 e. Briefe mit U. Leipzig, Februar 1894. Zusammen (2+1=) 3 SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. – An die Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin in Urheberrechtsfragen: „Ihr Schreiben brachte mich in eine nicht geringe Bestürzung, da mir erst dadurch klar geworden ist, daß ich mich, wenn auch unbewußt, eines Nachdrucks schuldig gemacht habe. Es ist mir das Wiegenlied von Taubert wohl dem Namen nach bekannt, sonst aber nicht, da ich, obwohl Musikalienhändler, doch keinerlei musikalische Ausbildung genossen habe. Ganz entschieden muß ich es daher zurückweisen, mir die Absicht eines Nachdruckes unterschieben zu lassen [...]“. – Jeweils auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Buch- und Musikalienhandlung Emil Grude; mit kleineren Randläsuren und alt zusammenmontiert; der Br. v. 13. Februar 1894 mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk auf der Verso-Seite. 150 Euro

597. Johann Christoph Grünbaum (1785–1870), Sänger.

E. Empfangsbestätigung mit U. („J. C. Grünbaum“). Berlin, 6. Juli 1839. $\frac{3}{4}$ S. Qu.-4°. – Quittiert der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin den Erhalt seines Honorars „für die Uibersetzung folgender Gesangstücke“, unter denen sich u. a. Kompositionen von Meyerbeer oder Panseron befinden. – Papierbedingt etwas gebräunt; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. 150 Euro

598. Georg Henschel (1850–1934), Sänger, Komponist und Dirigent.

E. Brief mit U. [London], 19. Juni 1902. 3 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, wohl der Musikverleger Robert Heinrich Lienau (1866–1949): „Es thut mir aufrichtig leid dass Ihnen mein unschul-

diges Duett so viel Mühe und Arbeit verursachte. Es ist für mich natürlich sehr schwer, ja unmöglich Ihnen aus der Erinnerung zu sagen wie sich die Sache verhält. Nur Eines weiss ich, nämlich dass ich, obgleich nicht Geschäftsmann, unmöglich mit offenen Augen einen Vertrag unterzeichnet hätte der augenscheinlich gegen das Recht des ursprünglichen Verlegers [...]“. – Auf Briefpapier mit schwarzem Trauerrand und gedr. Adresse. **280 Euro**

599. Hans Werner Henze (geb. 1926), Komponist.

E. Brief mit U. Forio d'Ischia, 2. August o. J. 1 S. Gr.-4°. – An den Cellisten Ludwig Hoelscher (1907–1996): „in aller eile eine wichtige sache: vor meiner abreise aus münchen hörte ich noch die sendung der ‚ode‘. dabei ist mir etwas sehr elementares aufgefallen. der solopart, der per radio sehr stark heraustritt und einen grossen teil des orchesterklangs verdeckt, scheint plötzlich viel ‚romantischer‘ und viel weniger ‚modern‘ als im konzert. ich habe dann festgestellt, dass es an folgendem liegt [...] ich bin überzeugt, dass das ganze viel ausdrucksvoller und panischer klingt, wenn Sie sich in dieses detail noch vertiefen [...]“. – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung). – Mit kleinen Randläsuren und einigen winzigen Wasserfleckchen. **600 Euro**

600. Hans Werner Henze (geb. 1926).

E. Brief mit U. Wiesbaden, 22. April 1952. 7 SS. auf 4 (= 2 Doppel-)Blatt. Gr.-8°. – Sehr schöner und ausführlicher Brief – geschrieben „frühmorgens in einem rumpelnden sehr vernachlässigten arbeiter-frühzug“ – an den Cellisten Ludwig Hoelscher (1907–1996) in Tutzing, der ein Cellokonzert bei ihm in Auftrag gegeben hatte und offensichtlich am „termin der fertigstellung [...] so gut wie gar nicht interessiert“ sein dürfte, was den Komponisten naturgemäß sehr erfreut: „[...] es ist natürlich so, dass ich mit meiner musik immer mehr nach innen gehe, und dass ihre äußere, klangliche erscheinungsform dadurch ganz anders wird [...], wie es scheint, dem hörer schwer verständlich. das ist aber gleichgültig gegenüber dem ziel, das ich mir gesteckt habe. liegt es auch in weiter, vielleicht unerreichbarer ferne, so ist es doch wunderbar, auf dem wege sich zu wissen, auf einem schweren wege. – so könnte es auch sein, dass wir ein cellokonzert schreiben, [dass] gar keinen ‚erfolg‘ hat, dafür aber Sie und mich befriedigt, wenn wir wissen, dass es konzentriert und in jedem takt wertvoll ist (nach dem standpunkt einer messbaren qualitäts-quote) und uns mit freude erfüllt [...]“. – Weiters über einen in Betracht gezogenen Umzug nach München (oder ggf. auch nach Tutzing) – „ich betrachte meine münchener kommende zeit als wichtige ‚epoche‘ von langer, vielleicht sehr langer dauer und muss sie also gut vorbereiten“ – und mit der Bitte an Hoelscher, ihm doch beim Finden eines Quartiers behilflich zu sein: „[...] ich bin nicht verwöhnt. aber mit mir hat es einen haken. ich hasse ‚familienanschluss‘. müsste aber ein dienstmaderl oder eine auf untermieter freundlich-hilfreich eingestellte vermietetin haben [...] eine sehr große schwierigkeit ist, dass ich ‚flügel spielen‘ muss, und die größte, dass ich einen hund habe, einen sehr

lieben und sauberen zwar (afghane) aber doch ein hund. und die allgemeine empfindlichkeit de[s] komponisten überhaupt wäre noch in betracht zu ziehen [...] dann habe ich noch einen jungen monsieur, den ich erziehe, ein sehr begabter tänzer, der an die staatsoper engagiert worden ist [...]“. – Im linken Rand gelocht (stellenweise geringf. Buchstabenverlust) und mit kleinen Tintenwischern. **1200 Euro**

601. Ferdinand Hiller (1811–1885), Komponist, Dirigent, Musiker.

E. Brief m. U., Köln, 31. Mai 1858, 1 ½ Seiten gr.-8 . An den Musikkritiker und Schriftsteller Ludwig Rellstab (1799-1860), bei dem er sich für die Zeilen des „Comités“ bedankt; Hiller bedauert, dass Rellstab nicht an „unserem Feste“ teilnehmen konnte: „[...] der Eindruck, den das Fest gelassen, ist ein allgemein freudiger, namentlich zeichneten sich Chor und Orchester in außerordentlichstem Glanze. Wie liebe wäre es mir gewesen, wenn ich Ihnen hätte mein neues Werk auf solche Weise vorführen können! [...]“ – Hiller dirigierte in Dresden u.a. die Liedertafel, wurde 1847 städtischer Kapellmeister in Düsseldorf und ging 1850 in gleicher Stellung nach Köln, wo er zudem bis 1884 dem Konservatorium vorstand. 1852/53 leitete er die Italienische Oper in Paris. **250 Euro**

602. Peter Eduard Hoenes (1834–1901), Musikverleger und Herausgeber.

E. Brief mit U. und Verlagsschein mit e. U. (jeweils „P. E. Hoenes“). Trier, 18. und 21. Januar 1873. Zusammen (2+¾=) 2¾ SS. auf 3 Bl. Gr.-8° und gr.-4°. – Beide Schriftstücke an den Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920) betr. der Überlassung der Verlagsrechte der früher in seinem eigenen Verlag erschienenen Sammlung „Blumenlese effectvoller Zitherstücke Heft II“ und der Übersendung der „vorhandenen Platten, sowie 103 Exemplaren der oben genannten Musikstücke“: „[...] Rest von 34 konnte theilweise trotz aller Mühe nicht remittiert bekommen, theilweise sind sie sehr defect u. beschmutzt, erlaubte mir zurückzuhalten + werden Sie als mir geschilde[r]ter nobel denkender Mann mir diese lassen + die Sache somit als erledigt betrachten [...]“. – Der Brief auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf; stärkere Faltpuren. **160 Euro**

603. Ernst Hülsen (geb. 1883), Musikpädagoge und Komponist.

Vertrag mit e. U. Hamburg, 21. August 1919. 1 S. Gr.-4 . – Vertrag über die Abtretung des Urheberrechts seiner Komposition „Fünf Walzer für Gitarre oder Laute (Solo)“ an den Musikverlag Adolf Köster. **120 Euro**

604. Leos Janáček (1854–1928), tschech. Komponist.

E. Brief m. U., Leos Janacek, o. O. u. D., eine Seite 8 , auf der Rückseite eines Veranstaltungsprogrammes der Orgelschule in Brünn 1910/1911, in Tschechisch. Janacek gibt die Termine für die Konzertprüfung bekannt. Von 1881 bis 1919 war Janacek Leiter der von ihm gegründeten Orgelschule Brünn. **950 Euro**

hätte nicht töse, dass ich Sie mit
 diesen fragen belaste. aber ich kenne
 ja kaum jemanden in münchen,
 und Sie wohnen schon so lange
 dort, vielleicht könnten Sie mir wirklich
 zu einem angenehmen wohnplatz verhelfen.
 es soll ja in münchen auch be-
 sonder schwierig sein, unterzukommen.
 und schließlich ~~ist~~ es ja auch
 nicht so teuer sein.
 auch in witten wohne ich sehr schlecht,
 allerdings bei netten leuten. aber zum
 winterhof hin in einer sicher bespolity-
 wochen gegen, was den vorteil hat, dass
 kein besuch kommt. ich danke mir, dass
 ich doch wohl so langsam ein gewisses
 recht darauf hätte, angenehm und ungestört
 zu leben, um wirklich konzentriert
arbeiten zu können. das ist das aller,
 aller wichtigste auf der welt. sowieso
 bin ich ein "romantiker", d. h. ein sehr
 gefühlsbetonter, leicht überspannter mensch.

600. Hans Werner Henze

605. Joseph Joachim (1831–1907), Violinist und Komponist.

E. Brief mit U. Berlin, 3. Mai o. J. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8 . – An die Pianistin Florence May (1845–1923): „Although the letter that reached you was written for Miss Cheyne, it applies perfectly to your case! She is in the same predicament; she has just arrived at Berlin and stays at Mrs Richter’s, 33, Karlsbad, Berlin [...] I had expected Miss Cheyne, and as she did not come on the 25th, according to our agreement, (she entered our School), I thought your note was the explanation and hastened to write. I am sorry to tell you that my friend Kiel has had a very serious relapse of a severe illness, and if he will be able to teach at all this summer seems to me very doubtful [...] I think, even if you intend to take lessons with Kiel later on, Mr. Franz Schulz’s teaching would be a capital preparation; he was a favorite pupil of Kiel, and is a capital musician, and particularly talented for teaching [...]“. – Beide Bll. mit größerem horizontalen Einriß im Mittelfalz, aber noch zusammenhängend; mit kleineren Rändläsuren und etwas unfrisch. **750 Euro**

606. Joseph Joachim (1831–1907).

E. Brief mit U. Newcastle, 20. März o. J. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8 . – An den Komponisten, Pianisten und Dirigenten Carl Reinecke (1824–1910): „Es hat mir leid gethan, Deinen Spohr-Erinnerungsabend nicht mitmachen zu können, da ich wirklich eine große Verehrung für ihn hege, und glaube er wird jetzt unterschätzt. Auch seine Zeit wird wohl wieder kommen, d. h. man wird sich unbefangener manches Herrlichen erfreuen, das er aus echter Empfindung gesungen als jetzt möglich ist, wo starke Aufregungen und Geistreichelei an der Tagesordnung sind. – Ich freue mich sehr Dich an Dein gütiges Versprechen erinnern zu dürfen am 18ten April in Berlin unter meiner Leitung zu spielen. Was wirst Du uns bringen? [...] Wir haben am 25ten April das letzte Concert in Berlin, in dessen 2tem Theil ein neues Chor-Werk von Kiel gemacht wird: auch von diesem Concert könnte ich Dir die erste Hälfte zur Verfügung stellen, wenn Du etwa den 25ten vorzögest, um das Chor-Stück kennen zu lernen [...]“. **750 Euro**

607. Albert Jungmann (1824–1892), Komponist und Musikpädagoge.

E. Verlagsschein mit U. und e. Anweisung mit U. Braunschweig, 1852 und 1853. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8°. – Überträgt das Verlagsrecht für seine Komposition Op. 19, zwei Gesänge aus Jean Pauls „Flegeljahre“, an die Schlesinger’sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin und quittiert den Erhalt des vereinbarten Honorars von einem Dukaten (8. Juni 1852) und ersucht, „mein Honrar Guthaben [...] an Herrn Gotthold Bosse [...] gefälligst zahlen zu wollen“ (28. Januar 1853). – Beide Bll. alt zusammengeheftet; die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **180 Euro**

608. Johann Wenzel Kalliwoda (1801–1866), böhm. Komponist.

E. Brief m. U., Donaueschingen, 19. Juli 1828, 2 Seiten gr.-4 . Minimal fleckig. Kleine Papierschäden. Mit Siegel und Adresse. Als Hofkapellmeister des Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen an den Wiener Cello-Virtuosen Josef Merk, für dessen Schüler Karl Leopold Böhm er sich beim Fürsten verwendet hatte. Detaillierte, sechs Punkte umfassende Auflistung der fürstlichen Ansprüche und Leistungen an einen Hofcellisten, von Kalliwoda ergänzend kommentiert. „[...] 1. Herr Böhm ist verpflichtet, sowohl bei der Kirchenmusik, als im Theater bei Schauspielen und Opern, wie bei Concerten Dienste zu thuen. | 2. Er übernimmt die Verpflichtung, ohne Anspruch auf besondere Bezahlung hiefür von Seite des Fürsten ein taugliches Subject auf dem Violoncell zu unterrichten, und zu bilden dem er wöchentlich 4 Stunden zu geben hat [...]“ Ferner über Fragen des Urlaubs, der Bezahlung, des Dienstantritts und der Kündigungsmodalitäten. „Ich habe diesen Punkten beizufügen, daß man hier für 3 bis 4 Louisdor ein recht hübsches Zimmer haben kann. Der Dienst ist nichts weniger als anstrengend, indem nur im Winter alle Wochen ein Konzert, nur etwa zwei o. dreimal Oper, und ungefähr eben so oft Schauspiel ist. Kirchenmusik machen wir keine wenn die Herrschaft abwesend ist [...]“ – Böhm hat das Engagement angetreten. – Mit Erwähnung von Conradin Kreutzer, der von 1818–22 Hofkapellmeister in Donaueschingen gewesen war. – Kalliwoda wirkte nach dem Studium am Prager Konservatorium von 1815–21 als Violinist im Prager Theaterorchester, gab erfolgreiche Konzerte in Linz und München und wurde 1822 von Karl Egon Fürst von Fürstenberg als Hofkapellmeister nach Donaueschingen engagiert, wo er bis 1866 wirkte. Von 1824–66 unternahm er weitere Konzertreisen durch Deutschland, Holland und die Schweiz, auf denen er auch mit eigenen Werken auftrat. Sein kompositorisches Werk umfaßte zwei Opern, Symphonien, Ouvertüren, Konzerte sowie Kammer- und Klaviermusik, Messen, Chöre und Lieder. **1200 Euro**

609. Moritz Kässmayer (1831–1884), Dirigent und Komponist.

Verlagsschein mit e. U. Wien, 9. Oktober 1869. 1 S. Gr.-4°. – Bestätigt der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin deren Eigentumsrecht an vier seiner Kompositionen und quittiert den Erhalt des hierfür vereinbarten Honorars von 40 Talern. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Einrissen in den Faltungen; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **120 Euro**

610. Moritz Kässmayer (1831–1884).

Verlagsschein mit e. U. Wien, 26. Juli 1870. 1 S. Gr.-4°. – Bestätigt der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin deren Eigentumsrecht an „meinem op. 14 Heft II: Vier Böhmische Lieder für Streichquartett [...] im Arrangement für Piano à 4ms“ und den Erhalt von vierzig Talern als Honorar hierfür. – Papierbedingt etwas gebräunt; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **120 Euro**

611. Martin Kichler (D. n. b.), Tonkünstler.

E. Bestätigung mit U. Wien, 13. Dezember 1831. ½ S. Qu.-4°. – „Daß ich Unterzeichner vom Herrn von Haslinger Wohlgeboren die Noten für die Platten meiner Pianoforte-Schule erhalten habe, bezeuge ich mit meiner Hand- und Unterschrift; auch, daß das Werk von diesem Augenblicke an ganz Herrn von Haslingers Eigenthum sey [...]“. – Martin Kichler war, wie seinem Namenszusatz zu entnehmen ist, Tonkünstler und Verfasser eines „Vollständigen theoretisch-practischen Lehrbuchs im Pianofortespiele“ (1829). – Papierbedingt etwas gebräunt; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. 90 Euro

612. Bruno Malte Klee (geb. 1870), Organist und Dirigent.

Quittung mit e. U. („Bruno M. Klee“). Berlin, 17. Juli 1916. 1 S. Qu.-schmalgr.-8°. – Bestätigung über den Erhalt von 100,- Mark für sein Album „Deutsche Weihnachten“, das er dem Musikverlag W. Köster verkauft hat. 120 Euro

613. Otto Klemperer (1885–1973), deutscher Dirigent.

E. Brief mit U., Mailand, 8. November 1947, 1 Seite gr.-8 . Briefkopf des Hotels Continental. Papier gebräunt und gelocht. An den Musikkritiker Otto Maag in Basel. „Darf ich mir erlauben, als Ihnen persönlich Unbekannter, eine Bitte an Sie zu richten? Ich höre von einem Bekannten, dass Sie eine schöne Neufassung von ‚Hoffmann‘ gemacht haben. Würden Sie es mir zugänglich machen?“ – Der Brief ist in zittriger Schrift geschrieben, die von Klemperers partieller Lähmung infolge einer Gehirnoperation im Jahr 1939 herrührte. 300 Euro

614. Louis Köhler (1820–1886), Musikpädagoge und Musikschriftsteller.

E. Brief mit U. Königsberg, 5. Juni 1884. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920): „Es schiene mir am praktisch[st]en, eines der mühsamsten u. eines der leichteren der Hefte zu bearbeiten: op 139 u. 261. Ich kenne übrigens solche Arbeiten gründlichst. Für die mühsamsten erhielt ich 25 Pf., für die leichteren 15 Pf. [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt; die Verso-Seite von Bl. 2 mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. 180 Euro

615. Eduard Kremser (1838–1914), Komponist und Dirigent.

Quittung mit e. U. Wien, 28. September 1872. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bestätigt einem namentlich nicht genannten Adressaten – wohl dem Musikverlag Carl Haslinger quondam Tobias – den Erhalt seines Honorars „für Arrangement des Klavierauszugs Spartacus“. – Papierbedingt etwas gebräunt und an den Rändern etwas unregelmäßig beschnitten; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. 120 Euro

616. Eduard Kremser (1838–1914).

Quittung mit e. U. und Verlagsschein mit e. U. Wien, 1869 und 1870. Zusammen (1+1/2=) 1 1/2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8° und gr.-4°. – Bestätigt dem Musikverlag Carl Haslinger quondam Tobias sein Honorar „für das 4händige Arrangement des Lisztschen Es dur Concerts“ erhalten zu haben (24. Juli 1869) und überläßt demselben Verlag „das Eigenthums- und Verlagsrecht seiner Clavier-Compositionen unter dem Titel: Zwei Romanzen“ (18. Juni 1870). – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen zeitgenössischen Notizen sowie geringf. Randläsuren; der Verlagsschein mit kleinem Papierdurchbruch in einer Faltung. 180 Euro

617. Conradin Kreutzer (1780–1849), Komponist und Dirigent.

E. Brief mit U. („C. Kreutzer | Kapellmeister“). Stuttgart, 7. Juni 1816. 1 S. auf Doppelblatt. 4 . – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Euer Hochwohlgeborn! Da ohnehin an neuen schönen Synfonien [!] Mangel ist, so ergreife ich die Gelegenheit beyfolgende berühmte Schlacht-Synphonie Beethovens, die der Musikhändler Eichele aus Wien erhielt, mit Partitur und gestochenen Orchester-Stimmen, für Hochwohlgeborn zum Ankauf zuzusenden. Der Musikhändler Eichele wünschte aber so bald wie immer möglich die Bezahlung zu erhalten [...]“. – Kreutzer sollte in jenem Jahr, aus dem der vorliegende Brief datiert, seine Stelle als Stuttgarter Hofkapellmeister, die er 1812 in der Nachfolge Franz Danzis angetreten hatte, beenden; von 1818 bis 1822 dann sollte er die gleiche Position beim Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen bekleiden. – Von kleinen Randläsuren abgesehen sehr wohl erhalten. 2000 Euro

618. Conradin Kreutzer (1780–1849).

E. Brief mit U. Weißöhlhütten („bey Müglitz in Mähren“), o. D. [August oder September 1830]. 3 3/4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8 . – Aus dem Cholerajahr 1830 an einen Musikverleger in Leipzig: „[...] Ich bin nach einem kurzen Aufenthalt in Prag – wohin ich Mitte October für einige Zeit zurückkehren werde, um dort meine Oper ‚Die Jungfrau [von Orleans]‘ in die Szene zu bringen – am 15t. dies. hier – auf dem Lande, bey meinem Hl. Schwiegervater gesund und wohl angelangt, wo ich meine 1: Frau sambt meinen 2 Kindern gesund und wohl angetroffen habe. – Wir sind hier 3 Meilen von Ollmütz [!] entfernt. – Von Wien habe ich gestern die Nachricht erhalten, daß am 15t. die Cholera all dort ausgebrochen ist – also kann ich auch vor der Hand nicht nach Wien! – ist das eine traurige Zeit! [...]“ – Wenn die Cholera Sachsen verschone, „so würde ich von Prag aus im Nov: oder Dec: wieder nach Berlin gehen, und dann in der Retour ebenfalls Leipzick [!] besuchen, und während meines Aufenthalts trachten eine meiner neuen Opern zur Aufführung zu bringen; vielleicht könnte es Ihnen dann convenieren, den Clavier Auszug hievon zu verlegen, und wir dadurch das erste Geschäft miteinander zu machen. Vor der Hand wünschte ich von Ihnen zu erfahren, ob es Ihnen unangenehm wäre, wenn ich das besprochene Lied – die Post – mit obligater Violonzellbegleitung, im

Gefolge von 2 andern neuen Liedern mit gleicher Begleitung in einer fremden Musikhandlung herausgeben würde? [...]“ – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Knitterspuren. **2500 Euro**

619. Rafael Kubelik (1914–1996), schweiz. Dirigent u. Komponist.

Porträtfotografie m. e. U. recto und e. Widmung u. U. verso. Luzern. 1959. 1 Seite kl.-8 (13 x 18 cm). Knickspur. Brustbild nach halbrechts. Fotografie: Paul Weber. **100 Euro**

620. Paul Lefmann (geb. 1893), Pianist, Dirigent und Komponist.

E. Postkarte mit U. Bremen, 22. Januar 1915. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An die Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin: „Bitte senden Sie mir ein Verzeichnis der neusten Werke von Paul Juon [...]“. – Paul Lefmann war Dirigent des Bremer Lehrer-Gesangsvereines und Pianist. Zu seinem musikalischen Schaffen zählen Klavierstücke, Lieder und Männerchöre. Vgl. DBA II 795, 435. **120 Euro**

621. Heinrich Lenss (1793–1856), Musiker.

Verlagsschein mit wiederholter e. U. („H. Lenss“). Berlin, Juni und August 1832. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Überläßt der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin am 6. Juni unentgeltlich „zwei Quartette für Pianoforte mit Verzichtung auf Honorar“, dafür jedoch gegen Überlassung von Freiexemplaren der gedruckten Werke, die er am 29. August erhalten zu haben bestätigt. – Etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **180 Euro**

622. Ruggiero Leoncavallo (1857–1919), Komponist.

E. Brief mit U. („R. Leoncavallo“). Venedig, 6. August 1892. 4 SS. auf Doppelblatt. 8 . – Wohl an seinen Agenten mit der Mitteilung, daß er zur Zeit in Venedig sei, wo er der Jury des „nouveau concours Sonzogno“ angehöre und bald mit Proben für den „Bajazzo“ – der zehn Wochen zuvor mit großem Erfolg am Mailänder Teatro dal Verme unter der Leitung Toscaninis uraufgeführt worden war – beschäftigt sei, die wohl Anfang September stattfinden würden. Dessen Brief sei ihm über die Schweiz und Mailand nachgefolgt und habe ihn nun hier endlich erreicht. Was den Vertrag mit Schott angehe, so wäre er mit den angebotenen 300 Francs einverstanden. Er werde jedoch etwas Besseres tun als das, was sein Freund Makenzie verlange: „J'ach[è]te un volume de Ciampoli[,] cet auteur auquel j'ai acheté moi meme les 3 sujet[s] en question et je lui indique les nouvelles à lire [...]“. Außerdem möge er ihm bitte Ciampolis genaue Adresse schicken, damit er ihm schreiben könne, und er möge ihm ausrichten, daß er eines der von ihm angegebenen Themen, das ihm am besten gefalle, aussuchen könne, er werde ihm dann den Hintergrund des Librettos unterbreiten: „Expliquez-lui que il [!] peut choisir le sujet qu'il veut le mieux parmi ceux que je lui indiquerai et que moi je lui soumettrai la toile du livret [...]“. **1100 Euro**

623. Otto Leßmann (1844–1918), Komponist und Musikpädagoge.

Empfangsbestätigung mit e. U. Berlin, 22. Januar 1870. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bestätigt den Erhalt von drei Friedrichs d'Or „für mein Arrangement des Marsches von Fr. Liszt ‚Vom Fels zu Meer‘“ durch den Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920). – Papierbedingt etwas gebräunt; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **180 Euro**

624. Franz Liszt (1811–1886), Musiker; Komponist.

Gedruckte Visitkarte m. e. Zusatz verso, [Berlin] o. D. [um 1860]. 1 Seite quer-16. Bleistift. Knickfalte, etwas unfrisch. An einen Herrn wegen eines Treffens. „Es wäre sehr freundlich von Ihnen Verehrter Herr, wenn Sie mir wissen liesen zu welcher Stunde ich Sie treffen könnte oder vielleicht meine Tochter im Laufe des Nachmittags besuchen.“ Unter dem gestochenen Namenszug die Adreßangabe: „Anhalt Straße | 11 – | bei Bülow's“. – Seine Tochter Cosima hatte am 18. August 1857 Hans von Bülow geheiratet. **650 Euro**

625. Franz Liszt (1811–1886).

E. Briefkärtchen mit U. („F. Liszt“). Rom, 25. August 1868. 1 S. 32. Mit e. Adresse verso. – An den Musikschriftsteller George Grove (1820–1900) mit der Mitteilung, daß ihre musikalische Zusammenkunft am folgenden Tag stattfinden werde. – Gering fleckig und etwas angestaubt. **1200 Euro**

626. Franz Liszt (1811–1886).

E. Brief mit U. („F. Liszt“). Weimar, 12. Juli 1861. 2¾ SS. auf Doppelblatt. 8. – An den Komponisten und Dichter Peter Cornelius (1824–1874): „Unterzeichnen Sie schnell die beiliegende Anmeldung zur ‚Tonkünstler Versammlung‘ mit Ihrem schönen guten Nahmen [!]. Sie dürfen mir bei dieser Gelegenheit in Weimar nicht fehlen! Und noch eine Bitte, liebster Freund. Besuchen Sie F[ranz] Doppler und sagen Sie Ihm daß ich sehr wünsche Er möchte mit Ihnen am 4ten August spätestens eintreffen. Hoffentlich wird Er mir diese Freude nicht versagen – und wenn es lh[m] nicht besonders ungelegen ist wird er seine Flöte mitbringen und die Parthie im Faust übernehmen [...] Eduard [d. i. Liszts Cousin, 1817–1879] treffen Sie hier – und auch Wagner, Hans, Dräseke, Damrosch, Tausig, Lassen, und meine Tochter (Mme Ollivier)[.] Auf Wiedersehen also, mein Bester Cornelius. Bringen Sie Ihren Cid mit soweit er fertig ist [...]“. – Mit stärkeren Falts Spuren und kleineren Läsuren; die Verso-Seite von Bl. 2 mit einem schmalen Montagestreifen an der Faltung; ohne die erwähnte Anmeldung. **3200 Euro**

627. Carl Loewe (1796–1869), Komponist.

E. Schrifstück m. U., Berlin, 21. Mai 1850, 1 Seite 4. Ober- u. Unterrand leicht unregelmäßig. „Von der Schlesingerschen Buch- u. Musikhandlung in Berlin (H. Schlesinger) habe ich für meine Komposition in ‚Die Hochzeit der Thetis‘, Ged. v. Schiller, Uebersetzung der ‚Iphigenie in Aulis‘ des Euripides,

Liebster Cornelius,

Unterscheiden Sie schnell die
 beifolgende Anmeldung zur
 "Tinkünftler Versammlung" mit
 Ihren schönen guten Wahren.
 Sie dürfen wir bei dieser Gelegenheit
 in Wien nicht fehlen!

Und noch eine Bitte, liebster
 Freund. Besuchen Sie F. Doppler
 und sagen Sie ihm daß ich
 sehr wünsche Er möchte mit
 Ihnen am 4^{ten} August später
 ein treffen. Hoffentlich wird es mir

als Festcantate für Solo- u. Chorges. mit Begl. des Orchesters oder Pianoforte zum Zweck der Herausgabe das Honorar 50 M. ein für alle mal erhalten.“ – Das Werk erschien im folgenden Jahr als Opus 120 bei Schlesinger. Der Text stammt aus der 1788 erfolgten vollständigen Übersetzung Schillers von „Iphigenie in Aulis“ (Euripides), Verse 1290 bis 1343 (4. Akt), die separat mit dem genannten Titel in Schillers „Gedichte“ (1. Teil) aufgenommen wurden. – Sehr selten.
1500 Euro

628. [Carl Loewe (1796–1869), Komponist]. – Julie von Bothwell, geb. Loewe (seine Tochter, D. n. b.).

E. Brief mit U. („J. v. Bothwell geb. Loewe“). Unkel, 18. November 1885. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920): „Das Honorar welches Sie für die % [umseitig angeführten] Balladen bestimmt haben, erreicht nahezu dasjenige, was Papa für kürzere Balladen und Lieder erhalten hat; das muß uns also genügen und die Compositionen sind daher bei Ihnen in bester Hand [...] Ich übergebe Herrn Robert Li[e]nau das Verlagsrecht der drei Balladen ‚Die verlorene Tochter‘[,] ‚Jungfräulein Annica‘ u. ‚Annunciata‘ von Loewe [...]“. – Die Verso-Seite von Bl. 2 mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk.
220 Euro

629. Gustav Mahler (1860–1911), Komponist.

E. Billett m. U. „G.M.“, o. O. u. D., ½ Seite quer-gr.-8. Knickspuren, etwas unfrisch. „Der Briefwechsel Göthes mit einem Kinde ist ja apokryph! Jenny, das Kind, sei genügsam und begnüge sich mit diesem schönen Gruß. Auf Wiedersehen am 9. April.“ – Bettina von Arnims schwärmerische Huldigung „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“ war erstmals 1835 erschienen. Dass es sich hierbei um einen zu guten Teilen erdichteten Briefroman handelt, war lange nicht bekannt.
1900 Euro

630. María de la Felicidad Malibran (1808–1836), Sängerin.

E. Brief mit U. („M. F. Malibran“). O. O. u. D. 2 SS. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten über eine Konzertprobe, über die Mlle Naldi mit ihr gesprochen habe. Sie selbst würde sich diese, wenn möglich, für morgen, zwei Uhr, wünschen: „Mlle Naldi m'a parlé pour la répétition du concert. Je souhaiterais, si c'était possible, qu'elle fut demain vers deux heures – croyez vous que la chose sera possible? [...]“ – In Bühnenwerken von Bellini, Donizetti und Rossini brillierend, galt die gefeierte Mezzosopranistin „La Malibran“ als erste Diva der Operngeschichte. – Etwas unfrisch, gebräunt, angestaubt und mit kleineren Randläsuren.
1600 Euro

631. Bohuslaw Martinu (1890–1959), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt m. U., „B. Martinu“, Paris, Juni 1948, eine Seite 8. Leicht braunfleckig, ansonsten in gutem Zustand. Ein Takt aus dem Konzert Nr.1, dessen 2. Fassung von 1939 Pierre Fournier gewidmet wurde. Rück-

Nous avons été pour
 vous le plaisir de voir
 Madame Hummer, et nous
 avons été bien fâchés d'apprendre
 qu'elle était malade. J'espère
 qu'elle en sera rien —
 Mad^e Galdi en a parlé
 pour la répétition du
 Concert. Je souhaiterais, si
 c'était possible, qu'elle fut
 demain vers neuf heures.
 Croyez vous que la chose
 sera faisable? Je vous en
 rapporte toujours à votre

630. María de la Felicidad Malibrán

seitig e. Widmung von Gino Antonini an Lydia Fournier (1902-1978), erstmals verheiratet mit Gregor Piatigorsky, später die Frau des Violoncellisten Pierre Fournier. 970 Euro

632. Jules Massenet (1842–1912), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt m. U., Paris, 1894, eine Seite quer-kl.-8 . Notenpapier. Mit e. Briefumschlag. Drei Takte aus seinem Werk „Pensée d'automne“ mit e. Textunterlegung. 300 Euro

633. Ludwig Meinardus (1827–1896), Komponist und Musikschriftsteller.

E. Verlagsschein mit U. Groß Glogau, 25. Dezember 1853. 1 S. Gr.-8°. – Vertrag mit der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin, die „unter dem heutigen Datum gegen ein Honorar von 4 (vier) Friedrichsd'or das Eigenthums- und Verlagsrecht auf mein op 2, ‚Marionetten‘“ erworben hatte. – Die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. 120 Euro

634. Erna Mendelssohn (geb. 1885), Pianistin.

Vertrag mit e. U. [Berlin], 9. Januar 1912. 1 S. Gr.-4°. – Vertrag über die Abtretung des Urheberrechts für ihre Komposition „5 Duette für Mandoline + Gitarre (Laute)“ an den Musikverlag Adolf Köster. – Erna Mendelssohn lebte als Pianistin und Komponistin in Berlin. Vgl. DBA II 875, 281–282. – Mit kleinen Randaläsuren. 180 Euro

635. Giacomo Meyerbeer (1791–1864), Komponist.

E. Brief mit U. („Meyerbeer“). Kissingen, 26. Mai 1862. 2 SS. auf Doppelblatt. 8 . – An den namentlich nicht genannten Musikschriftsteller George Grove (1820–1900), dem er für die Übermittlung des Wohlwollens und der Freundlichkeit seitens der Direktoren der Truppe des „Palais de Christal [!]“ dankt. Er sei ihm nichts dafür schuldig, daß er seinen Krönungsmarsch im Palais de Christal gespielt habe, denn die Umsetzung desselben durch sein hervorragendes Orchester unter der Leitung von M. Manns sei prächtig gewesen: „[...] combien j'ai été touché des sentiments de bienveillance et de cordialité que vous m'exprimez au nom des Messieurs les directeurs de la compagnie du ‚Palais de Christal‘ [!] [...] Vous ne me devez aucune reconnaissance (comme vous le paraissez le croire dans votre lettre) pour vous avoir permis de jouer ma marche de couronnement au Concert du Palais de Christal, car l'execution de ce morceau par votre excellent orchestre sous la direction de Monsieur Manns, son chef si intelligent et si consciencieux [!], a été splendide, et m'a fait éprouver une vive satisfaction [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette und mit Rundstempel des Crystal Palace. – Etwas gebräunt, angestaubt und fleckig sowie mit einem kleinen Einriß im Mittelfalz; die Recto-Seite von Bl. 2 mit zeitgen. Notiz. 650 Euro

636. Giacomo Meyerbeer (1791–1864).

E. Brief mit U. („J. Meyerbeer“). O. O., 28. Juli 1831. 1¾ SS. 8 . – An einen namentlich nicht genannten Adressaten über eine Biographie Webers, die er ihm einmal gezeigt hatte und die er nun bedauerlicherweise nicht wiederfinden könne, da er sie bei seinem Landaufenthalt verlegt habe. Sobald er sie gefunden habe, werde er ihn informieren und ihm alle Stellen übersetzen, die ihn interessieren könnten: „[...] Mais j’aurais voulu utiliser notre Rendez-vous, et pour cela il aurait fallu les volumes de la biographie de Weber que je vous ai montré dans le temps: mais malheureusement je les ai égarés en attendant à la campagne: je les cherche tous les jours, mais il m’a été impossible de les retrouver jusqu’à présent [...] Dès que j’aurai été assez heureux de retrouver ces volumes, je vous informerai et je vous en traduirai tous les fragments qui pourraient vous intéresser [...]“. – Recht unfrisch, gebräunt und mit alten Montagespuren. **800 Euro**

637. Ignaz Moscheles (1794–1870), Komponist und Dirigent.

„Elfen-Tanz“. E. Musikmanuskript mit U. O. O., 30. September 1849. 2 SS. auf Doppelblatt. Qu.-gr.-4°. 92 Takte in 12 zweizeiligen Systemen, „geschrieben für Madame C. Heine | 30t. September 1849. I Moscheles“. – Bei der Adressatin des vorliegenden Blattes dürfte es sich um Cécile Heine (1821-1896), geb. Furtado, handeln, die Gattin von Heines Cousin Carl (1810-1860). – Sehr wohlerhaltenes und sauber ausgeführtes Blatt. **3200 Euro**

638. Carl Möser (1774–1851), Violinist und Kapellmeister.

E. Brief mit U. O. O., 31. Dezember 1821. 1 S. Qu.-8°. – An den Musikverleger Adolph Martin Schlesinger (1769–1838): „Wenn Sie, mein bester Herr Schlesinger, mir 2 bis 3 Clavier-Auszüge von den Haydn’schen vier Jahreszeiten, bis zur Aufführung meines Concerts, welches Donnerstag d. 10.t. Jan., unter Direction des p.p. Spontini gegeben werden soll, großmüthigst leihen wollten, so würden Sie auf eine ungeheure Art verbinden | Ihren | ergebensten | C. Moeser“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleineren Randläsuren; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **180 Euro**

639. Adolph Frh. Lauer von Münchhofen (1795–1874), Komponist und Militär.

Verlagsschein mit e. U. („Frh. v. Münchhofen“). Berlin, 11. Oktober 1864. 1 S. Gr.-4°. – Überträgt das Eigentumsrecht für zwei seiner Kompositionen an die Schlesinger’sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin „und werde der genannten Handlung die Herstellungskosten gleich nach Erscheinen der bez[eichneten] Werke [...] vergüten [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf der Schlesinger’schen Musikhandlung. – Mit kleineren Randläsuren und einem kleinen zeitgenössischen Eingangsvermerk auf der Verso-Seite. **160 Euro**

640a. Otto Nicolai (1810–1849), dt. Komponist u. Dirigent.

E. Brief m. U., Berlin, 23. Januar 1848, eine Seite Folio. Mit Adresse u. Siegelrest; kleinere Randlasuren hinterlegt. An den Musikverleger Friedrich Hofmeister (1782-1864) in Leipzig, den er bittet, für die Uraufführung seiner Symphonie bei den Leipziger Gewandhauskonzerten einen Termin zu bestimmen: „[...] Ich beabsichtige in diesen Tagen eine Reise in die Umgegend u. zu meinen Verwandten in Ostpreußen zu machen, da ich von jetzt ab bis zum 1. März noch in williger Freiheit bin. Nun bin ich sehr gerne bereit, im nächsten Monat in Leipzig meine Symphonie zu geben u[nd] überlaße die Bestimmung des Tages gänzlich der Direction. Jedoch muß ich bitten, diese Bestimmung jetzt zu faßen u[nd] mir mitzuthemen, und zwar bis zum 29t d.M., denn später dürften an mich nach Berlin gesandte Briefe mich nicht mehr hier finden und mir auch, den Umständen zu Folge, nicht [...] nachgesandt werden können. Ich erbitte mir also die definitive Bestimmung der geehrten Direction im Laufe dieser Woche [...]“ – Die Uraufführung der bereits 1835 für einen Komponistenwettbewerb geschriebenen und später überarbeiteten D-Dur-Symphonie kam zu Lebzeiten Nicolais nicht mehr zustande – Nicolai verließ mit 16 Jahren seinen Vater, wurde 1827 Schüler Carl Friedrich Zelters und studierte von 1828-30 am Kgl. Institut für Kirchenmusik in Berlin. Von 1833-35 war er Organist an der preuß. Gesandtenkapelle in Rom und kam 1837 nach Wien, wo er 1837/38 als Kapellmeister am Kärntnertheater wirkte und 1841, nach einem erneuten Italienaufenthalt, als Nachfolger Conradin Kreutzers Hofkapellmeister wurde. 1842 begründete er die Philharmonischen Konzerte, in deren Rahmen er 1843 eine vielbeachtete Aufführung von Beethovens 9. Symphonie gab. 1847 übersiedelte er nach Berlin, wo er 1848 die Leitung des Domchors und die Kapellmeisterstelle an der Kgl. Oper übernahm. 1849 wurde Nicolais komische Oper ‚Die lustigen Weiber von Windsor‘ (nach Shakespeare) uraufgeführt, mit der er den komischen Typus der deutschen romantischen Oper begründete. Er komponierte auch Instrumental- und Kirchenmusik sowie Lieder.

2500 Euro

640b. Heinrich Pestalozzi (1878–1940), Konzertsänger, Gesangslehrer und Komponist.

E. Brief mit U. und 5 e. Postkarten mit U. Zürich, 1925 und 1926. Zusammen 11 SS. auf 6 Bll. Gr.-4° und qu.-8°. Die Karten jeweils mit e. Adresse. – Korrespondenz mit Otto Wernthal vom gleichnamigen Musikverlag über eine geplante Veröffentlichung von Kinderliedern, deren er achtzehn mit gleicher Post übersendet: „[...] Es sind alles Originaltexte von mir. Wenn Sie diese mit den Liedchen im Buch mischen würden, hätte man die stattliche Zahl von 30 Kinderliedern. Käme das Buch nur broschiert heraus, wie viele andere Sammlungen, mit einigen der besten Bilder, und würde eine große Auflage gedruckt, dann wäre sicher ein Geschäft zu machen. Ich werde von mir aus eine Kollektivreklame in Tageszeitungen machen [...]“ (a. d. Br. v. 1. Dezember 1925).

This image shows a page of handwritten musical notation for a piece titled "Missa". The score is written on ten staves. The top staff is the vocal line, with lyrics in German: "Missa", "Vocals", "p", "grace", "p", "p". The music is in 2/4 time and features complex rhythmic patterns, including sixteenth and thirty-second notes. The score includes various dynamic markings such as *p*, *pp*, *ppp*, and *ppp*. A section is marked "Allegro - Tempo". The bottom right of the page contains the following handwritten text: "Kopie von Moscheles", "2te Ausgabe 1849", "1. Ausgabe", and a signature.

637. Ignaz Moscheles

– Die Karten mit Detailfragen zu dem Verlagswerk, das im Jahr darauf unter dem Titel „25 Kinderlieder für eine Singstimme und Pianoforte. Gedichtet und vertont von Heinrich Pestalozzi. Mit Zeichnungen von Georg Ludwig Hahn“ in Berlin bei Wernthal erscheinen sollte. – Gelocht (tls. minimale Buchstabenberührung) und tls. mit kleineren Randläsuren. **500 Euro**

641. Robert Pflughaupt (1833–1871), Pianist.

2 e. Verlagsscheine mit U. (jeweils „RPflughaupt“). Berlin, 1858 und 1863. Zusammen ($\frac{1}{2} + \frac{3}{4} =$) $1\frac{1}{4}$ SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8°. – Überträgt das Verlagsrecht für drei seiner Kompositionen der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin (16. Juli 1858) und ebenso für „das Arrangement für 2 Pianos von der Weber'schen Polonaise (E dur) op. 72 nach Liszt's Instrumentierung“ (28. Januar 1863), jeweils „ohne Anspruch auf Honorar“ (ebd.). – Papierbedingt etwas gebräunt; die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **250 Euro**

642. Francis Poulenc (1899–1963), Pianist und Komponist.

Eigenh. Bildpostkarte mit U. [Mailand, um 1955–60]. 1 S. (Qu.-)8 . Mit eh. Adr. – An einen Monsieur Marc mit Dank für „votre article [...]“. – Die Bildseite mit einer Ansicht der Scala, für die Poulenc im Auftrag des Verlegers Ricordi die Oper „Les Dialogues des Carmélites“ (1957) komponiert hatte, die zu seiner bekanntesten Oper werden sollte. – Der Nachname des Adressaten alt ausgeschabt. **300 Euro**

643. Giacomo Puccini (1858–1924), ital. Komponist.

Sammlung von 5 e. Briefen und Postkarten sowie 1 e. Brieffragment. Mailand, Lucca und Viareggio, 1884–1924. Zusammen $7\frac{1}{2}$ Seiten 8 . Schöne, zum Teil unveröffentlichte Briefe an seine Mutter Albina, an seine Nichten Albina Franceschini und Albina del Panta („Glück für euch, die ihr keine weder Künstler noch Dirigenten am Hals habt! Rondine kommt morgen dran, daß Gott mir gnädig sei. Hunde! Noch mal Hunde! Überhunde! [...]“), an den Gatten seiner Nichte Nelda Mario Giaccai sowie zwei Briefe an seinen Bruder Michele. Beginnend mit einer undatierten Nachricht an seinen Bruder Michele, mit dem er während seiner Studienzeit in Mailand am Konservatorium bei Amilcare Ponchielli und Antonio Bazzi (1880–83) kurzfristig zusammenwohnte, reichen die Briefe über eine Aufführung von „La Rondine“ 1917 bis hin zu einer Mitteilung aus Viareggio aus dem Jahr 1924, an dessen Ausklang der Komponist an Herzversagen infolge einer Behandlung wegen Kehlkopfkrebs in Brüssel verstarb. 1.) E. Brief mit U. Mailand, 28. April 1912, zwei Seiten 8 , Doppelblatt. An seine Nichte Albina Franceschini. Auf Briefpapier mit Trauerband. Marchetti 411.2.) E. Postkarte mit U. Mailand, 9. März 1884, eine Seite quer-8 . Mit Adresse. An seine Mutter Albina, die er bittet, dass Quilici an den Katalog denke, d.h. an die vom Vater und ihren Musiker-Vorfahren stammende Büchersammlung, die er verkaufen will „weil ich ein paar Groschen

brauche, und ich versuchen will ob ich irgendetwas daraus holen kann [...]“⁴. Marchetti 34.3.) E. Postkarte mit U. Lucca, 3. Juni 1885. Eine Seite quer-8 . Mit Adresse. An Michele Puccini, den er ersucht in Mailand Frau Linda zu sagen, dass „ich unmöglich ihrer Aufforderung nachkommen kann, mach du den Umzug. Wiederhole ihr, dass das Zimmer definitiv frei ist und dass sie mir die endgültige Abrechnung schickt. Arbeite und sei kein Schwein [...]“⁴. Marchetti 95.4.) E. Postkarte mit U., Mailand, 6. Oktober 1917. 1 ½ Seiten quer-8 . An seine Nichte Albina del Panta über Neuigkeiten von der „Rondine“ in Mailand. Puccini ist wütend: „Glück für euch, die ihr keine weder Künstler noch Dirigenten am Hals habt! Rondine kommt morgen dran, dass Gott mir gnädig sei. Hunde! Noch mal Hunde! Überhunde! [...]“⁴. Marchetti 446.5.) E. Bildpostkarte mit U., Viareggio, 20. Januar 1924, eine Seite quer-8 . An Mario Giaccai, den Gatten seiner Nichte Nelda. Da ihr Zustand sehr besorgniserregend sei, ersucht er um telephonische Nachricht. Die Vorderseite der Karte zeigt eine Schafherde. Nicht veröffentlicht.6.) E. Nachricht, o. O. u. D. Eine Seite kl.-4 . An seinen Bruder Michele, mit dem er im selben Zimmer bei der „Sora Linda“ in Mailand zur Miete wohnte. Nicht veröffentlicht. **5500 Euro**

644. Joseph Joachim Raff (1822–1882), Komponist.

E. Brief mit U. („Joachim Raff“). Frankfurt a. M., 28. Juli 1881. ½ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. An ein Fräulein: „Ich war willens, Ihnen die mir gütigst zur Ansicht mitgetheilten 2 Werke persönlich zurückzubringen. Allein, da Sie dieselben zurückverlangen, bin ich so frei, sie zu schicken. Ich habe beide Werke mit Interesse durchgesehen, und zweifle nicht, daß Sie dergleichen, wenn Sie erst mehr gelernt haben, mit der Zeit einmal ganz gut herstellen [...]“⁴. - Etwas angestaubt, fleckig und mit kleineren Läsuren, die Verso-Seite von Bl. 2 mit alten Montagespuren. **800 Euro**

645. Alfred Rahlwes (1878–1946), Dirigent und Komponist.

Vertrag mit e. U. („Alfr. Rahlwes“). Halle a. d. S., 15. August 1919. 2 SS. Gr.-4°. - Vertrag mit der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin über die Abtretung des Urheberrechts seiner „2 Stücke für Violine und Klavier, op. 9 No. 1 und 2“ an Schlesinger. - Vordruck mit e. Ergänzungen und U. des Firmeninhabers Robert Heinrich Lienau (1866–1949); die Verso-Seite mit ms. Spezifizierung des Honorars. - Mit zwei Stempelmарken und einigen Stempeln. **120 Euro**

646. Adolf Rebner (1876–1967), Violinist.

E. Postkarte mit U. Frankfurt a. M., 4. Oktober 1909. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. - An die Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin: „Aus dem mir zugesandten Verzeichnis interessirt mich das neue Streich Quartett op. 56 ‚Voces intimae‘ von Sibelius, welches ich gerne auf einige Zeit zur Ansicht haben möchte [...]“⁴. - Mit kleinen zeitgen. Bearbeitungsvermerken in Bleistift. **90 Euro**

647. Friedrich Wilhelm von Redern (1802–1883), Oberstkämmerer, Generalintendant für Schauspiel und Musik, Komponist und Politiker.

9 e. Briefe mit U. („Redern“). Berlin, 1846–1861. Zusammen 9 SS. auf 10 Bll. Gr.-4°. – An den Musikverleger Heinrich Schlesinger (1810–1879) in mannigfachen Angelegenheiten: „Ew. Wohlgeboren übersende ich hierbei einen von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht /Sohn/ componirten Cavallarie-Marsch [!], welchen des Königs Majestät zum Armee-Marsch zu bestimmen geruht haben, mit dem Ersuchen, denselben vorschriftsmäßig stechen zu lassen, und mir in 60 Exemplaren gefälligst zugehen zu lassen [...]“ (a. d. Br. v. 13. Mai 1861). – Etwas unfrisch und teils mit kleineren Randläsuren; jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk auf der Verso-Seite. **900 Euro**

648. Max Reger (1873–1916), Komponist und Pianist.

E. Postkarte mit U. München, [3. Oktober 1906]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Unico Hensel vom Pianohaus Alfred Schmid Nachf. Unico Hensel: „Der 25. Oktober ist bei mir schon besetzt; ich bitte Sie also, den 27. Oktober für Frau Dr. Fischer beibehalten zu wollen! Sie schrieben mir ja vom 27. Oktober selbst! In Folge dessen hab' ich den 25. Okt. anderweitig besetzt! [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleineren Läsuren; die Adreßseite mit alten Montagespuren. **250 Euro**

649. Max Reger (1873–1916).

E. Brief mit U. Leipzig, 3. Januar 1909. 4 Seiten auf Doppelblatt. Gr.-8 . Mit e. adr. Kuvert (Datum des Poststempels: „5. [!] 1. [19]09“). – An den Maler Willy von Beckerath (1868–1938): „Verzeihen Sie vielmals wenn ich Ihren frd[!] Brief erst heute beantworten kann: Allein – ich sitze 100000 Meilen tief in Arbeit; meine geschäftliche Korrespondenz hat allmählich grauenerweckenden Umfang angenommen, sodaß die ‚private‘ darunter zu sehr leiden muß. Ich komme am 14. Januar (Donnerstag) abends 850 an, steige im Hotel Hamburger Hof ab; am Freitag vormittags 9–12½–1 Uhr hab' ich Orchesterprobe; von 1 Uhr ab oder etwas später bin ich in dem Restaurant ‚Schumann‘ oder ähnlich heißend [...] Nachmittags 4 Uhr hab' ich lange Probe! Abend[s] bin ich ‚hin‘! [...] Verzeihen Sie – bitte – mein Geschmiere – aber vor mir liegen Stöße u. Stöße von Briefen zu beantworten. Wenn wir uns treffen am Freitag, können wir ja alles mündlich besprechen! [...]“ – Willy von Beckerath, der Sohn von Brahms' engem Freund Rudolf von Beckerath, eines Weingutsbesitzers aus Rüdesheim, war 1902 Mitbegründer der Münchner Werkstätten für Handwerkskunst gewesen und wirkte von 1907 bis 30 als Professor der Monumentalmalerei an der Kunstgewerblichen Lehranstalt des Gewerbemuseums in Hamburg. Neben Portraits, Landschaften, Glas- und Wandmalereien schuf er Kleinplastiken. „Der Wandzyklus ‚Die ewige Welle‘ (8 Gemälde, Paraphrasen zur Entwicklung der Kultur, 1912–18) gilt als sein Hauptwerk; bekannt wurde Beckerath mit den Bildnissen von Johannes Brahms und Max Reger“ (DBE). – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **950 Euro**

650. Max Reger (1873–1916).

E. Brief mit U. Tegernsee, [Anfang August 1911]. 3¼ Seiten auf Doppelblatt. Gr.-8 . Mit einigen Zeilen e. Nachschrift seiner Gattin Elsa: „Heute früh hier ankommend, fand ich Ihre Bilder, mir von Leipzig aus nachgesandt, hier vor. Viel schönsten besten Dank! Und soeben lese ich in der Abendausgabe [...], daß Ihr Kurhaus seit heute früh brennt und der Brand sehr großen Schaden angerichtet habe! Wie ist denn diese gräßliche Geschichte passiert? Ist's Brandstiftung? Mir erschien das Haus doch so solid gebaut, so viel Stein u. Eisen, daß einem ein Brand fast unmöglich erschien! Und Sie selbst werden jetzt zu thun haben, daß Sie abends todmüde ins Bett sinken! Wir hatten heute auch einen schönen Schrecken: hier angekommen, klagte unsere Älteste (6¼ Jahre) über rege Leibscherzen. Der sofort geholte Arzt machte zuerst bedenkliche ‚Gesichter‘, sprach von Blindarm; aber Gott sei Dank, die Sache scheint sich in Wohlgefallen aufzulösen; die Kleine liegt sehr vergnügt in ihrem Bettchen! Hat Fritz Busch wegen Arolsen 21. Januar immer noch keine Nachricht? – Ich bitte sehr darum, daß ich da baldmöglichst Nachricht erhalte – auch wegen Programm u. Mitwirkenden! Wir könnten doch in Arolsen leicht dasselbe Programm mit denselben Mitwirkenden machen wie letzthin bei der Matinée in Pymont [...]“. – Die Datierung gemäß einer wohl a. d. Hand d. Adr. stammenden Notiz am linken oberen Rand der Recto-Seite von Bl. 1. **950 Euro**

651. Johann Friedrich Reichardt (1752–1814), Komponist.

E. Brief mit U. („Reichardt“). Giebichenstein bei Halle („G“), 18. Februar 1796. 1 S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, der einen Beitrag zu Reichardts kurzlebiger Zeitschrift „Deutschland“ (1796) verfaßt hatte: „Im Begriff mit unserem Freund Wolff [d. i. der Altphilologe Friedrich August Wolf, 1759–1824] auf einige Tage nach Leipzig zu fahren, will ich nur Ihnen, mein theuerster Freund, mit einigen flüchtigen Zeilen für Ihr gütiges Andenken u. für den [...] Beitrag zu meinen Deutschl. herzl. zu [!] danken. Sie werden mich durch öftere Beiträge dazu recht sehr verbinden. Für den Verleger [d. i. Johann Friedrich Unger] bitt' ich nur, bei Erfüll. meiner Bitte mir Ihre Bedingungen wissen zu lassen. Was jedes andere Journ. zugesteht, steht er dem Autor auch gerne zu. Ich umarme sie herzlichst [...]“. – J. F. Reichardt, der „Meister des deutschen Liedes und Singspiels“ (MGG XI, 153), gilt als „einer der umfassendst gebildeten und belesensten Komponisten“ (ebd., 156); mit Fichte, Schlegel und Kant sollte ihn eine jahrelange Freundschaft verbinden. Nachdem er sich mit Friedrich dem Großen überworfen hatte, zog er 1794 nach Giebichenstein, wo er sein Gut mit seinem vielbewunderten Garten zur „Herberge der Romantik“ gestaltete. Das Journal „Deutschland“, eines der zentralen Organe der Frühromantik, erschien nur 1796 in monatlichen Heften; sein wichtigster Beiträger war der junge Friedrich Schlegel. – Die Recto-Seite mit kleinem Sammlerstempel „S“ am oberen Blattrand. **1330 Euro**

652. Franz Wilhelm Ressel (geb. 1811), Violinist und Komponist.

4 e. Verlagsscheine mit U. („FW Ressel“). Berlin, 1850 bis 1862. Zusammen ($1+3/4+1/2+1/2=$) $2\frac{3}{4}$ SS. auf 4 Bll. Meist (qu.) (gr.-)8°. – Verträge mit der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin, der er mehrere seiner Werke zum Verlag überläßt und den Empfang des hierfür vereinbarten Honorars bestätigt. – Die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **250 Euro**

653. August Reuß (1871–1935), Musikwissenschaftler und Komponist.

Briefausschnitt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-kl.-8°. **80 Euro**

654. Gioacchino Rossini (1792–1868), Komponist.

E. Brief mit U. („G. Rossini“). Paris, 14. Mai 1861. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-4 . Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Advokaten Leopoldo Pini in Florenz darüber, daß ein Bonani sich irre, wenn er behauptete, die Titel der Fengi-Rente [?] seien bei ihm. Er habe alle seine Geschäftsdokumente in Florenz gelassen, und wenn Bonani selbst nicht im Besitz der Papiere für die Rente sei, müsse er sich selbst zum Notar begeben, um die Registrierung erneut vorzunehmen: „Io lasciai tutti i Rogiti riguardanti i miei affari in Firenze e se Bonani non è in possesso di quanto concerne il [?] vitalizio farà l'uopo diriggersi al Notaro per mettersi in misura di rinnovare le spartizioni.“ Möglicherweise habe er besagte Titel auch nie vom Notar zugesandt bekommen. Doktor Cosio [oder: Cosci] müsse sich wohl um die unumgängliche Transaktion bemühen, die Hypothek zu erneuern, was ihn, Pini, von dem ganzen Ärger befreien würde. Er selbst zweifle nicht daran, daß er diese äußerst wichtige Angelegenheit zu einem guten Ende bringen würde und werde die Konsequenzen akzeptieren: „Semb-rami che il Dott. Cosio [Cosci?] possa adempire alle indispensabili operazioni di rinnovanza ipotecaria ed esonerarti di quella noja. Ne subirò in pace le conseguenze, non dubito prenderà sollecitamente le misure per condurre a fine questo importantissimo affare“. – Beiliegend ein koloriertes Stahlstich-portrait. **2500 Euro**

655. Léon de Saint-Lubin (1805–1850), Violinist und Komponist.

E. Verlagsschein mit U. Berlin, 15. Dezember 1842. 1 S. Qu.-gr.-8°. – „Der Unterzeichnete verkaufte das Arrangement des Henseltschen Poème d'amour unter dem Titel: Poème d'amour, Andante + Etude concertante composée pour Piano par A. Henselt, Transcription pour Violon seul et pour Violon + Piano, dédiée à Mr. le Colonel A. Lwoff an den Musikhändler Herrn Schlesinger in Berlin. Das Honorar von 3 Dukaten habe [ich] dafür ausbedungen, und erhalten [...]“. – Mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **150 Euro**

656. Eduard Ritter von Schön (d. i. Eduard Schön, 1825–1879), Komponist und Schriftsteller.

Verlagsschein mit e. U. („Dr. Ed. Schön | (E. S. Engelsberg)“). Wien, 19. März 1876. 1 S. Gr.-4°. – Bestätigt dem Musikverlag Carl Haslinger quondam Tobias das Verlags- und Eigentumsrecht „meiner im October 1865 in erster Bearbeitung (4 stimmiger Chor mit Pianofortebegleitung) erschienenen – so wie der zweiten, gegenwärtig unter der Presse befindlichen Ausgabe (4 stimmiger Männerchor mit Violine- u. Pianofortebegl[eit]t[un]g) – Vokal-Composition | Heini von Steier | Dörpertanzweise aus Scheffels ‚Frau Aventure‘“. – Faltspu- ren; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk.

160 Euro

657. Arnold Schönberg, (1874–1951), Komponist.

Ms. Brief mit e. U. sowie 4 e. Zeilen Nachschrift und Paraphe. Los Angeles, 8. März 1949. 1 S. Gr.-4 . – An Hans Heinsheimer (1900–1993), den Verlagsleiter des Musikverlages G. Schirmer in New York: „[...] I hope, as I already said, the broadcast of Mr. Ormandy’s performance of my Variations of the orchestra version of the Band Variations will not be disturbed again. Now I would like you to send me as soon as possible (I need it very urgently) at least one or two copies of the printed score of my Band Variations. I never received such a score and I need it not only for my pupils, but I also want it in my library. Please do this as soon as possible [...]“. – Hans Heinsheimer war seit 1923 Leiter der Bühnenabteilung der Universal Edition in Wien, redigierte die Musikzeitschrift „Anbruch“ und engagierte sich als künstlerischer Berater zeitgenössischer Komponisten, wodurch er nicht unwesentlich zum Erfolg von u. a. Alban Bergs „Wozzeck“, Ernst Kreneks „Jonny spielt auf“ und Kurt Weills „Dreigroschenoper“ beitragen sollte. 1938 dienstlich in New York sich aufhaltend, verblieb er dort, nachdem er vernommen hatte, daß die Räumlichkeiten der Universal Edition von der Gestapo heimgesucht worden waren, und war zunächst bei dem US-amerikanischen Vertreter der Universal Edition, dem Verlag Associated Music Publishers, später dann für Boosey & Hawkes tätig; 1947 wechselte er zu G. Schirmer, wo er zunächst Leiter der Abteilung für Opern und symphonische Musik war und schließlich zum Vizepräsidenten wurde. Als wichtige Anlaufstelle für Komponisten, die Europa verlassen mußten, setzte er sich insbesondere für den 1940 emigrierten Bela Bartók ein, dem es einer Leukämieerkrankung wegen auch gesundheitlich immer schlechter ging. – Beiliegend Heinsheimers Antwortbrief (Durchschlag) v. 11. März 1949.

2600 Euro

658. Arnold Schönberg, (1874–1951).

Ms. Brief mit 6 e. Zeilen und U. Los Angeles, 2. März 1949. 1 S. Gr.-4 . – An Hans Heinsheimer (1900–1993), den Verlagsleiter des Musikverlages G. Schirmer in New York: „To my greatest bewilderment, I was informed that my Pierrot Lunaire could not be broadcast because of something which happened just

for my Pierrot Lunaire, in the broadcasting station [...] I would like to know who reported to you about the Ode to Napoleon in Vienna. I have never been asked whether I wanted this performed in Vienna, and I don't know where it was played and it must have been a very poor performance and a very poor audience, because none of my friends has written me about it [...]". – Hans Heinsheimer war seit 1923 Leiter der Bühnenabteilung der Universal Edition in Wien, redigierte die Musikzeitschrift „Anbruch“ und engagierte sich als künstlerischer Berater zeitgenössischer Komponisten, wodurch er nicht unwesentlich zum Erfolg von u. a. Alban Bergs „Wozzeck“, Ernst Kreneks „Jonny spielt auf“ und Kurt Weills „Dreigroschenoper“ beitragen sollte. 1938 dienstlich in New York sich aufhaltend, verblieb er dort, nachdem er vernommen hatte, daß die Räumlichkeiten der Universal Edition von der Gestapo heimgesucht worden waren, und war zunächst bei dem US-amerikanischen Vertreter der Universal Edition, dem Verlag Associated Music Publishers, später dann für Boosey & Hawkes tätig; 1947 wechselte er zu G. Schirmer, wo er zunächst Leiter der Abteilung für Opern und symphonische Musik war und schließlich zum Vizepräsidenten wurde. Als wichtige Anlaufstelle für Komponisten, die Europa verlassen mußten, setzte er sich insbesondere für den 1940 emigrierten Bela Bartók ein, dem es einer Leukämieerkrankung wegen auch gesundheitlich immer schlechter ging.

2800 Euro

659. Franz Schubert (1797–1828), Komponist.

Eigenhändiges Manuskript mit Paraphe „Sch“. Wien, Dezember 1825 oder März 1826. Qu.-Fol. (230:320 mm). 2 Seiten. Unsere Handschrift, ein doppelseitig beschriftetes Querfolio-Blatt aus einem ehemals umfangreicheren Manuskriptheft mit Liedkompositionen, das bereits im 19. Jahrhundert in Einzelblätter getrennt und an verschiedene Sammler weitergegeben wurde, umfaßt Teile von zwei Liedern Schuberts nach Texten von Ernst Schulze: zum einen den Anfang von „Über Wildemann“ (D 884; op. 108,1), zum anderen den Schluß von „Der liebliche Stern“ (D 861). – I. „Über Wildemann“ (D 884; op. 108,1). Unser Autograph ist die einzige Quelle der bis heute unbekannt und ungedruckten ersten Fassung dieses Liedes. Signifikanter Unterschied der beiden Fassungen ist die unterschiedliche rhythmische Auffassung. Während unsere Erstfassung im Allabreve-Takt mit der Vortragsbezeichnung „Nicht zu schnell“ notiert ist, folgt der Erstdruck einer zweiten Fassung im 4/4-Takt und trägt die Vortragsbezeichnung „Schnell“. Hierfür mußte die gesamte Klavierbegleitung rhythmisch und in den Begleitfiguren umgearbeitet werden. Da unser Autograph seit 1956 verschollen war, konnte diese Variante nicht in die von Walter Dürr herausgegebene Neue Schubert-Ausgabe eingearbeitet werden. Die vorliegende Notenhandschrift bietet die einzige erhaltene Quelle der Erstfassung mit den Takten 1-12 und somit etwa das erste Drittel des Liedes. Der von Schubert eigenhändig eingesetzte Text umfaßt etwa die ersten drei Zeilen aus Schulzes Gedicht. – II. „Der liebliche Stern“ (D 861). Die einzige bekannte eigenhändige Niederschrift des Liedes mit dem Schluß (Takte 67 bis



659. Franz Schubert

80) findet sich auf der zweiten Seite unseres Autographs. Die beiden Blätter mit den Anfangstakten 1-34 und 35-66 lassen sich lediglich in Antiquariatskatalogen aus den Jahren 1923 (Teil 1) bzw. 1956 und 1957 (Teil 2) nachweisen und gelten gegenwärtig als verschollen. - Provenienz: Das vorliegende Blatt war laut Deutsch (1951) einst im Besitz von Dr. Alwin Cranz in Wien gewesen, der es über C. A. Spina aus dem Verlagsarchiv Anton Diabelli erhalten hatte. Es galt nach Deutsch (1978) seit 1956 als verschollen; zuletzt hatte es die Firma W. R. Benjamin in New York in ihrem Autographenkatalog 753 angezeigt. Kleine Randlasuren und minimale Eckfehlstelle auf der (ehemals) äußeren Schmalseite des Blattes. Sonst sehr gut erhaltenes, prachtvolles Autograph. **76000 Euro**

660. Robert Schumann (1810–1856), Komponist.

E. Brief mit U. („R. Schumann“). Dresden, 24. Dezember 1848. 1 S. auf Doppelblatt. 8 . Mit e. Adresse (Faltbrief). - An den Komponisten und Violinvirtuosen Ferdinand David (1810–1873) zur Übersendung einiger (hier nicht beiliegender) Quartette: „Die beifolgenden Quartette waren Dir schon längst bestimmt; ich glaubte immer Dir sie selbst bringen zu können. Nun will ich aber nicht länger säumen, und da gerade heiliger Abend ist, so trifft es sich um so freundlicher. Gedenke, wenn Du sie ansiehst, alter [oder: aller] zusammen erlebter Leiden und Freuden [...]“. - Ferdinand David, ehemed Violinschüler von Louis Spöhr, war Konzertmeister am Leipziger Gewandhaus und Theater. Nach Gründung des Leipziger Konservatoriums 1843 leitete er die Violinklasse. David war ein guter Freund Felix Mendelssohn Bartholdys, der für ihn sein berühmtes Violinkonzert e-Moll op. 64 schrieb; er selbst komponierte neben fünf Violinkonzerten und mehreren Konzertstücken für Blasinstrumente zwei Sinfonien, eine Oper („Hans Wacht“, 1852), Kammermusik und eine Anzahl von Liedern; zudem edierte David Ausgaben barocker Musik und schrieb eine bis ins 20. Jhd. verbreitete Violinschule. - Beide Bll. mit jeweils einem bis knapp in die Hälfte des Blattes reichenden Einriß, sonst gut erhalten. - Mit einer kleinen Abweichung gegenüber der Druckfassung in: Gustav Jansen (Hrsg.): Robert Schumanns Briefe. Neue Folge. 2. verm. und verb. Aufl. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1904, S. 297, Nr. 334. **6800 Euro**

661. Ernestine Schumann–Heink (1861–1936), Sängerin.

E. Briefkärtchen mit U. („Schumann Heink“). O. O., 16. März 1901. 1 S. Qu.-32°. - „Liebes Maxchen! Bitte um 2 gute Tickets zu heut Abend. Tausend Liebesgrüße [...]“. - Zwei winzige Fleckchen, sonst wohl erhalten. **160 Euro**

662. Isidor Seiß (1840–1905), Musiker.

Verlagsschein mit e. U. Köln, 26. August 1869. $\frac{3}{4}$ S. Kl.-4°. - Vertrag mit dem Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920) von der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin über den Verlag von drei seiner Kompositionen, für die er zugleich den Erhalt des hierfür vereinbarten Hono-

2

12

Liebe Lein,

Die beifolgende Partitur besah ich schon
 längst bestimmt, ich glaubte kaum,
 daß sie selbst Anzeigen zu können. Ich
 will ich aber nicht länger säumen, und
 so gerne folgen abwasch ich, so leicht
 ich dir ein so freundliches Gesandte,
 auch die so arbeits, alle gesammelte
 Liebe und Freude.

Dein treuer
 R. Schumann

Nachher,
 v. 24ten Nov. 1840.

660. Robert Schumann

rars bestätigt. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit einem kleinen Einriß in einer Faltung; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. 120 Euro

663. Ferdinand Sieber (1822–1895), Sänger, Gesangspädagoge und Komponist.

Verlagsschein mit wiederholter e. U. („Professor Ferd. Sieber“). Berlin, 5. März 1871. 1 S. Folio. – Bestätigt die Abtretung der Urheber- und Eigentumsrechte an seinem „Sieges-Armeemarsch“ an den Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920) von der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin und quittiert hierfür den Erhalt von zwei Friedrichs d'Or. – Stärker gebräunt und mit zahlreichen Läsuren und Einrissen. – Die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. 150 Euro

664. Friedrich Wilhelm Emil Siegert (1838–1901), Chordirektor und Komponist.

Brief mit e. U. („Emil Siegert“). Riga, 7. September 1883. 1¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit einem 5½seitigen, von fremder Hand stammendem Verzeichnis seiner Kompositionen. – An den Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920) über Herstellung und Verlag seiner Werke: „[...] Ferner überlasse ich es Ihnen gänzlich, den Preis einer jeden Nummer festzustellen, da Sie doch darin Geschäftsroutine haben, mir aber diese gänzlich mangelt; & wollte nur noch ersuchen, sämtliche Pieçen vor Vervielfältigung zu schützen. Außerdem erlaube [ich] mir noch die Anfrage, ob Orchesternoten im Druck billiger, selbstverständlich einfacher herzustellen sind. Nach dem mir übergebenen Preise würden die Orchesternummern die ich gerne ausgeben wollte & die auch sicher ein lohnendes Geschäft versprechen, sich zu theuer stellen [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf und mit einer zeitgen. Notiz zu Siegerts Kompositionen auf Bl. 2 recto sowie einem kleinen Eingangsvermerk verso; das Verzeichnis seiner Kompositionen mit Stempel des „Ersten Musik-Instituts Riga 1864“. – Jeweils papierbedingt leicht gebräunt. 150 Euro

665. Kaikhosru Sorabji (1892–1988), Komponist u. Pianist.

5 Briefe m. e. U. „Kaikhosru Shapurji Sorabji“, London, 26. Februar – 1. November 1941, 6 Seiten 4. An seinen Verleger W. McNaught von “Musical Times”. An animated and detailed series of letters in defence of Rachmaninoff, particularly concerning his use of arpeggio figuration in the Third Piano Concerto, and discussing Sorabji's own works and perceived denigration by English musical journalism: „[...] This controversy originated with your – and your critics' – expressed or implied dismissal of Rachmaninoff as a composer of small significance or importance, plus a statement on a point of fact definitely and glaringly at variance with the facts. I adduced evidence to shew the very high estimation in which Rachmaninoff was and is held by musicians of supreme eminence. You proceeded to introduce – after the manner of jour-

nalists – various ungermane and impertient irrelevancies, regarding myself, my position as a critic and what not. From this, you have now gone on to dragging Delius, Busoni and Mahler into the discussion! Given time you will doubtless drag in the music of interstellar space as well [...]" – Beilieg: 1 Brief m. U. von McNaught an Sorabji u. ein Brief o. U. **2000 Euro**

666. Philipp Spitta d. J. (1841–1894), Musikwissenschaftler.

Vorlesungsankündigung mit U. („Professor Dr. Spitta“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bekanntgabe von Ort und Zeit der Lehrveranstaltungen „Geschichte der Musik des XV. und XVI. Jahrhunderts“, „Erklärung der Musica des Hermannus Contractus“ und „Die romantische Oper in Deutschland“. – Etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Randläsuren und Spuren einer alt entfernten Büroklammer. **250 Euro**

667. Gaspare Spontini (1774–1851), Komponist und Dirigent.

E. Brief mit U. („il Commendre Spontini | Conte di Sant-Andrea“). Paris, 14. September 1848. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). Im Revolutionsjahr 1848 an Kardinal Corsi mit der Mitteilung, daß sein letzter Brief an Sigr Reggente, Augusto Amatori, verlorengegangen sein müsse, weswegen er hier in derselben Angelegenheit nun noch einmal schreibe. Er bitte darum, daß Augusto, dessen Mitarbeiter, der Präsident und seine Brüder seine Reise in die Heimat in dieser politisch unsicheren und gefährlichen Zeit organisieren und arrangieren mögen: „Sicuro, e riconoscente, che l'eminenza Vostra avrà avuto la consueta bontà di comunicare, secondo la mia supplica alla Sagrissima illustre Reggenza l'ultima mia ureillissima, che ebbi l'onore di diriggere, il 13 agosto 1826, di cui attenso impazientemente al suspirata risposta, come pure della presente affine di disporre e regolarizzare, a seconda delle pericolosissime ed incerte circostanze politiche, la mia venuta in codeste parti [...]“. – Cosimo Corsi (1798-1870) war seit 1842 Kardinal und wurde 1853 Erzbischof von Pisa. Spontini selbst war 1845 vom Papst der Titel eines Conte di Sant-Andrea verliehen worden; 1850 kehrte er in seinen Geburtsort Maiolati (heute Maiolati Spontini) zurück, wo er im Jahr darauf verstarb. Etwas fleckig und mit kleinem Ausriß im rechten Rand durch Siegelbruch (keine Textberührung, das Siegel größtenteils erhalten). **500 Euro**

668. Gaspare Spontini (1774–1851).

E. Brief mit U. („Spontini“). [Paris], 5. April 1819. 1 S. auf Doppelblatt. 8 . Mit e. Adresse. – An den Violinisten und künstlerischen Direktor der Pariser Oper Louis-Luc Loiseau de Persuis (1769–1819) über kommende Konzerte und die Reservierung des Théâtre Italien für die von ihm geleiteten „concerts spirituels“. – Mit kleineren Randläsuren und (auf Bl. 2) ausrissen am unteren Blattrand; auf der Recto-Seite von Bl. 2 zwei alt montierte Ausschnitte aus einem englischen Journal mit einem Nachruf auf den am 24. Januar 1851 verstorbenen Komponisten. **750 Euro**

669. Gaspare Spontini (1774–1851).

E. musikalisches Albumblatt m. U., Berlin, 6. Juni 1838, eine Seite quer schmal-4 . Die vier Anfangstakte seines im Januar 1830 komponierten Liedes für Sopran und Klavier „Mignon's Lied“ mit dem Goetheschen Text: „Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n [...]“ Darunter die Bemerkung: „J'en donnerai plus long à Paris“.

2500 Euro

670. Richard Sternfeld (1858–1926), Historiker und Musikwissenschaftler.

2 e. Vorlesungsankündigungen mit U. (jeweils „R. Sternfeld“). Berlin, 1891 und 1899. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8 . – Bekanntgabe von Ort und Zeit von sechs Lehrveranstaltungen, darunter „Geschichte Brandenburgs und Preußens bis auf den großen Kurfürsten“, „Geschichte des 13. Jahrhunderts“ und „Französische und Englische Geschichte im Mittelalter“. – Ein Bl. mit kleinem e. Sichtvermerk des Mathematikers und Rektors der Universität Berlin Lazarus Fuchs (1833–1902). – Beide Bll. etwas gebräunt und mit kleinen Stecknadeldurchstichen, Randläsuren und Spuren einer alt entfernten Büroklammer; die Verso-Seite eines Blattes mit alten Montagespuren. – Beiliegend ein Blatt mit zeitgen. Notizen zum Verfasser.

190 Euro

671. Johann Strauß (Sohn) (1825–1899), Komponist, der „Walzerkönig“.

E. Brief m. U., Berlin, 6. Mai 1896, drei Seiten 8 . Auf Hotelbriefbogen. Kleiner Faltenriss alt hinterlegt. An einen befreundeten Herrn in Berlin, von dem er sich verabschiedet: „[...] Gerne wäre ich in Ihrem schönen Berlin noch länger geblieben aber mein chronischer Bronchial-Katarrh erlaubt mir nicht die kalte Luft – welche ich im Hotel einzuathmen gezwungen bin länger einzuathmen. Gewiß hätte ich die Gelegenheit Ihnen die Hand zu drücken um Ihnen für Ihre grossen Liebenswürdigkeiten welche Sie meiner Wenigkeit zuteil kommen liessen nicht verabsäumt. Bei dem Umstande jedoch daß sich mein Gesundheitszustand verschlimmert bin ich wohl gezwungen meine Heimreise früher anzutreten als ich beabsichtigte [...]“

1200 Euro

672. Richard Strauss (1864–1949), dt. Komponist und Dirigent.

E. Brief mit U., „Dr. Richard Strauss“, Berlin, 16. Mai 1905, 1 Seite 8 . Doppelblatt. Mit e. adressiertem Kuvert. Auf Briefpapier mit gedr. Adresszeile. An Oskar Wermann: „Herzlich dankend für Ihren liebenswürdigen Brief, bedaure ich aufrichtig, von Ihrer interessanten Vorstellung am 14ten leider Nichts gewußt zu haben [...] Ich habe die Hymne noch niemals auch nur annähernd gut gehört: der einzigen gelungenen Aufführung 1.3. in Basel unter Herman Suter war ich leider ebenfalls fern. Ende November komme ich für längere Zeit zur Aufführung meiner Salome nach Dresden; es wäre reizend, wenn Sie um diese Zeit eine Wiederholung des so sehr schwierigen Werkes anberaumen könnten [...]“. – Oskar Wermann (1840-1906) war seit 1875 Kreuzkantor und

Musikdirektor der drei evangelischen Hauptkirchen in Dresden. 1873 wurde er kgl. Musikdirektor, 1883 Professor und 1905 kgl. Hofrat. Sein kompositorisches Werk umfaßt Orchester-, Chor-, Kammer- und Instrumentalmusik sowie Oratorien und Kantaten. Wermann „starb in Verbitterung über eine abfällige Beurteilung seines Wirkens“ [MGG XIV, 483]. **1200 Euro**

673. Igor Strawinsky (1882–1971), Komponist.

Portraitpostkarte mit e. Widmung und U. O. O., Dezember 1932. 1 S. Qu.-8°. – „Pour Mademoiselle Sonia Galpérine souvenir sympathique de Igor Strawinsky“. – Brustbild en face in S/W, beim Klavier sitzend; die Widmung in einem aufgeschlagenen Notenbuch. – Sonia Galpérine, um 1885 in Rußland geboren, flüchtete im Revolutionsjahr 1917 nach Paris, wo sie eine enge Vertraute von Winnaretta Singer, Princesse Edmond de Polignac, wurde, in deren Salon verkehrte und in deren Haus in Paris bis zu ihrem Tod auch lebte. – Mit kleineren Läsuren a. d. Recto- und alten Montagespuren a. d. Verso-Seite.

800 Euro

674. Igor Strawinsky (1882–1971).

Portraitpostkarte mit e. Widmung und U. („Istrawinsky“). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Brustbild en face, „a Sonia amicalement“. – Sonia Galpérine, um 1885 in Rußland geboren, flüchtete im Revolutionsjahr 1917 nach Paris, wo sie eine enge Vertraute von Winnaretta Singer, Princesse Edmond de Polignac, wurde, in deren Salon verkehrte und in deren Haus in Paris bis zu ihrem Tod auch lebte.

800 Euro

675. Igor Strawinsky (1882–1971).

E. Widmung in: Ders.: Chronique de ma vie. Paris, Denoël et Steele, (1935). Mit 6 Tafeln. 187, (5) SS. Bedr. Originalbroschur. 8°. Mit einigen Beilagen (s. u.). – „A Mademoiselle S. Galpérine hommage sympathique de l'auteur“. – Beiliegend zwei Originalphotographien i. F. 114:69 mm mit einer Aufnahme des Komponisten bzw. von (vermutl.) Sonia Galpérine und ihrer Freundin Winnaretta Singer de Polignac sowie ein ms. Brief mit e. U. des Musikkritikers Herbert Pendergast an S. Galpérine zur Übersendung der Kopie eines Briefes von Strawinsky an ihn (o. O., 12. Februar 1969). – Sonia Galpérine, um 1885 in Rußland geboren, flüchtete im Revolutionsjahr 1917 nach Paris, wo sie eine enge Vertraute von Winnaretta Singer, Princesse Edmond de Polignac, wurde, in deren Salon verkehrte und in deren Haus in Paris bis zu ihrem Tod auch lebte. – Unbeschnittenes, an den Rändern tfs. stärker gebräuntes Exemplar; der Umschlag etwas bestoßen, gebräunt und fleckig.

800 Euro

676. Stanislav Osipovic Taborovskij (1830 od. 1832–1890), Violinist und Komponist.

Verlagsschein mit wiederholter e. U. Berlin, 17. Oktober 1872. 1 S. Gr.-4°. – Vertrag mit dem Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920) von der

Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin über den Verlag seiner „Compositionen unter dem Titel: Sechs polnische Lieder von Fr. Chopin für die Violine mit Piano“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk.
120 Euro

677. Rudolf Tillmetz (1847–1915), Flötist.

E. Brief mit U. München, 1. Februar 1890. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, wohl die Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin, über eine seiner Compositionen mit dem Bemerkten, „daß ich das Manuscript vom ‚Blitzenden Sternlein‘ im Jahre 1886 einsandte. Am 14. October 1887 erhielt ich von Herrn Rob. Lienau dafür ein Honorar von 12 Mk. Ich bemerkte damals, daß ich die Einwilligung von H. Kistner in Leipzig hiezu bekam. Ich erlaube mir die Copie des Briefes von H. Kistner beizulegen. Es wäre mir sehr erwünscht wenn nun endlich das Manuscript gedruckt werden würde [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleiner Notiz zum Verf. auf Bl. 2 verso. – Beiliegend die erwähnte Abschrift.
90 Euro

678. Ernst Toch (1887–1964), Komponist.

E. Brief mit U. Mannheim, 9. Dezember 1927. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8 . – An den Schriftsteller Walther Petry (1898–1932): „Es kam leider in den letzten überhetzten Berliner Tagen nicht mehr dazu, daß ich Sie noch hätte sehen und sprechen können. Aber über Grundsätzliches haben wir uns ja ausgesprochen; wenn Sie eine Idee haben, schreiben Sie mir. Ich will Ihnen noch sagen, daß ich für das nächste Baden-Badener Kammermusikfest wieder eine kurze einaktige Kammeroper schreiben soll und will; vielleicht haben Sie dafür eine Idee (Sketsch [!] oder kleine lustige Sache), aber das müßte allerdings bald sein [...]“. – Auf Briefpapier mit gestemp. Briefkopf und mit kleiner Rostspur durch eine Büroklammer; beiliegend ein kleiner Zeitungsausschnitt über Ernst Toch.
400 Euro

679. [Friedrich August Trenkler (1836–1910), Dirigent und Komponist]. – Auguste Trenkler (seine Gattin, D. n. b.).

E. Empfangsbestätigung mit U. Dresden, 16. April 1871. ¾ S. Qu.-kl.-4°. – Bestätigt dem Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920) von der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin den Erhalt von zwei Friedrichs d'or „als Honorar für meinen Gemahl den H. Musikdirector Trenkler“. – Falts Spuren; die Verso-Seite mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk.
90 Euro

680. Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840–1893), Komponist.

Porträtphotographie mit eigenh. Widmung und U. auf der Bildseite. O. O., 10. II. 1888. Kabinetformat (16,5 x 10,5 cm) mit dreiseitigem Goldschnitt.



680. Peter Iljitsch Tschaikowsky

[H]. (Bestellnr: 12955) In deutscher Sprache: „An meinen guten Freund Carl Armbrust zur freundlichen Erinnerung“. Am unteren Bildrand der schönen Kabinettphotographie von Müller & Pilgram in Leipzig. - Carl Armbrust (1849-1896) wurde 1869 Nachfolger seines Vaters als Organist von St. Petri in Hamburg, gab Orgelkonzerte und war als Musikkritiker und Lehrer tätig. Als großer Verehrer Richard Wagners gründete Armbrust 1883 in Hamburg einen Ableger des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins. **8000 Euro**

681. Ernst Max Unger (1883–1959), Musikwissenschaftler.

Ms. Postkarte mit e. U. („Max Unger“). Limbach-Oberfrohna, 10. Mai 1948. 1½ SS. Qu.-8°. Mit e. Adresse. - An die Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin: „[...] Ich versehe gerade einen Brief Rellstabs an Beeth. mit Anmerkungen (etwa Ende Apr. 1825 geschr.). Darin ist noch keinem Forscher aufgefallen, u. Sie selbst wissen es gewiss auch noch nicht, dass Rellst. Beeth. darin ein Lob über Schles. schreibt, nämlich [...]“. **150 Euro**

682. Ernst David Wagner (1806–1883), Musikdirektor.

2 e. Empfangsbestätigungen mit U. („ED Wagner“). Berlin, 1878. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8°. - Bestätigt den Erhalt von 32 bzw. 36 Mark „für die von mir angefertigten Piecen für Harmonium ‚Den Manen Mozart's, Beethoven's u. Schubert's [...] Heft 1 [...] [und] Heft 2“ (29. Juni) bzw. „Heft 6“ (26. September) durch den Musikverleger Robert Emil Lienau (1838–1920). - Ernst David Wagner war Kgl. Musikdirektor und Organist an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin und schuf als Komponist u. a. ein Oratorium, eine Requiem und zahlreiche Motetten. Vgl. DBA I 1321, 420. - Die Verso-Seite jeweils mit kleinem zeitgenössischem Eingangsvermerk. **190 Euro**

683. Wolfgang Wagner (geb. 1919), Opern-Regisseur, Bühnenbildner und künstlerischer Leiter der Bayreuther Festspiele.

Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. Bayreuth, 1977. 1 S. 145:103 mm. - S/W-Portrait im ¾-Profil. **60 Euro**

684. Bruno Walter (1876–1962), Dirigent.

E. Brief m. U., Amsterdam, 18. Februar 1937, 1 Seite gr.-4. An den Theaterdirektor Erwin Kerber (1891-1943), Geschäftsführer der Salzburger Festspiele, 1933 Direktionsmitglied und 1936 Direktor der Staatsoper in Wien: „[...] Heut nur schnell die Mitteilung, dass ich - im Einverständnis mit Ihnen - Frau Wallmann erklärt habe, sie sei für Oberon, der etwa 12. Mai herauskommt, unentbehrlich, habe also im April so einzutreffen, dass bis 29. April (Palestrina-Premiere) Ballett bühnenreif ist und sie sei für Orpheus in Salzburg unentbehrlich. Nun wollen wir sehen was sie tut [...]“ **300 Euro**

685. Bruno Walter (1876–1962).

E. Brief m. U., Salzburg, 9. Juni 1935, 1 Seite 4. An den Theaterdirektor Erwin Kerber (1891-1943), Geschäftsführer der Salzburger Festspiele, 1933 Direkti-

onsmitglied und 1936 Direktor der Staatsoper in Wien, wegen einer Besetzung des Sängers Gotthelf Pistor (1887-1947): „[...] Nachdem ich Pistor am Radio als Otello gehört habe, bin ich entschlossen ihn als Tristan zu nehmen. Bedingung allerdings – da unsere Tristan-Orchesterprobe schon wegen Hinz am 25ten stattfinden muss – Eintreffen Pistor's 23ten nachmittags [...]“ **300 Euro**

686. Wilhelm von Winterfeld (1880–1943), Violinenvirtuose.

Verlagsschein mit e. U. („Wilh. v. Winterfeld“). Bromberg, 9. Juni 1909. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Überträgt das Verlagsrecht einiger seiner Kompositionen an den Verlag H. Richard Krentzlin in Berlin. – Das Blatt selbst stammt a. d. Hand des Verlegers. – Mit kleineren Randläsuren und einer kleinen Rostspur durch eine alt entfernte Büroklammer. **120 Euro**

687. Wilhelm von Winterfeld (1880–1943).

Verlagsschein mit e. U. („Wilh. v. Winterfeld“). Berlin, 7. Oktober 1917. 1 S. 8°. – Überträgt „das Verlagsrecht seiner Komposition | Salon-Mazurka op. 12“ an den Verlag H. Richard Krentzlin in Berlin. – Das Blatt selbst stammt a. d. Hand des Verlegers, der auch neben Winterfeldt unterschreibt. – Mit kleineren Randläsuren und einer kleinen Rostspur durch eine alt entfernte Büroklammer; Winterfelds Unterschrift mit kleinen Tintenwischern. **120 Euro**

688. Hugo Wolf (1860–1903), Komponist.

E. Brief m. U. „Hugo Wolf“, Döbling, 29. Dezember 1893, 2 ½ Seiten 8 . Doppelblatt. An Herrn Krämer: „[...] Wider aller Erwarten wird nun meine Reise nach Berlin doch zur Wirklichkeit u.z. [und zwar] [...] in den ersten Tage des kommenden Monates. Anstatt Frau Kahlig wird, wie Siegf. Ochs mittheilt, ein Fr. Corner (Holländerin) meine Sachen interpretiren. Ob es zu dem gewünschten Liederabend überhaupt kommen wird ist noch sehr fraglich. Einstweilen werde ich mir in der Rolle eines passiv Betheiligten dem Berliner Publikum mich vorstellen u. im Übrigen die günstige Gelegenheit zu einer vortheilhaften Aktion abwarten. Es ist sehr leicht möglich, daß darüber der Monat Jänner zu Ende gehen und mich des Vergnügens berauben wird zur selben Zeit Ihre verehrte Frau in Wien zu begrüßen. Hoffentlich kommt es in den Fasten zu dem projektirten Concert in Linz u. läßt sich im Anschluß daran auch in Wien ein Vertrag machen, obschon ein solcher einigermaßen gewagt wäre, da nicht einmal auf die Theilnahme des hiesigen Wagner-Vereines mit Sicherheit zu rechnen ist. Bezüglich meiner Photographie kann ich Ihnen derzeit leider keine befriedigende Auskunft geben. Vermuthlich wird der betreffende Photograph noch keine Lust u. Muße gefunden haben die versprochene Reproduktion vorzunehmen. Ich werde dießbezüglich bei Dr. Potpeschnigg anfragen. Die Weihnachtsfeiertage werden Sie wohl im Kreise Ihrer Angehörigen auf Ihrem reizenden Gut in Saus u. Braus verbracht haben? Möge Ihnen u. Ihrer verehrten Frau das neue Jahr recht viele Feiertage bescheren [...]“

3800 Euro

689. Ermanno Wolf-Ferrari (1876–1948), dt.–ital. Komponist.

E. Brief m. U., „E. Wolf-Ferrari“, Bad Aussee, 3. Juni 1946, 1 ½ Seiten gr.-8 . Mit Stempel der amer. Militärzensur. Beiliegend e. adressierter Briefumschlag, ebenfalls von der amer. Militärzensur mit einem Klebestreifen „Army Examiner“ versehen. An die Cellistin Freda v. Bültzingslöwen über die Veröffentlichung seiner Cello-Sonate: „... Ueber meine Cello-Sonate mit Klavier und meine Cellokonzertphantasie mit Orchester, die, wie ich sehe, zusammen als ein Werk identifiziert werden, kann ich nur folgendes schreiben: sie existieren vor der Hand nur in einem einzigen Manuscript und können nicht aufgeführt bevor sie nicht gedruckt bzw. veröffentlich[t] sein werden. Das wird, den heutigen Verhältnissen entsprechend, nicht sehr bald der Fall sein können. Vor der Hand ist also die Frage, wo und wer sie zuerst uraufführen soll, noch verfrüht ...“

450 Euro

690. Carl Friedrich Zelter (1758–1832), Komponist und Musikpädagoge.

E. Brief mit U. („Z“). O. O., 23. Dezember 1823. ¾ SS. auf Doppelblatt. 4 . Mit e. Adresse (Faltbrief). – An die Schriftstellerin und Malerin Margareta Elisabeth (Betty) Wesselhöft (1774–1842): „Um eine gute Gelegenheit nicht zu versäumen, berichte [ich] daß alles besser geht. Vielleicht Sonnabend gehe ich von hier fort und zwar über Jena, wo ich für den Sonntag um Herberge bitte. Adieu! Schönste Grüße [...]“. – Elisabeth (Betty) Wesselhöft, die Tochter des Druckereibesitzers und Kompagnons von Friedrich Frommann, Johann Karl Wesselhöft, war als Schriftstellerin, Übersetzerin und Malerin tätig, war u. a. mit Goethe bekannt und lebte in Jena, Stuttgart und zuletzt in Koblenz. – Papierbedingt etwas gebräunt; stellenweise leicht fleckig und mit kleineren Randläsuren; Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung; das Siegel wohl erhalten).

2000 Euro

691. Alexander von Zemlinsky (1871–1942), Komponist und Dirigent.

E. musikalisches Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-12 . – Drei Takte aus Zemlinskys siebter, in Zürich am 14. Oktober 1933 uraufgeführten Oper „Der Kreidekreis“.

1000 Euro

Sehr lieber Herr Rainer!

Wider alle Erwartung wird mich meine
Reise nach Berlin doch für Unmöglichkeit
sind. Nur in den ersten Tagen des
kommenden Monats. Am liebsten
katholisch wird, wie mich Liege. Ochs und
Sprengel, ein Kol. Corver (Holländerin)
meine Töchter in Leipsick. Ob es zu
dem gewöhnlichen Liederabend über Land
kommen wird ist mir sehr fraglich.

Einmalen mehr ist mir in der Rolle
eines passiven Publikums der Berliner
Frieden mich vorstellen. In Überge
die günstige Gelegenheit zu einer vor-
sprüchlichen Aktion abwarten.

Es ist sehr leicht möglich als D. Jänner des
Monat Jänner zu Ende gehen und mich

WXY

Film/Bühne

692. Walt Disney (1901–1966), Zeichentrickfilmregisseur, –autor u. –produzent.

E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8 . – „To Bill | Walt Disney“. – Zusammen mit einem Farbportrait (Reproduktion) alt in Passepartout montiert. – In Bleistift. **800 Euro**

693. Sergej Michailowitsch Eisenstein (1898–1948), Filmregisseur.

E. Brief mit U. O. O. u. D. [1944/45]. 2 SS. Schmal-folio (350:175 mm). – In russischer Sprache an Lidia Iwanowna, eine Kostümbildnerin für seinen Film „Iwan der Schreckliche“, mit dessen Dreharbeiten Eisenstein zur Zeit des vorliegenden Briefes beschäftigt war: „[...] Ihr Brief enthält eine Reihe von Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten. 1. Trotz all der Auflagen, unter denen ich arbeite, bin ich noch nicht völlig verwirrt, kann also noch selbst entscheiden, ohne auf Anregungen von irgendeiner Seite angewiesen zu sein. 2. Völlig unbegründet bauschen Sie Bemerkungen auf, die ich Ihnen gegenüber gemacht habe, indem Sie das jetzige Problem auf Ihre gesamte zweijährige Tätigkeit ausdehnen [...] 3. Aber andererseits beschönigen Sie ihre eigene Schuld [...] Es geht darum, daß Sie mich in die Verlegenheit gebracht haben, das zu filmen, was mir erst am Vorabend der Aufnahmen zugesteckt wurde. Das ist das Widerlichste, was es gibt, umso mehr, als ich ihnen vor acht Tagen befohlen habe das in Ordnung zu bringen und umzuändern, und zwar nicht während der Zeit der Aufnahmen und auch nicht am Vorabend [...] ([...] hier gibt es nicht die geringste Rechtfertigung, und ich mußte den Iwan in abstoßend stümperhafter Weise filmen.) 4. Ich war äußerst verwundert, daß Sie an der Änderung der Kragen der Ausländer nicht den geringsten Anteil hatten und diese Sache auch noch auf mich abwälzten, obwohl mir auch ohne Ihr Arbeitsgebiet der Kopf schon genug anschwillt. 5. Sie kennen meine außerordentlich wohlwollende Einstellung Ihnen gegenüber, aber ‚wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert‘ und je näher mir ein Mensch steht, umso genauer und sorgfältiger sollte er arbeiten [...]“ (dte. Übers.). – „Iwan der Schreckliche“, Eisensteins letzter Film, war in den Jahren von 1942 bis 1945 entstanden. Während der erste Teil noch mit dem Stalinpreis ausgezeichnet wurde, wurde der zweite mit einem Aufführungsverbot belegt und konnte erst 1958 gezeigt werden. Ein dritter Teil blieb unvollendet. – Mit festem Bleistift auf papierbedingt etwas gebräuntem Papier. **3900 Euro**

694. [Bühne & Film].

– Sammlung von 15 Portraitpostkarten bzw. Portraitphotographien mit e. U. O. O. u. D. 8 . –Vorliegend die e. U. von Kerstin de Ahna, Peter Alexander, Elisabeth Augustin, Anne-Marie Blanc, Kirsten Dene, Heinrich („Heini“) Göbel, Käthe Gold, **120 Euro**

Илья Ильичич Ульянов!

Письмо Ваше содержит ряд нерешенных и неразрешенных вопросов.

1° Я еще не доведен до полного выяснения, всем составом кабалак среди кобзачей работы, а потому кое-что еще соображаю сам, но ~~не могу~~^{не могу} в то же время со стороны кого-либо.

2° Вы чисто и обоснованно предупредили, что срааные Вам замечания, касаются области и приложимости ко всем Вашим группам делительности. Этим Вы не отрицаете характера — зовалась бы поговорками каас, бами, но ее бы главным образом не было.

3° Ко с группой сформации Вы берете преимущественно линию своего, своего дела, к. превышено в области в отделе конюшней бы-бышки, дело вообще не в том, а в том, что Вы поставили

693. Sergej Michailowitsch Eisenstein

695. Alfred Hitchcock (1899–1980), Filmregisseur u. –produzent.
Albumblatt mit e. U. und der bekannten Selbstkarikatur im Profil. O. O. u. D.
1 S. Qu.-32 . 800 Euro

696. Friedrich Kayssler (1874–1945), Schauspieler und Schriftsteller.
E. Manuskript m. Namenszug im Titel, u.a. Wien, 1926–1933, 36 Seiten 8 .
Tinte u. Bleistift. Album in Leinen. Bei dem von Kayssler in Tinte und Blei-
stift verfassten Manuskript handelt es sich wohl um ein Tagebuch, betitelt
„Berichte aus der Traumwelt.“, welches von Kayssler von I. bis XI. unterteilt
wurde. Die einzelnen Kapitel sind mit „Traum meiner Frau“ bzw. „Traum von
mir“ überschrieben, in denen Kayssler – jeweils in der Ich-Form verschiedene
Träume niederschrieb. – Bindung teilweise gebrochen. – Beiliegt: Brief m. e. U.
von Heinz Pabst vom Komödienhaus Dresden wegen einer „Morgensternvor-
lesung“, Dresden, 1941. Mit e. Vermerk Kaysslers. – 2 Briefe von Verehrerin-
nen sowie das Tagebuch seines Vaters, des Dr. Martin Kayssler (1839-?), 1864,
ca. 75 Seiten 8 u. ein Dokument seines Vaters „einjähr. freiwilliger Arzt beim
Königl. Kaiser Alexander [...] Grenadier-Regiment eingetreten“, zwei Seiten
Folio. 1250 Euro

697. Klaus Kinski (1926–1991), Schauspieler.
E. Brief mit U. („Nikolaus“). [Wien, 4. Januar 1957]. 2 SS. 4 . Mit e. adr.
Kuvert. – An seine erste Gattin Gislinde Kühbeck, die er einige Anrufe zu
tätigen ersucht: „[...] Bitte rufe diesen Journalisten an, der den großen Artikel
über mich schreiben wollte (oder schon geschrieben hat) – auch er hat mir
auf 2 Briefe keine Antwort mehr gegeben! Bitte frage ihn, ob er die Briefe
bekommen hat! Sage ihm, daß ich unbedingt aus bestimmten Gründen Ant-
wort haben möchte – ich habe ihm doch fast 60 Bilder zur Verfügung gestellt
– ich begreife nicht, warum auch er mir nicht antwortet! Bitte, rufe ihn an! Die
Nummer ist [...] Sein Name ist [...]“. – Was die ersehnte Anstellung am Wiener
Burgtheater betrifft, so hoffe er bald Bescheid zu bekommen, und schließlich
möge sie auch Thomas Harlan anrufen, Veit Harlans Sohn, mit dem Kinski
1958 in Berlin das „Junge Ensemble“ gründen sollte, „er hat mir versprochen,
ein bestimmtes Manuscript zu schicken!“ – Mit kleinen Faltspuren. – Das
Kuvert mit Absenderadresse „Kinski, Wien, XIII, Steckhovengasse 9“.
750 Euro

698. Fritz Lang (1890–1976), Regisseur.
E. Terminkalender bzw. Reisetagebuch, März bis April o. J. [1969], 15 Bl. Folio.
Eigenhändige Aufzeichnungen der Termine Fritz Langs während einer Reise
– vermutlich Los Angeles – zusammen mit der Journalistin Lotte H. Eisner, auf
der er zahlreichen Größen des Hollywood-Films traf. Verfaßt in tabellarischer
Anordnung in 3 Spalten mit Datum, den Hauptaktivitäten und den Abendak-
tivitäten „Evenings“. Der Regisseur hält in der Zeit vom 2. März bis 11. April
minutiös seine täglichen Termine fest, die einen interessanten Einblick in die

zahlreichen Kontakte des Kultregisseurs mit den Größen des internationalen Films, mit Produzenten, Regisseuren, Schauspielern, Drehbuchautoren etc. geben: „March 2: arrival; March 3: [...] called Mary Pickford; March 4: [...] Lang: letters to Zanuck [...] March 7: 10AM Sternberg called, picked me up at 11 for Beachcombers | King Vidor called: Lunch [...] March 8: [...] Calling Hitchcock (!): UNIVERSAL (he'll call) | William Wyler 20th Fox (left massage) [...] Renoir will call back [...] March 9: [...] Lang called Bill Ihnan v. Edith Head: on vacation | Mary Pickford sick – canceled appointment | Willy Wyler called: call him 23rd | call Hitchcock: 16. afternoon | Gene Kelly will call when he has time [...] March 13: 10:30-2 working on Bogdanowichs Interview [...] Billy Wilder: Goldwyn Studio [...] 4:30-5 playing WARTIME UNDERGROUND records of Lang + Klaus Mann” – Erwähnt weiterhin Charles Chaplin, William Wellman, Mervin LeRoy, King Vidor, Georg Cukor, John Ford, Henry King, Rouben Mamoulian, Vincente Minnelli, Mary Pickford, Raoul Walsh, Billy Wilder und viele andere. – Auf dem letzten Blatt eine e. Spesenabrechnung. – Minimale Gebrauchsspuren. **1800 Euro**

699. Wilfried Minks (geb. 1930), Bühnenbildner und Theaterregisseur.
E. Brief mit U. Bremen, o. D. 1 S. Gr.-4°. – An den Graphologen Fritz Schweighofer: „Ich würde mich freuen wenn Sie mir eine Analyse dieser Schriftprobe schicken könnten [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des „Theaters der freien Hansestadt Bremen“. – Mit kleineren Ausrissen und Läsuren am linken und am oberen Blattrand. **80 Euro**

700. Caspar Neher (1897–1962), dt. Bühnenbildner.
E. Brief m. U., „Caspar Neher“, Salzburg (Salzburger Festspielhaus), 8. April 1949, eine Seite 4, mit Lochung, gefaltet. Mit e. Anmerkung des Empfängers. An Direktor Oberer vom Zürcher Schauspielhaus über die Bezahlung seiner Monatsgage und die Übernahme seiner Reisekosten.: „... Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir ... die Termine meiner notwendigen Anwesenheit schicken würden. Da ich diese zu einer Besorgung des ... benötige, was auch ein bis zwei Tage beansprucht. Die Geldangelegenheit wollen wir zumindest so regeln. Daß ich die halbe Monatsgage also 700 Franken erhalte. Dies scheint mir eine der hauptsächlichsten Grundlagen meines Wiederkommens ...“ **500 Euro**

701. Romy Schneider (1938–1982), Schauspielerin.
E. Bildpostkarte mit U. („Romy“). Hamburg, o. D. [1959]. 1 S. (Qu.-)8. – An die junge Heidi Brühl und deren Vater: „Besten Dank für die schönen Blumen u. Wünsche zu meinem Geburtstag – habe mich sehr gefreut! [B]in schon wieder in Hamburg u. beende hier diesen Film! Bin schon zieml. müde jetzt u. freue mich auf Alain & [?] Rom“. – Romy Schneider hatte sich kurz zuvor, am 22. März 1959, mit Alain Delon verlobt und auf den Filmfestspielen in Cannes den Film „Die Halbzarte“ präsentiert. Anfang Juni war sie nach Hamburg und später nach Wien weitergereist, um die Außenaufnahmen für Axel von

Ambessers „Die schöne Lügnerin“ zu drehen. – Die Bildseite mit einer Ansicht der Hamburger Außenalster; die Briefmarke alt entfernt; papierbedingt leicht gebräunt. 650 Euro

702. Romy Schneider (1938–1982).

Porträtfotografie mit e. Widmung und U. auf der Bildseite, Berlin, Dezember 1966. 18 x 24 cm. Vintage-Fotografie von Sven Simon (d. i. Axel Springer jr.; rückseitig sein Atelier-Stempel aus München), welche Romy Schneider als Wöchnerin mit ihrem neugeborenen Sohn David zeigt. Die Unterschrift und Datierung von Romys Ehemann Harry Meyen (1924-1979) ebenfalls von Schneiders Hand. – Die Widmung am Unterrand in blauem Filzschreiber lautet: „U[n]serm Detlev, von Herzen schöne Weihnachten / ein gutes neues Jahr - Deine david | romy | & Harry.“ – Als er Romy Schneider im April 1965 kennen lernte, befand sich Meyen auf dem Höhepunkt seines Erfolges. Beide heirateten am 15. Juli 1966 in Saint-Jean Cap Ferrat. Im Herbst siedelte das Paar nach Berlin-Grunewald um. Am 3. Dezember 1966 wurde ihr Sohn David Christopher geboren (er starb durch einen Unfall bei dem Versuch, über einen Eisenzaun zu klettern am 5. Juli 1981). – Hinter dem Pseudonym Sven Simon verbarg sich Axel Springer jr., der älteste Sohn des legendären Verlegers, der internationale Anerkennung als Photograph gefunden hat. Nach seinem frühen Tod 1980 im Alter von 38 Jahren wurde ein nach ihm benannter Photographie-Preis gestiftet. – Ränder geringfügig und ungerade beschnitten.

1600 Euro

Geschichte

703. Denis Auguste Affre (1793–1848), Erzbischof von Paris.

E. Brief mit U. („+Denis archo de Paris“). Paris, 27. Mai 1846. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – An den Abbé Moigno, d. i. der französische Jesuit, Arzt und Schriftsteller François-Napoléon-Marie Moigno (1804–1884), über ein Buch: „[...] que vous avez publié sur la liberté d'enseignement [...] votre écrit pourrait être très utile si l'on était plus disposé à remonter aux vrais principes [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des „Archevêche de Paris“. – Stärker stockfleckig, angeschmutzt und zerknittert. 200 Euro

705. Eduard Beneš (1884–1948), Politiker.

Ms. Brief mit e. Grußzeile und U. („DrEdBenes“). Prag, 5. Juni 1924. 1½ SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. Mit einer Beilage (s. u.). – In tschechischer Sprache an einen Vaclav Girsovi über seine Tätigkeit im Amt und die Verlässlichkeit seines Stabs. – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf des Außenministers; mit meh-

renen (wohl Sekretärs) Unterschriften. – Beiliegend eine S/W-Photographie, die Beneš zusammen mit den Schriftstellern Louis Aragon (1897–1982) und Vincent Sheean (1899–1975) zeigt (127:180 mm). **300 Euro**

**706. Johannes Bückler (1779–1803), genannt Schinderhannes, Räu-
berhauptmann.**

Schriftstück m. e. U. „Johannes Bückler“. Frankfurt a. M. 4. Oktober 1802. 1 ¼ S., halbspaltig beschrieben. Etwas gebräunt, Einrisse. Protokoll des Schinderhannes eines Verhörs „Dem aus der Haft vorgeführten Inquisten Bückler“ wird Diebstahl einer „Tyroler Deke, grün mit weiß und schwarz gestreift, wollen, 4 ½ Ellen lang und 3 Ellen breit“ vorgeworfen. In dem Verhör sagt er aus: „es sey dies die nähmliche Deke, welche ihm, wie er dermalen bemerkt, auf den Transport von Wolfenhausen hieher verloren gegangen sey“; er habe die Decke „zu Badenweiler von seiner Braut Julie Blasius mitgenommen“. – Mit Gegenzeichnung des Gerichtsassessors Hallern und des Gerichtsschreibers Griebheim. – Karl Ernst Henrici, Katalog LXXXVI, Nr. 306. Sehr selten. – Einer saarländischen Abdeckerfamilie entstammend, war Bückler zunächst ebenfalls in diesem Metier tätig, schloß sich nach kleineren, öffentlich geahndeten Vergehen einer Bande von Viehräubern und Gelegenheitsdieben an. Seit 1800 war er Anführer einer Straßenräuberbande, die sich in den französisch besetzten Gebieten des Hunsrück und im Taunus herumtrieb und durch ihre patriotisch und antisemitisch gefärbten kriminellen Handlungen die Sympathie der armen Bevölkerung erwarb. Von den französischen Behörden lange vergeblich verfolgt, wurde er bei dem Versuch, sich in österr. Kriegsdienste abzusetzen, 1802 gefaßt und in Mainz nach einem Schauprozess mit 19 Genossen öffentlich hingerichtet. **6000 Euro**

**707. Carlo de Buonaparte (1746–1785), Vater Napoleons; korsischer
Freiheitskämpfer unter Paoli gegen Frankreich, später als Jurist in fran-
zösischen Diensten; erwirkte seinem Sohn Napoleon eine Freistelle an
der Militärschule zu Brienne.**

Eigenhändiges Manuskript m. e. Namenszug „Bonaparte Carolus“ auf dem Titel. Ajaccio (Korsika) 15.-29. Februar 1764. Titel und 17 S. 4°. Ränder leicht gewellt und schwach gebräunt, gering fleckig. Geheftet, in modernem Umschlag. „In secundum annum Philosophiae Post 15os Logicae una sumulis libros, Liber 7us in Metaphysicam“. – Theologische Schularbeit des 17jährigen, die sich auf der Grundlage des Tridentinischen Glaubensbekenntnisses insbesondere mit der Prädestinationslehre Calvins und der arianischen Häresie auseinandersetzt. – Das „1a“ bis „9a“ paginierte Manuskript scheint direkt an ein früheres anzuschließen, denn es beginnt unvermittelt: „et objecta absolute, et contingenter existentia: Datur in Deo scientia, qua futura contingentia conditionata, scilicet futura sub aliqua hypotesi non connexa essentialiter [...]“ – In grüner Leinenmappe der Sammlung Thorek, mit vollständiger Tran-

skription des lateinischen Textes, einer englischen Übersetzung sowie einem lithographierten Porträt. – Von größter Seltenheit. **6000 Euro**

708. George Bush (geb. 1924), von 1989 bis 1993 Präsident der USA.
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8 . – Als Vizepräsident der Regierung Reagan (1981–1989). – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette „The Vice President of the United States of America“. **100 Euro**

709. Joseph von Calasanza (1556–1648), Heiliger.
E. Schriftstück m. U. „Giuseppe della Madre di Dio“, Rom, 8. April 1634, 1 Seite quer-8 . Leicht gebräunt, etwas Tintenfraß, einige Bleistiftnotizen u. teils hinterlegte kl. Mängel. Siebenzeilige Quittung über 100 (Scudi?) an Gius. Bonanni. Hierbei handelt es sich vermutlich um eine Spende zum Unterhalt einer der von dem Heiligen gegründeten unentgeltlichen Volksschulen. – Autographen von Calasanza sind sehr selten. **1800 Euro**

710. François–Marcellin Certain de Canrobert (1809–1895), Marschall von Frankreich.
E. Brief mit Namenszug in der Eingangszeile („M[arech]al Canrobert“). „Mercredi, 27. avril“. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8 . – Bestätigt dem Minister des Inneren den Erhalt einer Einladung. Einer kleinen Bleistiftnotiz am oberen Rand der Verso-Seite von Bl. 2 zufolge dürfte es sich bei dem Minister um Adolphe Billault (1805–1863) gehandelt haben, der von 1854 bis 58 und von 1859 bis 60 das besagte Amt innehatte. **200 Euro**

711. Justin–Napoléon Marquis de Chasseloup–Laubat (1805–1873), Marineminister.
Brief mit e. U. („J. Chasseloup-Laubat“). Paris, 29. August 1869. 2¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An den Forschungsreisenden und Schriftsteller Heinrich von Maltzan (1826–1874), dem er Hilfe verspricht „dans une de ces enterprises qui ont donné à votre nom une juste notoriété et qui ont fait faire de si grands progrès à la science géographique [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des „Conseil d’Etat“ und mit wohl a. d. Hand des Adr. stammendem Vermerk „Empfangen 31. August 69“. – Beide Bll. mit kleinen Stecknaddeldurchstichen. – Beiliegend eine Tuschzeichnung auf Transparentpapier (141:115 mm) nach einer Photographie von Ernest Eugène Appert (1830–1891 oder 1831–1890). – Etwas gebräunt. **200 Euro**

712. Lucius D. Clay (1897–1978), General der US Army und Militär-gouverneur der US–amerikanischen Besatzungszone in Deutschland.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 240:185 mm. In Passepartout und hinter Glas in Zierrahmen. – S/W-Portrait en face, beim Schreibtisch sitzend, „to: Dick Bronson – able associate and advisor from his friend Lucius D. Clay“. **120 Euro**

Pagina 1.^a

et objecta absolute, et contingenter existentia: datur in Deo
 scientia, quae cognoscit futura contingenter conditionata scilicet
 scilicet futura sub aliqua hypotesi non connexa essentialiter.
 Haec autem postrema dicitur scientia media, jam vero hac
 supposito, an tibi concordia divinae infallibilis, providentiae cum
 humana libertate
 videt Deus quid quaebeat creatura libera facturae esset sub
 quovis auxilio quamvis indifferenti. Auxilia autem in thesa-
 =uro ut ita dicam divinae omnipotentiae infinita sunt, sed om-
 =nia indifferentia, id est non connexa essentialiter cum ac-
 =tu. Nihil hominus videt Deus plurimas hypoteses, sub quibus
 =creatura poneret actum bonum, plurimas etiam sub
 quibus non poneret. Deus itaque actum bonum volens caritatis
 =optinere a Petro secernit unum ex illis auxiliis, sub quibus videt
 =ponendum infallibiliter actum caritatis, illudque conferit de facto, et sic
 =infallibiliter optinet actum intentum, et quidem in eadem libertate, nam
 =tale auxilium a Deo collatum non connectitur ex natura sua
 =cum actu, sed indifferens est cui Petrus potest dissentire, utamque
 =infallibiliter de facto consentiat. Petro auxilium, quod Petro conferitur a Deo sub provisione

707. Carlo de Buonaparte

713. François–Marcellin Certain de Canrobert (1809–1895), Marschall von Frankreich.

E. Brief mit Namenszug in der Eingangszeile („M[arech]al Canrobert“). „Mercredi, 27. avril“. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – Bestätigt dem Minister des Inneren den Erhalt einer Einladung. Einer kleinen Bleistiftnotiz am oberen Rand der Verso-Seite von Bl. 2 zufolge dürfte es sich bei dem Minister um Adolphe Billault (1805–1863) gehandelt haben, der von 1854 bis 58 und von 1859 bis 60 das besagte Amt innehatte. **200 Euro**

714. [Deutsche Politiker].

– Sammlung von 255 e. signierten Portraitpostkarten. Verschiedene Orte, 1960er bis 1980er Jahre. Zusammen 255 Bll. (Qu.-)8°. Mit einigen Beilagen (s. u.). – Enthält zumeist Portraitpostkarten, gelegentlich aber auch Briefe oder sonstige Schriftstücke von mehrheitlich Politikern, tls. auch von Unternehmern, Publizisten u. a.; vereinzelt zahlreiche Doubletten und tls. aus unterschiedlichen Lebensaltern stammende Portraitpostkarten von u. a. Ernst Albrecht, Otto Wolff von Amerongen, Hans Apel, Martin Bangemann, Gerhart R. Baum, Berthold Beitz, Ernst Benda, Norbert Blüm, Klaus Bölling, Holger Börner, Willy Brandt, Karl und Veronica Carstens, Hans Daniels, Herta Däubler-Gmelin, Eberhard Diepgen, Klaus von Dohnany, Werner Dollinger, Alfred Dregger, Horst Ehmke, Herbert Ehrenberg, Erwin Josef Ender, Hans A. Engelhard, Björn Engholm, Erhard Eppler, Ludwig Erhard, Josef Ertl, Katharina Focke, Egon Franke, Anke Fuchs, Heiner Geißler, Hans-Dietrich Genscher, Peter Glotz, Alfons Goppel, Kurt Gescheidle, Hildegard Hamm-Brücher, Kai-Uwe von Hasse, Volker Hauff, Alo Hauser, Gustav Heinemann, Hermann Höcherl, Antje Huber, Philipp Jenninger, Manfred Kanther, Hans Katzer, Petra Kelly, Ignaz Kiechle, Walther Leisler Kiep, Kurt Georg Kiesinger, Hans-Ulrich Klose, Helmut Kohl, Walter Krause, Franz Heinrich Krey, Oskar Lafontaine, Otto Graf Lambsdorff, Paul Lücke, Erhard Mahne, Werner Maihofer, Lothar de Maizière, Hans Matthöfer, Gerhard Mayer-Vorfelder, Erich Mende, Angela Merkel, Wolfgang Mischnick, Jürgen Möllemann, Karl Moersch, Walter Momper, Gebhard Müller, Karl Ravens, Annemarie Renger, Franz-Josef Röder, Paul Röhner, Uwe Ronneburger, Walter und Mildred Scheel, Carlo Schmidt, Kurt Schmücker, Christian Schwarz-Schilling, Horst Seehofer, Lothar Späth, Josef Stingl, Dietrich Stobbe, Gerhard Stoltenberg, Franz Josef Strauß, Max Streibl, Rita Süßmuth, Günter Verheugen, Heinz Oskar Vetter, Bernhard Vogel, Herbert Wehner, Richard von Weizsäcker, Heinz Westphal, Heinrich Windelen, Werner Zeyer, Friedrich Zimmermann und Constantin Freiherr Heereman von Zuydtwyck. – Beiliegend 43 Bll. Kuverts, Begleitschreiben, Visitenkarten u. a. **500 Euro**

715. Don Juan de Austria (1547–1578), Befehlshaber der spanischen Flotte und Statthalter der habsburgischen Niederlande.

E. Brief mit U. („Don Ju[an] de Austria“). Madrid, [31. März 1570?]. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. Mit eh. Adresse. An den Marinekapitän Don Bernardino de

Madrid 31 de Mayo
de

W. J. Señor

bueno es Señor don bernardino, de sy, que si no le llevo
se me despiden, y se me traen, o sea me fue se si se
como al Señor. Pruygomos se le esciue, y costase
de mi sangre, y quien mas que yo, en el mundo lo
quede, ni deue desear, por cierto nadie, si no soy
quien. Carater que para estar aficionado en tal
caso tengo, pues, tan buen amigo, para ser me fantos
y tales ocasiones, se deue pretender, nose que
medio, me tubiese, para hazerlo, mas quien desafa
fionada mente, lo considerare, uora que solo desear
lo en extremo puedo. Siempre lo auia de, de lo
que me sucediere, si siempre, tiene la fortuna
a. v. m. au, que si sale y se sera agronada
masus Señor, adios, y fuea lo que quiere, que
hago, que qual siempre, para Augusto, esto
no Señor, lo W. J. persona de v. m. guarde con
desear, de Madrid, por tres de mayo

Servicio, de v. m.

(Compañía de Austria)

715. Don Juan de Austria

Cardenas, der in den Raum gestellt hatte, aus seinem Dienst auszuschneiden und Priester zu werden, da Don Juan Austria ihn nicht lieben dürfte. Dieser ersucht ihn nun, sein Unvermögen, Gefühle zu äußern, nicht als deren Fehlen zu verstehen, wenn es ihm auch leichter falle, an Ruy Gomez als an ihn selbst zu schreiben: „Bueno es senor don bernardino, desir, quesino lelleno se medespide, y se mete frayle, oxala me fuese posible com al senor, Ruy Gomez selo escrivo, y costaserne de mi sangre, y quien mas que yo, en el mundo el puede, rideve desuar, porcier lo nadie, sino suz quello, Corazon que paraestar apasionado ental caso tengo pues, tanbuen amigo, para semejantes, y tales ocasiones, sedene pretender, nose que medio, me tubiese, para hazerlo, maas quien desafisionadamamente, le considerare, vera que sol desear lo en extremo pudeo siempre le aviasare, de lo que me sucediere [...]“. - Bernardino de Cardenas kam bei der Seeschlacht von Lepanto am 7. Oktober 1571, in der die christlichen Mittelmeermächte mit Spanien an der Spitze den ersten Sieg gegen das Osmanische Reich erzielten konnten, ums Leben; Ruy Gomez de Silva, Prinz von Eboli (1516-1573), ein Jugendfreund und später dessen einflussreichster Ratgeber, war Oberkammerherr des Infanten Don Karlos und spielte eine so eminente Rolle, daß man ihn den „König Gomez“ nannte. - Die Datierung gemäß einem wohl a. d. 19. Jhd. datierenden Vermerk am oberen Blattrand der Verso-Seite; papierbedingt etwas gebräunt und leicht fleckig; die Ränder durchwegs mit kl. Läsuren und Einrissen. - Von größter Seltenheit; lediglich zwei Schriftstücke von Schreiberhand auf Auktionen der letzten Jahrzehnte. **8500 Euro**

716. Henri Dunant (1828–1910), Philanthrop, Begründer der Genfer Konvention und des Roten Kreuzes; Nobelpreisträger.

E. Bildpostkarte mit U. („HD“). [Bourges, 21. Juni 1907]. 1 S. Qu.-8 . Mit eh. Adresse. - An Mademoiselle Pluche: „[...] Comptons arrive ce soir à l’hotel Cite (Cité du Retiro) rue Boissy d’Anglas et avoir ainsi le plaisir de vous revoir [...]“. - Die Bildseite mit einem Detail der Kathedrale von Bourges (Portrait des Jüngsten Gerichts). **800 Euro**

717. Friedrich Ebert (1871–1925), erster Reichspräsident der Weimarer Republik.

Portraitpostkarte mit e. U. („Fr. Ebert“). O. O. u. D. 1 S. 8°. - Brustbild im ¾-Profil. - Alt auf Trägerkarton montiert (dieser mit größerem Einriß am rechten oberen Rand, das Bild selbst unberührt davon). **650 Euro**

719. Elisabeth (1837–1898), Kaiserin von Österreich.

E. ausgefüllter Telegrammvordruck mit U. Karlsbad, 5. Juli 1892. 1 S. Qu.-4°. An ihren Kaiser Franz Josef in Tegernsee: „[...] Innigsten Dank für lieben Brief und Programme. Umarmend | Elisabeth“. - Auf grün gedrucktem Telegrammformular der k. k. Hof- und Staatsdruckerei; mit kleinen Eintragungen des Telegraphenbeamten („Hofdepesche“ etc.). - Die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren. **5250 Euro**

720. Ludwig Erhard (1897–1977), Politiker.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32 . – Mit alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). – Beiliegend ein weiterer Zeitungsausschnitt sowie ein ms. Sekretariatsbrief. **80 Euro**

721. Moritz Graf Esterházy (1881–1960), Ministerpräsident des Königreichs Ungarn.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8 . – Mit alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). **90 Euro**

722. Philipp Etter (1891–1977), Schweizer Politiker.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8 . – Mit alt montiertem Zeitungsausschnitt. – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte. – Auf der Höhe der Unterschrift leicht fleckig. **50 Euro**

723. Friedrich II. (1712–1786), der Grosse, König.

Brief m. e. U. „Frch“, Im Lager bei Witschitz, 10. September 1778, 1 Seite quer-8 . Unterhälfte abgeschnitten. An den Regimentsquartiermeister Böttcher mit der Order, „daß der Kriegs-Rath Buchholtz, bereits angewiesen worden, den, besage der vacanten Rechnung, des Ersten Battaillons Garde, pro August, verbliebenen Vorschuß von 237 Tal[ern] [...], an ihn zu vergüten; Wornach derselbe sich zu achten hatt [...]“ – Anfang Juli waren preußische und sächsische Truppen unter Friedrich dem Großen zur Abwehr kaiserlicher Ansprüche auf Bayern in Böhmen einmarschiert. **600 Euro**

724. Friedrich V. (1596–1632), Kurfürst von der Pfalz, der „Winterkönig“ von Böhmen.

Brief mit e. Schlußformel und U. Heidelberg, 8. Juni 1614. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. Mit papiergedecktem Siegel. – An den namentlich nicht genannten Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach (1583–1625), dem er zur Geburt von dessen Tochter Sophie (1614–1646) gratuliert und hofft, daß Mutter (d. i. Sophie von Solms-Laubach, 1594–1651) wie „Kindlein sich bei erträglichem Zustande befinden“. – Markgraf Joachim Ernst war ein eifriger Förderer der Protestantischen Union. Von seinem Onkel Christian von Anhalt, dem Leiter der pfälzischen Politik, als einziger Unionsfürst in die Planung der böhmischen Königswahl eingeweiht, förderte er nach Kräften die Wahl Friedrichs V. – Ebenso seltenes wie frühes Autograph des „Winterkönigs“. – Mit kleineren Läsuren an den Rändern (dort auch stellenweise etwas gebräunt), sonst wohlhalten; der Teil des Respektblattes mit Adresse alt abgetrennt. **3500 Euro**

725. Henri Grégoire (auch genannt Abbé Grégoire, 1750–1831), Bischof von Blois.

E. Brief mit U. („+Gregoire“). Sarcelles, 11. Juni 1808. 2½ SS. auf Doppelblatt. Kl.-4 . – An einen befreundeten Priester – möglicherweise ein (wie auf der

Verso-Seite von Bl. 2 vermerkt) Abbé Barry –, dem er verschiedene Postsachen zur Erledigung aufträgt und ersucht, dem Bischof von Pavia Grüße von ihm zu bestellen: „[...] j'ai bien à cœur d'entretenir avec lui ces liaisons de cœur et cette correspondance Ecclesiastique qui a produit de si heureux résultats dans les beaux jours de l'Eglise [...]“. – Kleinere Faltsuren und stellenweise leicht fleckig; die Tinte stellenweise stärker durchschlagend, an einer Stelle geringf. Tintenfraß. 200 Euro

726. Gregor XVI. (d. i. Bartolommeo Alberto Capellari, 1765–1846), Papst.

E. Brief mit U. („Capellari“). San Romualdo, 27. [?] April 1817. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. – Als Generalprokurator des Kamaldulenser-Ordens in einer das Kloster St. Apollinare in Classe bei Ravenna betreffenden Angelegenheit: „Per prevenire, se siamo in tempo, la spontanea che potesse fare la stessa Comunità di Ravenna onde comporsi e transiggere colla C[amera] Ap[ostolica] per il locale del Mon[aste]ro di Classe, penso che sia bene fare la formale denuncia [...]“. – Sehr wohl erhalten. 750 Euro

727. Gregor XVI. (d. i. Bartolommeo Alberto Capellari, 1765–1846).

E. Brief mit U. („Gregorio PP XVI.“). Vatikan, 17. Mai 1838. 1½ SS. auf Doppelblatt. 4°. – An den Erzbischof von Florenz, Ferdinando Minucci, dem er von einer Unterredung mit dem Großherzog von Toscana berichtet „sopra l'insegnamento, sopra la censura de'libri, sopra il libero esercizio dell'autorità ecclesiastica, sopra la libera comunicazione colla Santa Sede“. – Des weiteren geht der Papst auf mehrere offenbar grundlegende Anfragen über Kirchengüter ein, zusammengefaßt in fünf Punkten, deren erste beide lauten: „I beni ecclesiastici sono proprietà della chiesa e non del governo [...] I vescovi non possono nè alienarli, nè permutarneli senza il beneplacito apostolico [...]“. – Die Schrift leicht durchschlagend und gering gebräunt; mit kleineren Randläsuren und Faltsuren. 1000 Euro

728. Otto von Habsburg (geb. 1912), Erzherzog von Österreich–Ungarn, Politiker und Publizist.

2 ms. Briefe mit e. U. und 1 signierte Portraitphotographie (Reproduktion). Pöcking bei Starnberg, 15. und 20. November 1973. Zusammen (1/2+1/2+1=) 2 SS. auf 3 Bll. Gr.-4° und 148:105 mm. Mit zwei Beilagen (s. u.). – An einen Herrn Hantschel zur Übersendung von „unterzeichneten Fotografien für Ihre Kinder“ (15. November) und mit dem Bemerkten, daß „meine Mutter [...] leider nicht bei mir [ist], sondern in Belgien. Sie gibt auch grundsätzlich keine Autogramme [...]“ (20. November). – Auf Briefpapier mit gedr. Adresse. – Beiliegend eine unsignierte Portraitpostkarte sowie eine Bildpostkarte mit einer Aufnahme Otto von Habsburgs mit Gattin und Kindern. 120 Euro

730. Innozenz IX. (d. i. Giovanni Antonio Facchinetti, 1519–1591), Papst.

Brief mit e. U. Rom, 17. Februar 1590. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. Mit Adresse (Faltbrief). – Als Kardinal an den Erzbischof von Aix (d. i. Alexandre Canigiani, der von 1576 bis 1591 amtierte), dem er von der guten Rückkehr eines Gesandten berichtet und ihm seine Unterstützung zusichert. – Innozenz IX. war nur zwei Monate lang Papst, hat aber schon einige Jahre zuvor für seinen gesundheitlich angeschlagenen Amtsvorgänger Gregor XIV. die Staatsgeschäfte geführt. – Die Schrift leicht durchschlagend und stellenweise mit kleinem Tintenfraß; etwas gebräunt und minimal fleckig; das Respektblatt mit Siegelrest. 1200 Euro

731. Ferdinand Jodl (1896–1956), Militär.

E. Brief mit U. („F. Jodl | Gen. Lt. a. D.“). Breitbrunn am Chiemsee, 3. Juni 1936. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Polizeisekretär, der ihn um einige Zeilen ersucht hatte: „[...] Ans Vaterland ans teure schließ Dich an, | Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen – | Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft. || Diese, im Jahre 1804 von Schiller im ‚Wilhelm Tell‘ (Zweiter Aufzug, 1. Scene) ausgesprochene Ermahnung hat ihre Bedeutung unverändert bis jetzt bewahrt und wird sie auch in Zukunft behalten [...]“. – Ferdinand Jodl, der Bruder von Generaloberst Alfred Jodl, durchlief eine militärische Laufbahn in der deutschen Wehrmacht und wurde im September 1944 zum General der Gebirgstruppe befördert; im Dezember des Jahres wurde ihm die Führung der Armeeleitung Narvik übertragen. Vgl. DBA III 444,225–226. – Stellenweise gering fleckig und mit kleineren Läsuren am unteren Rand. 400 Euro

732. Johann (1782–1859), Erzherzog von Österreich.

4 e. Briefe mit U. und 1 e. Brieffragment. Brandhof und Wien, 1822 bis 1825. Zusammen $(1+1/2+1/2+3/4+1=)$ $7^{3/4}$ SS. auf 7 Bll. 4° und gr.-8°. Hochbedeutende, mit dem Jahr des Erwerbs des Vordernberger Radgewerks Nr. 2 durch Erzherzog Johann beginnende Korrespondenz mit Franz Xaver von Peball, dem Verweser des Kommunitäts-Radwerks Nr. VI in Vordernberg (Steiermark). Von hier an sollte sich eine bis in die Gegenwart hinein fortschreibende Geschichte entwickeln, nachdem Erzherzog Johann gegen Ende des Jahrzehnts die anderen ortsansässigen Radmeister vom Eintritt in eine „Bergunion“ überzeugen konnte, deren Gründungsvertrag heute als eigentliches Gründungsdokument der Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft (ÖAMG) gilt, aus der im vergangenen Jahrhundert die Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke (VÖEST) und später die Voestalpine AG hervorgehen sollte. „Ihren Brief vom 17t dieses erhielt ich gestern und danke ihnen für alle mir mitgetheilten Nachrichten, ich erhielt diesen zugleich mit dem Berichte über mein Hauswesen wo ich sehe daß alles Gott lob gut ist. Sie wissen meine

Meinung rücksichtlich unserer Öfen, ich ändere an der Zustellung nichts, denn es wäre eine Thorheit etwas daran zu ändern - wenn ich mit meinem 19 Schuh hohen Ofen täglich 80-90 Erzeuge und gute Waare mache - und bei einer bestimmten Erzeugungs Summe ohne Erz und Kohl Verschwendung in einem halben Jahre fertig werde wozu etwas anderes -, und ich hoffe selbst nach Chymischen Grundsätzen darzustellen daß die Art unserer Erze nur auf einem Mäßig hohen Ofen, mit beschränktem Winde am besten behandelt werden da dadurch nicht allein die Schmelzung, sondern selbst eine Art Zerren Pro[duct?] gemacht wird welcher letztere bey dem hohen Ofen und starcken Winde ausbleibet und doch um reines Eisen zu liefern nothwendig ist - darum müssen die Hammermeister die Jauerberger Flossen zweymal zerrenen während unsere nur einmal nothwendig haben. Hätte Frieden statt seinen Ofen zu verderben und seinen Berg zu rauben einen vernünftigen Zeitigungs Proceß seiner Erze eingeleitet so wäre es eine nützliche Verbesserung gewesen - so aber hat er vom Berge bis zum Ofen lauter Maaßregeln getroffen die auf Verschlechterung zielen - allein was vermag nicht die Habsucht - und eben diese Habsucht vor welcher sich die übrigen Gewerke bewahren sollen ist der wahre Weeg zu unserem Verderben [...]" (a. d. Br. v. 24. XI. 1824; mit stärkeren Randläsuren und -einrissen sowie einem kleinen Papierdurchbruch im unteren Drittel). - Bei der im Brief v. 5. November 1824 erwähnten „Hausfrau“ wird es sich schon um Johans Lebensgefährtin Anna Plochl gehandelt haben, die seit dem Jahr zuvor als Wirtschafterin im Radmeisterhaus in Vordernberg lebte; die bis dahin in Vordernberg tätig gewesene Wirtschafterin des Erzherzogs war nach Graz in die neu von Johann angeschaffte Wohnung gezogen. - Zumeist stark gebräunt; der Brief v. 14. September 1825 zudem stockfleckig.

4500 Euro

733. Johann (Hans) Adam Andreas (I.), Fürst von Liechtenstein (1657–1712).

Brief mit e. Paraphe. Schloß Goldsberg, 23. Dezember 1701. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. Mit Adresse und papiergedecktem Siegel. An Franz Wilhelm Anton Sedlnitzky auf Choltic, den Landeshauptmannschaftsverwalter zu Troppau, über die Bestellung von Julius Heinrich Frh. von Neuhaus und Franz Albert von Nageslawitz [wohl Naglowice, Polen] als Landräte: „[...] Hieran beschihet Unser gnädiger Willen, und bleiben Euch mit Landesfürstl. G[e]d[enk]en wohl-gewogen [...]“. - Seit 1684 die Geschäfte des Hauses regierend, reorganisierte Fürst Hans Adam I. „die Finanzen, die das Fürstenhaus zu umfangreichen Darlehen an den Kaiser befähigten“ (DBE), 1687 berief ihn Kaiser Leopold I. zum Geheimen Rat, und 1693 erhielt Fst. Hans Adam den Orden vom Goldenen Vlies. „Ein Projekt zur Rationalisierung der Kameralverwaltung 1699 scheiterte allerdings am zähen Widerstand der Beamtenschaft. Auch die Gründung der Wiener Girobank, als deren Präsident Hans-Adam I. 1703 bis 1705 fungierte, blieb ohne den erwarteten Erfolg“ (www.liechtenstein.li). Mit dem

Kauf der Herrschaften Schellenberg und Vaduz 1699 und 1712 erlangte er immediaten Landbesitz sowie Sitz und Stimme im Schwäbischen Kreis. - Stark angestaubt, gebräunt und fleckig sowie mit kleineren Läsuren. **600 Euro**

734. Johann Nepomuk Karl, Fürst von Liechtenstein (1724–1748).

Brief mit eigenh. U. Wien, 5. März 1748. 1½ SS. auf Doppelblatt. Folio. Mit Adresse. Kryptische Mitteilung an Franz Heinrich Frh. von Berezko in Troppau über eine dort eingesetzte Kommission: „[...] Wir haben Unß aus eurer Relation in mehreren Vortragen lassen, waß Unß ihr wegen der, Von den dortigen Königl. Ambt, in conformitate des beygelegt Kays. und Königl. Allerhöchsten Rescripti, bey Unser dasigen Stadt, mit zueziehung Unserer daselbst Vorgewesten Commission, zu untersuchen habenden Contributionalis, gehors. Vorgestellt. Zumahlen Wir aber respectu dieser Vorsehenden Commission bey Ihro Kays. und Königl. May.t noch eine Belehrung einzuholen Vor nöthig befunden, hierüber auch des nächstens die allergnädigste Resolution zuerhalten Verhoffen; Alß werdet ihr ein solches dem Königl. Ambt zu dem Ende geziemend notificiren, auch daß Selbtes mit solch-Vorzunehmen angemeinte Commission bis auf die Erhaltung obangezogener Allerhöchster Resolution zurück halten möchte, so Wie auch gleichfalls zu eurer Nachricht hiemit anfügen wollen [...]“. - Aufgewachsen unter der Vormundschaft seines Onkels Fürst Josef Wenzel, trat der mit acht Jahren verwaiste Sohn von Josef Johann Adam von Liechtenstein 1745 die Nachfolge seines Onkels an. Trotz seiner Exzentrik und seines geringen ökonomischen Geschicks wurde er drei Jahre darauf zum königlich ungarischen und königlich böhmischen Kämmerer ernannt, verstarb allerdings auch im selben Jahr. - Stärker angestaubt, gebräunt und fleckig.

500 Euro

735. Albert Kesselring (1885–1960), Generalfeldmarschall.

8 e. Briefe und 3 e. Postkarten, alle mit U. bzw. Paraphe. Wolfsberg (Kärnten), Werl, Bad Kissingen und Karlsruhe, 1947 bis 1953. Zusammen 27 SS. auf 14 Bll. Verschiedene Formate. Mit 6 e. adr., jedoch tls. nicht hinzugehörigen Kuverts, die Karten mit e. Adresse. - Teils während der Haft in Wolfsberg und Werl an seine Gattin Luise Anna Pauline (geb. Keyssler) gerichtete Briefe vornehmlich privaten Inhalts, aber auch über das politische Geschehen wie etwa den Prozeß gegen Generalfeldmarschall Erich von Manstein, der am 23. August 1949 eröffnet worden war: „[...] Mit Interesse verfolgen wir die kurzen Prozessberichte; es ist schwer, eine zutreffende Voraussage zu machen. Ganz offen bleibt, ob die Einstellung der maßgebenden engl. Kreise eine Aenderung erfahren hat. Nicht nur unseretwegen wäre es zu wünschen, vor Allem läge eine solche Umstell[un]g auch im Interesse des engl. Soldaten. Mackensen [d. i. der mit ihm und Generalleutnant Kurt Mälzer inhaftierte Generaloberst Eberhard von Mackensen] rechnet immer noch damit, nach Hamburg als Zeuge gerufen zu werden [...]“ (Br. v. 28. Oktober 1949).

1500 Euro

736. Paul von Liechtenstein (1484–1540), Statthalter und Rat Kaiser Maximilians I.; Marschall von Tirol.

Brief m. e. U., Sterzing, 7. Juni 1509, 1 Seite Folio. Mit Adresse. Eine Bugfalte leicht gebräunt, kl. Stockfleckchen am linken Rand. An den Innsbrucker Bürger Wendel Iphofer, Faktor der Fugger, Schwiegersonn des ebenfalls in diesem Brief erwähnten Fuggerfaktors Hans Suiter: „[...] Die Kay. Mt. hat meinen genedigen Herren Hertzog Erichen zu Braunschweig auf diesen Zug mit Zwayhundert gerüsten pferden in Irer Mt. besoldung angenommen, darauf ich das sein f. g. den ersten monat Sold nemlich Zwaytausend gulden Römisch verordnet [...]“; er berichtet dann ausführlich über die Art der Zahlung aus dem Guthaben bei Hans Fugger in Schwaz und Jacob Fugger „auf des Babsts vnd Königs von Frankreich Wechselbrief“. – Maximilian I. befand sich 1508/09 im Krieg mit Venedig. – Anschauliches Dokument der vielfältigen Finanz- und Handelsbeziehungen des Hauses Fugger mit Kaiser Maximilian I. bzw. dessen von den Fuggern weitgehend beherrschter Finanzverwaltung. Ogger, Kauf dir einen Kaiser, weiß S. 127 ff. zu berichten, dass Paul von Liechtenstein von Jacob Fugger ein Jahresgehalt von 2000 Gulden erhielt und damit zum wertvollsten Sprecher der Fugger bei Hof wurde. **600 Euro**

737. August Simon Lindholz (gest. 1743), Bürgermeister von Lübeck.

Eigenh. Albumblatt mit U. Lübeck, 8. Februar 1739. 1 S. Qu.-8°. „Inesperata accidunt sapius, magis quam qua speres“ (Plautus, Mostellaria I, 3). – Mit kleiner Numerierung am rechten oberen Blattrand. **400 Euro**

738. Henri de Lorraine Harcourt (1601–1666), Großstallmeister (Grand écuyer) von Frankreich und Seneschall von Bourgogne.

Dienstzeugnis mit e. U. Paris, 10. Februar 1662. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – Certificat de service für den Sieur de Boisluysant, „Escuyer de la grande Escurie du Roy“. – Mit gut erhaltenem Wappensiegel, jedoch stark lädiert (angestaubt, Ein- und Ausrisse, Falten, Läsuren u. dgl.). **200 Euro**

739. Felix Graf von Luckner (1881–1966), Kapitän und Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. O. O., 16. Juni 1963. 1 S. Qu.-8 . – „Dein Seeteufel F. Luckner“. **100 Euro**

740. Felix Graf von Luckner (1881–1966).

E. Briefkarte mit U. Hamburg, 31. Juli 1962. 1 S. Qu.-8 . – An Udo Kortmann, „mit einer Schiffsladung Glück für Sie von Ihrem Schiffsteufel | Felix Graf Luckner“. **120 Euro**

741. Erich Ludendorff (1865–1937), Militär.

E. Brief mit U., o. O., 5. Januar 1927, 3½ Seiten auf 2 Bll. 8 . – An den „Rasenkundler“, Privatgelehrten und Herausgeber der „Politisch-Anthropologische Revue“ Otto Schmidt-Gibichenfels (geb. 1861): „Ich bin Ihrer Auffassung. Die Not heute bringt das Volk zur Besinnung, wenn's sein Recht fordert. So

betrachte ich es sogar nur aus daher, daß es sich nicht von Neuem von dem Juden und der Socialdemokratie einfangen läßt. Für mich ist die wirtschaftliche Frage nur insofern geklärt, daß wir sie erst lösen können nach Überwindung der politischen Machtstellung der Juden. Es ist ein enger Thorlauf [?]. Wenn wir diese Stellung überwinden, dann erst können wir wirtschaftliche Maßnahmen treffen [...] Wir neigen aber wieder einmal dazu, daß wir uns die Köpfe einschlagen über das, was vielleicht nicht kommen könnte. Eins ist für mich klar, daß wir beizeiten das Denken der Deutschen umstellen müssen u. dem Besitz u. der Leistung ihre Rechte geben, ebenso dem Dienst wie dem Besitz an der Gemeinschaft [...]“. – Beiliegend 3 e. adr. Kuverts sowie 2 Porträtpostkarten Ludendorffs (davon eine mit faks. Sinnspruch und U.) und 2 Porträtpostkarten von L. gemeinsam mit seiner Gattin. **1200 Euro**

742. Ludwig I. (1786–1868), König von Bayern.

E. Schriftstück mit U. [München], 7. Oktober 1830. 1 Seite kl.-8 . – An den „einstweiligen“ Aufseher in der Glyptothek mit der Anweisung, „gegen Bezeigung dieser Schrift den Professor Schnorr und wen derselbe mitbringt heute in die Glyptothek zu lassen“. – Julius Schnorr von Carolsfeld (1794–1872) war 1825 von Ludwig I. nach München berufen und 1827 zum Professor der Historienmalerei an der Kunstakademie ernannt worden. **350 Euro**

743. Ludwig II. (1845–1886), König von Bayern; Freund Richard Wagners.

Urkunde mit e. U. Schloß Berg am Starnberger See, 25. Mai 1866. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. Mit papiergedecktem Siegel. – Patent über die Beförderung des Carl Bauer vom Unterapotheker 2. Klasse zum Unterapotheker 1. Klasse. – Stärkere Faltsuren und kleinere Randläsuren, stellenweise etwas fleckig; das leere Blatt 2 verso etwas angestaubt. **600 Euro**

744a. Nelson Mandela (geb. 1918), Staatspräsident von Südafrika und Friedensnobelpreisträger.

Albumblatt mit e. U. („N Mandela“). O. O., 21. November 1999. 1 S. Qu.-8 . – Mit alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). **400 Euro**

744b. Nelson Mandela (geb. 1918).

Gedr. Portrait mit e. U. („N Mandela“). O. O., 28. Juli 1996. 195:125 mm. – S/W-Portrait im ¾-Profil mit Enkelsohn. **800 Euro**

745. Margarethe (1851–1926), Königin von Italien.

E. Briefkarte mit U. O. O. u. D. („Donnerstag um 6½“). 2 SS. Qu.-8°. – An ihre Cousine: „Ich bin so froh zu denken daß Du wieder hier bist und freue mich unendlich Dich wiederzusehen. Willst Du Morgen Freitag um 9 Uhr kommen? Es wird so schön sein [...] so vieles zusammen sprechen zu können, nach so vielen Monaten! [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette. – Die rechte obere Ecke minimal ausgerissen. **150 Euro**

746. Maria Theresia (1717–1780), Kaiserin von Österreich.

E. Brief (Fragment?) mit Paraphe. O. O., [9. März 1765]. 1½ SS. auf Doppelblatt. Kl.-4 . – An einen namentlich nicht genannten Beamten über die Vorbereitungen zu einem ungarischen Landtag: „Folgt hier des palatini brieff der nichts in meinen resolutionen ändert. mich verwundert das[s] canzler [d. i. Wenzel Anton Fürst von Kaunitz-Rietberg, 1711–1794] ein zweyffel bleibt über meine resolution die khlar ist, das[s] die 6 puncten wort vor wort [...] sollen inarticulirt werden, es mögten nachgehends alle, oder einige davon oder keine davon in article gesetzt werden, ist mir eines, will aber keine representation mehr darüber vernehmen. und habe mein systeme schon genohmen wie künfftig meine autorität und patenten werden souteniiren wissen. was alle andere articlen anbelangt ist es das nembliche wie mit diesen 6. diese seind die einzige gewesen die was vor das allgemeine beste in sich gehabt hätten die andres verdienen wenigstens meiner seits nicht die mindeste attention mithin wan selbe nicht verfast seind wie meine so villfältige resolutionen gelautet und mir nur der zeit leyd ist die damit verlohren, so sollen selbe ausbleiben wie die 6 die allein vor nuz gefunden, und ligt mir und dem land nichts daran diese kindereyen als article zu haben, just so gutt sein wird keine article als diese zu haben [...] wegen ceremoniel ist nicht der mühe werth vor ein solchen landtag vill ostentation zu machen je stiller je schlechter je convertabler [...]“. – Ein kleiner Einriß im Mittelfalz alt hinterlegt; mit kleineren Randaläsuren, sonst sehr wohl erhalten. **2000 Euro**

747. Auguste–Frédéric–Louis Viesse de Marmont (1774–1852), Herzog von Ragusa (Dubrovnik) und Marschall von Frankreich.

E. Brief mit U. O. O., 21. August o. J. 1 S. auf Doppelblatt. 8 . Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Baron Friesenhoff, Attaché an der österreichischen Gesandtschaft in Neapel: „Je [...] vous prie de commander pour moi les 3 temples de pes-tum, dans la dimension de la hauteur d'un demi palme [...]“. – Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Öffnen der Verschlusmarke (keine Textberührung). **500 Euro**

748. Carl Joseph Anton Mittermaier (1787–1867), Publizist und Politiker.

11 e. Briefe mit U. („Mittermaier“). Heidelberg, 1858-1864. Zusammen 34½ SS. auf 22 (= 11 Doppel)Bl. 8°. – Beiliegend ein eh. Brief von Mittermaiers Enkel de Krafft (Heidelberg, 24. IX. 1862; 2½ SS. auf Doppelblatt. 8°; mit eh. Adresse) sowie eine von Mittermaier eh. unterzeichnete Abschrift eines Manuskripts über „den neuesten Stand der Frage über Verbesserung der Gefängnisse, nach den Ergebnissen der Leistungen der Wissenschaft, der Gesetzgebung und nach den Erfahrungen“ (16 SS. auf 8 Bl. 4°). Inhaltsreiche, in freundschaftlichem Ton geführte Korrespondenz mit Carlo Peri über Fragen der Haftunterbringung von Gefangenen, räumliche und soziale Umstände, den Nutzen von Isolationshaft, neueste Methoden und Verfahren in England und den USA usf. – Das beiliegende Manuskript findet im Brief v. 10. VIII. 1862 Erwähnung,

Der neueste Stand der Frage über Verbesserung der Gefängnisse
nach den Ergebnissen der Leistungen der Wissenschaft, der Gesetz-
gebung und nach den Erfahrungen.

Der Stand der Frage über die zweckmäßigste Einrichtung der Gefängnisse hat in neuester Zeit wesentlich eine andere Richtung als früher genommen, so daß eher jetzt auf eine Verständigung gerechnet werden kann. Sie noch von mehreren Seiten lebhaft vorhandene Frage, ob das System der Gemeinschaftshaft oder das der Einzelhaft den Vorzug verdient, und wie das erste System verbessert werden kann, ist in den Hintergrund getreten, und das Ergebniß der neuesten Verhandlungen ist die allgemeine Ueberzeugung, daß bei jeder Gefängnißverbesserung die Einzelhaft als ein unentbehrlicher Theil des Gefängnißsystems anerkannt wird; die Frage ist nur mehr die: ob die Einzelhaft als das regelmäßige und einzige Gefängnißsystem bei Vollstraffung aller Freiheitsstrafen zum Grunde gelegt werden, oder nur als einen Theil der Vollstraffung so bilden soll, daß zwar Jeder von Freiheitsstrafe durch Mittel der Einzelhaft unterworfen wird, jedoch nur für einige Zeit, und zwar entweder indem das Gesetz einen bestimmten Zeitpunkt angibt, innerhalb welchem der Sträfling der Einzelhaft zu unterwerfen ist, so daß er nach Ablauf dieser Zeit in Gemeinschaft kommt, oder daß es von der Verwaltung abhängt, wie lange sie es für nöthig findet, den Sträfling der Einzelhaft zu unterwerfen. Der gegenwärtige Zustand der Ansichten in Deutschland, des Schweiz und Italien *) ergibt sich am besten wenn wir unterscheiden I) was neuerlich durch die Wissenschaft geleistet wurde, II) was durch die neue Gesetzgebung geschah, III) wenn wichtige Erfahrungen über Gefängnißeinrichtungen mitgetheilt werden.

Zu I. Es muß hier bemerkt werden, daß in allen neueren wissenschaftlichen und legislativen Verhandlungen über Gefängnißverbesserung eine vorzüglichste Richtung die ist, zu prüfen, welche Erfahrungen in England und Irland in Bezug auf Gefängnißeinrichtungen gemacht wurden. In Ansehung England

*) In Bezug auf das Gefängnißwesen in anderen Staaten sehen wir voraus, daß dem Gelehrten durch andere Quellen Nachrichten vorliegen.

worin er u. a. berichtet, daß er es auf dem Kongreß in London vorgelegt habe. Inhaltlich behandelt es den „Stand der Frage über die zweckmässigste Einrichtung der Gefängnisse“: „Die noch vor mehreren Jahren lebhaft verhandelte Frage, ob das System der Gemeinschaftshaft oder das der Einzelhaft den Vorzug verdient, und wie das erste System verbessert werden kann, ist in den Hintergrund getreten und das Ergebnis der neuesten Verhandlungen ist die allgemeine Überzeugung, daß bei jeder Gefängnisverbesserung die Einzelhaft als ein unentbehrlicher Theil des Gefängnisystems anerkannt wird; die Frage ist nur mehr die: ob die Einzelhaft als das regelmäßige und einzige Gefängnisssystem bei Vollstreckung aller Freiheitsstrafen zum Grunde gelegt werden, oder nur einen Theil der Vollstreckung so bilden soll, daß zwar Jeder zur Freiheitsstrafe Verurtheilte der Einzelhaft unterworfen wird, jedoch nur für einige Zeit, und zwar entweder indem das Gesetz einen bestimmten Zeitpunkt angibt, innerhalb welchem der Sträfling der Einzelhaft zu unterwerfen ist, so daß er nach Ablauf dieser Zeit in Gemeinschaft kömmt, oder daß es von der Verwaltung abhängt, wie lange sie es für nöthig findet, den Sträfling der Einzelhaft zu unterwerfen [...]“. - Mittermaier war gemeinsam mit Karl Mathy und Friedrich Daniel Bassermann Mitgründer der „Deutschen Zeitung“ und Autor des Rotteck-Welckerschen „Staatslexikons“. 1862 erschien sein Standardwerk „Die Todesstrafe“, in dem er auf wissenschaftlicher Grundlage gegen diese argumentiert.

4500 Euro

751. Moritz, Landgraf von Hessen-Kassel, gen. „der Wohlgenannte“ (1572–1632).

E. Schriftstück mit U. Gudensberg, 2. April 1617. ½ S. Qu.-kl.-4°. Anweisung an seine Kanzlei dafür Sorge zu tragen, daß seine Briefe „so bald immer möglich“ expediert würden, „da nicht zuglauben Was für eine geringe schreiberische, Un[d] grosse Unordnung in dergleichen sachen bringen kann [...]“. - Moritz von Hessen-Kassel, als Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft „der Wohlgenannte“, ließ in Kassel den ersten eigenständigen Theaterbau im deutschsprachigen Raum, das Ottoneum, errichten. - Papierbedingt etwas gebräunt und fleckig sowie mit kleineren Randläsuren, im ganzen jedoch wohlherhalten.

1500 Euro

752. Robert Morris (1734–1806), Finanzpolitiker; Senator.

Schriftstück m. e. U., o. O., 28. April 1794, 1 Seite Folio. Die tls. leicht brüchigen Bugfalten professionell hinterlegt bzw. ergänzt. Aufstellung einer Importladung über Kaffee und Wolle, darunter „I Robert Morris do Swear to the best of my knowledge and belief, that the above entry is just and true, and contains as herein specified a true account of all the Goods, wares and Merchandize imported by me [...] I will forthwith make known the same to the Collector of the District of Pennsylvania, in order to the Due entry thereof, and the Payment of, or securing the duties thereupon.“ – Robert Morris war einer der 56 Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung, „Representing Pennsylvania at the Continental Congress [...] was a man of wealth and integrity in

Philadelphia during the revolutionary period. though not a scholar or a soldier, he was to play an essential role in the success of the War against England, and in placing the new United States on a firm footing in the world. Morris, almost single handed, saw to the financing of the Revolutionary War, and the establishment of the Bank of the United States after. In 1789, President George Washington appointed Morris Secretary of the Treasury.” **1350 Euro**

753. Mutter Teresa (d. i. Agnes Gonxhe Bojaxhiu, 1910–1997), Ordensfrau und Trägerin des Friedensnobelpreises.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8 . – „God bless you | M Teresame“. – Mit alt montiertem Farbportrait. **350 Euro**

757. Napoleon I. (1769–1821), Kaiser der Franzosen.

Dokument mit e. Paraphe („N“). Compiègne, 10. September 1811. 1½ SS. Folio. – Napoleons Paraphe im linken Rand der Recto-Seite eines an ihn gerichteten Schreibens von Henri Clarke d’Hunebourg, Duc de Feltre, vom 8. September über die Stationierung der Brigadegendarmerie im Departement Lippe: „[...] Cette Brigade étant attachée à la Compagnie de la Lippe, le nombre des Brigades à cheval de cette Compagnie serait porté à 12 et la place de Wesel deviendrait alors le chef lieu d’une Lieutenance en remplacement de Roer [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf „Rapport A Sa Majesté l’Empereur et Roi“; papierbedingt etwas gebräunt und mit einigen Anmerkungen von Schreiberhand; alt in Trägerpapier montiert. **1600 Euro**

758. Pius IX. (d. i. Giovanni Maria Mastai-Ferretti, 1792–1878), Papst.

Brief mit e. U. („Pius PP IX“). Rom, 21. April 1875. 1 S Gr.-4 . Beiliegend die alt abgetrennte Adresse mit Siegel. – Während der Zeit des Kulturkampfes an Kardinal Friedrich zu Schwarzenberg, Fürst-Erzbischof von Prag, dem er für die Überweisung von Opfergaben dankt: „[...] hoc tempore quo impii homines filiorum nostrorum cum Nobis conjunctionem excindi vellent [...]“. – Drei winzige Einrisse in den Faltungen alt hinterlegt; Faltspuren; insgesamt sehr wohl erhalten. **450 Euro**

759. Pius X. (d. i. Giuseppe Melchiorre Sarto, 1835–1914), Papst.

Portraitphotographie mit e. U. („Pius PP. X“). O. O. u. D. 142:103 mm auf etwas größerem Trägerkarton. – Hinter Glas in Zierrahmen; die Unterschrift auf dem mit dem gedr. Signet des Photographen G. Felici, Rom, versehenen Trägerkarton. – Der Trägerkarton stärker fleckig, das Portrait selbst jedoch mit Ausnahme der Ränder sehr sauber. **800 Euro**

760. Ronald Reagan (1911–2004), von 1981 bis 1989 Präsident der USA.

E. Albumblatt mit U. [Washington, 24. Juni 1981]. 1 S. Qu.-8 . Mit ms. adr. Kuvert. – „To Karl Heinz Geiling | Best Wishes | Ronald Reagan“. – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette „The White House“. **300 Euro**

761. Erwin Rommel (1891–1944), Generalfeldmarschall.

E. Brief mit U. („Erwin“). „Wachtkommando Weingarten“, 10. September 1912. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. adr. Kuvert. – An Lucie Maria Mollin, die 1916 zur Frau Rommel genommen werden sollte: „[...] Du würdest mich wohl kaum mehr kennen. Ich hab mich sowohl äußerlich als besonders innerlich so sehr verändert [...] Hoffentlich denkst Du nichts Schlechtes von mir. Ich bin zwar nicht mehr so brav wie als Fähnrich; das wird wohl auch niemand von einem Leutnant verlangen können. Aber ich bin trotzdem noch arg brav. Wie oft hab ich schon von Dir, meine l. Lu, geträumt. Daß wir auch so endlos weit von einander sein müssen!! Ich war so ein Schafskopf auf [der] Kriegsschule, hab Dich Engel nie geküßt; nicht einmal in dem Park damals bei Nacht. Mein Glück versäumt zu haben, halte ich jetzt für die größte Sünde [...]“. – Papierbedingt leicht gebräunt und mit winzigen Läsuren am oberen Rand, sonst makellos. **3500 Euro**

762. [Erwin Rommel (1891–1944), Generalfeldmarschall]. – Erwin Rommel (1854–1913), sein Vater.

E. Brief mit U. („Papa Erwin“). Aalen, 1. September 1912. 2 SS. 8°. – An seinen Sohn Erwin: „In Erwiderung Deiner vorletzten Karte möchte ich Dir doch zu wissen tun, daß ich es als meine erste Pflicht betrachte, Dich auf jeden Mangel an Umsicht aufmerksam zu machen. Du magst ja Deinem Burschen genau angegeben haben, Dir auch Strümpfe einzupacken, aber Deine Sache war es, Dich genau zu überzeugen, daß das auch wirklich geschehen ist: Im Ernstfalle bist also Du verantwortlich, und nicht der Bursche. Dies lasse Dir als letztes Wort in der Sache u. zur Beherzigung gesagt sein. Ich werde mich freuen, wenn diese Zeilen dazu dienen konnten, Dich zu veranlassen, künftig auch das Kleinste und Unscheinbarste nachzusehen, und auch in Deinen eigenen Sachen mehr Ordnung zu schaffen [...] Da im Oktober Helene [die Schwester von Erwin R. jun.] nach Stuttgart geht, um sich für einen selbständigen Beruf vorzubereiten u. ich daher genötigt bin, ihr monatlich 100 M. zu bezahlen, so dürfte es nicht unbillig sein, wenn ich von Oktober an Dir nur noch 50 M Zulage gewähren werde. Solltest Du dann einmal etwas mehr brauchen, so werde ich nicht abgeneigt sein, es Dir zu gewähren [...]“. – Erwin Rommel sen. war evangelischer Professor an einer Realanstalt. – Papierbedingt etwas gebräunt; etwas fleckig und mit kleinen Randläsuren. **800 Euro**

763. [Eleonore Gräfin zu Sayn-Wittgenstein-Sayn (1840–1933)].

– Stammbuch mit 51 e. Eintragungen von 50 prominenten Vertretern aus Adel, Diplomatie, Kunst und Kultur, darunter Kaiser Wilhelm I., Benjamin Disraeli, Otto Fürst Bismarck und Franz Liszt. Berlin, Ems, London, Rom, Weimar u. a., 1872–1919. 24 beschr. SS. auf 59 Bll. Schwarzer Ledereinband mit Metallecken und Schloß. Qu.-Folio. Mit dreiseitigem Goldschnitt. Der Vorderdeckel mit dem auf farbig emailliertes Metall aufgelegten Monogramm „SW“ unter Fürstenkrone. – Schönes und äußerst prominent besetztes Stammbuch der seit 1884 mit Otto Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg verheirateten

Gott die Pflichten mir zu sein.
 Ich bin gegenseitig ganz allein in Meinungen
 alles ist im Mann. Eine ist pflichtgemäßigen Augen
 nachher fort 6 Wochen. Ich habe mich schon aufgeben
 lassen. Mein Körper geht in 14 Tagen. Das war
 das was mich nicht fort. So nicht, so sein unter
 bei mir bekommen noch ein anderer. Es war mich ein
 wichtigeren Amt. Das hätte sich sehr beifügen lassen
 für mich. Mir fällt die Kommunikation von jedem
 Menschen den ich von sehr habe.
 Ich habe mich gegenseitig gefüllt. Dürftig, die letzte,
 zündungsfähiger, können, beifügen etc. pp. beifügen.
 Warum kommt die mich, die zu sein?
 Das macht mich nicht in. Ich ist die mich
 gegenseitig von einem
 der fassen.
 Arbeit hat mich nicht; fällt mir die mich und mit.

761. Erwin Rommel

Gräfin. Unter den Beiträgern finden sich Kaiser Wilhelm I. (S. 1), Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen (S. 3, später Kaiser Friedrich III.), Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar (S. 3), Albrecht Prinz von Preußen (S. 3) und sein Sohn Generalfeldmarschall Albrecht von Preußen (S. 4), Generalfeldmarschall Edwin Frh. von Manteuffel (S. 3), der Diplomat und Politiker Alexander Frh. von Schleinitz (S. 5), die Reichskanzler Otto Fürst von Bismarck (S. 7) und Chlodwig Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst (S. 8), Generalfeldmarschall Albrecht Graf von Roon (S. 7), der Generalgouverneur von Kanada und Vizekönig von Indien Frederick Temple Hamilton-Temple-Blackwood, 1st Marquess of Dufferin and Ava (S. 9), der italienische Ministerpräsident Marco Minghetti (S. 9), die Schriftstellerin Caroline Elizabeth Sarah Norton (S. 9), der Admiral und Polarforscher Edward Augustus Inglefield (S. 9), der englische Politiker und Sohn des gleichnamigen Ministerpräsidenten Robert Peel (S. 9), der britische Premierminister Benjamin Disraeli (S. 9), der Politiker und Schriftsteller Richard Monckton Milnes, 1st Baron Houghton (S. 11, mit einem vierzeiligen Zitat), Friedrich Franz II. Großherzog von Mecklenburg-Schwerin (S. 13), General Hermann von Tresckow (S. 15), der preußische General und Schriftsteller Georg Prinz von Preußen (S. 17), König Franz II. und Königin Marie beider Sizilien (S. 19), der russische Minister und Schriftsteller Peter A. Walujew (S. 23, ganzseitige Eintragung mit 18 e. Verszeilen, betitelt „Variante zu Mignon's Lied“), der Maler Hans Makart (S. 24), der Komponist Franz Liszt (S. 24), „Donna Laura“ (d. i. Laura Acton, 1829–1918, geb. Acton, verh. und verw. Camporeale, wiederverh. Minghetti, S. 24), der Theologe und Kirchenhistoriker Ignaz von Döllinger (S. 25), der Theologe und Philosoph Johannes Huber (S. 25), die Schauspielerin Adelaide Ristori Del Grillo Capranica (S. 25, mit zwei e. Zeilen) und ihr Gatte Marchese Giuliano Capranica del Grillo (1824–1892), der Maler Franz Seraph von Lenbach (S. 25), General Ludwig Frh. von Tann-Rathsamhausen (S. 27), der Diplomat und Schriftsteller Alexander Graf von Hübner (S. 27), der Mineraloge und Schriftsteller Franz Rt. von Kobell (S. 27, mit acht e. Zeilen), der Afrikaforscher Gerhard Rohlfs (S. 27), der Kolonialpolitiker Carl Peters (S. 27), der Staatsmann Friedrich Ferdinand Graf von Beust (S. 29, mit vier e. Zeilen), die Sopranistin Christine Nilsson (S. 31, mit 3 e. Notenzeilen aus Michael William Balfes Oper „The Knight of the Leopard“, auch „Il Talismano“, die einen Monat vor dieser mit London, 17. Juli 1874 datierenden Eintragung in Liverpool uraufgeführt worden war), Generaloberst Felix Graf von Bothmer (S. 32, mit einer vom 13. September 1919 datierenden Eintragung, die späteste des gesamten Stammbuchs), die Diplomaten Odo Russell (zweimal auf S. 35: einmal als „Odo Russell“ unterm 13. Juli 1878 und einmal unter dem eigens für ihn geschaffenen Titel eines Baron „Amphill“ am 2. Dezember 1881), Charles-Raymond de la Croix de Cheviere, comte de de Saint-Vallier (S. 35), Alois Karoly Graf von Nagy-Karoly (S. 35), Peter Andrejewitsch Graf Schuwalow (S. 35) und Joseph Maria von Radowitz (S. 35), der Schriftsteller und Übersetzer Friedrich von Bodenstedt (S. 37, mit

vier e. Zeilen), der Schauspieler Ernesto Rossi (S. 39, mit sechs e. Zeilen) und Generalfeldmarschall Helmuth Graf von Moltke (S. 53, mit einer unter der Eintragung alt montierten Portraitpostkarte desselben). – Die räumlich letzte Eintragung des Stammbuchs stammt von dem englischen Dichter Edward Bulwer-Lytton („The fairest garden in her looks, | And in her mind the choicest books“) und wurde am 29. März 1872 verkehrt (d. h. auf dem Kopf stehend) auf S. 98 eingeschrieben. – Der Einband an Kanten und Kapitalen etwas berieben; insgesamt sehr wohl erhalten. – Beiliegend vier Kabinettpphotographien in Visitenkartenformat von Kaiser Wilhelm I., Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Kriegsminister Graf Roon und Fürst Bismarck sowie eine Postkarte mit einem gedr. Portrait Franz Liszts. **4500 Euro**

764. Gerhard von Scharnhorst (1755–1813), preußischer General.

E. Brief mit U. („Scharnhorst“). O. O., Sonnabend früh“, o. D. $\frac{3}{4}$ S. Auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An einen vollständig unleserlich geschriebenen Adressaten: „Hätten Sie wohl die Güte heute Mittag um 2 Uhr eine Suppe bey mir einzunehmen) [...]“ – Papierbedingt etwas gebräunt und leicht fleckig; das Respektblatt mit kl. Ausr. durch Siegelbruch (Reste desselben erhalten) und stellenweise kleineren Ausrissen im Innenfalz. **600 Euro**

765. Franz Sigel (1824–1902), Militär.

E. Brief mit U. („F. Sigel“). New York, 6. September 1890. $\frac{1}{2}$ S. Gr.-8°. Beiliegend ein lithographiertes Portrait. – An General Fitz-John Porter (1822–1901): „Please accept my thanks for the paper you were so kind to send me. When I read the ‚address‘ I thought that I would now not be able to write it again. I have grown ‚a littler older‘ [...]“. – Das Portrait mit einem Brustbild en face im Format 95:61 mm. **150 Euro**

766. Rudolf von Slatin–Pascha (1857–1932), Gouverneur im Sudan, Politiker und Abenteurer.

E. Briefkarte mit U. („R Slatin“). O. O. u. D. („Freitag“). 2 SS. Qu.-8. – An einen Dr. Roessler: „Erwarte Sie mit Ihrer werthen Frau Gemahlin morgen zum Lunch und hoffe daß Sie meine frühere Einladung nicht vergessen haben [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette; unbeschnittenes, kräftiges Papier. **100 Euro**

767. Hugo Stinnes (1870–1924), Industrieller und Politiker.

E. Brief mit U. Mülheim a. d. Ruhr, 8. Dezember 1918. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. An einen Herrn von Levetzow: „[...] Z. Zt. kann ich Ihrem Freunde Herrn Kapitän Harder nicht helfen. Niemand kann wissen, wo wir mit der deutschen Volkswirtschaft landen, + so lange man so unklar in die Zukunft sieht, kann man keine Ratschläge erteilen. Die von Ihnen erwähnten Aktien sind alle gut. Wenn wir in Deutschland nicht ganz vor die Hunde gehen, so liegt kein Anlaß vor, sie zu den heutigen Kursen wegzugeben. Die Umwechslung in Kronen erscheint mir sehr unvorteilhaft und bei den geltenden Devi-

senbestimmungen fast undurchführbar. Es dürfte kaum Leute geben, die jetzt über freie Kronenguthaben verfügen + andere Leute sind gar nicht in der Lage, Ihnen Kronen zu vergüten [...] Ich glaube nicht, daß unser deutsches Volk lange im Rausch bleiben kann. Die jetzigen Zustände müssen von innen oder außen zu Ende kommen. Meine Zuversicht für eine spätere Zukunft möchte ich noch nicht begraben, obschon ich im Augenblick nur durch Zufall auf freiem Fuße bin. Vor einigen Stunden hörte ich, daß man meinen Ältesten mit Herrn August Thyssen und andern Herren gefangen gesetzt + woanders hin gebracht hat. Sie können sich denken, daß dieser neueste Bolschewistenstreich, der natürlich mir persönlich galt, nicht mit Vertrauen für die Zukunft erfüllt [...]“. - Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; im linken Rand gelocht (keine Textberührung); durchgängig mit kleineren Tintenwischern; alt auf Trägerpapier montiert. **1200 Euro**

768. Gustav Stresemann (1878–1929), Reichskanzler der Weimarer Republik und Friedensnobelpreisträger.

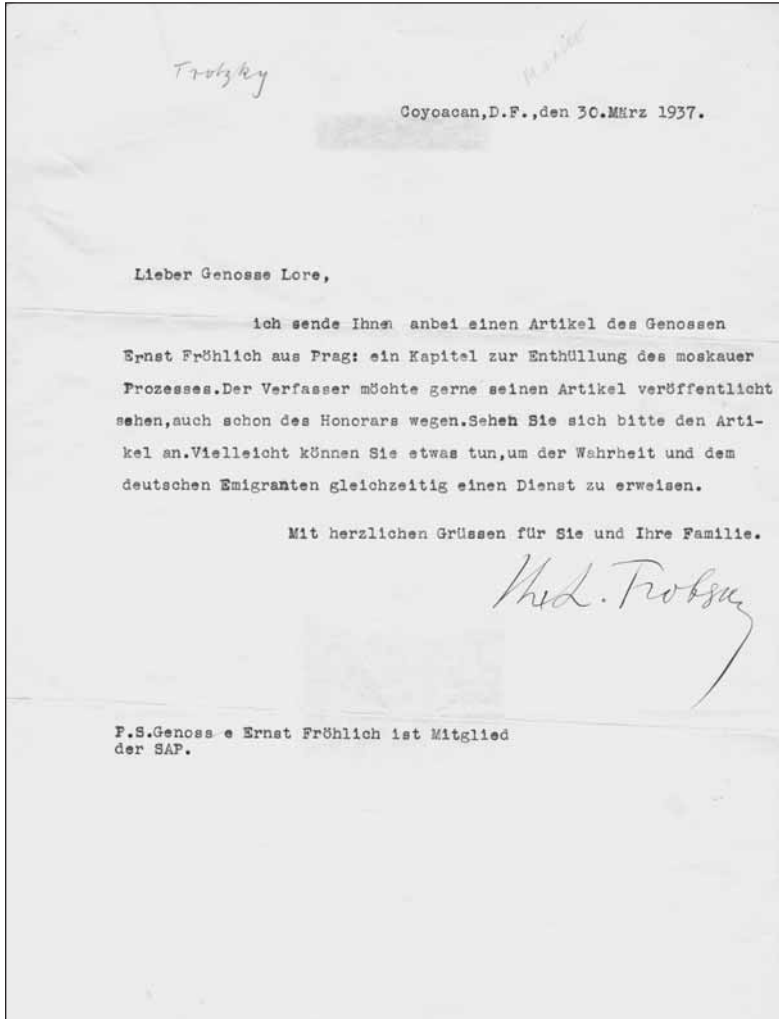
E. Portraitpostkarte mit U. („Stresemann“). Baden-Baden, 5. November 1928. 1 S. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. - An einen Hrn. v. Roemer (?) mit Grüßen aus Baden-Baden. - Die Bildseite mit einer etwas weniger als die Hälfte des Blattes einnehmenden Aufnahme von Stresemann bei einem Brettspiel mit einem nicht identifizierten Vis à vis. - Mit kleinen Tintenwischern. **750 Euro**

769. Leo Trotzki (1879–1940), Politiker und Revolutionär.

Ms. Brief mit e. U. („Ihr L. Trotsky“). Coyoacán (Mexiko), 30. März 1937. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-4°. An den amerikanischen Marxisten und Herausgeber der „New Yorker Volkszeitung“ (NYVZ) Ludwig Lorre: „Ich sende Ihnen anbei einen Artikel des Genossen Ernst Fröhlich aus Prag: ein Kapitel zur Enthüllung des moskauer Prozesses. Der Verfasser möchte gerne einen Artikel veröffentlicht sehen, auch schon des Honorars wegen [...] P. S. Genosse Ernst Fröhlich ist Mitglied der SAP“. - In den Moskauer Prozessen von 1936 bis 1938, deren Ziel die Aufdeckung einer angeblich trotzkistischen Verschwörung war, der 1934 der Leningrader Parteisekretär Sergei Kirow zum Opfer gefallen war, wurden 50 von insgesamt 66 Angeklagten zum Tode verurteilt; das „Oberhaupt“ der Verschwörung, Trotzki - der seit 1929 im Exil lebte und somit für die sowjetischen Machthaber nicht greifbar war - organisierte in dem Jahr, aus dem vorliegender Brief datiert, einen Gegenprozeß, in dessen Rahmen eine Kommission unter dem Vorsitz des amerikanischen Philosophen John Dewey die gegen Trotzki und die Angeklagten vorgebrachten Anschuldigungen durchgängig widerlegen sollte. - Leichte Gebrauchsspuren, im ganzen jedoch sehr wohl erhalten. **2800 Euro**

771. Getúlio Dornelles Vargas (1883–1954), brasilianischer Präsident.

Albumblatt mit e. U. O. O., [7. Juni oder Juli 1936]. 1 S. Qu.-8 . Mit ms. adr. Kuvert. - Mit alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). - Das Kuvert mit gepr. Briefkopf. **80 Euro**



769. Leo Trotzki

772. Wilhelm Ernst (1662–1728), Herzog von Sachsen–Weimar.

Brief mit e. U. („(E[uer] L[iebden] Dienstwilliger treuer Vetter und Diener Wilhelm Ernst“). Weimar, 24. Dezember 1705. 2 SS. auf Doppelblatt. Folio. – An seinen Vetter, dem er „so wohl zu de[m] glücklichen Beschluß des alten [Jahres], als gleichmäßiger Antretung des neuen, und vieler hernachfolgender Jahre von Herzen zu gratulieren“ nicht anstehen möchte. – Die Regierungszeit des aus der ernestinischen Linie des Hauses Wettin abstammenden Herzogs Wilhelm Ernst war geprägt „von einem strengen Luthertum und einer bigotten Frömmigkeit. An seinem Hof war im Winter um acht, im Sommer um neun Uhr Bettruhe verordnet, seine Soldaten kommandierte er in den Gottesdienst ab und ließ sich danach von ihnen den Inhalt der Predigt nacherzählen. Bekannt geworden ist Wilhelm Ernst aber besonders durch seine Auseinandersetzung mit Johann Sebastian Bach. Der Komponist wirkte seit 1708 als Hoforganist und Konzertmeister in Weimar. Als der Herzog Bach bei der Neubesetzung der Hofkapellmeisterstelle übergang, ersuchte dieser ihn um seine Entlassung aus dem Landesdienst. Von dieser Renitenz des Musikers verärgert, ließ Wilhelm Ernst Bach vier Wochen in Festungshaft werfen, bevor er ihn in Ungnade des Landes verwies. Dieser Vorgang führte dazu, dass Wilhelm Ernst in allen Bachbiographien einen Platz als autoritärer Kunstbanause erhielt“ (Wikipedia, Abfrage v. 7. VI. 2009). Auch vergrößerte sich während seiner Regierung das Herzogtum, da 1690 die ernestinische Nebenlinie Sachsen-Jena ausstarb; Sachsen-Jena wurde zwischen Sachsen-Weimar und Sachsen-Eisenach geteilt und Wilhelm Ernst erbt so Teile des benachbarten Herzogtums. – Die Adresse des Faltbriefs auf Bl. 2 alt ausgeschnitten, das Siegel wohl erhalten. – Etwas angestaubt, gebräunt und mit kleinen Randläsuren bzw. einrissen.

300 Euro

773. Wilhelm II. (1859–1941), Kaiser.

2 zeitgenössische Originalphotographien aus dem Ersten Weltkrieg. O. O., 23. September 1915. 170:229 mm bzw. 160:220 mm. – Eine Aufnahme zeigt Wilhelm II. im Gespräch mit dem Kommandeur der 8. Landwehr-Division, mit Armee-Oberkommandierenden Inf.-General Hans Alexander Gaede (1852–1916) und dem Kommandanten der 7. Landwehr-Division; die andere zeigt den Kaiser einer Truppe voranschreitend. – Datierung und Identifikation der Personen gemäß einem wohl zeitgen. Vermerk in Bleistift a. d. Verso-Seite der Aufnahmen.

250 Euro

774. Erwin von Witzleben (1881–1944), deutscher Offizier und Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944.

E. Brief (Fragment). Berlin, 25. April 1943. 2 SS. Gr.-4°. – An einen Hans (und Gattin?) mit Dank für „Eure beiden lieben Briefe vom 22./23. 4. und das liebe Osterpäckchen. Für Alles vielen, vielen Dank. Ich habe allabendlich versucht, Euch zu erreichen, aber immer ohne Erfolg. Teilnehmer gestört. Nun wissen wir wenigstens ungefähr, wie es bei Euch aussieht. Ich kann immer nur warnen.

Abblenden, abblenden. Dann geht es sicher gut. Wie weit sind denn die Tilsiter Einschläge an Euch herangekommen? Ich kann mir gar nicht denken, daß sie von Euch etwas wollen. Ohne Bahn und ohne größeres Dorf. Es ist nur gut, daß die Kinder dabei ruhig sind. In welchem Keller kriecht ihr denn unter? Und wo kommen die Evakuierten her? Sehr angenehm sind ja diese luftigen Besuche nie, aber, wie Du schreibst, muß man halt doch das nötige Gottvertrauen haben, um es auszuhalten [...] Gestern war Voß (Oberstlt.) [d. i. Hans-Alexander von Voss, 1907–1944] bei mir, um mich als Paten für seinen Sohn Hubertus einzuladen [...] Meine Patenkinder mehren sich wie die Karnickel. Was machen die Deinigen [...]“. – Hubertus von Voss wurde später Chefarzt der Kinderklinik des Diakoniewerkes Kaiserswerth und 1990 Ordinarius für Soziale Pädiatrie und Jugendmedizin der Ludwig-Maximilians-Universität München. **400 Euro**

Visitenkarten

775. Sophie Alberti, Freifrau von Schiller.

Gedruckte Visitenkarte m. e. Zusatz, o. O., 2. Juli 1893, 1 Seite quer-Visitformat. Schwarzer Rand. Mit Beileidsbekundung. **125 Euro**

776. Heinrich Louis d'Arrest (1822–1875), Astronom.

Visitenkarte mit 4 e. Zeilen. „beim Weggange nach Kopenhagen“ [d. i. wohl Ende August/Anfang September 1857]. 1 Seite 48:83 mm. – Auf Trägerpapier alt montiert. **180 Euro**

777. Ernst von Bergmann (1836–1907), Chirurg.

Gedruckte Visitenkarte m. e. Zusatz auf der Rückseite, o. O. [Berlin] u. D., Visitformat. **100 Euro**

778. Eduard Bernstein (1850–1932), Politiker.

Gedruckte Visitenkarte m. zweizeiligem e. Zusatz, Berlin, 29. September 1920, 1 Seite. Wegen einer Unterredung. **100 Euro**

779. Leopold Frh. von Buch (1774–1853), Geologe, Paläontologe.

Gedrucktes Billett m. U., Berlin, 9. Februar 1847, 1 Seite quer-kl.-8 . Leicht fleckig. „Die Mitglieder der Gesellschaft Naturforschender Freunde werden zu einer Versammlung im Hause der Gesellschaft [...] eingeladen [...]“ **150 Euro**

780. Alphonse Daudet (1840–1897), Schriftsteller.

Visitkarte mit 2 e. Zeilen und Initialen. O. O. u. D. 1 S. Carte de Visite-Format. – „à jeudi, chez Céard [?]. Votre, vos amis A. D.“ **150 Euro**

781. Alphonse Daudet (1840–1897).

Visitkarte mit sechs e. Zeilen und U. Gersau, Hotel Meuller, o. D. 1 Seite Carte d'Visite-Format. – An einen Monsieur Schwabe. **200 Euro**

782. Edwige Feuillère (1907–?), Schauspielerin.

3 e. Mitteilungen auf gedruckten Briefkarten, o. O. u. D., 3 Seiten quer-kl.-8 . Die Karten jeweils mit ihrem Namen bedruckt. Wegen der Absage von Treffen bzw. Abwesenheit. **150 Euro**

783. Ferdinand Freiligrath (1810–1876), Lyriker und Übersetzer.

Visitkarte mit faksimiliertem Namenszug und vier e. Zeilen. O. O. u. D. 1 Seite Carte d'Visite-Format. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Mit großem Vergnügen! [...]“ **400 Euro**

784. Heinrich Hirzel (1794–1843), Pastor.

Gestochene Visitenkarte m. e. Zusatz, o. O. u. D., 1 Seite kl.-Visitformat. Verso Montagereste. Die Karte mit Aufdruck „Pastor Hirzel“ vermutlich an den Mediziner, Genealogen u. Heraldiker Ernst Heinrich Kneschke (1798-?): „Herrn Dr. Kneschke empfiehlt sich mit den Gesinnungen der herzlichsten Dankbarkeit und Hochachtung.“ **120 Euro**

785. Karl von Holtei (1798–1880), Schriftsteller, Schauspieler.

Gedruckte „Eintritts-Karte“ m. e. U., 27. Januar o. J., 1 Seite Visitformat. „Freie Eintritts-Karte | für eine Person | zum | Dritten Abonnement. [...]“ **120 Euro**

786. James Hazen Hyde (1876–1959), Finanzmann und Philanthrop.

Visitkarte mit zwei eigenh. Zeilen und U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-12mo. – An Erwin Kerber (von 1936 bis 1940 Direktor der Wiener Staatsoper, 1891–1943): „Mit besten Glückwünschen für Sie & die Oper.“ **120 Euro**

787. David Kalisch (1820–1872), Schriftsteller, Publizist.

Gestochene Visitenkarte m. e. Zusatz, Berlin, 10. März 1858, 1 Seite Visitformat. Gebräunt. An einen Herrn wegen eines Billetts. **120 Euro**

788. Pierre Loti (1859–1923), Schriftsteller.

Gedruckte Visitenkarte m. e. Zusatz u. U., o. O. u. D., 1 Seite Visitformat. Knickspur. Mit e. Grußformel. **100 Euro**

789. Gustav Mahler (1860–1911), Komponist u. Dirigent.

Gestochene Visitenkarte mit 5 e. Zeilen, o. O. u. D. [1897-1901], 2 Seiten quer-32 . An den Musikforscher Theodor Helm, den Redakteur des von H. Fromm herausgegebenen „Kalenders für die musikalische Welt“ (erschieden 1875 bis 1901): „DIREKTOR MAHLER | sagt Herrn Dr. Th. Helm herzlichsten Dank für die freundliche Übersendung des Kalenders und der ihn hoch ehrenden Worte der Anerkennung.“ – Sehr dekorativ. **2100 Euro**

790. Walter Mehring (1896–1981), Schriftsteller.

E. Billett m. U. auf Visitenkarte, Berlin, o. D., 2 Seiten quer-Visitformat. An einen Redakteur mit Erwähnung Tucholskys: „In der Schall- und Rauchkritik (No. 7) wird unter anderem auch die [...] im Landwehr Kanal von Theobald Tiger erwähnt. Aber sie kommt von mir, und ich würde Ihnen sehr dankbar sein wenn Sie mir durch eine Zeile die Vaterschaft wieder zusprechen würden [...]“

400 Euro**791. Karin Michaelis (1872–1950), Schriftstellerin.**

Gedruckte Visitenkarte m. e. Zusatz, Kopenhagen, Juni 1927, 1 Seite Visitformat. Michaelis bittet um finanzielle Unterstützung für ein Kinderheim: „Ich bitte dringend alle gute und gütige Menschen sowohl wie alle Institutionen, die es können, uns mit Geld zu helfen für unsre Kinderheime Barkenhoff und Elgersburg. Es handelt von ganz wehrlose elternlose, heimathlose kleine kranke Kinder, die wir nur dadurch fürs Leben und für die Allgemeinheit so retten können. Ich bitte, schenk uns etwas auch wenn es persönliche Opfer bedeutet. Die Sache ist so rein, so heilig und gut. Und es eilt [...]“

125 Euro**792. Frédéric Mistral (1830–1914), Dichter und Literaturnobelpreisträger.**

Visitkarte mit mehreren e. Zeilen und U. („F. Mistral“) verso. Maillane, 7. Juni 1896. 1 S. Carte de Visite-Format. – An einen namentlich nicht Adressaten betr. der Übermittlung von Preisen einer jeden Nummer.

250 Euro**793. Friedrich Konrad Müller von der Werra (1823–1881), Schriftsteller.**

Gedruckte Visitenkarte m. e. Zusatz u. U. „Dr. M. v. d. W.“, Leipzig, o. D., 1 Seite Visitformat. Mit Aufdruck „Meister des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt am Main. Vertreter der New Yorker Staats Zeitung“. „Herzliche Glückwünsche zu dem hohen Jubelfeste!“

120 Euro**794. Hinrich Nitsche (1845–1902), Zoologe.**

Gedruckte Visitenkarte m. e. Zusatz, Forstakademie Tharand, 20. Februar 1888, 1 Seite quer-Visitformat. Übersendet Grüße.

120 Euro**795. Johann Nepomuk Nussbaum (1829–1890), Chirurg.**

Gedruckte Visitenkarte m. e. Zusatz, o. O. u. D., 1 Seite quer-Visitformat. „Da ich von 7 ½ – 10 ½ im Krankenhause beschäftigt bin kann ich Sie erst um 11 Uhr empfangen [...]“

120 Euro**796. Johann Ladislaus Pyrker (1772–1847), kath. Theologe, Bischof von Zips, Erzbischof von Erlau, Schriftsteller.**

Gestochene Visitenkarte m. e. Zusatz u. U., Erlau, o. D., 1 Seite Visitformat. Bleistift. Montagereste. „Ersucht um einen guten Platz [...]“

125 Euro

- 797. Ernst Raupach (1784–1852), Schriftsteller.**
E. U. auf Billett, o. O. u. D., 1 Seite Visitformat. **120 Euro**
- 798. Moritz Saphir (1795–1858), Publizist.**
E. Billett m. U. (Paraphe), o. O. u. D., 1 Seite Visitformat. „Ich bitte das bei [...] unseren Büchern gefälligst zu berücksichtigen“. – Auf der Rückseite eines Stahlstichporträts Saphirs mit faksimilierter Unterschrift. Leicht fleckig. **120 Euro**
- 799. Arnold Schönberg (1874–1951), Komponist.**
Visitkarte mit drei eigenh. Zeilen und Paraphe. O. O. u. D. 1 S. Carte d'Visite-Format. – Schönberg „bedauert verhindert zu sein. Karten anbei mit bestem Dank retour“. **600 Euro**
- 800. Heinrich August Schott (1780–1835), Theologe.**
E. Mitteilung m. U., o. O. u. D., 1 Seite Visitformat. „Herrn G. H. Succow ersuche ich ergebenst, am nächsten Sonnabend den 21. Juni, an einem kleinen ländlichen Mahl, [...] Theil zu nehmen. Für einen Wagen (um 12 Uhr) werde ich Sorge tragen [...]“ **120 Euro**
- 801. Alexej Nikolajevich Sewertzoff (1866–1936), Anatom.**
E. Mitteilung m. U. auf der Rückseite seiner gedruckten Visitenkarte, Moskau, o. D., 1 Seite quer-12. An einen Kollegen „Dr. Adler“, den er um Hilfe bittet: „[...] Meine Frau hat Ihnen berichtet dass ich von der Reise erkältet. Jetzt sitze ich hier eine Woche und kann die Kur nicht anfangen Temperatur 36,8-37,1. Kleiner Husten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar wenn Sie kommen [...]“ **180 Euro**
- 802. Eduard von Tempelty (1832–1919), Schriftsteller.**
Gestochene Visitenkarte m. e. Zusatz, o. O. u. D., 1 Seite Visitformat. An den Sänger u. Komponist Ferdinand Gumbert (1818-1896): „Die Kunst geliebt zu werden, hat auch bei uns sehr gefallen“. **120 Euro**
- 803. Julius v. Wagner-Jauregg (1857–1940), Psychiater u. Nobelpreisträger.**
Gedruckte Visitenkarte m. e. Zusatz, o. O. u. D., 1 Seite Visitformat. Der e. Zusatz „mit aufrichtigem Beileid!“ **200 Euro**
- 804. Frank Wedekind (1864–1918), Schriftsteller.**
Gedruckte Visitenkarte m. e. Zusatz, o. O. u. D., 1 Seite Visitformat. „Sie finden die beiden Plätze heute Abend auf Ihren Namen an der Casse des Neuen Theaters mit der Bitte mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin ergebenst zu empfehlen [...]“ **120 Euro**